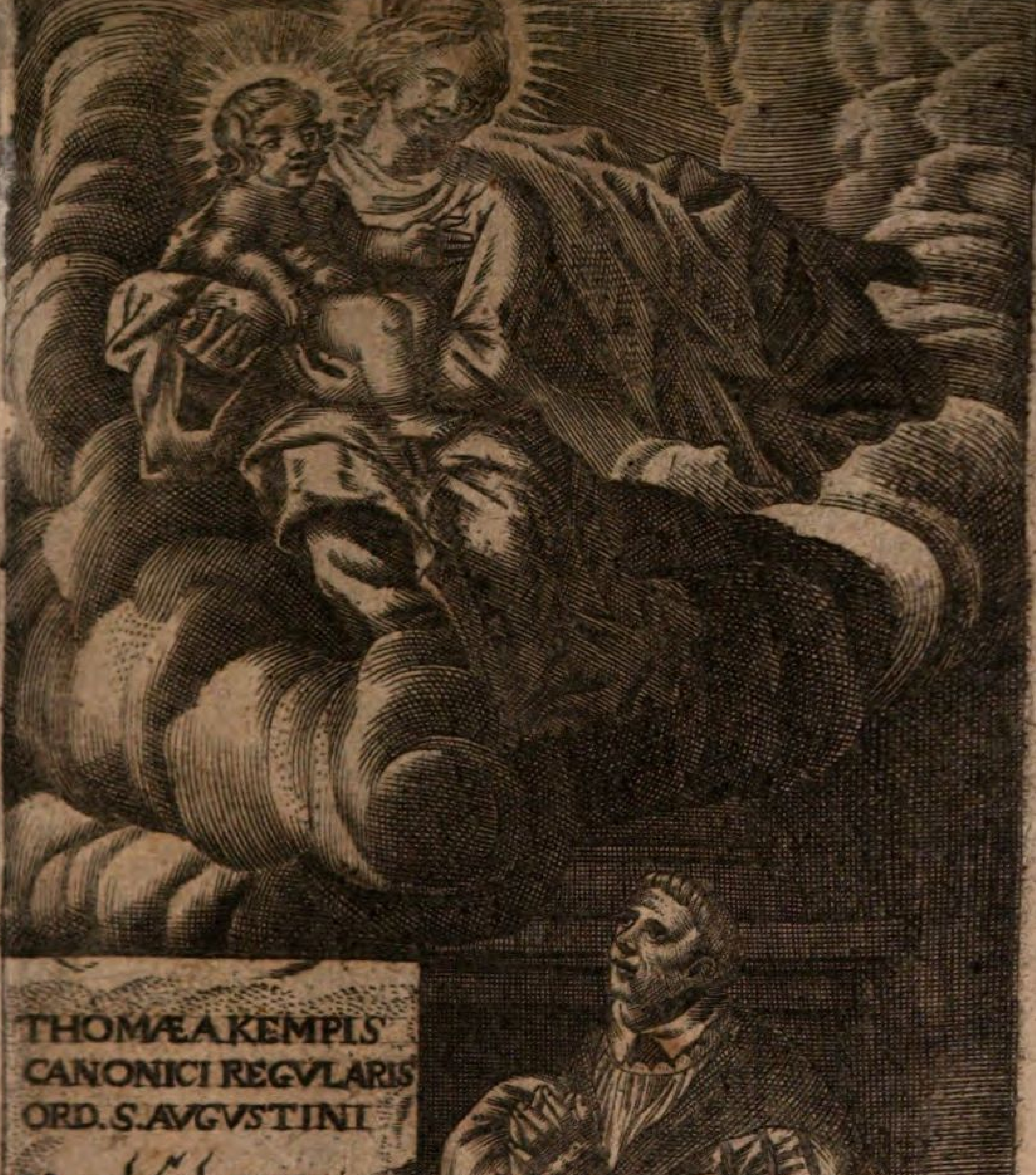
FF. Pollingensium.

P. lat. 1126.

Patres lat.
Thomas a Kemp.
Sec. XV. flor. 1407.
pg. 3649.


THOMÆ A KEMPIS
CANONICI REGULARIS
ORD. S. AUGUSTINI
Nachfolgung
Christi.
Abgetheilt in vier
Bucher.
Collen
beÿ Wilhelm Friessem
Anno 1692

Deß Hocherleuchten und Geistreichen THOMÆ von Kempen Deß Ordens Canonicorum Regularium S. Augustini, vier Bücher von der

Nachfolgung Christi/

Anjetzo zum Nutz aller frommen Christen/ und deren/ die hohen Alters seynd/ in grober Schrifft an Tag geben.

1 6 (†) 9 8.

Getruckt zu Cöllen/
Bey Johan Wilhelm Friessem Buchhändlern.

Permissu Superiorum.

Kloster Polling

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Wohl-Ehrwürdigẽ/vieltugentreichen andächtigen Frawen:

Fr: Annä Catharinä Hallin

Dominæ: wie auch den sämptlichen Junfferen:

Cathrinä Mariä Suppriorin/
Monicä Schaffnerin/
Annä Elisabethä Custerinnen/
Agathä/
Annä Mariä/
Mariä/
Annä Barbarä/
Annä Theodorä/
und Clarä Elisabethä Bodens.

Deß uhralten Closters deß heiligen Creutzes in Dorstatt/

Meinen groß- und ehrengünstigen Frawen und Jungfern.

Wohl-Ehrwürdige / vieltugentreiche / andächtige Fraw ũd Jungfern/ Billig

lig und nicht ohne ursach werden sich Ew. Wohl-Ehrw: Lieb- und Andacht verwundern / daß ich so fern abgelegen von ihrer gottseligen Versamlung / und keine Wissenschafft ihres geistlichen Stands und Closters habend / dannoch ihnen dieses hochberühmte Buch deß hocherleuchten H. Lehrers ihres Ordens Thomä von Kempen habe dörffen zueignen / dediciren / und mit ihren Nahmen verziehren: dieses hat zuwegen gebracht / und ins Werck gestellt die Lieb / die allzeit mehr und mehr erweiterung suchet / und indem sie an ihrer vieltugentreichen Junffern Clara Elisabethä Bodens Herrn Bruder Henricum Bodenium

Pro-

Protonotarium Apostolicum, und deß hohen Thumb Stiffts / und S. Andreä Vicarium, Canonicum, und Parochum, meinen sonderlichen hochgeehrten und geliebten Freund und Patronen angehefftet / hat sie sich weiters außzubreiten gute Gelegenheit gefunden in ewerem Closter / und denen dorthin offters begehrten und gesandten Büchern gefolget / suchend daselbsten nutzen in ihren Seelen zu schaffen / welches sie dan für dißmahl bessers nicht vermeynt hat zu thun / als durch sendung dieses Führers / welcher obzwar jetzt ein gemeiner und aller orthen gegenwärtiger Underweiser; dannoch verhoffe / sie werden ihn / nach-

demmahlen jetzt in so grober und klarer ihrem Gesicht bequämlicher Schrifft vorgestellet / und mit ihren Nahmen verziehret / gar gern auff- und annehmen; der gütigst wunderthätigste Gott / bey dem nichts ungefehr geschehet / der dieses gefüget / wolle / vermittels seiner Göttlichen Gnad / verleyhen / daß sie durch diesen Führer zur höchsten Vollkommenheit / auch zeitlicher und ewiger Wohlfahrt befürdert werden / wie sie / nach dem ihr Closter zum heiligen Creutz in verflossenen Zeiten zweymahl also abgebrunnen / daß nichts ausser der Kirchen und Kirchen-Thurn verblieben / und darzu gestossenen betrübten Kriegs-

zeiten genothträngt ins Elend zu ziehen/darnacher auß sonderlicher Gnaden Gottes und Hülff / wie sehr sie auch durch mißgünstige Widersäger bestritten/welche die erste Fundation zu vernichten sich höchlichst bemühet/ widerumb erstattet/und in vorigen Stand gestellet / welches dan sie für ein so viel grössere Wohlthat Gottes erkennen / wie schwärlichere und schlechtere Mittel damahls / sich auß ihrer Armseligkeit zu erschwingen/vorhanden / die darnach also durch Göttlichen Segen zugenommen und gewachsen/ daß sie nun in obgemelter Zahl mit gutem Frieden und Einigkeit ihrem himmlischen Bräutigam

Christo Jesu füglich dienen können; wie sie aber demselben nun heiliger und vollkommener werden dienen können / wird diß gegenwärtiger heiliger Lehrer / den ich Ewer Wohl-Ehrwürd: Lieb und Andacht demühtigst dediciere / sie überflüssigst und heylsambst lehren / welches nützlichste Lehren / in dem sie werden besser und besser ins Werck stellen / und der Welt Lieb und aller Eytelkeit absagend / nur allein Gott und göttlichen Sachen anhangen / werden sie sich ihrem himlischen Bräutigam desto angenehmer machen / und also danckbarer seyn / auch zweiffels ohn nicht allein von allen Feinden deß heiligen Creu-

Creutzes / welches sie dorten in hohen Ehren haltet / befreyet; sondern auch so wohl mit zeitlicher als ewiger Güter überfluß gesegnet werden / welches von Hertzen wünsche.

Ewr Wohl-Ehrwürd: Liebd: und Andacht demühtigster Diener

Johan Wilhelm Friessem Buchhändler in Cöllen.

Regiester in die vier Bücher von der Nachfolgung Christi.

Capiteln deß ersten Buchs.

Capitel. Blat.

1. Võ der Nachfolgung Christi/ und verschmähung aller üppigkeit dieser welt 3
2. Võ demühtiger achtung seiner selbst 5
3. Von der Lehr der Warheit 9
4. Von Fürsichtigkeit im Thun und Lassen 17
5. Vom lesen der H. Schrifft 19
6. Von ungeschickten und unordentlichen Begierden 21
7. Von fliehung eyteler und vergebener Hoffnung: auch eigener Erhöhung und Ubermuths 24
8. Von Vermeydung überflüssiger Gemeinschafft der Personen 27
9. Von Gehorsam und Underthänigkeit 29
10 Von Verhütung überflüssigen Geschwätz 32

11. Von

11. Von überkommung deß Friedens / und Eyffer darin zuzunehmen und zu verharren 34
12. Vom Nutz der Widerwärtigkeit 40
13. Wie man den Anfechtungen soll widerstehen 42
14. Von Vermeydung freventlichen Vrtheils 51
15. Von guten Wercken/die auß rechter Liebe geschehen 54
16. Wie man frembde Gebrechen gedültig leyden soll 57
17. Vom clösterlichen und geistlichen Leben 61
18. Von dem Exempel und Fürbitt der H. Vättern. 63
19. Von übung eines frommen geistlichen Menschens 70
20. Von Liebe der Einöde/Stillschweigung und Absönderung von der Welt 78
21. Von Rew und Leyd deß Hertzens 87
22. Von Betrachtung menschlichen

Elends und Armseligkeit 93
23. Von Betrachtung und Vorbereitung deß Todts 101
24. Vom Vrtheil und Straff der Sünden 111
25. Von ernstlicher inbrünstiger Besserung unsers gantzen Lebens 121

Capiteln deß andern Buchs.

1. Von innerlichem Wandel und gedültigem Leyden aller Widerwärtigkeiten 134
2. Von demühtiger Ergebung under eines Prälaten Regierung 144
3. Von einem guten und friedsamen Menschen 146
4. Von einem reinen Gemüth und einfältiger Meynung | 150
5. Võ seiner selbst eigenẽ verachtung 153
6. Von Frewd guter Conscientz und Gewissens 157
7. Von der Liebe / dadurch Jesus über alle Ding geliebet wird 162
8. Von der geheimischen Beywohnung und

und Freundschafft gegen Jesu zu haben 165
9. Von Verziehung und Manglung alles Trosts 171
10. Von Danckbarkeit umb die Gnaden Gottes 181
11. Wie so wenig Liebhaber deß Creutzes Jesu seyen 187
12. Von dem richtigen Weg deß H. Creutzes 193

Capiteln deß dritten Buchs.

1. Von dem innerlichen Gespräch Christi zu der glaubigen Seel 210
2. Daß die Warheit innerlich ohn äusserliche Wort rede 213
3. Daß die Wort Gottes mit demühtigem Hertzen zu hören seynd/und daß ihrer viel solches nicht erwegen 215
* Ein Gebett die Gnad der Andacht zu erlangen 220
4. Daß man in der Warheit und Demuth vor Gott wandlen soll 222
5. Von der wunderbarlichen Würckung Gött-

Göttlicher Liebe 227
6. Von der Bewehrung eines wahren geistlichen Liebhabers 233
7. Wie nütz und gut es sey/die Gnad der Andacht under der Demůhtigkeit verbergeu 240
8. Wie man sich gering schätzen soll vor den Augen Gottes 247
9. Daß man alle Ding zu Gott/als zum letzten End kehren 250
10. Wie süß und lieblich es sey/nach verachtung der Welt Gott dem Herren zu dienen 253
11. Daß die Begierden deß Hertzens zu probieren und zu ordnen seyen 257
12. Von underweisung der Gedult/und streit wider das Fleisch 261
13. Vom Gehorsam eines demůhtigen Vnderthanen / nach dem Exempel und Vorbild Jesu Christi 266
14. Von Betrachtung der verborgenen Vrtheilen Gottes/ auff daß wir uns nit erheben/so es uns wohl gehet 270

15. Wie wir reden und uns verhalten sollen in allem/so wir begehren 273
* Ein Gebett umb die vollbringung deß Wohlgefallen Gottes 276
16. Daß der wahre Trost und Ergötzung in dem einigen Gott zu suchen seye 278
17. Daß alle Sorgfältigkeit auff Gott zu setzen sey 279
18. Daß die zeitliche Arbeitseligkeiten nach dem Exempel Christi gedültiglich zu tragen seyn. 282
19. Von Gott Gedult in empfangener Schmach/und wie ein wahrer gedültiger Mensch bewehret werde 285
20. Von Bekantnus einiger Schwachheit und Trübsal dieses Lebens 290
21. Daß in Gott über alle Gaben zu ruhen sey 294
22. Von Betrachtung mancherley Gutthaten Gottes 299
23. Von vier Stücken/so einen grossen Fried mit sich bringen 304
Ge=

* Gebett wider die böse Gedancken 306
* Ein Gebett umb Erleuchtung deß Gemühts 307
24. Von Vermeydung fürwitziger Forschung eines anderen Lebens 309
25. Warin steiffer Fried deß Hertzens und rechtes zunehmen stehet 311
26 Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths: und wie ein demühtiges einfältiges Gebett verdienstlicher sey dan lesen 316
27. Daß die selbst eigene Liebe vom höchsten Gut uns fürnemblich abziehe 319
* Ein Gebett umb Reinigung deß Hertzens/und himlische Weißheit 322
28. Wider die gifftige böse Zungen der Lästerer 323
29. Wie Gott anzuruffen und zu loben sey / so uns Angst und Noth zustehet 325
30. Wie Gott umb Hülff zu bitten sey: und von dem Vertrawen die Gnad widerumb zu bekommen. 327
31. Von

31. Von Verschmähung aller Creaturen/auff daß der Schöpffer gefunden werde 335
32. Wie der Mensch sich selbst verlaugnen/ und allen Begierden absagen soll 339
33. Von Unbeständigkeit deß Hertzens/ und von rechter endlicher Meynung in Gott zu haben 343
34. Daß den liebhabenden Menschen Gott über alle Ding / und in allen Dingen schmecket 347
35. Daß kein Sicherheit sey vor der Versuchung in diesem Leben 349
36. Wider die üppige und leichtfertige Urtheil der Menschen 353
37. Wie der Mensch sich selbst lauter und rein auffgeben soll / die rechte Freyheit deß Hertzens zu erlangen 357
38. Vom guten Regiment in äusserlichen Dingen / und wie der Mensch in allen Dingen zu Gott fliehen soll 361
39. Daß

39. Daß der Mensch nicht gäh und ungestümm sey in seinen Sachen 364
40 Daß der Mensch nichts Guts auß ihm selber hab/und sich keines Dings berühmen möge 367
41. Von Verschmähung aller zeitlicher Ehr 371
42. Daß kein Fried noch Trost zu setzen sey in den Menschen 372
43. Wider unnütze weltliche Künste 375
44. Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll 380
45. Daß nicht allen Menschen zu glauben sey: und von dem leichten Fall und Mangel in den Worten 382
46. Vom Vertrawen in Gott zu haben/so sich scharpffe Reden wider uns erheben 387
47. Daß alle schwäre Ding zu leyden seyn umb deß ewigen Lebens willen 395
47. Von der ewigen Frewd der Seligen/und von dieses Lebens Angst und Noth 398

49. Von Begierd ewigen Lebens/ und wie grosses Gut den streitenden Menschen verheissen sey 404
50. Wie sich der trostlose Mensch in die Hand und Willen Gottes befehlen solle 414
51. Demühtigen Wercken soll man obligen/ wan der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird 420
52. Daß sich der Mensch deß Trosts und Gnaden nicht würdig schätze; sondern vielmehr schüldig der Pein und Straff. 423
53. Daß die Gnad Gottes sich nicht vermische mit irrdischer Weißheit 427
54. Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad 432
55. Von Zerstörlichkeit der Natur/ und Krafft der göttlichen Gnad 443
56. Daß wir uns selbst verlaugnen/ und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen 449
57. Daß der Mensch nicht soll zu kleinmühtig

mühtig seyn / so er in etliche Gebrechen fallet 453
58. Daß man sich nicht understehen soll die hohe Ding und verborgene Vrtheil Gottes zu ergründen 458
49. Daß in Gott alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen seye 469

Capiteln deß vierten Buchs.

1. Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfahen sey 474
2. Daß dem Menschen in diesem Sacrament die grosse Gütigkeit und Liebe Gottes bewiesen werde 485
3. Daß es Nutz sey / offt zu diesem Sacrament zu gehen 491
4. Daß viel guts verliehen wird denen / die andächtig zu diesem Sacrament gehen 495
5. Von würdigkeit dieses Sacraments / und deß priesterlichen Stands 502
6. Eine Frag / wie sich der Mensch vor Empfahung deß heiligen Sacraments

ments üben und halten soll 507
7. Von Erforschung eigenen Gewissens/ und Fürsatz der Besserung deß Lebens deren / die diß Sacrament handlen und empfahen wollen 508
8. Von dem Opffer Christi am Creutz/ und Auffgebung deß eigenen Willens 515
9. Daß wir uns/und alles / was wir haben und vermögen/Gott dem Herren opfferen/ und für alle Menschen betten sollen 518
10. Daß die Communion deß hochwürdigen Sacraments nicht leichtlich underlassen werden soll 523
11. Daß die Empfahung deß Sacraments deß Leibs Christi/ und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd 533
12. Daß der Mensch / der zu diesem heiligen Sacrament gehen wilt / sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll 541

13. Daß

13. Daß die andächtige Seel auß gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren soll. 547
14. Von etlicher Andächtigen inbrünstiger Begierd zu dem heiligen Sacrament deß Leibs Christi 550
15. Daß die Gnad der Andacht durch Demühtigkeit und seiner selbst Verlaugnung erlanget werde 553
16. Daß wir unsere Nothturfft Christo offenbahren/und umb seine Gnad anruffen sollen 558
17. Von der inbrünstigen Liebe und hefftigen Begierd Christum zu empfahen 561
18. Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer deß Sacraments / sondern ein demühtiger Nachfolger Christi seyn/ auch die Sinn und Verstand dem H. Glauben underwerffen sollen 566

Ende deß Registers.

Das

Das erste Buch/

Von der Nachfolgung Christi/ und Verschmähung aller Vppigkeit dieser Welt.

Das I. Capitel.

DEr Herr spricht: Wer mir nachfolget/ der wandlet nit in der Finsternus/ sondern wird das Liecht deß Lebens haben Diß seynd die Wort Christi/ durch welche wir ermahnet werden/ daß wir seinem Leben und seinen Sitten nachfolgen: so wir anderst warlich erleucht/ und von aller Blindheit deß Hertzens wöllen erlediget werden. Darumb soll

unser höchster Fleiß seyn/das Leben Christi zu betrachten.

2. Die Lehr Christi übertrifft aller Heiligen Lehr. Und die Menschen/welche den Geist Gottes haben/ die finden darin das verborgene Himmel-Brod. Es geschicht aber/daß viel Menschē/ ob sie schon offt das Evangelium hören/jedoch kleine Begierd darauß empfinden: dan sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Wort Christi vollkommentlich und empfindlich verstehen wilt / der muß sich befleissen/ihme mit allem seinem Leben gleichförmig zu werden.

3. Was hilfft dich hohes disputieren/und reden von der heiligen

Dreyfaltigkeit/ so du die Demüh-
tigkeit nicht hast / darumb du dan
der Dreyfaltigkeit mißfallest?
Warlich hohe Wort machen einen
weder heilig/ noch gerecht; son-
dern ein tugendliches Leben macht
den Menschen Gott lieb. Ich will
lieber/ daß ich Rew und Andacht
in mir empfinde/ dan daß ich kön-
ne sagen und außlegen/ was Rew
sey. Köntestu die gantze Bibel auß-
wendig / und aller Weltweisen
Scribentem Red und Sprüch/
was hülff diß alles ohne die Lieb
und Gnad Gottes? Es ist alles
gantz eytel/ ja Eytelkeit über alles
eytel / ohn Gott lieb haben/ und
dem allein dienen. Das ist die
höchste Weißheit / durch Ver-

schmähung der Welt sich zum Reich der Himmeln richten und wandeln.

4. Darumb ist es Eytelkeit und Vppigkeit / daß man zergängliche Reichthumb suchet / und Hoffnung darin setzet. Es ist Vppigkeit Ehr begehren / stoltziere͂ und übermühtig seyn: Es ist Vppigkeit / deß Fleisches Begierd nachfolgen / und das begehren / darumb man noch schwärlich muß gestrafft und gepeiniget werden. Es ist Vppigkeit / langes Leben wünschen / und eines guten Lebens wenig achten. Es ist Vppigkeit / allein deß gegenwärtigen Lebens warnehmen / und nicht die Ding fürsehen / so da künfftig seynd. Es

ist

ist auch Vppigkeit / das lieb haben/ das mit Schnelligkeit zergehet: und dahin nicht eylen/ da ewige Frewde bleibt.

5. Gedencke offt deß Sprichworts: Das Aug wird vom sehen nicht ersättiget/ noch das Ohr vom Gehör erfüllet. Darumb zeug ab mit Ernst dein Hertz von Liebe der sichtigen Ding / und befleiß dich zu schicken in den unsichtigen Dingen. Dan welche ihrer leiblichen Sinnligkeit nachfolgen/ die beflecken ihr Gewissen / und verliehren die Gnad Gottes.

Das II. Capitel.

Von demühtiger achtung seiner selbst.

1. EIn jeglicher Mensch begehrt von Natur viel zu wissen :

was hilfft aber Kunst ohne Göttliche Forcht? Warlich ein einfältiger Bawrsman / der Gott dienet / ist besser / dan ein hoffärtiger Künstler / der auff deß Himmelslauff achtung gibt / und darneben sich selber versaumet. Wer sich selbst wohl erkennet / der hält gering von ihm selber / und belüstiget sich nicht mit dem Lob und Preiß der Menschen. Wüste ich alle Ding / so in der Welt seynd / und hätte nicht die Liebe Gottes / was hülff mir das vor Gott / der mich auß meinẽ Werckẽ urtheilen wird?

2. Höre auff von unmässiger Begierd zu wissen / und zu lehrnen: dan darin wird viel Zerstörung und Betriegung fundẽ. Dan welche

che viel wissen/die wollen gesehen seyn/und hören gern/daß sie weiß geheischen werden. Es seynd viel Ding/die der Seel zu wissen gar wenig/oder nichts nutz seynd. Der ist sehr unweiß/der anderer Ding warnimmbt/weder deren/die seiner Seelen Seeligkeit fürderlich und dienstlich seynd. Viel Wort ersättigen die Seel nicht/sondern ein gut Leben kräfftiget das Gemüth: und ein lauter Gewissen macht ein groß Vertrawē zu Gott.

3. Je mehr und je besser du weist/ je schwärlicher du darnach verurtheilet wirst: es sey dan / daß du dermassen/wie du weist / auch heiliglich lebest. Darumb erhebe dich nicht deiner Kunst und Wis-

senheit; sondern förchte dich mehr umb der Erkantnus willen / die dir von Gott gegeben ist. Düncket dich / du wissest viel / und verstehest es wohl gnug / so wisse / daß dir noch viel mehr Ding unwissend seynd. Halt nicht zu viel von dir selbst / und sey nicht fürwitzig / sondern bekenne viel mehr dein Unwissenheit. Was wiltu dich für einigen andern setzen / so doch viel Lehrer bas gelehrt / und im Gesatz Gottes erfahrner seynd dan du bist? Wiltu etwas nützliches lehrnen und wissen / so hab lieb unwissend gehalten zu seyn / und für nichts geschätzt zu werden.

4. Sich selbst warlich erkennen / und sich selbst verschmähen / ist die

höchste und nützlichste Lection / oder Letzen. Ein grosse Weißheit und Vollkommenheit ist es / von sich selbst nichts halten: von anderen Leuthen aber ein gute und hohe Meynung haben. Siehestu einen öffentlich sündigen/ oder etliche schwäre Laster vollbringen / so schätze dich nicht besser als denselbē: dan du weist nicht/ wie lang du im Guten bestehen magst. Wir seynd alle gebrächlich / du solt aber niemand gebrechlicher achten/ dan dich selber.

Das III. Capitel.

Von der Lehr der Warheit.

1. DEr ist selig / welchen die Warheit durch sich selbst lehret: nicht durch Figu-

ren und Stimmen / die da vergehen / sondern wie sie an ihr selbst ist. Dan unser Sinn und unser Wohn betreugt uns offt / und erkennet gar wenig. Was hilfft grosse Erforschung von heimlichen und verborgenen Dingen / umb die wir am Vrtheil Gottes nicht gestrafft werden / so wir sie nicht wissen ? Es ist ein grosse Thorheit / daß wir nützliche und nothtürfftige Ding versaumen / und fürwitziger und schädlicher Ding warnehmen. Wir haben Augen / und sehen nicht.

2. Was ist vonnöhten Genus und Species zu wissen : das ist / mancherley und einerley Weiß und Natur der Dingen zu erkennen?

nen? Wem das ewig Wort zuspricht / der wird von vielen Opinionen oder Meynungen erledigt. Auß einē Wort seynd alle Ding: und alle Ding reden eins: Das ist auch der Anfang / der zu uns redet/ohne dem auch niemand nichts verstehet/noch recht urtheilet. Der mag wohl im Hertzen fåst stehen/ und in Gott friedlich bleiben/dem alle Ding eins seynd : der alle Ding zu einem zeucht / und alle Ding in einem sehet. O Gott/du Warheit selbst/ mache mich eins mit dir in ewiger Liebe : Mich verdreust offt viel lesen / und viel hören: In dir ist gantz und gar alles/was ich will und begehr. Alle Lehrer schweigen/und alle Creaturen

turen seyen still vor deinem Angesicht/sondern du rede zu mir allein.

3. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereiniget / und in ihm selbst einfältiger wird/desto mehr und höhere Ding verstehet er ohne Arbeit : dan er empfahet das Liecht deß Verstands von oben herab. Ein lauterer / einfältiger und stäter Geist wird nicht zerstrewet in vielen Wercken: dan er würcket alle Ding zu Gottes Ehren:und fleissiget sich selber müssig und ledig zu bleiben von allem eignen gesucht. Wer beleidiget und verhindert dich mehr dan eine unerstorbene Begierd und Neigung deines Hertzens ? Ein frommer andächtiger Mensch der ordnet

zum

zum ersten seine Werck inwendig/ welche er außwēdig soll vollbringen: welche Werck ihn alsdan zu Begierden sündlicher Neigung nicht ziehen/sondern er richtet und ordnet sie nach guter Vernunfft und Bescheidenheit. Wer hat einen grössern und stärckern Kampff/ dan der sich selber understehet zu überwinden? Das soll auch täglich unser Geschäfft und Vbung seyn / nemblich sich selbst überwinden/täglich stärcker werden/ und im Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat etwas unvollkommenes an ihr hangen: und all unser beschawen ist nit ohne Finsternus. Der sicherste Weg zu Gott ist ein

 demüh-

demühtiges Erkennen seiner selbst: und viel sicherer und gewisser / dan ein gründlichs tieffes erforschē der Kunst. Wiewohl die Kunst / oder ein jegliche schlechte Erkantnus eines Dings / so an ihr selbst gut / und von Gott geordnet / nicht zu scheltē / noch zu straffen ist; doch ist allzeit ein lauter Gewissen / und ein tugendreiches Leben der Kunst fürzusetzen. Dieweil aber mehr Menschen der Kunst / dan deß guten rechten Lebens sich befleissen; darumb irren sie offt / und bringen wenig / oder gar keine Frucht.

5. O daß die Gelehrten solchen Fleiß hätten Sünden außzurütten / und Tugend inzupflantzen / als sie sich sonst befleissen viel

Quæstiones und Fragen fürzubringen! es geschähe nimmer so viel Ubels und Aergernus in dem Volck / noch so viel Leichtfertigkeit unter den Geistlichen. Warlich wan der Tag deß jüngsten Gerichts kompt / so werden wir nicht gefragt / was wir gelesen / sondern was wir gethan haben. Wir werden nicht gefragt / wie wohl wir haben geredt / sondern wie Christlich und Geistlich wir haben gelebt. Sag mir / wo seynd jetzt alle Herren und Meister / die du wohl erkantest / da sie lebten / und in den Schulen groß Ansehen hatten / deren Pfründen nun andere besitzen: und ich weiß nicht / ob sie ihrer gedencken? In ihrem

Leben waren sie für etwas angesehen; nun aber wird von ihnen geschwiegen.

6. O wie bald zergehet die Ehr und Pracht dieser Welt! Wolte Gott daß ihr Leben ihrer Kunst wäre gleich gewesen/ so hätten sie wohl gelehret und gelesen. O wie verderben so viel in der Welt durch üppige/ eytele und unnütze Künsten/ die deß Diensts Gottes wenig achten. Und dieweil sie lieber wöllen groß geacht seyn/ dan schlecht oder demühtig/ so müssen sie vergehen / und zu nichts werden. Der ist aber warlich groß/ der grosse Lieb zu Gott hat. Der ist warlich groß/ der in ihm selber klein ist/ und alle Höhe der Ehren

für

für nichts schätzet. Der ist warlich weiß / der alle irrdische Ding als Mist und Koth achtet/ auff daß er möge Christum gewinnen. Und der ist warlich wohl gelehrt / der seinen eigenen Willen verläst/ und Gottes Willen vollbringet.

Das IV. Capitel.

Von Fürsichtigkeit im Thun und Lassen.

1. ES ist nicht einem jeglichen Wort und Einsprechen zu glauben: sondern weißlich und langmühtiglich soll man die Ding vorhin nach Gott erwegen und ordnen. Dan leider/ Gott sey es geklagt / wir seynd so schwach und elend/ daß wir offt von einem andern viel bälder böses / dan gu-

tes glauben/ und sagen. Aber die vollkommene Menschen glauben nicht leichtlich einem jeglichen/ der etwas daher sagt und erzeylet: dan sie wissen/ daß menschliche Blödigkeit zum Ubeln geneigt/ und in den Wortē gar fast schlipffrig ist.

2. Es ist ein grosse Weißheit/ in den Geschäfften nit zu gäh und zu geschwind seyn: auch auff seinen eignen Sinnen nicht streittig und hefftig bleiben. Darzu gehört dan/ daß man nicht aller Menschē Worten glaube; und die Wort/ so gehört und geglaubt seynd/ nicht eylend in anderer Menschen Ohren außgiessen soll. Pfleg deines Raths mit einem weisen Mann/ der ein gut Gewissen hat/ und begehre

gehre allzeit mehr underwiesen zu worden von eine frommen Man/ weder daß du deinen eignen Sinnen und Erdichtungen nachfolgest. Ein recht gutes Leben macht einen Menschen weiß in Gott / und in vielen Dingen erfahren. Je demühtiger einer in ihme ist / je weiser und friedlicher wird er in allen Dingen.

Das V. Capitel.

Vom lesen der H. Schrifft.

1. IN den heiligen geschriebenen Büchern ist die Warheit / nicht das kluge aussprechen zu suchen. Die heilige Schrifft soll man mit dem Geist lesen/mit welchem sie gemacht ist. In der Schrifft sollen wir mehr den

den Nutz/dan die Subtiligkeit der Wort und Rede suchen: und eben so gern andächtige und schlechte/ als hohe und scharpffsinnige Bücher lesen. Nicht laß dich bewegen das Ansehen deß Authors oder Scribenten/der es geschriebē hat: frage auch nicht/ob er einer grossen oder kleinen Kunst gewesen: sondern die Liebe der lautern Warheit soll dich zum lesen ziehen. Frag nicht/wer es hab gesagt: sondern/was da gesagt ist/dessen nimb war.

2. Die Menschen vergehen/ aber die Warheit deß Herren bleibet ewiglich. Gott redet zu uns in mancherley weise/ohn ansehen der Personen. Wan wir die Schrifft

lesen/so hindert uns offt unser fürwitzige Klugheit/so wir verstehen und durchforschen wöllen / das wir sollen nach der Einfaltigkeit übergehen. Wiltu Nutz in der Schrifft schaffen/ so lese demühtiglich / schlechtlich / getrewlich/ und begehre nicht einen Nahmen der Kunst zu haben. Frag gern/ und höre in der Stille die Wort der Heiligen. Laß dir auch nichts mißfallen die Parabolen und verborgene Reden der Alten : dan ohn ursach werden sie nicht außgesprochen.

Das VI. Capitel.

Von ungeschickten und unordentlichen Begierden.

1. ALsbald der Mensch etwas unor-

unordentlichs begehrt / zur stund wird er unrühig in ihm selber. Der Hoffärtig und der Geitzig ruhen nimmer; ein armer aber und demühtiger im Geist der wandlet in manigfaltigē Fried. Ein Mensch / der in ihm selst noch nicht vollkommentlich gestorben ist / der wird in kleinen unachtsamen Dingen bald angefochten und überwundē. Ein schwacher im Geist / der noch etlicher massen fleischlich / und auff sinnliche Ding geneigt ist / mag sich gar kaum / und hart von irdischen Wollüsten gantz und gar abziehen: darumb er dan gar offt trawrig wird / wan er sich davon zeucht. Vnd wird auch gar leicht zörnig über den / der ihm wistehet.

2. Wo er aber dem nachkom̃t und vollbringt das er begehrt / so wird er von stund an auß schuld deß Gewissens beschwert: dan er hat seiner Empfindlichkeit und sinnglicher Neigung nachgefolgt/ die ihm zum Frieden / den er gesucht/nicht helffen mag. Darumb wird wahrer Fried deß Hertzens gefunden / wan man den sinnlichen Affecten und Neigungen widerstehet/und nit/wan man ihnen dienet. Derohalben ist kein Fried in eines fleischlichen Menschen Hertzen. noch in keinẽ Menschen/ der den ausserlichen Dingen allein obligt und anhangt. Aber in einem inbrünstigen Gottliebendẽ geistlichen Menschẽ ist Fried und Ruhe.

Das VII. Capitel.

Von Fliehung eytler und vergebener Hoffnung: auch eigener Erhöhung und Ubermuths.

1. WEr sein Hoffnung in die Menschen oder Creaturen setzet / der ist üppig und eytel. Nicht schäme dich umb der Liebe Jesu Christi willen den andern zu dienen/und arm in dieser Welt gesehen zu werden. Nicht stehe auff dir selber / sondern setze dein Hoffnung in Gott. Thue das dein / als viel in dir ist / so wird Gott bey deinem guten Willen seyn / und helffen. Nicht getrawe deiner Kunst und Weißheit/noch keines Menschen behenden Listen: sondern getrawe vielmehr in die

Gnad Gottes/ die da dem Demühtigen hilfft; und die/ so viel von ihnen selbst gehaltẽ/nidriget.

2. Bistu reich/ oder hastu gewaltige Freund / so erhebe dich dessen nicht;sondern rühme dich in Gott/ der alle Ding gibt und begehrt über alle Ding sich selbst zu geben. Uberhebe dich nicht in der grösse und schöne deß Leibs/ welcher mit kleiner Kranckheit bald zerstört und ungestalt wird. Bistu geschickt/ sinnreich und vernünfftig / so solt du dir selbst nicht zu wohl gefallen / auff daß du Gott nicht mißfallest / dessen alles ist/ was du von Natur guts hast.

3. Nicht schätze dich besser dan die andern / damit du vielleicht

nicht der böses gehalten werdest vor Gott/der wohl weist/ was in dem Menschen ist. Nicht überhebe dich deiner guten Werck / dan Gottes Urtheil seynd anderst / dan der Menschen Urtheil: und Gott mißfallet offt/daß den Menschen wohl gefället. Hastu etwas guts an dir / so glaub allezeit besser von andern Menschen / auff daß du die Demühtigkeit behaltest. Es schadet nicht / wan du under alle Menschen dich setzest / es schadet aber fast / so du dich auch nur einem fürsetzest. Stäter Fried ist bey einem Demühtigen; aber Zorn und Unwillen ist gemeiniglich in der hoffärtigen Hertzen.

Da

Das VIII. Capitel.
Von vermeydung überflüssiger Gemeinschafft der Personen.

I. NIcht offenbare einem jeglichen dein Hertz/sondern treib alle deine Sachen mit einē weisen und gottsförchtigen Menschen. Biß selten bey jungen / frembden und unbekanten Leuthen. Schmeichele nicht gern den Reichen: und vor den Gewaltigen wölle nicht offt erscheinen. Geselle dich zu den Demühtigen und Einfältigen/ zu den Andächtigen und Wohlgesitten oder Tugendhafften: bey denen treibe und handle was zur besserung dienet. Wöllest mit keinem Weib viel Gemeinschafft haben / sondern in gemein befehle Gott alle fromme

Frawē. Begehre Gott allein und seinen Engelen bekant zu seyn / und mit ihnen Gemeinschafft zu haben der Menschen Kundschafft soltu meyden.

2. Liebe ist zu haben zu allen Menschen / aber ihre Beywohnung und Gemeinschafft mit ihnen nutzet nicht allenthalben: Es geschicht offt / daß eine unbekante Person auß gutem oder Leumbden leuchtet: aber derselben Gegenwärtigkeit verfinsteret der ansehenden Menschen Augen / also daß sie schlechtlich oder wenig von ihr halten. Wir meynen den andern mit unser Gegenwärtigkeit und Beywohnung zu gefallen: so mißfallen wir ihnen doch mehr / wan

wan unser böse Weiß und Sitten an uns gemerckt werden.

Das IX. Capitel.
Von Gehorsam und Vndertänigkeit.

1. JNder einem Prälaten in Gehorsamb/und under einem Obern leben/und sein selbst nicht gewaltig seyn/das ist gar ein groß Gut. Es ist sicherer stehen in Vnderthänigkeit/ als in Aempteren und Obrigkeiten. Viel aber seynd under dem Gehorsamb mehr auß Noth / dan von Liebe wegen : dieselbige haben darumb Pein und murmeln leichtlich/und gewinnen kein freyes Gemüth / sie underwerffen sich dan auß gantzem Hertzen umb Gottes willen. Lauff hin und her / so ein-

pfindestu keine Ruhe / dan in einem demühtigen underwerffen under eines Oberen Regierung. Die Fantasey / oder Inbildung anderer Oerther / und die veränderung derselben hat manchen betrogen.

2. Es ist wahr / daß ein jeglicher gern nach seinem Sin̄ handlet: und neiget sich allermeist zu denen / die mit ihm halten / und sich vergleichen. Wo aber Gott under uns ist / so ists nothwendig / daß wir etwan von unserem eigenem Halten und Meynen lassen / von wegen deß Friedens. Dan wer ist also weiß / der alle Ding wohl und vollkommentlich wissen kan? darumb getrawe nicht zuviel deinem

nem eigenem Kopff und Sinnen/ sondern wöllest auch der andern Sinn und Meynung gern hören. So du etwas in deinem Sinn gut meynest/underlassest aber das umb Gottes willen/und folgest einem andern / so wird es dir mehr nutzen / und wirst desto vollkommener.

3. Ich hab offt gehört/ es sey sicherer Rath hören und nehmen/ dan Rath geben. Es mag seyn/ daß gut ist/was etwan einer hält/ oder verstehet; aber niemand wollen folgen/so es die Vernunfft und Ursach erfordert/ das ist ein Zeichen der Hoffart/Hartneckigkeit und Eygensinnigkeit.

Das X. Capitel.

Von verhütung überflüssigen Geschwätzs.

1 Als viel du magst / so hüte dich vor dem Getümmel und Unruhe der Menschen: Dan weltliche Sachen und Geschäfften mit Worten und Wercken handlen / hinderen gar sehr / ob sie schon mit einfältiger Meynung außgesprochen werden: dan mit Eytelkeit und Uppigkeit werden wir bald verunreiniget und begriffen. Ich wolt daß ich offt geschwiegen hätt / und bey den Menschen nicht wäre gewesen. Darumb reden wir aber und schwetzē also gern miteinander / so wir doch selten ohn versehrung deß Gewissens mögen widerkehren zu dem

schweigen? Vrsach/ daß wir so gern mit einander reden/ ist/ daß wir suchen getröst zu werden durch unser zusammen reden: und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen/ das sonst durch mancherley Gedancken müdt ist worden. Wir reden gern viel von denen Dingen/ die wir lieb haben/ und deren wir fast begehren. Vns gelüst auch offt zu gedencken und zu reden von denen Dingen/ die wider uns seynd.

2. Aber das alles geschicht leider üppiglich und unnützlich: dan diese äusserliche Tröstnng ist nicht ein kleiner Schad der inwendigen Göttlichen Tröstung. Derohalben sollen wir wachen und an-

dächtiglich betten / daß uns die Zeit nicht unnützlich und müssig hingehe. Wo es dir zimmet und sich füget zu reden / da rede was aufferbäwlich und nöthig ist. Versaumnus unsers geistlichen Zunehmens und böse Gewonheit reitzen uns fast zur Unbehutsamkeit unsers Munds. Jedoch zu geistlichem Fortgang und Besserung deß Lebens hilfft fast andächtiges zusammen reden von geistlichen Dingen: und allermeist wo gleiche im Gemüth und Geist in Gott gesamblet seynd.

Das XI. Capitel.

Von überkommung deß Friedens und Eyffer darin zuzunehmen/und zu verharren.

1. WIr mögten viel Friedens haben/

ben / wan wir uns nicht bekümmerten mit anderer Menschen Worten und Wercken / die uns doch zu versorgen nicht zustehen: Wie mag der lang im Frieden bestehen / welcher sich in frembde Sorgen inmischet / und äusserlicher frembder Ding Ursach suchet / sich auch wenig oder selten von ihnen samlet? Selig seynd die Einfältigen und Schlechten / dan sie werden viel Friedens haben.

2. Warumb waren etliche Heiligen so vollkommen / und so hoh Beschawer oder Betrachter? nemlich darumb / daß sie sich beflissen den alten Adam zu tödten / und allen irrdischen und zeitlichen Begierden abzusterben: darumb kön-

ten sie mit gantzem Hertzen Gott anhangen / auch frey und ledig dem inwendigen Menschen außwarten. Wir aber seynd zuviel bekümmert mit eygener Blödigkeit der bösen Neygung / und zu viel geflissen umb zergängliche Ding: auch überwinden wir selten ein Sünd gäntzlich / und werden nicht entzündet zu täglicher Besserung: darumb bleiben wir also law und kalt.

3. Dan wir uns selber vollkommentlich abgestorben / und in den irrdischen Dingen unverstrickt wären / so mögten wir auch die göttliche Ding verstehen / und die himlische Beschawung versuchen und empfinden. Unser gantze und

für-

fürnembste Hindernus stehet in dem / daß wir von Anmühtungen/ Lüsten und Begierden nicht loß und ledig seynd! auch uns nicht befleissen den vollkommnen Weg der Heiligen inzugehen : Wan uns nur ein kleine Widerwertigkeit begegnet/ zur Stund werden wir kleinmühtig / und bekehren uns zu menschlicher Tröstung.

4. Wan wir / als die starcke Männer/ im Streit zu bestehen/ uns mit Ernst beflissen/ so würden wir ohn Zweiffel die Hülff deß Herrn vom Himmel ob uns sehen. Dan Gott ist bereit zu helffen denen / die streiten / und in seine Gnad hoffen: Er gibt uns auch Gelegenheit zu streiten/ auff daß

wir überwinden. Ist es Sach / daß wir unser geistliches Zunehmen allein im äusserlichen Schein und Gebräuchen setzen / so wird unsere Andacht und Geistlichkeit bald ein End haben. Darumb lasset uns die Axt an die Wurtzel setzen / damit wir von sündlichen Neigungen gereiniget werden / und ein friedlich Gemüth besitzen mögen.

5. Wan wir alle Jahr ein Sünd außreuteten / so würden wir bald vollkommene Menschen: aber wir empfinden offt nur das Widerspiel / und werden gewar / daß wir besser und lauterer waren im Anfang unserer Bekehrung / weder wir uns nun befinden nach vielen Jah-

Jahren unserer Profession/ Gelübdt und Bekehrung. Unser Hitz/ Ernst/ Andacht und Besserung soll zwar täglich wachsen; Es wird aber jetzt für groß geacht/ wo einer ein Theil seines ersten Ernsts und Eyffers mögt behalten. Thäten wir uns nur einen Gewalt an im Anfang / so mögten wir darnach alle Ding leichtlich und mit Frewden thun.

6. Es ist wohl schwär die Ding/ deren man gewohnet hat/ zu lassen: aber noch schwärer ist es wider seinen eignen Willen handlen. Ja überwindestu die kleine und leichte Ding nicht/ wan wilt du dan die schwäre Ding überwinden? Widerstehe am Anfang deiner Neygung/

gung/ und thue ab böse Gewonheit/ daß sie dich vielleicht mit der Zeit nicht in grosse Beschwärnus und Hindernus führen. O daß du mercktest/ was du dir für Frieden/ und den andern für Frewd machtest/ so du dich wohl haltest: so meyne ich wohl/ du würdest zu deinem geistlichen Nutz und Fortgang desto geflissener werden.

Das XII. Capitel.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1. DAß wir etwan Beschwärnus und Widerwärtigkeit haben/ daß ist uns gut: Dan die Widerwärtigkeit bringt den Menschen offt wider zu ihm selbst/ daß er erkent/ wie er im Elend sey/ und daß er sein Hoffnung

nung in kein Ding dieser Welt setze. Es ist auch gut/ daß wir etwan die Widerreden leyden: und das Ubel und Unrecht von uns gehalten werde / ob wirs schon wohl meynen und thun: dan es hilfft offt zur Demühtigkeit/ und behüt uns vor üpiger Ehr. Alsdan suchen wir Gott desto besser zum inwendigen Zeugen / wan wir von aussen ungeacht und verschmähet seynd/ und uns von den Menschen nicht wohl geglaubet / oder vertrawet wird.

2. Darumb soll sich ein Mensch gantz in Gott festen / daß ihm nicht noth werde so viel andere Tröstung zu suchen. Wan ein Mensch eines guten Willens ist/

und wird bekümmert / angefochten / oder mit bösen Gedancken gepeiniget / alsdan verstehet er / daß ihm Gott desto mehr vonnöthen / und merckt / daß er ohn ihn nichts guts vermag: alsdan fahet er auch an zu trawren / seufftzen und bitten für das Elend / so er leydet: alsdan verdreust ihm ferner zu leben / und wünschet ihm selber den Tod / daß er möge aufgelöst werden / und bey Christo seyn: alsdan mercket er auch wohl / daß in dieser Welt vollkommene Sicherheit und gantzer Friede nicht bestehen mag.

Das XIII. Capitel.

Wie man den Anfechtungen soll widerstehen.

1. WIr vermögen nicht seyn ohne

ne Anfechtung und Trübsal / als lang wir leben in dieser Welt/ wie im Job geschrieben ist: Deß Menschen Leben ist Anfechtung und Versuchung auff Erden. Darumb soll ein jeglicher Mensch in seiner Anfechtung sorgfältig seyn/ und wachen im Gebett wider den Teuffel / daß er nicht stat finde ihn zu betriegen: dan der Teuffel entschläfft nimmer / sondern gehet umb/und suchet / wen er verschlinge. Niemand ist so vollkommen / noch so heilig/ der nicht etwan Anfechtung habe: dan wir mögen der Versuchung gäntzlich nicht ohn seyn.

2. Wiewohl aber Versuchungen dem Menschen zu wider und schwär

schwär seynd; so seynd sie ihm doch gar nützlich: dan in denen wird der Mensch gereiniget / gedemühtiget und underwiesen. Alle Heiligen seynd durch die Trübsal und Versuchung gangen / und haben zugenohmen: die aber seynd böß worden und verdorben / die keine Versuchung mögten leyden. Es ist kein Orden so heilig / noch kein Orth so sicher / dan nicht Anfechtungen und Widerwertigkeiten seyen.

3. Der Mensch ist nie gäntzlich sicher für Anfechtung / als lang er lebt. Dan es ist und steckt in uns / davon wir angefochten und versucht werden: dieweil wir in Sünd und Begierlichkeit seynd gebohren

ren worden. Vnd wan ein Anfechtung und Versuchung hingehet / so kombt ein andere darauff / daß wir also allweg etwas haben zu leyden/nach dem wir das Gut unser Seligkeit verlohren haben. Viel Menschen wöllen den Anfechtungen entfliehen / und fallen desto schwärlicher darin : dan durch die Flucht allein mögen wir sie nicht überwinden/ aber durch Gedult und wahre Demuth werden wir stärcker dan all unsere Feynd.

4. Wer allein außwendig den Anfechtungen weichet/ und nicht die Wurtzel außreutet / der schafft wenig Nutz/ ja sie kommen desto ehe herwieder / und seynd desto

schwär-

schwärlicher du überwindest die Anfechtung mit Gottes Hülff allgemach / und durch Gedult und Langmühtigkeit besser / weder mit eigner Härtigkeit und Ungestümmigkeit. Nim offt Rath in Anfechtung: handle nicht grob mit denen / die in Anfechtung seynd / sondern gib ihnen Tröstung / als du woltest / daß man dir thäte.

5. Aller bösen Versuchung Anfang ist unstätigkeit deß Gemüths und kleines Getrawen zu Gott: Dan wie ein Schifflein ohn ein Schiffman und Ruder von den Wellen hin und her getrieben wird; also wird ein hinlässiger Mensch manigfaltiglich angefochten / wan er seinen guten Fürsatz

satz verläst. Das Fewr bewehret Eysen: Anfechtung aber bewehrt einen Gerechten Menschen. Wir wissen offt nicht/was wir vermögen: aber die Anfechtung offenbahret und verkündet / was wir seynd und vermögen. Wir sollen allermeist im Anfang der Anfechtung wachen: dan der Feynd wird alsdan zum leichtesten überwunden/so er durch das Thürlein deß Gemüths mit nichten ingelassen/ sondern ihme / alsbald er anklopfft/widerstanden wird. Darumb sprach etwan einer: Widerstehe dem Anfang/ sonst wird die Artzeney zu späth werdẽ/ wan der Siechtag durch lange Zeit zufast überhand genohmen. Dan zum

ersten kombt in das Gemüth ein schlechter Gedanck / darnach ein starcke inbildung / darnach böse Lust / und dabey sündliche Bewegung und Bewilligung. Also gehet der böse Geist allgemacht gantz in den Menschen / wo ihm am Anfang nicht widerstanden wird. Und je länger sich ein Mensch saumet dem Feynd Widerstand zu thun / je krancker er in ihm selber täglich wird / und der Feynd wider ihn nur stärcker.

6. Etliche leyden die schwäreste Anfechtungen am Anfang ihrer Bekehrung: Etliche an ihrem Ende: Etlichen ist weh und übel all ihr Lebtag: und etliche werden gar sanfftiglich angefochten / nach der

der Ordnung der Göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit; Dan Gott schätzet und erweget der Menschen Wesen und Verdienst/ und ordnet alle Ding zum Heyl seiner Außerwöhlten.

7. Darumb sollen wir nicht verzagen wan wir angefochten werden/ sondern Gott desto inbrünstiger anruffen/ auff daß er uns begnads in aller Trübsall zu hülff zu kommen: dan wie er zu S. Paulus redt/ die Anfechtungen solcher massen anordnet/ daß wir sie mögen erleyden. Darumb wir in allen Anfechtungen und Trübnus unsere Seelen under die gewaltige Hand Gottes demühtigen sollen. Dan er behält und macht selig die

Demühtigen deß Geistes/ er erlediget und erhöret sie.

8. Wie viel der Mensch zugenohmen hab/ das wird in Anfechtung und Leyden bewiesen: dan darin ist das gröste Verdienen: und wird die Tugend zum allerbesten bekant. Daß der Mensch andächt- und inbrünstig ist/ so er kein Beschwärnus empfindt/ das ist nicht groß: daß er sich aber in der Zeit der Widerwärtigkeit gedültiglich leydet/ das ist ein Hoffnung eines grössern Fortgangs. Etliche werden behütet vor grosser Anfechtung/ und werden aber von den kleinern täglich überwundē: auff daß sie gedemühtiget werden/ und darnach ihnen selbst in

grossen

grossen Anfechtungen nimmer getrawen: dieweil sie in den kleinen so schwach und blödt seynd.

Das XIV. Capitel.

Von vermeydung freventlichen Vrtheils.

1. KEhre dein Aug auff dich selbst/ und hüte dich zu urtheilen anderer Menschen Werck: Dan wo man andere Menschen urtheilt/ da arbeitet der Mensch unnützlich und vergebens: er irret auch offt/ und versündiget sich leichtlich. Aber sich selbst urtheilen/ berichten und erforschen ist allweg fruchtbarlich gearbeitet. Wie uns ein Ding umbs Hertz ist/ also ist darvon gewöhnlich unser Vrtheil: darumb

wir leichtlich das wahre Urtheil von besonderer eigenen Liebe wegen verliehren. Wo dan Gott allzeit die lautere Meynung unserer Begierden wäre / so würden wir nicht so leichtlich betrübet / wan man unserer Meynung und Sinn widerstehet.

2. Es ist aber offt etwas von innen verborgen / oder es laufft etwas von aussen mit / das uns mit ihm abzeucht. Viel Leuth suchen sich heimlich in den Dingen / die sie thun / oder würcken / und wissen es doch nicht. Auch werden sie angesehen als stehen sie im guten Frieden / dieweil alle Ding nach ihrem Willen und Sinn geschehē. Wo aber es anderst gehet /

weder sie begehren / so werden sie bald bewegt und trawrig. Von Manigfaltigkeit wegen der Sinne und Meynung entspringen gewöhnlich Mißhellung und Entzweyung zwischen Freunden und Nachbaren/ Geistlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewonheit wird schwärlich verlassen/ und niemand wird gern geführet wider seinen eigenen Gefallen / oder Gutdüncken. Neigest du dich dan mehr auff deine Vernunfft/ List und Krafft / weder zu underwerffung Christi/ so wirstu langsam und kaum ein erleuchter Mensch. Dan Gott wilt / daß wir ihm gantz underworffen seyen: und wilt auch/ daß

wir alle Vernunfft durch inbrünstige Liebe übersteigen.

Das XV. Capitel.
Von guten Wercken / die auß rechter Liebe geschehen.

1. ES soll umb kein Ding der Welt / noch von keines Menschen Liebe wegen niemand übels noch böses thun. Aber ein gut Werck kan umb Nutz deß nothdürfftigen Menschens willen wohl underlassen/oder aber in ein bessers verwandlet werden. Wan nun das geschicht / so wird das gute Werck nicht gar verlassen / sondern in ein bessers verwechselt. Das äusserliche Werck ist nichts nutz ohn Liebe; was aber auß Liebe gewürcket wird / wie

wie klein und schlecht das ist / so wird es doch gantz fruchtbar: dan Gott erweget vielmehr/ auß was Grund und Liebe der Mensch würcke / und wie groß die Liebe sey/ weder wie groß das Werck sey. Der würcket viel / der viel Lieb hat.

2. Der würcket viel / der ein Ding recht thut. Der thut recht/ der mehr den gemeinen Nutz suchet / dan seinem eignen Willen dienet. Es scheinet offt Liebe und Geist / und ist noch Natur und Fleisch : dan selten lassen sich gar außschliessen natürliche Neigungen/eigener Will/Hoffnung eines Widergelten / und Begehrung leibliches Genieß.

3. Wer wahre und vollkommene Lieb hat/der sucht sich selbst in keinen Dingen / sondern begehrt/daß die Ehr Gottes geschehe in allen Dingen. Auch hasset oder neydet er keinen Menschen / der ihm selber kein besondere Frewd wünschet. Und er wilt auch in ihm selber sich nicht belüstigen/sondern allein begehrt er in Gott über alles Gut sein Lust und Frewd zu haben. Keinem Menschen legt er etwas guts zu / sondern er kehret alles gäntzlich zu Gott: von dem alle Ding seynd ursprünglich außgangen: und in dem alle Heiligen endlich sich belüstigen und ruhen. Wer ein Füncklein wahrer Liebe hätte/der

empfün-

empfünde ohnezweiffel / daß alle irrdische Ding voller Eytelkeit und Uppigkeit seynt.

Das XVI. Capitel.

Wie man frembde Gebrechen gedültig leyden soll.

1. DEr Mensch soll gedültiglich leyden / was er an ihme und andern Menschen nicht bessern mag / biß es Gott anders ordnet. Gedenck daß es villeicht also besser ist / auff daß du bewehrt werdest / und Gedult lehrnest / ohne welche unsere Verdienst nicht groß zu achten seynd. Doch soltu bitten für solche Hindernus und Mängel / daß dir Gott gnädiglich helffe / damit du anderer Leuth Gebrechen gütiglich tragen mögest.

 2. Wer

2. Wer ein oder zweymahl gewarnet wird/und nicht folget/mit dem soltu nicht kriegen; sondern solt es gäntzlich Gott befehlen / auff daß sein Will und Ehr in allen seinen Dienern geschehe : dan er kan wohl böses in gutes kehren. Fleiß dich gedültig zu seyn in übertragung der Menschen Gebrechen und Schwachheit/ welcherley die immer seynd : weil du auch viel hast / daß die andern von dir auch müssen leyden. Wie magstu so gleich einen andern nach deinem Willen und Wohlgefallen haben: so du dich selbst nicht magst machen / wie du begehrest und seyn soltest? Wir haben die andern gern vollkommen / und wollen doch

unser

unser eigen Gebrechen nit bessern.

3. Wir begehren daß andere scharpff gestrafft werden / aber wir selbst wöllen ungestrafft seyn. Vns mißfält der andern milte Erlaubung und Freyheit: wöllen aber nicht / daß uns etwas geweigert werde / das wir bitten. Wir wöllen / daß andere durch Gesätz und Ordnung angetrieben / oder angestrengt werden / und wir leyden mit nichten / daß man uns etwas mehr verbiete. Also ist es wahr / daß wir seltẽ unsern Nächsten urtheilen und schätzen / wie uns selber. Wären alle Menschen vollkommen / was hätten wir dan umb Gottes willen von einander zu leyden?

4. Nun hat Gott also geordnet/ daß einer deß andern Bürde lehrne tragen: dan niemand ist ohne Gebrechen / noch keiner ist ohne Widerwärtigkeit und Beschwär: niemand hat an ihm selbst ein gnügen / und niemand ist ihm selbst weiß gnug. Sondern wir müssen einander übertragen / und müssen einander trösten/ eins dem andern helffen / unterweisen und ermahnen. Was Krafft und Tugend aber ein jeglicher sey gewesen/ das wird am allerbesten kund zur Zeit der Versuchung oder Widerwärtigkeit. Die Versuchungen aber und Gelegenheiten der Sünden machen einen Menschen nicht schwach/ sondern sie erzeigen wer jeglicher sey.

Das XVII. Capitel.

Vom Clösterlichen und geistlichen Leben.

1. DU muß dich in vielen Dingen selbst brechen lehrnen / wilstu Fried und Einhelligkeit mit andern haben. Es ist nicht ein klein Ding in den Clöstern / oder in andern geistlichen Versamblungen wohnen / ohne Klag seyn / und biß in den Todt daselbst trewlich verharren. Selig ist der / so daselbst recht gelebt / und sein Leben seliglich geendet hat. Wilstu wohl bestehen und zunehmen / so halt dich als ein elender Pilgram auff Erden: Du muß ein Narr und ein Thor umb Christi willen werden / wiltu ein

ein geistliches Leben führen.

2. Die geistliche Kleider/und so beschoren seyn / thun/ oder unnützen wenig: sondern die Verwandlung der Sitten / und ein gantz vollkommene Ertödtung gebrechlicher Neygung die machen einen wahren geistlichen Menschen. Wer alda anders suchet als Gott und seiner Seelen Heyl/ der empfindet nichts anders dan Trübsal und Schmertzen. Es mag auch der nicht lang friedlich bestehen / welcher sich nicht befleisset der allerminste / und allen andern underworffen zu seyn.

3. Du bist hieher kommen zu dienen/ und nicht zu herrschen: du bist beruffen zu leyden/ zu arbeiten/

ten/und Betrübnus zu haben: und nicht zu müssig gehen / zu schwätzen / oder zu unnützen Wercken. Also werden die Menschen hie bewehrt / recht wie das Golt im Fewr. Hie mag niemand bestehen / er wölle sich dan mit gantzem Hertzen umb Gottes willen demühtigen.

Das XVIII. Capitel.

Von dem Exempel und Fürbild der heiligen Vätteren.

1. SIehe an der H. Altvätter lebendige inbrünstige ebẽbild / in denen die wahre Vollkommenheit und ein geistliches Leben erschienen ist: alsdan wirstu sehen und mercken / wie klein das ist / ja gar nichts / daß

wir würcken. Ach was ist unser Leben/ wan es gegen der Heiligen Leben geschätzt wird? dan die Heiligen und Freunde Gottes dienten dem Herren in Hunger und Durst/ in Hitz und Kälte: in Blösse und Armuth/ in Mühe und Arbeit: in Wachen / Fasten und Betten/ in heiligen Betrachtungen/ in durchächtungen/ in viel Verfolgungen/ Schmach und Scheltworten.

2. O wie viel und schwäre Betrübnus haben gelitten die heilige zwölff Botten/ Martyrer/ Beichtiger/ Jungfrawen: und die andern alle / die Christo Jesu in seinen Fußstapffen wolten nachfolgen! dan ihre Seelen haben sie in

dieser Welt gehasset / auff daß sie dieselben im ewigen Leben besässen. O wie ein streng abgeschieden Leben haben geführt die heilige Vätter in der Wüsten und Eynöde! Wie haben sie so lang schwäre Trübsal und Anfechtung gelitten / wie offt seynd sie vom Teuffel durchächt und gereitzet worden / auch wie opfferten sie Gott so offt andächtiges inbrünstiges Gebett : wie übten sie so strenges Fasten / wie grossen Ernst und Eyffer hatten sie zu geistlichen Vollkommenheiten / wie grossen Streit hatten sie die Sünd zu dempffen / wie gerechte und lautere Meynung hatten und behielten sie zu Gott / sie arbeiteten

bey

bey dem Tag / und bey der Nacht pflegten sie ihres Gebetts / und feyreten doch am Tag nicht / im Gebett ihres Gemüths.

3. Sie verzehrten all ihr Zeit nützlich: alle Zeit und Stund gedaucht sie kurtz zu seyn Gott außzuwarten und zu dienen: und vergessen etwan der Nothturfft leiblicher Ergötzlichkeit / von grosser Süssigkeit wegen göttlicher Beschawung. Sie verzeigten sich aller Reichthumb / aller Ehren / Würdigkeit / Freund und Blutsverwandten / und begehrten gar nichts zu haben von dieser Welt. Sie nahmen kaum die blosse Notturfft ihres Lebens: ja es war ihnen leyd dem Leib auch in Notturfft

turfft zu dienen: Darumb waren sie an Tugenden und Gnaden reich/ und an zeitlichen Dingen arm. Sie waren dürfftig von aussen/aber inwendig wurden sie mit göttlicher Tröstung und Gnaden gespeiset und bekräfftiget.

4. Der Welt waren sie frembd und fern: aber Gottes besondere und nechste Freunde. Sie hielten sich selber für nichts/ und waren vor der Welt verschmähet: aber vor Gottes Angesicht waren sie kostbarlich und außerwöhlt. Sie stubnten in wahrer Demühtigkeit/ sie lebten in einfältigem Gehorsam/ und wandelten in Liebe und Gedult: darumb namen sie täglich zu im Geist/ und erwurben

ben grosse Gnad von Gott. Sie seynd geben zu einem Ebenbild und Beyspiel allen geistlichen Menschen: und sie sollen uns mehr reitzen zur Besserung / dan die grosse Zahl der Säumigen zur Hinlässigkeit.

5. O wie groß und hitzig war der Ernst der Geistlichen / da sie erstlich ihren Stand und Orden anfingen! O wie grosse Andacht deß Gebets / wie grosser Eyffer der Tugend / wie grosse Zucht und Strenge / wie grosse Reverentz und Gehorsam ist allenthalben erschienen unter den Geistlichen / unter ihrer Regel und Obersten! Es bezeugen noch die überbliebene Fußstapffen und Wahrzeichen / die

die sie haben hinder ihnen gelassen / daß sie warlich heilige und vollkommene Männer seynd gewesen / so da ritterlich gestritten / und die Welt undertretten haben. Jetzunder hält man den für groß/ der nicht ein öffentlicher Vbertretter ist: und so er mit Gedult leyden kan/das er von den Vorfahren zu thun empfangen hat.

6. Ach der Lawigkeit/ Trägheit / und Versaumnus unsers Stands / daß wir so bald von der ersten Inbrünstigkeit abweichen/ und uns für Faulheit und Saumnus zu leben schier verdriesset ! Wolte Gott / daß in dir die Begierd in den Tugenden zuzunehmen nicht schläffe / der du so viel

Ex-

Exempel der recht Andächtigen offt gesehen hast.

Das XIX. Capitel.
Von übung eines frommen Geistlichen.

1. EInes frommen geistlichen Menschen Leben soll mit allen Tugenden gezieret scheinen und leuchten: auff daß er ein solcher Mensch von innen sey/ wie er vor den Menschen von aussen scheinet. Und billich soll inwendig im Menschen viel mehr seyn/ weder außwendig gemerckt wird: dan Gott ist unser Beschawer/ den sollen wir fast allenthalben ehren/ und rein als die Engel vor seinem Angesicht wandelen. Wir sollen unsern Fürsatz alle

Tag

Tag erneweren / und uns selbst zu hitzigem Ernst erwecken / als ob wir erst heut wären Christen worden / und uns erst heut bekehrt hätten / und sollen sprechen : Herr mein Gott / hilff mir in gutem Fürsatz zu deinem H. Dienst / und gib mir noch heut vollkommentlich anzufahen : dan es ist nichts / das ich bißher gethan hab.

2 Wie unser Fürsatz ist / also ist auch der Lauff unserer Besserung und Zunehmens: und der sich bessern wilt / dem ist grosser Fleiß vonnöhten. Dieweil aber ein Mensch offt nachläst / ob er schon ein starcken Fürsatz machet : wie soll dan dem geschehen / der selten oder nicht festiglich etwas guts zu

thun

thun fürnimbt? Nun die Nachlassung unsers Fürsatzs geschicht auff mancherley Weise: und die liederliche Versaumnus und Underlassung der geistlichen Vbung gehet selten ohn einen Schaden ab. Der gerechten Menschen Fürsatz hanget mehr an der Gnade Gottes / in die sie allzeit hoffen / dan an ihrer eigenen Weißheit. Ein Mensch nimbt ihm selbst etwas guts für / aber Gott ordnet es / der nicht thut / wie es den Menschen gefält.

3. Was für geistliche und gewöhnliche Vbung umb der Gottseligkeit / oder brüderlichen Nutzens willen underwegen bleibt / das mag hernach leichtlich wieder-

verbracht werden: wird es aber auß Verdruß deß Gemüths / oder auß Nachlässigkeit leichtfertiglich underlassen / so ists sträfflich / und wird schädlich empfunden. Wir sollen uns guts befleissen / als viel wir mögen / es gebricht uns dannoch leichtlich in vielen Dingen. Wir sollen allzeit etwas gewisses üben und fürnehmen / und besonder wider die Hindernüssen / die uns mehr vom geistlichen Fortgang abziehen. Wir sollen auch alle unsere äusserliche und inwendige Ding erforschen und ordnen / dan sie beyde fürderlich und gut seynd zu unser Besserung.

4. Magstu dich nicht allzeit samlen / und in dich selber gehen /

ret. Es mögen nicht alle Menschen ein Vbung haben: dan eins dienet einem / ein anders dem andern. Auch gefallen mancherley Vbungen dem Menschen / nach gestalt und gelegenheit der Zeit: Als etliche Ding gebühren / oder gefallen einem an dem Wercktag / und andere an dem Feyrtag. Andere ding und Vbung bedörffen wir in der Zeit der Anfechtung / und andere zu der Zeit der Ruhe und deß Friedens. Vns gelüstet andere Ding zu gedencken / so wir trawrig seynd: und andere / so wir frölich seynd in dem Herren.

6. Alle hohe Fest soll man die gute Vbungen erneweren: und die Fürbitt der Heiligen inbrünstig begeh-

begehren. Von einem Fest zu dem andern sollen wir uns inbilden und darfür halten / als wan wir alsdan von dieser Welt scheiden/ und zu dem ewigen Fest kommen würden. Und darumb sollen wir uns fleissig bereiten in den heiligen Zeiten: auch desto andächtiger und behutsamer wandlen / und alle geistliche Ordnung oder Satzungen desto ernstlicher halten/als ob wir in kürtze von Gott den Lohn unserer Arbeit empfangen solten.

7. Wird uns aber die Zeit und das Sterben verzogen / so sollen wir darfür halten / daß wir nicht gnug zum End bereit / und unwürdig seynd zu solcher Glory / die in uns zu gestimbter Zeit wird

geoffenbahret werden: und sollen uns dan zu unserm Außgang und Hinfahrt desto besser bereiten. Dan selig ist der Knecht (spricht S. Lucas. ja Christus selbst) den der Herr/wan er kompt/ wachend findt: Fürwahr sag ich euch/ über alle seine Güter wird er denselben Knecht setzen.

Das XX. Capitel.

Von Lieb der Einöde/ stillschweigung/ und absönderung von der Welt.

1. SUche offt ein gelegene Zeit dich selbst zu erforschen/ und gedencke manchmahl der Gutthaten Gottes: verlasse kluge fürwitzige Ding. Uberlese solche Matery/ die dir mehr deß Hertzens Ruhe/ dan unmässige

Ubung,

Vbung bringen. Du findest müssige und gelegene Zeit gnug guten Betrachtungen außzuwarten/ so du dich von überflüssigem Gespräch/ müssigem spatziren/ Märlein und newe Zeitung zu hören abziehest. Die gröste Heiligen/ als viel sie konten/ so unterliessen und meydeten sie die Gemeinschafft der Leuth/ und erwöhlten in inniger Heimlichkeit Gott zu loben.

2. Einer sprach: als offt ich under den Menschen gewesen/ so offt bin ich geringer und unvollkommener widerumb kommen. Deß werden wir offt wohl gewar/ wan wir lang mit einander schwetzen. Es ist viel leichter gar schweigen/ dan im Reden sich nicht vergreif-

sen: Es ist leichter daheim vorborgen seyn / dan sich außwendig wohl behüten mögen: darumb wer zu innerlichen und geistlichen Ubungen kommen wilt / der muß sich mit Jesu von dem Volck abwenden. Niemand läst sich ohn Gefahr sehen / dan der gern heimlich bey ihm selbst und einig ist: Niemand redet sicherlicher / dan der gern schweiget: Niemand gibt einen bessern Obern / dan der gern underthänig ist: Niemand kan sicherer andern gebieten / dan der gehorsam zu seyn wohl geübt ist.

3. Niemand frewet sich sicherer / dan der eines guten Gewissens Zeugnus hat. Jedoch ist der heiligen Menschen Sicherheit allzeit voll

voll Gottesforcht gewesen: und waren nicht desto minder sorgfältig/ und in ihnen selbst demühtig/ wiewohl sie mit grossen Tugenten und Gnaden glantzeten und schienen. Aber der bösen Leuth Sicherheit entspringet auß Hoffart und Vermessenheit/ und wird am End betrogen und zu schanden. Du solt dir nimmer kein Sicherheit/ das ist/ als seyestu mit Gott wohl daran/ fürsetzen in diesem Leben/ ob du gleich für einen frommen geistlichen/ andächtigen Menschen geschätzt würdest.

4. Es seynd offt die Frömbsten/ nach menschlicher schätzung/ schwärlich gefallen/ darumb/ daß sie ihnen selbst zu viel getrawet ha-

ben. Darumb ist vielen nützer / daß sie der Anfechtung und Betrübnus nicht gar manglen: ja daß sie viel und offt versuchet werden / auff daß sie nicht meynen / als seyen sie überauß in grosser Sicherheit: derhalben sie sich villeicht in Hoffart erheben / und desto leichter zu außwendiger Tröstung und Ergötzlichkeit kehren mögten. O wie ein gut Gewissen behält der / der keine zergängliche Frewd suchet / und sich nimmer mit dieser Welt bekümmert! O wie grosse Ruhe und Fried besässe der / der alle unnütze Sorgfältigkeit abstelte / und allein heylsame und göttliche Ding bedächte / und all seine Hoffnung in Gott setzte.

5. Es ist niemand Göttliches Trosts würdig/ dan der sich fleissig in heiliger bitterer Rew geübet hat. Wiltu von gantzem Hertzen Rew haben/ so gehe in dein Kämmerlein/ und schlage auß alle Ungestümmigkeit der welt/ als geschrieben stehet: In ewerem Kämmerlein solt ihr Rew haben. In deinem Kämmerlein findestu/ das du so offt und viel heraussen verliehrest. Je mehr einer das Kämmerlein mit inwohnen brauchet/ je süsser wird es. Wer aber hat Verdruß/ und braucht es nicht recht/ der sich darin in Göttlichen Sachen nicht übet. Derohalben wan du im Anfang deiner Besserung deß Kämmerleins gewoh-

nest/so wird es dir darnach ein liebe Freundin und ein grosser Trost.

6. Ein andächtige Seel nimbt zu/ und bessert sich in schweigen und Ruhe deß Friedens/und lehrnet die verborgene Geheimnus der Schrifft:da findet sie die Bäch der Zäher/ mit denen sie sich alle Nacht waschet und reiniget: auff daß sie ihrem Schöpffer so viel heimlicher werde/ als viel sie von weltlicher Ungestümmigkeit abgeschieden wohnet. Darumb wer sich von seinen Bekanten und Freunden abzeucht / dem nahet Gott mit seinen heiligen Engelen. Es ist besser verborgentlich einig seyn/ und seiner selbst Sorg

tragen / dan Zeichen thun / und sich selbst versaumen. Selten außgehen / und fliehen damit man nicht gesehen werde / auch die Menschen nicht sehen/ das ist löblich an einem gottseligen Menschen.

7. Was wiltu sehen / daß da nicht gezimmet zu haben? die Welt zergehet mit all ihrer Begierd. Die Begierden der Sinnligkeit ziehen den Menschen zu spatzieren: wan aber die Stund deß spatzirens und umbgangs vergehet / so bringstu nichts anders mit dir wieder heim/ dan Beschwärung deß Gewissens / und Zerstörung deß Hertzens. Ein frölicher Außgang bringt offt ein trawriger Ingang

gang: und ein fröliches spåthes wachen macht den Morgen trawrig Also gehet alle leibliche Frewd gar sanfft in / aber sie beisset und tödtet am End. Was magstu anderstwo sehen / das du daheim nicht sihest? siehe vor dir Himmel / Erden und alle Elementen: auß denen seynd alle Ding gemacht.

8. Was magstu immer sehen / das da under der Sonnen möge bleiben? du meynest vielleicht ersåttiget zu werden / wo du viel sehen soltest? ja sehestu alle Ding auff Erden / was wåre es anderst / dan ein unnůtz Gesicht? hebe auff deine Augen zu Gott in den Himmel / und bitte für deine

ne Sünden und Versaumnüssen: laß die unnütze üppige Ding den üppigen Menschen / und nim̃ du war der Ding / die dir Gott gebotten hat. Beschleuß die Thür nach dir / und beruffe zu dir Jesum deinen Geliebten / und bleib bey ihm in dem Kämmerlein: dan du anderstwo nirgend also grossen Fried findest. Wärestu etwan nicht außgangen/und hättest von mähren nichts gehört / so wärest besser in gutem Frieden blieben. Also wan dich etwan gelüst newe Ding zu hören / so mustu darnach Betrübnus deines Hertzens tragē.

Das XXI. Capitel:

Von Rew und Leyd deß Hertzens.

1. WIlstu im geistlichen Leben zu-

zunehmen / so bevalt dich in der Forcht Gottes / und sey nicht zu frey / sondern behüt all deine Sinn in geistlicher Zucht: und gib dich nicht zu unzimblicher Frewde / sondern gib dich zu deines Hertzens Rew / so wirstu Andacht finden. Rew gibt und öffnet viel guts / welche durch Leichtfertigkeit bald wiederumb verlohren wird. Es ist ein wunder / daß der Mensch / der da sein Elend und so viel Gefahren seiner Seelen mercket und erweget / in dieser Welt immer recht frölich werden mag.

2. Unsers Hertzens leichtsinnigkeit und übersehung unserer Gebrechen machen / daß wir die Schmertzen unser Seelen nicht emp-

finden. Wir lachen offt leichtfertig und üppig/ da wir billig weynen solten. Es ist kein wahre Freyheit/noch rechte Frewd/ dan in der Forcht Gottes mit einem guten Gewissen. Selig ist/der all Irsal und Hindernus der Umbschweiffigkeit von ihm wirfft/und sich zur Einigkeit einer heiligen Ruhe fügen mag. Selig ist/der von ihm hingelegt alles/das sein Gewissen vermailigen und beschwären mag. Streite mänlich / Gewonheit wird überwunden mit Gewonheit. Dich lassen die Leuth das deine wohl schaffen / wo du die Leuth lassen kanst.

3. Nicht zeuch zu dir anderer Leuth Geschäfft: und vermische dich

dich nicht in die Sachen deiner Obern. Deine Augen halt allweg auff dich selbst zum ersten: und vor allen deinen liebsten Freunden vermahne dich selbst sonderlich. Hast du nicht Gunst der Leuth/ so trawre nicht darumb: sondern laß dir dieses schwär seyn/ daß du dich nicht so wohl und behutsamblich haltest/ wie einem andächtigen geistlichen Dienern Gottes zu wandlen gezimmet. Es ist viel nützer und offt viel sicherer/ daß der Mensch nicht viel Tröstungen und wohlfahrt habe / bevorab leichtlich in diesem Leben. Wir aber seynd daran schüldig / daß wir Göttliche Tröstungen nicht haben/ und deren so wenig empfin-

ofinden: dieweil wir deß Hertzens Ruhe nicht suchen / und die außwendige unnütze Tröstungen nicht von uns werffen.

4. Viel Leydens und Betrübnus soltu dich würdig / Göttlichs Trosts aber unwürdig erkennen. Wan der Mensch vollkommentlich mit Rewe verbittert ist / so ist ihm die gantze Welt schwär und bitter. Ein frommer Mensch findet Ursachen gnug zu trawren und zu weynen: dan er schawe sich selbsten an/oder er bedencke von seinem Nechsten / so weist er wohl/ daß niemand ohn Bekümmernus lebt: ja/ je besser er auff sich selbst mercket / je mehr er trawret und leydet. Ursach eines rechten Schmer-

Schmertzens und inwendiger Bitterkeit seynd unsere Sünden und Missethaten: in denen wir also verstrickt ligen/ daß wir himlische Ding selten schawen und betrachten mögen:

5. Wan du gewöhnlicher und öffter an dein Sterben / dan an dein langes Leben gedächtest / so würdestu dich ohne zweiffel ernstlicher bessern. Und merckteſtu auch fleissiger auff die künfftige Pein der Höllen und deß Fegfewrs / so glaube ich/du littest viel lieber alle Arbeit und Schmertzen / und förchtest kein Strengigkeit / noch Härtigkeit. Nach dem aber solche Ding uns nicht zu Hertzen gehen/ und wir die Schmeichlung und

Lust noch lieb haben / so bleiben wir kalt und träg.

6. Es komt offt auß lauter Mangel deß Geists/ daß sich der arme Leichnam so leicht klaget. Darumb bitte Gott den Herrn demühtiglich / daß er dir einen rewigen Geist gebe / und sprich mit dem Propheten David: Speise mich Herr mit dem Brod der Thränen/ und gib mir Tranck in den Thränen gemessen.

Das XXII. Capitel.

Von Betrachtung menschlichen Elends und Armseligkeit.

1. DU bist elend / sey wo du wöllest/ und wo du dich hinkehrest / so du dich zu Gott nicht kehrest. Warumb bist du

du betrübt und trawrig/ so es dir nicht ergehet/ als du wilst und begehrest? wer hat alle Ding nach seinem Willen? weder ich noch du/ noch kein Mensch auff Erden. Es ist niemand in der Welt ohn etliche Angst und Trübsal/ weder König/ noch Papst. Wer meynst du der es gut habe? nemblich dieser/ der umb Gottes willen etwas leyden mag.

2. Es sprechen viel Arme und Krancke: siehe/ wie jener Mensch so gut Leben hat: siehe/ wie reich/ wie groß/ wie mächtig/ wie hochwürdig ist er. Nähmestu aber war der himmlischen Güter/ so sehestu/ daß alle zeitliche Güter gar ungewiß/ sehr beschwärlich und nichts

nichts seynd / ja ohne Forcht und Sorge nimmer mögen besessen werden. Es ist nicht deß Menschen Seligkeit zeitliche Ding überflüssig besitzen / sondern es ist ihm gnug die Mittelmässigkeit. Auff dieser Erden leben ist ein wahres Elend: und je geistlicher und frommer ein Mensch seyn wilt / je bitterer ihm das Leben wird: dan er die Gebrechen menschlicher Zerstörung klärlich siehet/ und sie viel eigentlicher empfindet. Dan essen / trincken / wachen/ schlaffen / ruhen / arbeiten / oder anderer Nothturfft der Natur underworffen seyn / ist warlich ein groß Elend und Pein einem rechten Christglaubigen Menschen

schen / der da gern wolt ledig und frey seyn von allen Sünden.

3. Dan der innere Mensch wird sehr beschwärt in dieser Welt mit leiblichen Nothtürfften; darumb bittet der Prophet andächtig / daß er von ihnen frey und ledig möge seyn / und spricht: Herr / löse und ledige mich von meinen Nothtürfften. Wehe aber denen / die ihr Elend nicht erkennen! und noch mehr weh denen allen / die diß Elend und zerstörlich Leben lieb haben: dan etliche dasselbige so gantz umbfangen / daß / wan sie allzeit hie zu leben hätten / sie Gottes Reich gar nichts achten würden: wiewohl sie mit Arbeiten / oder Bettlen kaum ihr Nothturfft haben mögen.

4. O der

4. O der unsinnigen und unglaubigen Hertzen / die so tieff in irrdischen Dingen ligen / daß ihnen anders nichts / dan irrdische und fleischliche Ding schmecken! Diese Unselige aber werden noch am Ende schwärlich empfinden / wie schnöd und gar nichts sey / daß sie lieb hätten. Aber die Heiligen Gottes und alle andächtige Freund Christi merckten nicht auff die Ding / so dem Leib gefielen: noch auff die Ding / so in dieser Zeit ansehentlich waren / sondern all ihre Hoffnung und Meynung stuhnte zu dem himmlischen Gut: ja / all ihr Begierd war auffer haben zu bleiblichen unsichtigen Dingen / da-

mit sie durch die Liebe der sichtigen Ding zu den nidern Dingen nicht gezogen würden. Bruder / nicht wöllest verliehren dein Hoffnung und Zuversicht geistliches Zunehmens und Besserung / du hast noch Zeit und Stund.

5. Warumb wilstu deinen Fürsatz verziehen? ja jetzt stehe auff / und alsbald heb an / und sprich: Nun ists Zeit zu würcken / nun ists Zeit zu streiten / nun ists gelegene Zeit zu bessern. Wan dir dan wehe ist / und im Leyden bekümmert bist / alsdan ist die Zeit deß Verdienens. Du muß durch Wasser und Fewr gehen / wilstu in die Ergötzung und Seligkeit kommen: und du überwindest die

Sünd nicht / es sey dan / daß du dir Wehe / Macht und Gewalt thuest. Als lang wir diesen blöden Leichnam tragen / so mögen wir ohne Sünde nicht seyn: mögen ohn Leyden / Schmertzen und Verdriessen nicht leben. Wir hätten gern Ruh von aller Arbeitseligkeit; dieweil wir aber die Unschuld durch die Sünd verlohren / so haben wir die wahre Seligkeit auch verlohren. Darumb müssen wir gedültig seyn / und auff Gottes Barmhertzigkeit warten / biß daß die Boßheit vergehe/ und die Tödtlichkeit von dem Leben verschlunden werde.

6. O wie groß ist die menschliche Blödigkeit / die allzeit zur

Sünden geneigt/und behend ist! Heut beichtestu deine Sünd/ und morgen vollbringstu die gebeichte Sünden wider. Jetzt vermeynstu dich vor Sünden zu hüten / und über ein Stund thustu es wider / als ob du dir gleich nichts guts fürgenommen hättest. Sintemahl wir aber so blöd und unstätig seynd / sollen wir uns billig nidrigen / und nimmer etwas grosses von uns selber halten. Es mag auch gar bald durch Unachtsamkeit verlohren werden / was mit grosser Arbeit durch die Gnad Gottes schwärlich und kaum ist überkommen worden.

7. Was wird noch am End auß uns / wan wir so früh und

bald träg und law werden? Wehe uns / wöllen wir uns also zu der Ruhe neigen / als ob es jetzund Fried und Sicherheit sey / da doch in unserm Wandel und Leben noch nicht ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit scheinet? Es wäre noch wohl vonnöhten / daß wir/wie gute Newling (das ist / die erst anfahende Menschen) unsere Sitten zu bessern angewiesen würden: damit villeicht ein Hoffnung der Besserung und deß geistlichen Zunehmens an uns erscheine.

Das XXIII. Capitel.

Von Betrachtung und Vorbereitung deß Todts.

1. ES ist hie gar bald umb dich geschehen / darumb siehe wie

du dich haltest / dan heut ist ein Mensch / und Morgen erscheinet er nicht: und wan er von unseren Augen genommen wird / so gehet er auch bald auß unserm Hertzen. O menschliches Hertzen Grobheit und Härtigkeit! so allein auff gegenwärtige Ding gedencket / und sich der künfftigen nicht versihet! Du solt dich in allen Gedancken und Wercken halten / als ob du jetzund sterben woltest. Hättestu ein gut Gewissen / so förchtestu den Todt nicht so fast. Es ist viel besser die Sünd vermeyden / dan den Todt fliehen. Bistu heut nicht bereit / wie wirstu dan morgen bereit seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag: ja wie weistu /

weistu / ob du den morgigen Tag wirst erleben?

2. Was hilfft langes Leben / so wir uns so wenig bessern? Ach langes Leben bessert sich nicht allweg / sondern es mehret und häuffet offt die Sünden. Wolte Gott/ daß wir einen Tag in dieser zergänglichen Welt wohl gewandelt hätten! Viel rechnen die Jahr ihrer Bekehrung / und ist doch die Frucht der Besserung fast klein. Ist es sörglich zu sterben/ villeicht ists gefährlicher länger zu leben. Selig ist der / so die Stund seines Todts allweg vor Augen hat/ und sich täglich zu sterben bereitet. Hastu etwa einen Menschen sehen sterben / so gedencke / daß du

denselben Weg auch gehen wirst.

3. Wan der Morgen da ist/so gedencke / du werdest den Abend nicht erleben: Wan es dan nun Abend worden/so understehe dich nicht dir selber den künfftigen Morgen zu verheischen. Darumb biß allweg bereit / und lebe also / daß dich der Todt nimmer unbereit finde: viel Leuth sterben gähling/ unbereit und unversehen / dan deß Menschen Sohn kompt zu der Stund / die man nit weiß. Alsbald nun die letzte Stund kompt/ so wirstu anfahen viel anderst zu gedencken von deinem gantzen vergangenen Leben/ und wirst gar trawrig werden / daß du so säumig und hinlässig gewesen bist.

4. Wie

4. Wie selig und weiß ist/ der sich nun befleisset in seinem Leben zu seyn / als er wünschet und wolt in seinem Todt gefunden zu werden? Es gibt dem Menschen gar ein groß Getrawen wohl zu sterben/ so er die Welt vollkommentlich verschmähet: so er ein inbrünstige Begierd hat in Tugenden zuzunehmen: so er liebet die geistliche Zucht / so er arbeitet in der Buß / so er willig ist in dem Gehorsam / so er sich sebst verlaugnet / und umb der Liebe Christi willen allerley Widerwärtigkeiten gern leydet. Du magst hie gar viel guts thun / dieweil du gesund bist: so du aber kranck wirst / so weiß ich nicht / was du vermagst.

Wenig Menschen bessern sich nach dem Siechtag: wie auch diese Menschen selten heilig werden/ die offt wandlen.

5. Nicht hab zu viel Zuversicht auff deine Freund und Nechsten: nicht verzeuch dein Heyl in künfftige Zeit: dan die Leuth vergessen deiner ehe/ weder du meynest: darumb ist es besser jetzt bey Zeit sich versehen/ und etwas guts in jene Welt vorschicken/ als auff der anderen Menschen Hülff hoffen. Bistu jetzund unfleissig für dich selbst/wer wird dan in künfftiger Zeit für dich sorgen? Nun ist die Zeit gar köstlich/ in welcher du verdienen magst/ davon du ewiglich lebest: aber/ Gott sey es ge-

klagt / daß du solche Zeit unnützlich verzehrest. Es mögt darzu kommen / daß du zu deiner Besserung und Buß nur einen Tag oder Stund würdest begehren: Ich weiß aber nicht / ob du sie würdest erwerben.

6. Ey mein allerliebster / wie magstu dich selbst von einer so grossen Gefahr erledigen / und von einer grossen Forcht erlösen: so du allzeit forchtsamb / und vor dem Todt gewarnet und behutsamb bist. Fleisse dich allweg also zu leben / daß du dich in der stund deß Todts mehr frewen / dan förchten mögest. Lehrne jetzt der Welt sterben / so wirstu alsdan anfahen mit Christo zu leyden.

Lehrne jetzt alles verachten / damit du alsdan frey mögest zu Christo ziehen. Casteye deinen Leib in Rew und Buß / daß du alsdan ein sicher Vertrawen haben mögest.

7. Ach du Thor / was gedenckstu lang zu leben / so du doch keinen Tag sicher bist? Wie viel seynd betrogen / in dem daß sie unversehentlich und unverhofft vom Leib geschieden? wie offt hastu von den Sprechern gehört: Der ist mit dem Schwerd getödtet / der ist ertruncken / der hat von der Höhe seinen Halß abgefallen / der ist über essen erstickt: da hat einer ob dem Spiel / einer im Fewr / einer vom Schwerd / jener

ner von Pestilentz / der ander durch Mord sein End genommen: und also ihr aller Ende ist der Todt: und deß Menschen Leben vergehet schnell und gar bald als der Schatten.

8. Wer meynstu / der deiner ernstlich gedenckt nach dem Todt? und wer wird für dich bitten? darumb / allerliebster / thue jetzt / was du thun magst / dan du weist nicht / wan du stirbst / und was dir nach dem Todt folgt. Samle unsterbliche Reichthumben / dieweil du Zeit und Weyl hast. Gedencke nicht mehr dan dem Heyl allein nach / und sorge nur was Gottes ist. Mache dir jetzt Freunde mit Verehrung der Heiligen

Gottes / und mit Nachfolgung ihrer Wercken / damit / wan du von diesem Leben abscheidest / daß sie dich in ihre ewige Wohnung und Behaltnüs empfahen.

9. Halte dich auff dieser Erden als ein Pilgram und Frembdling / den der Welt Geschäfft nicht angehen. Behalt dein Hertz frey und aufferhaben zu Gott dem allmächtigen / dan du hast hie kein bleibende Statt: dahin sende dein Gebett und tägliche Seufftzer mit Thränen / auff daß dein Geist nach dem Todt zu dem Herren seeliglich und würdiglich komme.

Das

Das XXIV. Capitel.
Vom Urtheil und Straff der Sünden.

I. SIehe an das End in allen Dingen: stehe/ wie du bestehen werdest vor dem strengen Richter/ dem nichts verborgen ist/ der mit Gaben nit versöhnet wird/ noch keine Entschüldigung annimbt; sondern was recht ist/ urtheilet. O du elender thoráchter Sünder/ der du etwan eines zörnigen Menschen Antlitz förchtest/ was wirstu dan Gott/ der alle deine Missethaten weiß/ antworten? warumb versihestu dich nicht auff den Tag deß Gerichts/ daran keiner vom andern mag entschüldiget/ noch verthäti-

schädiget werden; sondern ein jeglicher wird ihm selber schwär und Bürde gnug seyn? Warumb versihest du dich nicht in der Zeit/ in welcher dein Arbeit fruchtbar/ dein Weinen annehmlich / und dein Seufftzen erhörlich ist: da auch dein Schmertz dir zu einer Gnugthuung und Reinigung dienet?

2. Ein groß heylsames Fegfewr hat ein gedültiger Mensch / dem Ubel umb Recht widerfahret: der mehr umb eines andern Boßheit / weder umb sein erlittene Unbilligkeit trawret: der für die/ so ihm widerwertig seynd / gern bittet: der die Schuld von Hertzen vergibt: der nicht verziehet

Ver-

Vergebung von andern zu bitten: der sich leichter erbarmet/ dan erzörnet: der ihm selbst offt Gewalt und Wehe thut: und sich befleisset das Fleisch seines Leibs dem Geist gantz zu underwerffen. Jetz ists besser die Sünd reinigen und Bößheit abscheiden / dan sie behalten in künfftiger Zeit zu reinigen: Warlich wir betriegen uns selber durch ungeordnete Liebe/ die wir zu unserm Leib haben.

3. Was wird das Fewr dort anders verzehren / dan deine Sünde? je mehr du dir über siehest/und dem Leib folgest/ je härter du hernach zu leyden hast / und desto grössere Vrsach zu brennen dir behalten wirst. In welchen Din-

Dingen ein Mensch sündiget / in denselben wird er hernach desto schwärlicher gepeiniget werden. Die Trägen und Faulen im Gottes Dienst werden dort mit fewrigen Stachelen gestüpfft: die Gefrässige und Trunckene mit grossem Hunger und Durst gekösti get: die Liebhaber der Lüsten und die Unkeuschen mit brennendem Pech und stinckendem Schwebel übergossen: und die Neydigen werden daselbst für Schmertzen heulen und schreyen wie die zörnige Hund.

4. Es ist keine Sünd / die nicht ihr eigne Straff haben werde: die Hoffärtigen werden dort mit allen Schanden erfüllet: die

die Geitzigen mit jammerlicher Armuth und Dürfftigkeit gepeinigt: Daselbst wird ein Stund schwärer seyn in der Pein / dan hundert Jahr in der allerbittersten Buß. Daselbst ist in den Verdamten kein Trost noch Ruhe: hie aber wird underweilen von den Mühseligkeiten auffgehört / und von den Freunden Trost empfangen So sey nun sorgfältig / und hab leyd über deine Sünden / auff daß du am Tag deß Gerichts mit den Seligen mögest sicher seyn. Alsdan werden die Gerechten in grosser Beständigkeit stehen wider die / so sie gepeiniget und undertruckt haben: Alsdan wird stehen zu urtheilen

die

die anderen / der sich jetzt demühtiglich der Menschen Vrtheil underwirfft: Alsdan wird ein groß Vertrawen haben der jetzt demühtig / nidrig und arm ist: der Hoffártig aber wird sich allenthalben förchten.

5. Alsdan wird man sehen / daß der in dieser Welt weiß gewesen / welcher umb Christi willen gelehrnet ein Thor und verschmáhet zu seyn. Alsdan wird uns wohl gefallen alle Trübseligkeit / so wir jetzt leyden: alle Boßheit aber wird ihren Mund verstopffen. Alsdan werden sich auch alle andáchtige innige Menschen frewen / und alle ungeistliche Menschen trawren. Alsdan wird sich

das gepeinigte Fleisch mehr frewen / dan so der Leib in Lüsten allweg erzogen wäre. Alsdan wird ein verächtliches Kleyd köstlich scheinen / und ein subtil gut Gewand dunckel seyn. Alsdan wird ein armes Häußlein mehr gelten / dan ein übergülter Pallast. Alsdan wird ein städte Gedult mehr helffen / dan aller Welt Gewalt. Alsdan wird ein einfältiger Gehorsam mehr erhöhet / dan alle weltliche Arglistigkeit.

6. Alsdan wird sich einer mit einem lautern und gutem Gewissen mehr frewen / dan mit aller gelehrten Menschen Weißheit. Alsdan wird deß Reichthumbs verschmähung höher geschätzt / dan

alle

alle Schätz der irrdischen und weltlichen Menschen: Alsdan wirstu mehr getröstet von einem andächtigen innigen Gebett / dan von einer gar lüstbarlichen süssen Mahlzeit: alsdan wirstu dich deines schweigens / so du gehalten hast / mehr frewen / dan einer langen Rede: Alsdan werden vielmehr gelten die heilige Werck / dan viel schöne Wort: alsdan wird ein trawriges Leben und harte Buß gefälliger seyn / dan alle irrdische Wollust. Darumb lehrne nun etwas geringes leyden / daß du alsdan mögest von den grossen Peinen erlediget werden. Versuche hie vor zum ersten / was du dort mögest leyden. So

du

du jetzunder das kleine nicht leyden magst/ wie wirstu alsdan die ewige Pein leyden können? Machet hie ein klein Leyden einen so ungedültig/ was wird dan die höllische Pein dort thun? Siehe/ du magst warlich nicht zwo Frewden haben: Hie Lust in dieser Welt/ und auch dort darnach mit Christo regieren.

7. Hättestu von Anfang der Welt biß auff den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wollust gelebt/ und soltest nur zur Stund sterben/ was hilfft es dich alles? darumb seynd alle Ding unnütz/ üppig und eytel/ ohn allein Gott lieb haben/ und dem allein dienen. Wer dan Gott von Hertzen lieb

hat/

hat/der förchtet weder Tod/noch Marter/weder Gericht noch Hölle: dan vollkommene Liebe machet einen sichern Zugang zu Gott. Es ist aber kein Wunder/daß der den Tod und das Gericht förchtet/welchen noch etwas gelüstet zu sündigen. Wan die Liebe Gottes bey dir so klein und schwach/daß sie noch nicht von den Sünden abhaltet/so ist doch gut/daß dich die Forcht der Höllen davon abziehe. Wer aber Gottes Forcht hinder sich legt/der mag im Guten nicht lang bestehen/sondern fält desto eher in deß Teuffels Strick.

Das

Das XXV. Capitel.

Von ernstlicher inbrünstigen Besserung unsers gantzen Lebens.

1. IM Gottes-Dienst soltu wachen und fleissig seyn / und offt gedencken / warzu du kommen seyest : und warumb du dich der Welt entzogen hast? nemblich darumb / auff daß du Gott liebtest / und ein geistlicher Mensch würdest. Derwegen hab inbrünstigen Ernst zu deiner Besserung und geistlicher Zunehmung: dan du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfahen/ und wird forthin bey dir weder Forcht / noch Leyden seyn. Hie arbeitestu ein kleine Zeit / und wirst darnach grosse Ruhe/ ja die

ewige Frewd finden. So du in guten Wercken getrew und hitzig bleibest / ohn zweiffel wird Gott auch getrew und reich seyn in dem belohnen. Auff daß du aber zum Sieg und Vberwindung kommest / so behalte ein gute Hoffnung: aber kein Sicherheit sollstu dir fürnehmen / damit du nicht träg noch hochmühtig werdest.

2. Als auff ein Zeit ein ängstiger Mensch sehr bekümmert war / und zwischen Forcht und Hoffnung gleichsam wancket / gienge er mit trawrigem Gemüh in die Kirchen / fiele im Gebett vor einem Altar nider / gedacht und sprache bey ihm selber also: Wolte Gott daß ich wüste / ob ich doch beständig

dig bleiben/ und biß an das Ende verharren würde. Vnd er höret zur stund ein göttliche Antwort von innen sprechen: Wistestu nun das/ was woltestu dan thun? thue jetzund das/ was du alsdan thun woltest/ so bleibstu wohl sicher. Zuhand war er wohl getröstet und gestärcket/ und befahle sich dem göttlichen Willen. Nach dem höret in ihm auff die ängstliche unflätige Zweifflung/ und wolt fortan nicht mehr klüglich erfahren/ daß er wissete/ was von ihm geschehen solte; sondern er fraget und forschet/ welches der wohlgefällige und vollkommene Will Gottes wäre alle gute Werck anzufahen und zu vollbringen.

3. Der Prophet David spricht: Hoffe in den Herrn / und thue das gut / und wohne auff Erden / so wirstu geweydet in ihrem Reichthumb. Forcht der Härtigkeit und Arbeit deß Streits ist ein Ursach / die viel Menschen vom zunehmen und hitziger ernstlichen Besserung abzeucht. Aber vor andern und zum allermeisten nehmen diese Menschen in den Tugenden zu / die sich befleissen männlich zu überwinden die Ding / welche ihnen am schwärsten und widersambsten seynd. Dan der Mensch nimt da mehr zu im Geist / und verdienet da grössere Gnad / wo er sich selbst mehr überwindet und inwendig tödtet.

4. Es haben nicht alle gleich viel zu überwinden/ zu tödten/ oder abzusterben. Ein geflissener Liebhaber Gottes / ob er schon mehr Anfechtung / Anmühtung und Neigung zur Sünden hat / ist er doch williger und ernstlicher sich zu besseren / dan ein anderer sittiger Mensch / der nicht so viel Anreitzung zum sündigen und Streit mit der Sünde hat / und derhalben in seiner Besserung nicht so hitzig und inbrünstig ist. Zwey Ding aber sonderlich helffen zu einer grossen Besserung: das erste ist/ ihm selber mit Gewalt das entziehen/ darzu die verkehrte Natur allermeist geneigt ist. Das ander ist/ inbrünstig anhalten das Gute zu

zu erlangen / welches einer mehr bedarff. Befleiß dich auch diese Ding mehr zu verhüten und zu überwinden / die dir an andern Menschen offt mißfallen.

5. Suche und nim Besserung allenthalben / damit / wan du gut Exempel oder Beyspiel sihest und hörest / du dich selber dem nachzukommen erweckest. Merckestu aber etwas sträffliches an dem andern / so hüte dich / daß du es nicht thuest: ja hastu etwa gethan / so befleiß dich bald das zu besseren: dan wie dein Aug der andern warnimt / also wirstu auch von andern gemercket. O wie lüstig und frölig ist zusehen inbrünstige / ernstliche / hitzige andächtige /

ge/ wohl gesittete und wohl gezüchtigte Menschen! hergegen wie verdrießlich und unlüstig ist es solche Menschen sehen / die unördentlich wandlen / und dem/ darzu sie beruffen seynd / nicht nachkommen! Ja wie schädlich ist/ daß einer den guten Fürsatz seiner Beruffung nachlasset / und seine Sinn zu unzimlichen Dingen wendet!

6. Gedenck an dein gehabtes Fürnehmen / und stelle dir vor das Bild deß Gecreutzigten. Und wan da siehest das Leben unsers Herrn Jesu Christi / so magstu dich wohl schämen / daß du dich noch nicht geflissen hast ihme nachzufolgen / ob du schon lang

auff dem Weg Gottes bist gewesen. Ein Christlicher Mensch / der sich fleissig und andächtig übet in dem heiligen Leben und Leyden unsers Herren / der findet darin überflüssig alles / das ihm nutz und nottürfftig ist. Vnd ist ihm auch nicht nöhtig etwas bessers zu suchen / dan allein Jesum. O wie behend und gnugsam würden wir gelehrt / wo Jesus der gecreutzigte in unser Hertz käme!

7. Ein inbrünstiger geistlicher Mensch empfahet und tragt leicht alle Ding / die ihm gebotten werden : ein lawer und hinlässiger Mensch hat Trübsal über Trübsal / und leydet Vngemach und Angst an allen Enden : dan ihm man-

mangelt der inwendige Trost / und den außwendigen Trost zu suchen ist ihm verbotten. Ein geistlicher Mensch / der da lebet ohn geistliche Zucht und Ordnung / der must eines schwären Falls erwarten: Ja allezeit ist der in Aengsten / welcher Leichterung und Freyheit auff dem Weg Gottes sucht / dan mißfält entweder das oder ein anders:

8. Wie thun ihme recht geistliche Leuth / so in clösterlichem Stand under einer strengen Regel den engen Weg wandlen? Sie gehen selten auß / und leben von der Welt abgeschieden: armlich essen sie / schlecht seynd sie bekleidet: sie arbeiten viel / und reden

wenig: sie wachen lang / und stehen früh auff: sie haben lange Gebett / sie lesen viel / und bewahren sich in aller Zucht und Strengigkeit. Nim war die Carthäuser und andere Ordens-Leuth / beyder Geschlecht / welche zu mitter Nacht (wie David gethan hat) dem Herrn Lob und Danck zu sagen auffstehen. Darumb es ein grosse Schand wäre / daß du alsdan in den heiligen Wercken so träg und säumig seyn soltest / wan ein grosse Mänge der Geistlichen anfahet Gott zu loben und zu preisen.

9. O daß uns nicht anders zu thun anläge / dan Gott unsern Herrn auß gantzem Hertzen und

Mund

Mund loben! O daß wir nimmer weder essen / noch trincken / noch schlaffen dörfften / sondern allzeit Gott loben / und ihme allein in geistlichen Ubungen dienen mögten! so wären wir viel seliger / dan wir jetz seynd / so wir dem Leib umb allerley Notturfft willen dienen müssen. Wolte Gott daß wir dieser leiblichen Notturfft nicht bedörfften / sondern allein der Seelen geistliche Speisung hätten / die wir leider selten gnug versuchen.

10. Wan ein Mensch dahin komt / daß er von keiner Creatur Tröstung suchet / so hebt Gott erst an ihm vollkommentlich wohl zu schmecken: alsdan wird er auch

wohl zu frieden in allen Dingen seyn / es gehe wie es wolle / als dan erfrewet er sich nicht umb ein grosses / und trawret nicht umb ein kleines: sondern setzt sein Gemüth gantz und geträwlich in Gott / der ihm ist alles in allen Dingen: welchem gewißlich nichts vergehet / noch stirbt / sondern ihm alle Ding leben / und zu seinem Willen ohn underlaß dienen.

11. Gedencke allzeit deß Ends / und daß die verlohrne Zeit nimmer wider kompt. Ohn Sorg und Ernst überkombstu kein Tugend: alsdan so hebt sich an dein Schade und dein Vntugend / wan du anhebst law und lässig zu wer-

werden. Ist aber sach/ daß du dich zum geistlichen Ernst gibst / so findestu grossen Frieden : und erfahrest / daß die Arbeit desto leichter sey/ umb Gottes Gnade / und umb der Tugend Liebe willen. Ein hitziger / Gottliebhabender Mensch ist bereit zu allen Dingen. Es ist ein grössere Arbeit den Sünden und sündigen Neigungen widerstehen / dan leiblichen Arbeiten obliegen. Wer die kleine Gebrechen nicht vermeydet / der fält gemächlich in die grössern. Allweg wirstu am Abend erfrewet / so du den Tag fruchtbar verzehret hast. Wache über dich selbst / ermahne dich selbst / wecke dich selbst : Gott geb

wie es umb die andern sey / so saume doch dich selbst nicht. Summa so viel nimbstu zu / und besserst dich / als viel du dir selbst Gewalt und Ernst anlegest.

Das ander Buch /

Vermahnungen zu innerlichen Ubungen.

Das I. Capitel.

Von innerlichem Wandel und gedültigem Leyden aller Widerwärtigkeiten.

1. DAs Reich Gottes ist in euch / spricht der Herr. Auß gantzem Hertzen kehre dich zum Herren / und verlaß diese elende Welt / so findet deine Seel Ruh. Lehrne die äusser-

ferliche Ding verschmähen / und lehrne dich zu den inneren Dingen begeben / so wirstu das Reich Gottes in dich kommen sehen. Das Reich Gottes ist Fried und Frewd im H. Geist / welches den Gottlosen nicht geben wird. Christus wird zu dir kommen / und dir seinen Trost zeigen / so du ihm von innen ein Wohnung bereiten wirst. All sein Ehr und gezierde ist von innen / und daselbst hat er seinen Wohlgefallen. Den innern Menschen pflegt er embsigklich heim zu suchen mit süssem Gespräch / mit fröliger Tröstung / mit grossem Fried und wunderbarlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getrewe Seel / bereite dein Hertz diesem Gespons / auff daß er bewillige zu dir zu kommen / und in dir zu wohnen. Dan er spricht also: So mich jemand lieb hat / der wird meine Red halten / und mein Vatter wird ihn lieb haben: und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. So gib nun Christo die Statt / und beschleuß allen andern den Eingang: dan wo du Christum hast / so bistu reich / und hast gnug. Er wird dein Fürseher / und in allen Dingen dein getrewer Schaffner seyn / damit du nicht auff die Menschen darffst hoffen. Dan die Menschen verwand-

wandlen sich bald / und vergehen schnell ; Christus aber bleibt ewiglich/und stehet bey dir festiglich biß ans Ende.

3. Es ist kein grössere Hoffnung in einen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen/ ob er schon nutz und lieb ist: Man soll auch deßhalben nicht viel trawren / ob er dir schon zu zeiten widerspricht / oder sonst widerwärtig ist: dan die heut mit dir seynd/ mögen morgen wider dich seyn : und herwiderumb / wie sich der Wind wendet. Setze und lege all dein Zuversicht in den Herren / Er sey dein Forcht und Liebe. Er wird für dich antworten / und alles nach dem allerbesten außrich-

richten. Du hast hie kein bleibliche Statt: du bist ein Frembder und ein Pilgram / sey wo du wöllest / du wirst nimmer Ruhe finden / du seyest dan mit Christo innerlich vereiniget.

4. Was sihestu hie umb dich? Ist doch dieses nicht die Statt deiner Ruhe: In den himmlischen Dingen soltestu dich auffhalten / und dein Wohnung haben / und alle irrdische und zeitliche Ding gleich als im fürübergehen ansehen. Dan alle Ding vergehen / und du zugleich mit ihnen. Siehe / daß du nicht dem Zeitlichen anhangest / auff daß du nicht gefangen werdest / und verderbest. Zu dem Allerhöchsten sollen deine

Ge-

Gedancken / und zu Christo dein Gebett ohn underlaß gerichtet und geleitet werden. Kanstu nicht hohe und hĭmlische Ding betrachten / so ruhe und bleib im Leyden Christi / und wohne gern in seinen heiligen Wunden: dan wo du andächtiglich zu den Wunden und köstlichen Mahlzeichen Jesu fliehest/so findestu grosse Stärckung in Widerwärtigkeit: du achtest nicht viel der Menschen Verschmähung / und der Nachreder Wort magstu leichtlich ertragen.

5. Christus war auch in der Welt von allen Menschen verschmähet/und in der grösten Noth von seinen Bekanten und Freunden unter den Scheltworten verlassen.

lassen. Christus hat leyden wollen / und verschmähet werden / und du darffst dich umb etwas beklagen? Christus hat Widersäger und Nachreder gehabt / und du wilt lauter Freund und Wohlthäter haben? Woher wird dein Gedult gecrönet werden / so dir nichts von Widerwärtigkeiten begegnet? Wie wiltu ein Freund Christi seyn / so du nichts wiederwärtiges leyden wilt? Lieber / du must dich mit Christo / und umb Christi willen leyden / so du mit Christo regieren wilt.

6. Wärestu einmahl in das liebreiche Hertz Jesu vollkommen ingangen / und hättest nur wenig von seiner brenenden

Liebe

Liebe geschmeckt / so würdestu dich deines eigenen Nutz oder Unnutz nicht bekümmeren: ja du frewtest dich vielmehr der zugefügten Schmachwort: dan die Liebe Jesu macht den Menschen sich selbst verschmähen. Ein wahrer Liebhaber Jesu und ein inniger Mensch / der von allen ungeordneten Begehrungen frey und ledig / der mag sich leicht zu Gott kehren / und sich über sich selbst im Geist erheben / und also mit Lust in ihm ruhen.

7. Der ist warlich weiß / und mehr von Gott / dan von Menschen gelehrt / dem alle Ding schmecken wie sie seynd / und nicht wie sie heissen / oder geschätzt werden.

den. Wer von innen wandlen / und die åussere Ding klein und gering schåtzen kan / der begehrt kein sondere statt / und erwartet keiner Zeit andåchtige Vbungen zu vollbringen. Ein innerlicher geistlicher Mensch samblet bald sich selbst: dan er sich zu åusserlichen Dingen nimmer gåntzlich außgeust; ihm ist auch nicht schådlich åusserliche Arbeit / noch andere nothwendige Geschåfft / so sich zu Zeit begeben; sondern wie sichs ohngefehr zutrågt / also schickt er sich darzu. Wer innerlich wohl geschickt und geordnet ist / der achtet nicht der wunderlichen und verkehrten Gebården der Menschen. So viel wird der

Mensch

Mensch gehindert und zerstrewet/ als viel er äusserlich zu ihm ziehet.

8. Wan es recht mit dir stünde / und du wohl gereiniget wärest/ so würden alle Ding zu deinem Nutz und Besserung gereichen: dieweil du aber dir selbst nit vollkömmlich todt / noch von allen irrdischen Dingen geschieden bist / so mißfallen dir viel Ding/ und betrüben dich offtermahl. Es ist nichts / daß deß Menschen Hertz so sehr beflecket und verwirret / als die unlautere Lieb der Creaturen. Wiltu aber von aussen nicht getröstet werden / so magstu wohl himmlische Ding schawen/ und von ihnen jubiliren und Frewd haben.

Das II. Capitel.
Von demühtiger Ergebung under eines Prälaten Regierung.

ACte nicht groß / wer mit dir / oder wider dich ist; sondern das thue und versorge / daß Gott in allem / so du thust / mit dir sey. Hab ein gut Gewissen / so wird dich Gott wohl beschirmen: Dan wem er helffen wilt / dem wird keines Menschen Boßheit schaden: Kanstu schweigen und leyden / so wirstu ohn zweiffel deß Herrn Hülff sehen / er weiß Zeit und Maß dich zu erledigen: darumb soltu dich ihm auffgeben / dan es gehört Gott zu / daß er dir zu hülff komme und erledige. Es ist offt fast

gut / daß andere Menschen umb unsere Gebrechen wissen/ und dieselbige straffen / auff daß wir die Demühtigkeit behalten.

2. Wan sich der Mensch umb seiner Gebrechen willen demühtiget / so sänfftiget er bald die anderen: und denen / die er beleydiget / thut er gleich gnug : Gott erlöset und beschirmet den Demühtigen / er liebet und tröstet den Demühtigen / er neiget sich zum Demühtigen / grosse Gnad gibt er dem Demühtigen: und nach dem sich der Mensch selbst nidriget / erhebt er ihn zur Glory. Sein Heimlichkeit öffnet er dem Demühtigen / den ladet und zeucht er süssiglich zu ihm. Ein Demühtiger ist wohl

zu frieden / ob er schon Schmach und Schand empfahet: dan er stehet in Gott / und nicht in der Welt. Summa / gedenck / oder achte nicht / daß du etwas in Christo zugenommen habest / es sey dan daß du dich haltest / als ob du under allen der geringste wärest.

Das III. Capitel.
Von einem guten und friedsamen Menschen.

1. SEtze dich erstlich in Göttlichen Frieden / alsdan so magstu andere Menschen auch friedsam machen. Ein friedfertiger Mensch ist mehr nutz / dan ein gelehrter Mensch. Der seinen bösen Neigungen folget / zeucht auch das Gute zum Bösen /
und

und glaubet das Böse leichtlich; ein frommer friedsamer Mensch aber kehret alle Ding zum besten. Wer wohl zu frieden ist/ der hat auff niemand Argwohn; wer aber übel content, böszlich zu frieden ist/ und mit mancherley Argwohn beweget und getrieben wird/ der ruhet nicht/ lasset auch die andern nicht ruhen: er sagt offt/ daß er nicht sagen solt/ er underlasset/ das ihm offt nützer wäre/ daß er es thäte/ und verbrächte: er mercket/ was andere Menschen zu thun schüldig seynd; was er aber zu thun schüldig ist/ das last er underwegen. Derhalben eyffere erstlich für dich selbst/ alsdan magstu billig für deinen

Nächsten auch eyfferen.

2. Deine Sachen kanstu wohl fürbringen und entschüldigen / aber anderer Menschen Entschüldigung wiltu nicht anhören. Es wäre aber billiger / daß du deinen Bruder entschüldigest / und dich selber schüldig gebest: Wiltu / daß man dich leyde und trage / so leyde und trage auch einen andern. Sihe / wie fern du noch seyest von rechter Liebe und wahrer Demuth / welche mit niemand unwillig seyn / oder zörnen kan / dan mit ihr selbst. Bey guten und sanfftmühtigen Menschen seyn und wandlen / das ist nicht groß / dan das gefält jederman natürlicher weise: so hat auch

ein jeglicher gern fried / und liebet auch die / so mit ihm übereinstimmen: sondern bey den harten / verkehrten/ ungezogenen und widerwärtigen Menschen seyn / und friedsamlich leben mögen / das ist ein grosse Gnad/ fast löblich und ein männliches Werck.

3. Es seynd Menschen/ die bey ihnen/ und auch bey andern Menschen Fried halten: so seynd auch Menschen / die selbst nicht Fried haben / lassen auch andere nicht zu frieden: sie seynd andern Leuthen schwär / aber ihnen selbst allweg am schwäresten. Es seynd auch Menschen / die sich selber im Frieden halten / und befleissen sich auch andere Menschen in Frie-

den zu bringen. Jedoch so ist all unser Fried in diesem elenden Leben mehr in demühtigem leyden und übertragen zu setzen / dan in Befreyung von allem Leyden und Widerwärtigkeit. Wer am meisten leyden kan / der wird den grösten Frieden erhalten: der ist ein überwinder seiner selbst / ein Herr der Welt / ein Freund Christi / und ein Erb deß Himmels.

Das IV. Capitel.

Von einem reinen Gemüth / und einfältiger Meynung.

1. MIt zweyen Flügelen wird der Mensch von irrdischen Dingen erhaben: nemblich mit Einfältigkeit und Lauterkeit: Einfältigkeit in

der

der Meynung: Lauterkeit in der Begierd. Einfältigkeit richtet alle Ding zu Gott: die Lauterkeit aber umbfahet und schmäcket Gott. Alles was du thust / kan und mag dir nicht schaden / so du inwendig von aller unördentlicher Begierd frey bist. Alsdan aber magstu dich innerlicher Freyheit gebrauchen / so du nichts anders dan Gottes Wohlgefallen / und deß Nechsten Nutz begehrest und suchest. Wäre dein Hertz gerecht / so wären dir alle Creaturen ein Spiegel deß Lebens / und ein Buch der göttlichen Kunst. Dan kein Creatur ist so klein und unachtsam / die Gottes Gütigkeit nicht anzeiget / oder bedeutet.

2. Wärestu inwendig fromm und rein / so mögtestu alle Ding ohn Hindernus sehen und wohl brauchen. Ein rein Hertz durchtringet Himmel und Hölle. Wie ein jeglicher inwendig geschickt / also urtheilet er außwendig. Ist warhaffte Frewd in dieser Welt / so muß sie gewißlich ein Mensch / eines lauteren Hertzens besitzen. Ist aber irgend Trübsal / Angst und Noth / das kan am besten ein böß Gewissen erkennen: Wie ein Eysen / das man ins Fewr legt / den Rost verliehrt / und gantz glüend wird: Also der Mensch / der sich gantz zu Gott kehret / verliehrt und legt ab die Trägheit / und wird in einen newen Menschen verwandelt. 3.

3. Wan der Mensch anhebt law und nachlässig zu werden / so förchtet er dan gar ein schlechte Arbeit / und empfahet gern außwendigen Trost: Wan er aber anfahet sich selbst vollkömmlich zu überwinden / und männlich auff dem Weg Gottes zu wandlen / so schätzet er die Ding klein / die ihn für groß und schwär dauchtẽ.

Das V. Capitel.

Von seiner selbst eigener Verachtung.

1. WIr sollen uns selbst nicht zu viel glauben: dan uns offt an Gnad und Verstand gebricht: Es ist ein kleines Liecht in uns / und dasselb verlehren wir bald durch unsern Unfleiß und Saummus: wir nehmen

auch offt nicht wahr / daß wir inwendig so blind seynd. Offt thun wir böß / und was noch böser ist / wir entschůldigen uns. Zu Zeiten werden wir mit bösen Begierden und Unwillen bewegt / das halten wir dan für einen Eyffer. Kleine Ding straffen wir an andern / und übersehen grosse Ding an uns selber. Was wir von andern leyden / das empfinden wir bald / und schåtzen es groß; was aber andere von uns leyden / das achten wir für nichts. Wer ihm selbst sein Sach wohl und recht erwegte / der wůrde nicht schwårlich von andern urtheilen.

2. Der innere Mensch setzt sein selbst Sorg vor alle andere Sorgen:

gen: und der geschweiget leichtlich anderer / der ihm selbst fleissig auffmercket. Du wirst nimmermehr ein andächtiger inniger Mensch / du schweigest dan der andern/ und siehest sonderlich auff dich selbst. Wan du dein selbst und Gottes gäntzlich warnimbst / so beweget dich wenig was du aussen warnimbst / oder empfindest: Dan wo bistu/ so du dir selbst nicht zugegen / noch bey dir selbst bist? Und wan du alle Ding durchloffen und durchsuchet hast / was hastu dan Nutz geschafft/ so du dich selbst versaumet hast? willstu zu wahrem Frieden kommen / und mit Gott vereinigt werden / so mustu alle Ding hinder dich

und zurück schlagen / und auff dich allein acht haben.

3. Du wirst hernach fast zunehmen / so du dich täglich vor zeitlicher Sorg bewahrest: und wirst auch sehr abnehmen / so du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerst. Nichts sey dir hoch / nichts groß / nichts wohlgefällig / nichts angenehm / ohn allein Gott / oder das von Gott herkombt. Achte es alles eytel / unnütz und üppig / was für Trost dir von Creaturen begegnet. Ein Gott-liebende Seel verschmähet alle Ding / die under Gott seynd. Der Seelen Trost und wahre Frewd deß Hertzens ist allein der ewige / einige / unermessene Gott /

Gott/der alle Ding erfüllet.

Das VI. Capitel.
Von Frewd guter Conscienz und Gewissens.

1. DJe Ehr / Ruhm und Glory eines frommen Menschens ist das Zeugnus eines guten Gewissens: darumb hab ein gut Gewissen / so hastu allzeit Frewd. Ein gut Gewissen mag gar viel tragen / und ist sehr frölich in widerwärtigen Dingen. Ein böß Gewissen ist allweg forchtsam und unrühig. Süssiglich magstu ruhen/ so dich dein Hertz nicht straffet. Du solt dich nicht erfrewen dan / wan du recht thuest. Die bösen haben nimmer warhaffte Frewd / und empfinden

pfinden auch keinen innerlichen Frieden. Dan den Gottlosen ist kein Fried / spricht der Herr. Und wan sie sprechen: wir seynd im Frieden / kein Ubel wird uns widerfahren / wer wilt uns nun schaden mögen? so glaub ihnen nicht; dan der Zorn Gottes stehet gähling auff / und alsdan werden ihre Händel zu nichts gemacht / und all ihre Anschläg und Gedancken umbgestossen werden.

2. Einem liebhabenden Mensche ist nicht schwär sich zu rühmen in Trübsal und Widerwärtigkeit: dan also sich rühmen / ist im Creutz deß Herrn sich rühmen. Es ist ein kurtze Glory und

Ehr/

Ehr / die von den Menschen gegeben und genohmen wird: Leyden und trawren folgt allzeit nach der weltlichen Glory. Der frommen Menschen Frewd und Ehr ist in ihrem Gewissen / und nicht im Mund der Menschen. Der gerechten Menschen Frewd ist von Gott und in Gott: und ihre Frolockung ist von der Warheit. Wer wahre und ewige Glory und Ehr begehret / der achtet keiner zeitlichen Ehr: und wer zeitliche Ehr suchet / oder dieselbige nicht von gantzem Hertzen verschmähet / der wird damit überwiesen / daß er die himmlische Ehr desto minder liebe. Der hat grosse Ruhe deß Hertzens / der weder lobens noch seltens achtet.

3. Gar leichtlich wird der gestilt und friedsam/ der ein rein Gewissen hat. Du bist nicht desto heiliger / so du gelobt: noch desto ärger / so du veracht/ oder gescholten wirst: was du bist / das bistu/ und magst nicht grösser geheischen werden / weder du vor Gott deinem Zeugen bist. Nimstu war / was du inwendig bey dir selbst seyest / so sorgestu nicht / was die Menschen außwendig von dir sagen. Der Mensch siehet an das Angesicht; Gott aber siehet in das Hertz: der Mensch merckt auff die Werck: aber Gott erweget die Gedancken und Meynungen: Allzeit wohl und recht thun / und wenig von sich selbst halten/ ist einer

ner demühtigen Seel anzeigen: Vnd von keiner Creatur wollen getröstet werden / ist ein Zeichen einer grossen Reinigkeit und innerlichen Zuversicht und Vertrawen.

4. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugnus sucht / oder begehrt / gibt ein anzeigen / daß er sich Gott gantz und gar befohlen und ergeben hat. Dan nicht der / so sich selber lobt / (spricht Paulus) bewehret sich / sondern den Gott lobet. Mit Gott wandlen / und mit keiner Begierd außwendig gehalten / oder behafft werden / ist das Wesen oder Stand deß inwendigen Menschens.

Das VII. Capitel.

Von der Liebe / dardurch Jesus über alle Ding geliebet wird.

1. SElig ist der Mensch / welcher weist und verstehet / was da sey / Jesum lieb haben / und sich selber umb Jesu willen verschmähen. Es muß der Liebhaber umb deß Geliebten willen alle Ding verlassen / dan Jesus über alle Ding wilt allein geliebt werden. Die Liebe der Creaturen ist betrieglich und unstät; aber die Liebe Jesu Christi ist getrew und bleiblich. Wer den Creaturen anhanget / der fallt mit den fallenden: wer aber Jesum umbfahet / der wird ohne Ende gestärcket. Du solt

solt den lieb haben / und dir zum Freund behalten / der dich / wan sonst jederman von dir weichet / endlich nicht verderben / noch verlassen wird. Dan von den Menschen mustu dich/du wollest / oder wollest nicht/dermals eines scheiden.

2. Halte dich bey Jesu im Leben und Sterben / befehle und vertrawe dich ihme / der dir wohl helffen kan / ob dich sonst schon jederman verlasset. Dein Liebhaber ist einer solchen Natur / daß er keinen andern / oder Frembden bey dir leyden kan : er wilt dein Hertz allein haben / und wie ein König in seinem eigenen Thron darin sitzen. Jesus wolt gern bey

dir wohnen / so du dich von allen Creaturen scheiden köntest. Dan wirst befinden / daß es fast alles vergebens ist / wan du dich ausserhalb Jesu auff die Menschen verlassest. Vertrawe und verlaß dich nicht auff das Windrohr: dan alles Fleisch ist Hew / und all sein Herrlichkeit fält hin wie die Blume deß Hews.

3. Wiltu allein auff den äussern Schein der Menschen sehen / so wirstu bald betrogen: Und wilt du bey jemand andern Trost und Hülff suchen / so wirstu offt deinen Schaden empfinden. Suchst du aber Jesum in allen Dingen / so findestu nemblich Jesum in allen Dingen: suchstu aber dich selbst /

selbst / so findestu dich selbst / aber zu deinem Schaden. Ja wan ein Mensch Jesum nicht suchet/ so ist er ihm selbst viel schädlicher/ dan die gantze Welt / und alle seine Feynd und Widersager.

Das VIII. Capitel.

Von der geheimischen Beywohnung und Freundschafft gegen Jesu zu haben.

1. WAn Jesus bey dir daheim ist / so ist es alles gut / und wird nichts für schwär geacht: Wan aber Jesus bey dir nicht zugegen ist / so ist es alles hart und schwär. Wan dir Jesus innerlich nicht zuspricht/ so ist aller Trost schlecht und gering; Redet aber Jesus nur ein Wort/

so empfindestu einen grossen Trost. Stuhnte nicht Maria Magdalena eylend auff von der Statt/ da sie weynet / alsbald ihr die Martha gesagt hatte: Es ist der Meister hie / und beruffet dich? Es ist ein selige Stund/ wan Jesus dich von den Thränen zu deß Geistes Frewden ruffet. Wie bistu so hart und dürr ohn Jesum: wie bistu so unweiß und närrisch/ so du etwas ausserhalb Jesum begehrest: welches dir ein grösser Schade ist/ als wan du die gantze Welt verlohren hättest!

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen ohn Jesum? Ohn Jesum seyn/ ist ein schwäre Höll: Aber mit- und bey Jesu seyn / ist

ein süsses Paradeiß. Ist Jesus bey dir / so mag dir kein Feind schaden. Wer Jesum findet / der hat einen guten Schatz gefunden/ ja ein Gut über alles Gut: Und wer Jesum verliehret / der hat mehr dan zu viel/ja mehr/dan die gantze Welt verlohren. Wer ohn Jesum lebt / der ist der allerärmste; wer aber wohl mit Jesu daran ist/der ist der allerreichste.

3. Bey Jesu wissen zu wohnen/ das ist ein grosse Kunst: und Jesum wissen zu behalten/ das ist ein grosse Weißheit. Sey demühtig und friedsam / so wird Jesus bey dir seyn: sey andächtig und rühig / so wird Jesus bey dir bleiben. Jesum magstu eylend verjagen/ und

sein Gnad verliehren / so du dich zu äussern Dingen ergeben wilt. Und so du ihn verjagest und verliehrest / zu wem wiltu dan fliehen / und wen wiltu zu einem Freund suchen ? dan ohn einen Freund magstu nicht wohl leben: und so dan Jesus nicht vor allen dein Freund seyn wird / so wirstu fast betrübt und verlassen. Derowegen handelstu närrisch / wan du dein Vertrawen und Frewd in einen andern setzest. Es ist mehr zu erwöhlen / oder anzunehmen / die gantze Welt zum Feind zu haben / dan Jesum erzörnen. Darumb soll Jesus allein der sonderliche geliebte Freund seyn auß allen lieben Freunden.

4. Alle Menschen sollen umb Jesu willen / aber Jesus allein umb sein selbst willen lieb gehabt werden. Jesus Christus ist allein sonderlich lieb zu haben / welcher allein vor allen Freunden gut und getrew erfunden wird. Umb seinetwillen / und ihm sollen dir Freund und Feind lieb seyn: und er ist auch für jederman zu bitten / damit ihn alle Menschen erkennen und lieb haben. Du solt nicht begehren / daß du sonderlich gelobt und geliebt werdest: dan das gehört allein Gott zu / der niemand hat / der ihm gleich ist. Du solt auch nicht wollen / daß jemand mit dir in seinem Hertzen bekümmert sey: auch soltu mit keines an-

dern Liebe bekümmert seyn / sondern Jesus sey in dir / und in einem jeglichen frommen Menschen.

5. Sey lauter / frey und ledig von innen ohne Verwicklung einiger Creatur: dan du muß ein bloß und rein Hertz zu Jesu haben und tragen / wiltu warnehmen und sehen / wie süß der Herr sey. Und warlich zu dem kommestu nicht / du seyest dan mit seiner Gnade fürkommen / und hinein gezogen: auff daß von dir alle Creaturen außgeschlossen und beurlaubet seynd / du aber allein mit ihm vereiniget werdest. Dan wan die Gnad Gottes zum Menschen kompt / so wird er mächtig zu allen Dingen: wan aber die

Gnad hinscheidet/ so wird er arm und kranck/ gleich als ob er allein zur Geissel verlassen wäre. Derhalben aber soltu nicht kleinmühtig seyn/ noch verzweiffelen/ sondern gleichmühtig bestehen nach dem Willen Gottes / und alles/ was über dich kompt / das sollstu Christo zu Lob und Ehren leyden: dan nach dem Winter kompt der Sommer / nach der Nacht wirds wider Tag/ und nach dem Ungewitter kompt grosse heitere.

Das IX. Capitel.

Von Verziehung und Manglung alles Trosts.

1. MEnschlichen Trost verschmähen / so der Götliche Trost vorhanden

 ist/

ist/das ist nicht groß und schwär: sondern beyde / göttlichs und menschlichs Trosts entzogen seyn/ und umb die Ehr Gottes gern deß Hertzens Elend wollen leyden / und sich selbst in nichts suchen / noch auff sein eigen verdienen sehen / daß ist groß und fast groß. Daß du frölig und andächtig bist/wan die Gnad kompt/das ist kein wunder: dan der Gnad ist jederman begierlich. Wie dan einer spricht/ daß er gantz sanfft reitet/ den die Gnad Gottes trägt. Und was ists zu verwundern / daß der seine Bürden nicht empfindet / der vom allmächtigen Gott getragen / und vom höchsten Führer geführet wird?

2. Wir haben gern etwas zum Trost: und gar schwärlich ziehet sich der Mensch selbst auß/ daß er von ihm selbst ledig werde. Der heilige Martyrer Laurentius hat die Welt mit seinem Priester überwunden: dan was in der Welt lüstig schiene / das verschmähte er alles/ und ließ gedültiglich den obersten Priester Sixtum/ den er zumal lieb hatte/ umb Christi willen von ihm nehmen: darumb er auß Liebe deß Schöpffers die Liebe deß Menschen überwandt/ und vor menschlichem Trost war ihm lieber Gottes Wohlgefallen. Also soltu auch etwa einen Verwandten und lieben Freund umb der Liebe Got-

tes willen verlassen lehrnen. Und laß dirs auch nicht schwär seyn / so du von deinem Freund verlassen würdest: dieweil du weiß / daß wir uns alle zu letzt von einander scheiden müssen.

3. Der Mensch muß lang und viel in ihm selbst streiten / ehe er sich selbst vollkommlich überwinden / und all seine Begierd vollkommen in Gott ziehen lehrnet. Wan der Mensch auff ihm selbst stehet / so fällt er gar leicht auff der Menschen Trost : aber ein wahrer Liebhaber Christi und fleissiger Nachfolger göttlicher Tugent fällt nicht auff dergleichen Ergötzlichkeit / und suchet nicht solche sinnliche Süssigkeit; son-

sondern mehr starcke Ubung und harte Arbeit begehrt er umb Christi willen zu leyden.

4. Darumb wan dir Gott einen geistlichen Trost geben wird/ so empfahe ihn mit Danckbarkeit/ und gedencke / daß der Trost ein Gab Gottes ist / und nicht dein Verdienen. Derohalben solstu dich nicht zu viel erfrewen/ noch viel von dir selbst halten/ noch üppiglich vermessen seyn / sondern sey desto demühtiger umb der Gnad willen / und desto behutsamer und forchtsamer in allen Wercken: dan die Stund und Zeit deß Trosts vergehet/ darnach folget Anfechtung. Wan dir der Trost genommen wird / so verza-

ge nicht bald / sondern warte mit Demuth und Gedult der himmlischen Heimsuchung: dan Gott vermag dir wohl ein grössere Gnad und Trost schencken. Es ist nicht new / noch fremb denen / die den Weg Gottes versucht und erfahren haben: dan solche Weiß der Veränderung ist gar offt in grossen Heiligen und alten Propheten gewesen.

5. Darumb sagt der Prophet David in Gegenwärtigkeit der Gnad also: Ich sprach in meiner Gnüge oder Wohlmögen: Ich werde nicht bewegt immer und ewiglich. Da aber die Gnad entgieng / was er da in ihm selbst gewar ward / da setzt er hinzu / und

sagt

sagt weiter: du hast dein Angesicht von mir gekehrt/ und ich bin betrübt worden. Nun zwischen diesen Dingen zweiffiet er in keinem Weg; sondern bittet den Herren desto ernstlicher/ und spricht: Herr/ zu dir will ich schreyen/ und meinen Gott will ich fleissig bitten. Darnach so bringt er davon die Frucht seines Gebetts/ und bezeuget/ daß er erhöret sey/ sprechend: der Herr hat es gehört/ und hat sich über mich erbarmet: der Herr ist mein helffer worden. Warin aber? du hast mein Weinen (spricht er) in Frewd verkehrt/ und hast mich mit Frewden umbgeben. Also ist mit grossen Heiligen gehandlet worden:

deßhalben wir Arme und Schwachen nicht verzagen sollen / ob wir zu zeiten erkalten / und zu zeiten inbrünstig seynd: dan der Geist kompt / und gehet wider hinweg / nach seinem Wohlgefallen. Darumb sprach der selige Job: du suchest ihn heim am morgen / und gar schnell bewehrest du ihn.

6. Warauff mag ich dan hoffen / oder wem soll ich vertrawen / ohn allein in die grosse Barmhertzigkeit Gottes / und in die einige Zuversicht der Göttlichen Gnaden? derowegen obschon fromme Menschen / andächtige Brüder / getrewe Freund / oder heilige Bücher / oder gute Reden / oder süsse Gesäng / und Gottes

Lob bey mir / und umb mich seynd / so helffen und schmecken doch alle diese Ding wenig / so ich von der Gnad verlassen / und in eigne Dürfftigkeit gesetzt werde. Alsdan ist kein bessere Artzeney / dan Gedult und Verlaugnung meiner selbst mit Gelassenheit in den Willen Gottes.

7. Ich fand nie einen solchen geistlichen und andächtigen Menschen / dem nicht etwan die Gnad entzogen wäre worden: oder der nicht Minderung seiner Andacht empfunden hätte. Ja kein Heilig war nie so hoch entzückt und erleucht / der nicht vor oder darnach angefochten worden wäre. Dan der ist nicht würdig hohe Ding

deß ewigen Gottes anzuschawen/ der nicht umb Gottes willen in etlichen Kümmernüssen und Trübsalen geübet ist: dan vorgehende Anfechtung ist ein Zeichen eines nachfolgenden Trosts: dieweil denen/ die mit Anfechtung bewehrt seynd/himmlischer Trost zugesagt wird: darumb spricht der Herr: welcher überwinden wird / dem will ich geben vom Holtz deß Lebens zu essen.

8. Darzu wird aber göttlicher Trost geben/auff daß der Mensch desto stärcker sey/ Widerwärtigkeit zu ertragen : es folgt auch darauff Anfechtung / damit er sich im Guten nicht überhebe. Dan der Teuffel schläfft nicht:

es ist auch das Fleisch noch nicht todt: darumb laß nicht ab dich zum Streit zu bereiten/ dan du hast Feind zur Rechten und Lincken/ die nimmer ruhen.

Das X. Capitel.
Von Danckbarkeit umb die Gnaden Gottes.

1. WArumb suchestu Ruhe/ so du zur Arbeit gebohren bist? verlast dich mehr auff Gedult/ dan auff Trost. Gib dich mehr das Creutz zu tragen/ dan Fried zu haben. Welcher weltlicher Mensch empfing nicht gern Trost und geistliche Frewd/ wo er sie allzeit erlangen mögte: dieweil geistlicher Trost alle Frewd der Welt/ und allen

allen Wollust deß Fleisches übertrifft? dan aller weltlicher Wollust ist entweder üppig und eytel/oder schändlich: aber geistlicher Wollust und Trost ist allein frölich und ehrlich auß Tugenten gebohren/ und von Gott den lautern Hertzen ingegossen: jedoch mag niemand dieses göttlichen Trost nach seiner Begierd geniessen und brauchen: dan die Zeit der Anfechtung bleibt nicht lang auß.

2. Falsche Freyheit deß Gemüths und groß vertrawen auff sich selbst ist der göttlichen Heimsuchung fast schädlich und widerwärtig. Gott thut wohl/ daß er Gnad deß Trosts gibt; aber der

Mensch

Mensch thut übel/ daß er sie Gott dem allmächtigen nicht mit grosser Dancksagung zuschreibt und wieder gibt. Darumb mögen die Gaben der Gnaden in uns nicht fliessen / so wir dem Geber undanckbar seynd / und sie in den ursprünglichen Brunnen nicht gantz wiederumb ingiessen: dann dem/ der danckbar ist/ wird allweg Gnad verliehen: und einem Hoffärtigen wird genohmen / was einem demühtigem wird gegeben.

3. Ich mag und wil deß Trosts nicht/ der mir Rew und Bitterkeit nimt. Ich begehr nicht solche Anschawung und hohe Betrachtung/ die mich in übermuth füh-

ren.

ren. Dan es ist nicht alles heilig/ was hoch: noch alles lauter/ was begierlich: noch alles gut/ was süß/ noch alles Gott angenehm/ was uns lieb ist. Ich empfahe gern die Gnad/ durch welche ich forchtsamer und demühtiger werde/ darvon ich mich auch zu verlassen desto bereiter werde. Wer gelehrt ist mit Gaben der Gnaden/ und underwiesen mit Streichen deß entziehens der Gnad/ der darff ihm selbst nichts Guts zulegen: sondern er bekennet sich vielmehr arm und bloß. Gib Gott/ was Gottes ist/ und lege dir darzu/ was dein ist: Gib Gott Danck umb Gnad/ dir selber aber gib allein die Schuld/ und bekenne

kenne / daß die Pein für die Schuld allein dir zugehört.

4 Begib und lege dich allzeit auff das nidrigst/ so wird dir geben das höchst: dan das höchst besteht nicht ohn das nidrigst: die höchste Heiligen vor Gott seynd die wenigste vor ihn selber: und je ehrlicher und höher sie von andern gehalten werden / desto demühtiger seynd sie in ihnen selber. Sie seynd voll Warheit und himmlischen Glory/ und nicht begierig eytler Ehr. Dan welche in Gott gegründet seynd/ die mögen in keine Weiß übermühtig seyn: und welche Gott alles zuschreiben/ was sie guts empfangen haben/ die suchen nicht Ehr von einem

nem andern: sondern sie wollen allein die Ehr/ die von Gott ist / und begehren/ daß Gott in ihnen und allen Heiligen über alles geehrt und gelobt werde: und dahin lencken und richten sie sich allzeit.

5. Darumb sey danckbar umb das wenigste / so wirstu auch würdig grössere Ding zu empfahen. Dir sey gleich das minste wie das gröste/und das verschmähest halte für ein besondere Gab. Wo man die Würdigkeit deß Gebers ansicht/ da wird kein Gab klein/ und kein Geschenck schlecht und verächtlich geachtet. Das ist je nicht klein / was vom höchsten Gott geschencket wird: ob er gleich

Pein und Schläg gebe/ solt es doch uns alles angenehm und wohlgefällig seyn: dan er thuts alles umb unsers Heyls willen/ was er über uns kommen lasset. Summa/ wer Gottes Gnad begehret zu behalten/ der sey danckbar umb die gegebene Gnad: und so ihm die genohmen wird / so sey er gedültig und bette/ daß sie wider komme: und sey darneben fürsichtig und demühtig/ daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Das XI. Capitel.

Wie so wenig Liebhaber deß Creutzes Jesu seyen.

1. JEsus hat viel Liebhaber seines himlischen Reichs/ aber wenig trager seines Creu-

Creutzes. Er hat viele die seines Trosts / aber wenig / die seiner Trübsal begehren. Er hat viel Gesellen / die seiner Speiß und seines Tisches; aber wenig / die seines Abbrechens und Fastens begehren. Alle wollen mit Christo frölich seyn / aber wenig wollen umb seinet willen etwas leyden: Viel folgen Jesu nach biß zum brechen deß Brods / aber wenig seynd / die ihm nachfolgen biß zum trincken deß Kelchs der Marter. Viel ehren seine Wunder und Zeichen / aber wenig folgen nach der Schmach und Lästerung deß Creutzes. Viel haben Jesum lieb / so lang ihnen kein Widerwärtigkeit zufält: viel loben ihn / und spre-

sprechen ihm wohl / dieweil sie Trost von ihm empfahen; verbirget sich aber Jesus und verläst sie nur ein wenig/ so fallen sie entweder in Klag/ oder in grosse Kleinmühtigkeit.

2. Die aber Jesum umb Jesum/ und nicht umb ihres eigenen Trosts willen lieb haben/ die sprechen ihm wohl / und loben ihn in aller Trübsal und Angst gleich so wohl/als in dem allergrösten und höchsten Trost: ja / ob er sie nimmermehr trösten wolte/ dannoch wolten sie ihn loben und ihm Danck sagen.

3. O wie viel vermag die lautere Lieb Jesu / die mit keinerley eigener Lieb/Nutz/noch Gemach

vermischet ist! Seynd es nicht alle Miedling und Söldner / die allweg Trost suchen? werden sie nicht darmit überwiesen / daß sie ihr selbst / und nicht Christi Liebhaber seynd? dieweil sie allzeit ihren Nutz und Gewin bedencken. Wo wird ein solcher gefunden / der da Gott lauter und umbsonst dienet?

4. Es wird selten ein geistlicher Mensch gefunden / der sich aller Ding verziehen / und Gott allein von Gottes wegen begehrt? Ja wo wilt einer einen wahren Armen deß Geists / und von allen Creaturen entblösten Menschen finden? gewißlich must er viel kosten / von weiten und fern hergebracht

bracht werden. Gibt ein Mensch all sein Gut von ihm / noch ist es nichts: thut er ein grosse Pönitentz und Buß/noch ist es klein: ergreifft er alle Kunst/ noch ist er fern: und so er hat grosse Tugent und viel inbrünstige Andacht/ dannoch gebricht ihm viel; fürnemblich eins/ das ihm am allernöhtigsten ist. Was ist das? das ist/ daß er/ so er alle Ding verlassen hat/ auch sich selbst verlasse: und von sich selbst gantz und gar außgehe/und nichts behalte von eigener sonderer Liebe: ja wan er alle Ding gethan hat/ die er zu thun vermeynet/daß er noch wisse und erkenne/ als hab er nichts gethan.

5. Er soll nicht groß schätzen/ das gleichwohl groß mögte geschätzt werden/ sondern bekennen sich in der Warheit einen unnützen Knecht / wie die Warheit selbst spricht: wan ihr alles thut/ das euch gebotten ist / dannoch sprechet : wir seynd unnütze Knecht. Alsdan erst mag er arm und bloß im Geist seyn / und mit dem Propheten sprechen: Einig und arm bin ich. Jedoch ist niemand reicher / niemand freyer / und niemand gewaltiger / dan dieser / der sich sampt allen Dingen verlasset/ und zu dem allergeringsten oder schlechtesten setzen und schätzen kan.

Das XII. Capitel.
Von dem richtigen Weg deß H. Creutzes.

1. Verlaugne dich selbst / hebe auff dein Creutz / und folge mir nach / sagt der Herr Jesus. Vielen Menschen scheinet diese Red hart zu seyn: aber viel härter wird das letzte Wort zu hören seyn: Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Fewr. Welche Menschen aber nun das Wort deß Creutzes gern hören / und dem gern folgen / die werden sich dan vor dem bösen Gehör der ewigen Verdamnus nicht förchten. Das Zeichen deß H. Creutzes wird im Himmel seyn / wan der Herr zu richten kommen wird:

alsdan werden alle Diener deß Creutzes / die sich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben / mit grossem Getrawen Christo dem Richter zutretten.

2. Warumb förchtestu das Creutz zu leyden / oder auff dich zu nehmen / durch welches man in das Reich Gottes komt? Im Creutz ist das Heyl / im Creutz ist das Leben / im Creutz ist Beschirmung vor den Feynden / im Creutz ist ingiessung oberster Süssigkeit / im Creutz ist deß Gemüths Stärcke / im Creutz ist Frewd deß Geistes / im Creutz ist die höchste Tugend / im Creutz ist vollkommene Heiligkeit. Es ist nir-

nirgend der Seelen Heyl / noch ewigen Lebens Hoffnung / dan im Creutz. Derhalben heb auff dein Creutz / und folge Jesu / so gehestu in das ewige Leben. Er ist dir vorgangen / hat sein Creutz getragen / und ist für dich am Creutz gestorben: auff daß auch du das tragest / und am Creutz zu sterben begehrest: Dan wirstu mit ihm sterben / so wirstu auch mit ihm leben / und bistu theilhafftig seiner Pein und Leydens / so wirstu auch theilhafftig seiner Glory und Herrligkeit.

3. Siehe es ist alles in das Creutz gesetzt / und ligt alles am Tod und Sterben: ja zum Leben und warhafften innerlichen Frie-

den ist kein anderer Weg / dan der Weg deß H. Creutzes und täglichen Absterbens. Gehe und wandle wohin du wilt / und durchsuche alles / was du wilt / so findestu keinen höhern Weg droben / noch keinen sicheren Weg drunden / dan den Weg deß H. Creutzes. Schicke auch und ordne alle Ding nach deinem Wohn und Willen / so findestu / daß je etwas muß gelitten werden: es geschehe willig oder unwillig / so findestu das Creutz allzeit. Entweder du findest Schmertzen an deinem Leib / oder du leydest Kümmernus deß Geistes an deiner Seelen.

4. Etwan wirstu von Gott verlassen / etwan von deinem Nech-

sten durchächtet ; und das noch mehr ist / so bistu dir selbst offt beschwerlich / und magst dich doch mit keinem Behelff oder Trost erledigen/noch erleichtern: Als lang aber Gott wilt / mustu leyden. Nun wilt Gott / daß du Trübsal ohn Trost leyden lehrnest: daß du dich ihm gantz und gar underwerffest / und durch Trübsal desto demüthiger werdest. Niemand mag das Leyden Christi so hertzlich empfinden / als der/ dem deßgleichen zu leyden widerfährt. Darumb das Creutz allzeit bereit ist/und wartet deiner überall / du magst ihm nicht entrinnen / lauff wohin du wollest: dan wo du hinkomst / so tragstu dich selbst mit

dir / und findest dich allemahl selber. Ja kehre dich über sich / kehre dich under sich: kehre dich in / kehre dich auß / so findestu ein Creutz in allen Dingen. Darumb ist vonnöhten / daß du allenthalben Gedult behaltest, so du innerlichen Frieden haben / und die ewige Cron verdienen wilt.

5. Tragstu dan das Creutz gern / so trägt es dich / und führet dich zu einem gewünschten Ende / da alles Leyden ein Ende hat : das kan aber hie nicht seyn. Tragestu aber das Creutz nit gern / so machstu dir selbst ein Bürde / beschwärest dich selbst noch mehr / und must es dannoch tragen : ja wirffstu ein Creutz von dir / ohn Zweif-

Zweiffel du findest ein anders / und vielleicht ein schwärers.

6. Vermeynstu dem Creutz zu entrinnen / so kein sterblicher Mensch demselben je hat fürkommen mögen? welcher Heilig ist doch in der Welt ohn Creutz und Trübsal gewesen? Ja Christus Jesus unser Herr selbst ist kein Stund ohn Schmertzen deß Leydens gewesen / als lang er in dieser Welt gelebt hat. Darumb sprach er: Christus must leyden und von den Todten aufferstehen / und also in seine Herrlichkeit und Glory ingehen. Warumb suchestu dan einen andern Weg / dan diesen richtigen Weg deß H. Creutzes?

7. Das gantze Leben Christi ist Creutz und Marter gewesen: und du suchest dir Ruhe und Frewde. Du irrest aber gewißlich / so du anders suchest / dan Trübsal und Leyden. Dan dieß gantz tödtlich Leben ist voll Armuth / und mit Creutz umbgeben. Und je höher einer im Geist zunimt / je schwärer Creutz er offt findet: dan die Pein und Schmertzen seines Elends wächst auß Liebe/und wird immer grösser.

8. Jedoch wie männigfaltig einer gepeinigt wird / ist er dannoch nicht ohn Hülff und Milderung deß Trosts: dan er empfindet / so er leydet / und sein Creutz gedültig trägt / daß ihm grosse

Frucht

Frucht davon entspringet. Dan wan er sich dem Creutz willig underwirfft / so wird ihm all sein Last und Bürd der Trübseligkeit in Zuversicht göttlichen Trosts verkehrt. Und je mehr das Fleisch mit Trübsal getruckt und zerschlagen wird / je mehr der Geist durch innerlichen Trost gestärcket wird. Ja etwan wird der Mensch so fast gestärcket auß der Begierd / die er zur Betrübnus und Widerwärtigkeit hat / von wegen der Liebe zum Creutz Christi / dem er gleichförmig zu seyn begehrt / daß er ungern ohn Leyden und Schmertzen seyn wolte : dan er glaubt / daß er Gott umb so viel angenehmer und wohlgefälliger

sey / wie mehr und schwärer Ding er umb Gottes willen leyden mag. Das ist aber nicht die Krafft deß Menschens / sondern die Gnad Christi / welche so viel vermag und würcket im blöden und gebrechlichen Fleisch: nemblich / daß der Mensch mit hitzigem Geist das angreiffet und lieb hat / welches er zuvor allzeit förchtete und flohe.

9. Es ist nicht menschlich das Creutz tragen / das Creutz lieb haben / den Leib casteyen / und der Dienstbarkeit sich underwerffen: Ehr fliehen / Schwachheit gern leyden / sich selbst verschmähen / und begehren verschmähet zu werden: allerley Widerwärtigkeit mit

mit Schaden leyden / und keinerley Wollust / oder Glückseligkeit in dieser Welt begehren. Wiltu dich selbst hierin ansehen / so magstu der keines auß dir selber; vertrawstu aber in den Herren / so wird dir Stärcke vom Himmel herab gegeben / ja die Welt und dein Leib wird deinem Gewalt underworffen: du darffst auch den Teuffel nicht förchten / so du mit dem Glauben gewaffnet/ und mit Christi Creutz bezeichnet bist.

10. Darumb ergib dich als ein frommer trewer Diener Christi männlich zu tragen das Creutz deines Herren / der auß Liebe für dich gecreutziget ist. Bereite dich viel Widerwärtigkeit und mancher-

cherley Vngemach in diesem elenden Leben zu Leyden : dan also wird Jesus bey dir seyn / sey wo du wöllest / und wirst ihn warlich also finden / du ligest verborgen wo du wollest : dan es muß also seyn / und darwider ist kein Artzeney oder Behelff / daß du den Trübsalen / Vbeln und Schmertzen entgehen mögest / sondern du muß dich leyden. Den Kelch deß Herrn mustu begierlich trincken / so du sein Freund seyn / und Theil mit ihm zu haben begehrest. Trost und Frewd befehle Gott : laß ihn machen mit den seinigen / wie es ihm am besten gefällt : du aber ergib dich / Trübsal und Bekümmernus zu leyden / und das achte

für den höchsten Trost. Dan wan du auch allein alle Trübsal leyden mögtest / so ist doch das Leyden dieser Zeit nicht gemäß und würdig zu verdienen die zukünfftige Glory und Herrlichkeit / die an uns soll offenbahr werden.

11. Wan du dahin kommest / daß dir Trübsal und Bekümmernus süß werden / und dir umb Christi willen wohl schmecken / alsdan achte / daß es wohl umb dich stehe: dan du hast das Paradeiß auff dem Erdreich funden: So lang aber dir das Leyden schwär ist / und es zu fliehen suchest / als ob du ihm entrinnen woltest / so lang gehet es dir übel / und folget dir überall nach die

Trübsal/ so du fliehest.

12. Setzestu dich aber dahin du soltest/ nemblich zum Leyden und Sterben/ so wird es bald mit dir besser/ und wirst Fried haben. Ja/ ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzückt würdest/ so wärestu dannoch nicht sicher keine Widerwärtigkeit zu leyden. Ich will ihm zeigen/ spricht Christus/ wie viel er umb meines Nahmens willen leyden muß. Gefält dir nun Jesum zu lieben/ und ihm ohn underlaß zu dienen/ so bleibt dir noch das Leyden über.

13. Wolte Gott/ daß du umb deß Nahmens Jesu willen etwas zu leyden würdig wärest: O wie

grosse

grosse Herrlichkeit würdestu davon haben! wie ein grosse Frewd ware es allen Heiligen / und wie grosse Besserung deß Nechsten! Dan jederman lobet die Gedult / wiewol wenig seynd / die leyden wöllen. Du sollst billig umb Christi willen ein wenig gern leyden / dieweil viel Menschen viel schwäre Ding umb der Welt willen leyden.

14. Du solt fürwahr wissen / daß du ein sterbend Leben führen muß; Und als viel ihm ein jeglicher selber stirbt / so viel mehr er Gott zu leben anhebt. Niemand ist geschickt him̃lische Ding zu begreiffen / dan der sich umb Christi willen Widerwärtigkeit zu ley-

den ergeben hat. Es ist Gott nichts gefälligers / noch dir in dieser Welt heylsamers / dan von Christi wegen gern zu leyden. Und würde dir die Wahl gegeben / so soltestu mehr erwöhlen und begehren umb Christi willen zu leyden / als mit viel Trost ergötzet zu werden: du wärest je Christo und allen seinen Heiligen gleichförmiger: dan unser Verdienst und Zunehmen unsers Wesens stehet nicht in viel Trost und Süssigkeit: sondern in Ertragung grosser Beschwärung und Widerwärtigkeit.

15. Wäre etwas dem Heyl der Menschen besser und nützer gewesen dan Leyden / ohne zweiffel Chri-

Christus hätte es mit Worten und Exempelen auch angezeigt. Dan die Jünger/ so ihm nachzufolgen begehren / die vermahnet er öffentlich das Creutz zu tragen / und spricht: Wer mir wilt nachkommen / der verlaugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich / und folge mir nach. Demnach wan man schon alle Bücher durch- und außlieset : wan man auch alle Ding erforschet / so ist doch und bleibt das der endliche Beschlus : durch viel Trüsal müssen wir ingehen in das Reich Gottes.

Das

Das dritte Buch/

Ist ein Gespräch / wie Gott / als der Herr / und der Mensch / als der Knecht / innerlich ohne äusserliche Wort miteinander reden.

Zu mercken / daß in diesem dritten Buch fünff Gebett / welche in alten Exemplaren für underschiedliche Capitel gerechnet worden / weder von dem Author / noch in diesen Exemplaren under die Zahl der Capitulen gesetzt / aber nicht außgelassen seynd.

Das I. Capitel.

Von dem innerlichen Gespräch Christi zu der glaubigen Seel.

1. Knecht. Ich will hören / was Gott der Herr in mir redet. Herr: Selig ist die Seel / welche den Herren in ihr reden höret / und das Wort deß

Trosts auß seinem Mund empfa-
het. Selig seynd die Ohren/ so die
Wort deß Göttlichen Raunens
vernehmen / und das raunen oder
liebkosen dieser Welt nicht hören /
noch vermercken. Ja warlich se-
lig seynd die Ohren / so nicht auff
die außwendige klingende thö-
nende Stimm; sondern auff die
Warheit / die inwendig lehret
und redet/mercken und acht haben.
Selig seynd die Augen / so den
äussern Dingen beschlossen / den
innern aber offen seynd. Selig
seynd die Menschen/ so die inwen-
dige Ding durchtringen / und
durch tägliche Vbungen je mehr
und mehr sich bereiten / auff daß
sie himmlische Geheimnüssen be-
greif-

greiffen. Selig seynd die sich frewen / Gott allein zu dienen und auffzuwarten / und sich von aller Hindernus der Welt entschütten.

2. Dieser Ding nimb eben war O mein Seel / und beschleuß die Thür deiner Sinnligkeit: auff daß du mögest hören / was Gott dein Herr in dir redet. Das sagt aber dein geliebter Herr: Ich bin dein Heyl / dein Fried und dein Leben: behalte mich bey dir / so wirstu Fried finden. Verlaß alle zergängliche Ding / und suche die ewige: dan was seynd alle zeitliche Ding / weder Betrug und Verführung? Und was helffen dir alle Creaturen / so du vom Schöpffer verlassen bist? Darumb mein

Seel/

Seel thue dich aller Ding ab / und ergib dich still und trewlich deinem Schöpffer / auff daß du die wahre Seligkeit begreiffen mögest.

Das II. Capitel.

Daß die Warheit innerlich ohn äusserliche Wort rede.

1. Knecht. Rede nun Herr/ es höret dein Knecht. Ich bin dein Knecht / gib mir Verstand / daß ich dein Zeugnus wisse Neige mein Hertz in die Wort deines Munds / dein außsprechen fliesse als der Thaw. Etwan sprachen die Kinder Israel zu Moyse: Rede du zu uns/ so werden wirs hören: der Herr aber rede uns nicht/ daß wir villeicht nicht sterben. Nicht also / Herr/ bitte ich / sondern mit dem Propheten Samuel bitt ich demühtiglich und begierlich: Herr / rede / dan dein Knecht

Knecht höret es. Nicht rede zu mir Moyses/ oder einer auß den Propheten: sondern du Herr Gott / ein Einsprecher und erleuchter aller Propheten / rede vor ihnen allen: dan du allein kanst mich ohn sie vollkömmlich underweisen / sie aber können nichts ohne dich.

2. Die Wort mögen sie wohl schreiben und außsprechen / aber den Geist mögen sie nicht geben: Sie reden wohl gar fein und tapffer / so du aber schweigest/ so entzüuden sie das Hertz nicht: sie geben uns die Schrifften / du aber thust das Hertz auff: Die Geheimnus legen sie vor / du aber eröffnest den darinnen verborgenen Verstand. Die Gebott verkündigen sie / du aber hilffst sie vollbringen: Sie zeigen den Weg/ du aber stärckest zu wandlen: Sie würcken allein außwendig / du aber underrichtest die Hertzen: Sie befeuchtigen außwendig / du aber gibst die Fruchtbarkeit: Sie schreyen mit Worten /

du

du aber gibst dem Gehör Verstand.

3. Darumb rede mir nicht Moyses / sondern du mein Gott und Herr / du ewige Warheit: auff daß ich villeicht nicht sterbe / und unfruchtbar werde / so allein außwendig ermahnet / und inwendig nicht entzündet würde: daß mir auch nicht zum Gericht reiche / und komme dein Wort / daß ich erkent / und nicht gethan: das ich erkent / und nicht geliebt: das ich glaubt / und nicht gehalten hätte. Derhalben rede du Herr / dan es hört dein Knecht: dan du hast die Wort deß ewigen Lebens! rede zu allerley Trost meiner Seelen / und Besserung meines gantzen Lebens: dir aber zu ewiger Glory / Majestät und Herrlichkeit.

Das III. Capitel.

Daß die Wort Gottes mit demühtigem Hertzen seynd zu hören: und daß ihrer viel solches nicht erwegen.

1. HErr. Nun höre mein Sohn mein

meine Wort / die allersüssesste Wort / so da übertreffen aller Philosophen und Weltweisen Kunst. Meine Wort seynd Geist und Leben / und nicht mit menschlichem Sinn zu bedencken / noch zu üppigem Wohlgefallen zu ziehen / sondern in der Still zu hören / und mit aller Demuth und grosser Begierd auffzunehmen.

Knecht. Selig ist der / den du Herr underweisest / und von deinem Gesätz lehrest / daß du ihn vor den bösen Tagen behütest / damit er auff Erden nicht zerstöret werde.

Herr. Ich hab die Propheten gelehrt von Anfang / ja bißhero lasse ich nicht nach zu allen Menschen zu reden : aber zu meiner Stimm seynd gar viel hart / taub und gehörlos.

2. Viele Menschen hören lieber die Welt/dan mich: und lieber folgen sie ihres Leibes Begierd/dan meinem Wohlgefallen. Die Welt verheisset zeitliche un kleine Ding: und darumb wird ihr mit grosser Begierd gedienet. Ich aber versprich hohe und ewige Ding: aber darzu seynd faul und träg die Hertzen der sterblichen Menschen: wer dienet mir/ und ist mir in allen Dingen mit solcher Sorg gehorsam/ als man der Welt und ihren Herren dienet? Schäme dich Sidon/ spricht das Meer/ und wan du die ursach fragest/ so höre warumb: umb ein kleine Pfründ wird offt ein langer Weg gelauffen; aber umb das

ewige Leben wird von vielen Menschen kaum einmal der Fuß von der Erden auffgehaben. Das schlechte schnöde Gut wird härtiglich gesucht: umb einen Pfenning wird offt schändlich gekriegt: umb ein heyloß Ding/ und umb ein kleine Verheischung förchtet man sich weder Tag noch Nacht müd zu werden.

3. Aber (leider) umb das unwandelbar Gut / umb den unschätzlichen ewigen Lohn / umb die höchste Ehr und immerwehrende Glory und Herrlichkeit da ist man säumig und verdrossen: ja man wilt nicht das allerwenigste darumb müd werden. Derowegen schäme dich du fauler und kla-

gender Knecht / daß die Welt-Kinder zur Verdamnus bereiter seynd / dan du zum ewigen Leben: sie erfrewen sich mehr der Uppigkeit/ dan du der Warheit. Sie werden ihrer Hoffnung offt beraubet/ aber mein Zusagen betrieget niemand: und den/ so mir vertrawet / laß ich nit eytel bleiben. Dan was ich versprochen hab / das gib ich / so fern der Mensch in meiner Liebe biß ans End bleibet. Ich bin aller Gerechten ein Belohner / und aller andächtigen Menschen ein starcker Bewehrer.

4. Schreib meine Wort in dein Hertz/ und betrachte sie mit Fleiß: dan sie dir in der Zeit der

Anfechung groß vonnöhten seyn werden. Was du nicht verstehest/ so du es lisest/ das wirstu am Tag der Heimsuchung wohl erkennen. Ich pflege meine Außerwöhlten auff zweyerley Weiß heimzusuchen/ das ist/ mit Anfechtung und Trost: und liß ihnen alle Tag zwo Lection: eine/ daß ich ihre Sünd straffe: die andere/ daß ich sie ermahne in Tugenten zuzunehmen. Wer meine Wort hat/ und die verschmähet/ der hat den/ der ihn am Jüngsten Tag urtheilen wird.

Ein Gebett/ zu erlangen die Gnad der Andacht.

1. KNecht: Herr mein Gott/ alles mein Gut bistu. Und wer bin ich/ daß ich zu dir darff reden? Ich

Ich bin dein allerärmstes Knechtlein / und ein verworffenes Würmlein: viel armer und verächtlicher/ weder ich weiß/ noch außsprechen kan. Ach Herr/ gedencke doch/ daß ich nichts bin/ nichts hab/ noch vermag. Du bist allein gut/ gerecht und heilig: du vermagst alle Ding/ du bist alle Ding/ du erfüllest alle Ding: allein den Sünder lassestu leer und eytel bleiben. Herr/ gedencke deiner Barmhertzigkeit/ und erfülle mein Hertz mit deiner Gnad; dan du wilt doch nicht/ daß deine Werck leer und eytel seyen.

2. Wie mag ich mich doch selber in diesem Leben gedülden/ oder ertragen/ es sey dan daß mich dein Gnad und Barmhertzigkeit stärcke? Nicht wollest dein Angesicht von mir kehren / noch dein heimsuchung verlängern / noch deinen Trost entziehen / damit mein Seel vor dir nicht werde als die Erd ohn Wasser. Herr / lehre mich deinen Willen thun/ lehre mich vor dir würdiglich und

demühtig wandelen: dan du biß mein Weißheit/ der du mich in der Warheit erkennest/ ja ehe als die Welt/ und ehe ich in dieser Welt gebohren ward/ erkennet hast.

Das IV. Capitel.

Daß man in der Warheit und Demuth vor Gott wandlen soll.

1. HErr. Sohn/ wandle vor mir in Warheit/ und suche mich allezeit in Einfaltigkeit deines Hertzens. Dan wer vor mir in der Warheit wandlet/ der wird von bösen Anstössen versichert/ und die Warheit wird ihn von aller Verführung und Nachrede der Ungerechten frey machen. So dich dan die Warheit wird frey machen/ so wirstu warhafftig frey werden/ und die eyte-

le Wort der Menschen nicht achten.

Knecht. Herr/ es ist wahr/ wie du sagest: also bitt ich/ daß es mir geschehe / daß mich dein Warheit lehre / daß sie mich behüte/ und biß zum seligen Ende begleite. Dein Warheit erlöse mich von aller bösen Begierd und ungeordneten Liebe/ so werde ich mit dir in grosser Freyheit deß Hertzens wandlen.

2. Herr. Ich will dich lehren/ was vor mir gerecht und wohlgefällig ist. Bedenck deine Sünde mit grossem Mißfallen und Trawrigkeit: und halte nicht/ daß du etwas seyest umb der guten Werck willen. Du bist fürwahr ein Sünder/ und bist vielen bösen Neigungen underworffen und verstricket. Von dir selbst kehrest u

dich allweg zu nichte / und fällest bald / wirst bald überwunden / wirst bald betrübt / und bald leichtfertig. Du hast nichts / davon du dich mögtest berühmen: aber viel hastu / davon du dich magst vernichten: dan du bist viel schwächer und blöder / weder du begreiffen kanst.

3. Derhalben soltestu auß allem dem / so du thust / nichts für groß schätzen. Es solle dir nichts fürkommen / als sey es etwas mächtiges / köstliches / verwunderliches / hohes / warhafftig zu loben und zu begehren: dan allein was ewig ist. Laß dir die ewige Warheit über alle Ding gefallen. Laß dir deine grosse Schnödig-

keit und Nichtigkeit über alle Ding mißfallen. Förchte Schand/ und fliehe nichts so hart als deine eigene Sünd und Laster: die sollen dir mehr mißfallen / dan aller Ding Schaden. Etliche wandlen nicht lauter vor mir; sondern auß Fürwitz und Ubermuth wollen sie meine Geheimnus wissen/ und die hohe Ding Gottes verstehen: sich aber selbst und ihr Heyl versaumen sie: diese Leuth fallen offt in grosse Anfechtung und Sünd umb ihrer Hoffart und Fürwitz willen; darumb ich ihnen widerstehe.

4 Förchte die Urtheil Gottes/ erschrick vor dem Zorn deß Allmächtigen. Begehre nicht zu ergrün-

gründen die Werck deß Allerhöchsten: sondern deine Boßheiten erforsche/ welche grosse Sünd du begangen/ und wie viel guts du versaumet hast. Etliche tragen ihr Andacht allein in Worten und Büchern / etliche tragen sie in Bilderen/ etliche aber in äusserlichen Zeichen und Figuren: etliche haben mich im Mund / aber wenig im Hertzen. Es seynd auch andere/ die im Verstand erleucht/ und in Begierd gereiniget/ nach ewigen Dingen allzeit streben / von zeitlichen Dingen ungern reden hören/ und der Natur Nothtürfftigkeit mit Schmertzen dienen: und diese Menschen empfinden/ was der Geist der Warheit

in ihnen redet/ der sie lehret zeitliche Ding verschmähen/ himmlische Ding lieb haben / die Welt verachten/ und den Himmel gäntzlich Tag und Nacht begehren.

Das V. Capitel.

Von der wunderbarlichen Würckung göttlicher Liebe.

1. KNecht. Ich benedeye dich / himmlischer Vatter/ O Gott meines Herren Jesu Christi / daß du begnadet hast mich Armen zu bedencken. O Vatter der Barmhertzigkeit / und Gott alles Trost/ ich sage dir Danck/ daß du mich unwürdigen alles Trosts mit deiner Heimsuchung etwan ergötzest; ich lobe und ehre dich allweg sampt deinem eingebohrnen Sohn/ und dem Tröster dem H. Geist immer und ewiglich. Ey Herr Gott du mein heiliger Liebhaber / wan du in mein Hertz kommen wirst / so wird sich mein gantzes

Gemüth erfrewen. Du bist mein Ehr und Frewd meines Hertzens / du biß mein Hoffnung und mein Zuflucht am Tag meiner Trübsal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach / und in den Tugenten unvollkommen bin / darumb ist mir vonnöhten / daß ich von dir gestärcket und getröstet werde; derhalben wollest mich mit deiner heiligen Zucht desto öffter heimsuchen und underweisen. Von bösen sündlichen Neigungen erlöse mich / und heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Lastern; auff daß ich inwendig gesund und wohl gereiniget / dich zu lieben geschickt / zu leyden starck / und zu verharren standhafftig werde.

3. Liebe ist ein groß Ding / und gäntzlich ein groß Gut / die allein alles / das schwär ist / gering macht: und trägt leicht alles / das ungleich ist: dan sie trägt alle Bürde ohn Beschwärung / und al-

len/was bitter ist/das macht sie süß und wohlgeschmackt. Die edle Liebe Jesu treibt uns an grosse Ding zu würckẽ: und erwecket uns allzeit vollkommene Ding zu begehren. Diese Liebe wilt hoch über sich seyn/ und in keinen nidern Dingen behalten werden. Liebe wilt frey und von aller weltlicher Begierd frembd seyn: damit ihr inwendiges Begehren und Ansehen nicht gehindert werde durch einigen zeitlichen Gemach oder Gewin: und daß sie durch einigen Vngemach nicht underlige. Nichts süssers/ nichts stärckers/ nichts höhers/ nichts weiters/ nichts frölichers / nichts vollkomners/ nichts bessers ist im Himmel und Erden/ dan Lieb. Dan die Lieb ist auß Gott gebohren / und mag nirgend ohn allein in Gott über alle geschaffene Ding ruhen.

4. Ein Liebhabender fleugt/ laufft/ frewet sich/ ist frey/ läst sich nicht halten/ gibt alle Ding/ und hat alle Ding in al-

len Dingen: dan er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Ding/ auß welchem alles Gut komt und fleust. Er siehet nicht an die Gab/ sondern kehrt sich über alles Gut zu dem Geber. Liebe weiß umb keine Maß/ sondern sie ist hitzig und willig über alle Maß. Liebe empfindet die Bürde nicht/ und schätzet die Arbeit nicht. Liebe begehrt mehr dan sie vermag. Lieb beklagt sich keiner Unmöglichkeit/ dan sie vermeynt/ daß ihr alle Ding gezimmen und möglich seynd. Darumb ist Liebe gut zu allen Dingen: sie erfüllet/ erstattet und bringet ins Werck viele Ding/ da sonst der Liebhaber zu schwach ist/und darnider ligt.

5. Liebe wachet/ und ob sie schon schlaffet/so ist sie doch nicht schläfferig: von Müde wird sie nicht matt/ und von Bezwängnus wird sie nicht bezwungen/ und von schröcken wird sie nicht betrübt: sondern wie lebendige Flam/

und als ein brennende Fackel bricht sie herauß über sich/ und fahret sicher durch und durch. Wer Lieb hat/ der weiß was diese Stimm schreyet: dan gar ein groß geschrey ist in den Ohren Gottes die brinnende Begierde der Seelen/ die also spricht: Mein Gott/ mein Liebe! du bist gantz mein/ und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe/ daß ich in dem inneren Mund meines Hertzens koste/ wie süß die Liebe sey: und wie süß sey in der Liebe zerschmeltzen und schwimmen. Laß mich durch die Liebe gefangen werden/ daß ich über mich gehe für grosser Hitze/ Andacht und Wunden. Laß mich singen der Lieb Gesang/ daß ich dir meinem Geliebten hoch auff die Höhe nachfolge/ daß mein Seel in deinem Lob auß Lieb frölich zergehe. Laß mich dich mehr lieben dan mich selbst: ja/ daß ich mich selber nicht liebe/ dan von deinetwegen. Und liebe alle die in dir/ die dich warlich lieben:

wie dan das Gesätz der Liebe/die auß dir scheinet/ erfordert.

7. Liebe ist schnell/ lauter/ gottselig/ frölig/ lůstig/ starck/ gedůltig/ getrew/ fürsichtig/ langmůhtig/ mänlich/ und suchet sich selbst nimmermehr. Dan wo sich einer selbst suchet/ da fällt er von der Liebe. Liebe ist fürträchtig/demůhtig und auffrichtig; nicht weich/ nicht leichtfertig/ und mercket nicht auff üppige Ding. Liebe ist nůchter/ keusch/ stätt/ rein/ růhig/ und in allen Sinnen wohl behůt. Liebe ist underworffen und gehorsam den Vorgehern und Obern: ihr selbst ist sie schwach/ und verschmäht/ aber Gott ist sie andächtig und danckbar: in Gott ist all ihr Vertrawen und Hoffnung/ so er ihr schon allen Trost entziehet: dan ohn Schmertzen in der Liebe nicht gelebet wird.

8. Wer nach seines Geliebten Willen zu leben/ und alle Ding zu leyden nicht bereit ist/ der mag kein rechtschaf-

fener

fester Liebhaber genent werden. Dan ein liebhabender Mensch muß alle schwäre und bittere Ding von seines Geliebten wegen gern annehmen: und umb keines widerwärtigen Zufals willen von ihm abgescheiden werden.

Das VI. Capitel.

Von der Bewehrung eines wahren geistlichen Liebhabers.

I. HErr. Sohn/ du bist noch nicht ein starcker und weiser Liebhaber Knecht: Herr/ warumb? Herr. Darumb/ daß du umb einer kleinen Widerwärtigkeit willen von angefangenen Dingen ablassest/ und zu begierlich Trost und Ergötzung suchest. Ein starcker Liebhaber bestehet in Anfechtung/ und glaubt nicht den listigen Rähten und Be-

Beredungen deß Feynds. Wie ich ihm in glückseligen Dingen gefalle / also mißfalle ich ihm in unglückseligen nicht.

2. Ein weiser Liebhaber mercket mehr auff die Liebe deß Gebers / dan auff die Gaab deß Liebhabers : ja er mercket mehr auff die Gutwilligkeit / als auff den Nutz: dan er alles / das man ihm geben mag / under den Geliebten legt und setzet. Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe / sondern in mir / über alle Gaben. Es ist auch nicht alles verlohren / ob du etwan schon nicht so viel von mir und meinen Heiligen empfindest / als du gern woltest : dan die gute und süsse Begehrung

rung/die du underweilen empfindest / ist ein Frucht der Gegenwärtigen Gnad/ und ein Versuchung oder Vorgeschmack deß himlischen Vatterlands. Darauff soltu dich aber nicht zu fast verlassen: dan sie gehet hin / und kommet wider. Aber streiten wider böse infallende Begierd deß Gemüths / und die inblasung deß Teuffels verschmähen/ daß ist ein Kleinod der Tugent und eines grossen Verdienst.

3. Darumb laß dich frembde Inbildungen von zufallenden weltlichen Sachen nicht betrüben / sonder behalte einen starcken Fürsatz und auffrichtige Meynung zu Gott. Es ist auch kein

Betriegnus / wan du zu Zeiten gähling in ein überschwang deß Gemüths erhebt würdest / und alsbald wiederumb zu gewöhnlicher Ungeschicklichkeit deß Hertzens gerahtest / welche du mehr mit Unwillen leydest / weder daß du sie vollbringest; ja / so lang sie dir mißfällt / und du ihr widerstehest / so ist sie dir ein Verdienst / und kein Verlust.

4. Wisse / daß sich der alte Feynd gäntzlich befleist dein Begierd in guten Dingen zu irren / und dich von allen geistlichen Ubungen abzuhalten: als nemblich von Verehrung der Heiligen / von Gedächtnus meines Leydens / von nützlicher Betrachtung der Sün-

Sünden/ von Behutsamkeit deß eigenen Hertzens/ und vom starcken Fürsatz in guten Wercken zuzunehmen. Gar viel böser Gedancken gibt der Sathan in/ damit er dir ein Verdriessen / Unwillen/ und ein Forcht mache: auch daß er dich vom Gebett und heiligem Lesen abziehe. Ihm mißfallet ein demühtige Beicht / und so viel er vermag/ so hindert er dich auch an Gottes Tisch. Nicht glaub ihm/ und achte ihn nicht / wie offt er die Strick seiner Betriegnus fürstreckt: Lege es ihm zu/ so dir böse und unreine Ding zufallen / und sprich zu ihm: gehe hin du unreiner Geist / schäme dich du unseliger: gar unrein bistu/ der du solche

che unreine Ding in meine Ohren trägst: weich von mir du böser Betrieger / du wirst kein Theil an mir haben / sonder Christus wird bey mir seyn wie ein starcker Streiter / und du wirst mit Schanden bestehen. Ich wil lieber sterben / und alle Marter leyden / als dir folgen. Schweige und werde stum / ich wil dich nicht hören / du fechtest mich an so lang du wollest. Der Herr ist mein Erleuchter und mein Heyl / wen wolt ich förchten? der Herr ist ein Beschirmer meines Lebens / vor wem soll ich mich entsetzen? wan sie Gezehlt wider mich auffschlagen / so wird sich mein Hertz nicht förchten: der Herr ist mein Helffer und Erlöser.

5. Strei-

5. Streite als ein guter Kriegsman: und so du etwan auß Blödigkeit fallest / so empfahe widerumb noch stärckere Krafft / weder die vorige gewesen seynd: und hab gar gute Hoffnung zu meiner überflüssigen Gnad / und hüte dich fast für Hoffart und unnützem üppigem Wohlgefallen: dan dardurch werden viel Menschen in Irrsal geführt / und fallen zu zeiten in ein unheylbare Blindheit. Dieser Fall der Hoffärtigen / und deren / die viel und vermessentlich von ihnen selbst halten / sey dir ein Warnung / damit du allzeit desto demühtiger bleibest.

Das

Das VII. Capitel.

Wie nütz und gut es sey die Gnad der Andacht under der Demühtigkeit verbergen.

1. HEr: Sohn/es ist dir nutz und gut/ daß du die Gnad der Andacht verbergest/ und dich derhalben nicht hoch erhebest/ noch viel davon redest/ oder die fast erwegest: sondern dich selbst vielmehr verschmähest/ und dir förchtest/ als ob sie einem unwürdigen gegeben sey. Dan man soll sich nie zu viel verlassen auff die Anmühtung/ die da bald in ein widerwärtiges mag verwandlet werden. So gedencke dan/ wan du in Gnaden bist/ wie elend und arm du pflegest

gest zu seyn ohn die Gnad: dan das geistliche zunehmen stehet nicht so fast in dem / daß du mit geistlicheu Tröstungen begabet seyest: sondern in dem / so du demühtiglich und gedültiglich mit auffgebung deiner selbst das entziehen solcher Gnad leyden magst: also/ daß du alsdan am Fleiß deines Gebetts nicht träg / noch in andern Wercken / die du gewöhnlich zu thun pflegst / nicht nachlässig werdest; sondern / so viel du magst und verstehest/ gern thust / was in dir ist / und dich umb deiner Verdrossenheit oder Angst willen deß Gemüths / so du empfindest / nit gäntzlich versaumest.

2. Es seynd viel Menschen /

 wan

wan es ihnen nicht wohl gehet / so werden sie zu hand ablässig / träg und ungedültig: und ist doch der Weg deß Menschens nicht allzeit in seinem Gewalt: sondern Gott ist / der da Trost gibt / wan / wie viel und wem er wilt / wie es ihm gefällt / und nicht weiter. Etliche unbehutsame Menschen haben sich selbst von wegen der Gnad und Andacht verdorben; dieweil sie mehr thun wolten / weder sie vermögten / und nicht ermesseten die maß ihrer kleinheit; sondern folgten vielmehr ihres Hertzens Begierd / weder der Vernunfft Urtheil. Und dieweil sie grössere Ding / als Gott wohlgefällig war / dörfften vor sich nehmen /

darumb haben sie die Gnad gar bald verlohren: und wurden arm und jämerlich verlassen / die ihr Nest in den Himmel setzten / damit sie/ so sie genidriget und verarmet wurden / lehrneten / nicht mit ihren Flügeln zu fliegen/ sondern under meine Federn zu hoffen. Welche noch Newling und ungeübt seynd auff dem Weg deß Herren / die mögen leichtlich betrogen und verderbt werden: es sey dan daß sie sich / nach Rath der Bescheidenen regieren und halten.

3. Wollen sie aber ihrem eigenen Verstand mehr folgen/ weder sonst Erfahrnen glauben/ so werden sie ein gefährlich End neh-

men; so sie anders von ihren eigenen Gedancken und Führnehmen sich nicht abziehen lassen. Die bey ihnen selbst weiß und klug seynd/ lassen sich selten von andern demühtiglich regieren. Es ist besser ein wenig verstehen mit Demuth und kleiner Verstandnus / als grosser Kunst Schatz besitzen mit eytelem üppigem Wohlgefallen. Es ist dir besser / du hast wenig / weder viel davon / du mögtest hoffärtig werden. Der handlet nicht bescheiden gnug / der sich gantz und gar auff Gnad und Frewd ergibt / und verläst / und seiner vorigen Armuth und reinen Forcht deß Herren vergist: und nicht besorget / daß er die verliehe-

ne

ne Gnad verliehren möge. Der hat auch nicht tugentlichen Verstands gnug / der sich in der Zeit der Widerwärtigkeit / und in einer jeglichen Beschwärung verzäglich hält / und minder Zuversicht / als er solt / zu mir hat.

4. Wer zu Friedens Zeiten zu viel sicher seyn will / der wird offt zur Zeit deß Streits zu viel kleinmühtig und forchtsam erfunden. Köntestu allzeit in dir selbst klein und demühtig bleiben / darzu deinen Geist wohl mässigen und regieren / so fielestu nicht so bald in Gefährlichkeit und Aergernus. Es ist ein guter Rath / wan du nach empfangenem Geist der hitzigen Andacht betrachtest / was

dir darnach kommen werd / wan sich das Liecht scheidet. Wan nun das geschicht / so gedencke / daß das Liecht wohl möge herwider kehren : dan ich dir solches zur Warnung / mir aber zur grössern Ehr ein zeitlang entzogen hab.

5. Dir ist offt ein solche beweh-rung nützer / als wan du allzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hättest. Darzu so seynd die Verdienst nicht zu schätzen / nach dem einer viel Gesicht oder Tröstung habe: oder daß er in der Schrifft wohl gelehrt sey / daß er in einen hohen Grad oder Stand gesetzt ist : sondern daß er auff wahre Demuth gegründet / und mit Göttlicher Liebe erfüllet sey:

daß er Gottes Ehr allzeit lauter und gäntzlich suche / von ihm selber nichts halte / und in der Warheit sich selbst verschmähe : und daß er mehr Frewd habe/ wan er von andern verschmähet/ und für schlecht gehalten / dan geehret wird.

Das VIII. Capitel.
Wie man sich gering schätzen soll vor den Augen Gottes.

1. KNecht. Soll ich dan mit meinem Herren reden dörffen / der ich doch Staub und Aschen bin? Will ich mich grösser schätzen und höher halten / sihe / so stehestu wider mich : dan mein Boßheit gibt wahre Zeugnus / ich kan nicht darwider sprechen. Mache ich mich aber selbst gering/ und gar zu nichte/ und laß ab von eigener Schätzung / und mach mich selbst

zu Pulver / wie ich dan bin / so wird mir dein Gnad günstig / und dein Liecht meinem Hertzen nahend seyn: und alle Schätzung / sie sey wie klein sie immer wolle / die wird in dem Thal meiner Nichtigkeit versincken / und in Ewigkeit zergehen : daselbst wirstu mir zeigen / wer ich bin / und wer ich gewesen bin / und woher ich kommen bin : dan ich bin nichts / und weiß nichts. Werde ich dan mich selbst verlassen / sihe so bin ich nichts / und da ist eytel Schwachheit. So bald du mich aber ansiehest / zur Stund werde ich starck / und mit newer Frewd erfüllet. Und ist wohl ein groß Wunder / daß ich so gähling erhaben / und so gütlich von dir umbfangen werde: dan mit meiner eigenen Schwäre werd ich allzeit under sich und in die Tieffe gezogen.

2. Das würcket dein Lieb / die mir umbsonst vorkomt / und in so viel Nöhten hilfft: mich in schwären Gefährlich-

keiten

keiten behütet/ und (daß ich die Warheit sag) von unzähligem Ubel erlediget: Da ich mich selbst übel liebte/ hab ich mich verderbt: da ich dich aber allein gesucht/ und lauter geliebt/ da hab ich zugleich mich und dich gefunden/ und mich auß Liebe noch tieffer versenckt/ und zu nicht gemacht: dan du allerholdseligster handlest mit mir über allen Verdienst: Ja/ über alles/ das ich hoffen/ bitten und begehren darff.

3. Gelobet seystu mein Gott: dan wiewohl ich alles Gutes unwürdig bin/ dannoch wilt dein edle und unendliche Gütigkeit nicht auffhören wohl zu thun/ auch den undanckbaren/ und denen/ die sich fern von mir abgewendet haben. Sintemahl du dan unser Heyl/ unser Krafft/ und unser Stärcke bist/ so bekehr uns zu dir/ auff daß wir danckbar/ demühtig und andächtig seyen.

Das IX. Capitel.

Daß man alle Ding zu Gott / als zum letzten End kehren und wenden soll.

1. HErr. Sohn / ich soll dein höchstes und letztes Ende seyn / so du warlich selig zu seyn begehrest: auß dieser Meynung wird gereinigt dein Begierd / die du zu dir selbst / und zu den Creaturen offt unrecht gekehret ist. Dan suchstu dich selbst in einerley Dingen / so nimbstu von Stund an ab / und dörrest in dir selber. Darumb kehr und wende alle Ding sonderlich zu mir: dan ich bin der / der alle Ding gegeben hat. Ein jeglich Ding betrachte dergestalt / als es auß dem höchsten Gut hergeflossen ist: der-

halben alle Ding in mich/ als in ihrem Vrsprung zu führen und zu widerkehren seynd.

2. Groß und Klein/ Arm und Reich schöpffen auß mir/ als auß einem lebendigen Brunnen lebendig Wasser. Vnd welche mir frey und williglich dienen/ die werden Gnad umb Gnad empfangen. Welche aber sich ohn mich berühmen/ oder in einem besondern Gut ergötzen/ oder belüstigen wollen/ die werden in wahrer Frewd nicht belüstiget/ noch keinen Lust im Hertzen haben; sondern manigfaltiglich verirret und gepeiniget werden. Darumb solt du dir selber von den Gütern und Gaben nicht zuschreiben: noch ei-

nes Menschen Tugend zulegen / sondern alles Gott geben / ohn welchen der Mensch nichts hat. Ich hab alles geben / und will es auch alles wider haben / und mit grosser Strengigkeit erfordere ich die Dancksagung.

3. Diß ist die Warheit / durch welche die Vppigkeit der eytelen Ehr vertrieben wird: dan wo die himmlische Gnad und wahre Liebe ingehet / da wird kein Neyd / noch Haß / noch Argwohn / auch kein eigene Lieb überhand nehmen: ursach / die Göttliche Liebe überwindet alle Ding / und erweitert alle Kräfften der Seelen. Hastu ein rechten Verstand / so wirstu dich in mir allein freiwen / und

und in mich allein hoffen. Dan niemand ist gut/ dan Gott allein: der über alle Ding zu loben / und in allen Dingen zu benedeyen ist.

Das X. Capitel.

Wie süß und lieblich es sey / nach Verachtung der Welt Gott dem Herren zu dienen.

1. Knecht. Herr / so will ich wider reden / und nicht schweigen. Ich will reden in die Ohren meines Gottes / meines Herren / und meines Königs / der da ist in der Höhe. O Herr/wie groß ist die Mänge deiner Süsse / die du denen / so dich förchten / verborgen und vorbehalten hast! Was bistu aber denen / die dich lieben / und welche dir auß gantzem Hertzen dienen? warlich ist es ein unaußsprechliche Süssigkeit deiner Anschawung/die du denen/ so dich lieb haben / mittheilest. Die Süssigkeit deiner Liebe hastu mir in dem aller-

lermeist erzeigt: daß du mich/ da ich nicht war/ erschaffen hast: und daß du mich/ da ich verirzet war/ herwider geführet hast/ damit ich dir dienete: und befahlest mir/ daß ich dich lieb hätte.

2. O Brunn der ewigen Liebe/ was soll ich von dir sagen? wie mag ich deiner vergessen/ der du gnädiglich an mich gedacht hast? ja in der zeit/ da ich schon verschmacht/ verdorben/ und verlohren war/ hastu deinem Knecht unverhoffter Sachen Barmhertzigkeit/ und unverdienter Sach Gnad und Freundschafft bewiesen. Was soll ich dir umb diese Gnad widergeben? Dan es nicht allen Menschen geben ist/ daß sie sich aller Ding verzeihen/ der Welt widersagen/ und ein geistlich Leben an sich nehmen. Soll es aber groß seyn/ daß ich dir diene/ dem alle Creaturen zu dienen schüldig seynd? ja es soll mich dir zu dienen nicht groß düncken: sondern das erscheinet und bedüncket mich groß/

und

und zu verwunderen zu seyn / daß du einen so Armen und Unwürdigen zum Knecht auffnimbst/und zu deinen lieben Dienern gesellest.

3. Sihe/es ist alles dein/ was ich hab/ und davon ich dir diene. Jedoch dienest du mir entgegen vielmehr / als ich dir. Sihe / Himmel und Erden / so du den Menschen zum Dienst erschaffen hast / seynd vorhanden / und thun täglich / was du ihnen gebotten hast : und das ist noch klein. Ja du hast auch die Engel dem Menschen zum Dienst geschaffen und verordnet : aber über diß alles ist und steiget / daß du selbst dem Menschen zu dienen / und dich selbst ihm zu geben begnadet/und zugesagt hast.

4. Was soll ich dir umb die viel tausend Gaben geben ? O wan ich dir all mein Lebtag dienen / ja wan ich dir nur einen Tag einen angenehmen löblichen Dienst erzeigen mögte ! dan du warlich alles Diensts/aller Ehren / und ewigen

Lobs würdig bist. Du bist warlich mein Herr/ und ich dein armer Knecht/ der ich dir auß allen Kräfften zu dienen/ und in deinem Lob keinen Verdruß zu haben schüldig bin. Das ist auch also mein Begehren / was mir daran gebricht / das wollestu gnädiglich erfüllen.

5. Es ist ein grosse Ehr und Herrligkeit dir zu dienen / und alle Ding umb deinetwillen verschmähen : dan grosse Gnad und Danck werden alle die haben/ die sich deiner heiliger Dienstbarkeit williglich underwerffen. Sie werden die allersüssesté Tröstung deß heiligen Geistes finden / die umb deiner Liebe willen alle fleischliche Lust hingeworffen haben. Sie werden grosse Freyheit deß Hertzens erlangen / die umb deines Nahmens willen auff den engen Weg getretten/ und alle weltliche Sorgen veracht haben.

6. O ein annehmlicher und fröliger Gottes-Dienst ! durch welchen der

Mensch

Mensch warlich frey und heilig wird. O ein heiliger Stand eines geistlichen Gesinds / welcher den Menschen Gott wohlgefällig / den Engeln gleich / den Teufflen erschröcklich / und allen Glaubigen angenehm machet! O ein liebreicher und allzeit gewünschter Gottes-Dienst / durch welchen das höchste Gut verdienet: und solche Frewd / die da ohn Ende bleibet / erlanget und gewonnen wird.

Das XI. Capitel.

Daß die Begierden deß Hertzens zu probieren und zu ordnen seyen.

1. HErr. Sohn/ du muß noch viel lehrnen / daß du noch nicht wohl gelehrnet hast.

Knecht. Herr/ welche seynd diese Ding?

Herr. Das ist / daß du dein Verlangen gantz in mein Wohlgefallen setzest : und nicht dich

selbst

selbst lieb habest / sondern meines Willens ein hertzlicher Liebhaber und Nachfolger seyest. Und wiewohl dich das verlangen offt entzündet und gewaltig treibt / so mustu doch acht haben / ob du umb meiner Ehr / oder vielmehr umb deines Nutzens willen beweget werdest.

Ist es umb meinetwillen / so wirstu wohl zu frieden und begnügt seyn / ich ordne es / wie ich wolle: Ligt aber etwas eigenen Gesuchs dahinder verborgen / sihe / das ist / das dich verhindert und beschwäret.

2. Darumb hüte dich / daß du dich auff das gefaste Verlangen ohne meinen Rath nicht zu viel

ver-

verlassest: damit dich deß villeicht hinden nach nicht gerewe: und daß dir hernach nicht mißfalle / was dir zuvor wohl gefiel / oder für das beste liebtest: dan nicht einer jeglichen Begierd / oder Bewegung / die da gut scheinet / von Stund an zu folgen: ist auch nicht ein jegliche widerwärtige Begierd / oder Begehrung zum ersten zu fliehen. Es ist zu zeiten nutz und gut / daß man auch in guten Vbungen und Begierden an sich halte: damit du durch derselben Vngestümmigkeit nicht in Zerrüttung deß Gemüths gerahtest: durch freye ungezogene Weiß nicht Aergernus gebest / oder durch Widerstand der anderen dich

dich nicht bald betrüben / und fallen lassest.

3. Bißweilen aber muß man Gewalt brauchen / und den sündlichen Begierden männlich widerstehen: und nicht achten / was das Fleisch wolle / oder nicht wolle: sondern sich deß am allermeisten befleissen / daß das Fleisch auch wider seinen Willen dem Geist underworffen / und so lang gecasteyet und bezwungen werde / biß es zu allen Dingen bereit werde: und lehrne an wenig gnug haben / an einfältigen Dingen Lust haben / und wider ein widerwärtig Ding nicht

mürmeln.

Das

Das XII. Capitel.

Von underweisung der Gedult / und Streit wider das Fleisch.

1. Knecht. O Herr Gott/ als ich höre / so ist mir Gedult noch sehr vonnöhten: dan viel widerwärtige Ding in diesem Leben fürfallen. Ja/ wie ichs zu meinem Frieden ordne/ so mag mein Leben nicht ohne Streit und Schmertzen seyn.

Herr. Sohn es ist also ; Ich will aber nicht daß du solchen Frieden suchest / der ohne Anfechtung sey/ und nichts widerwärtigs empfinde : sondern alsdan soltu schätzen / daß du Fried gefunden hast/ so du in mancherley Anfechtung wohl geübet / und in viel Widerwärtigkeit wohl bewehret bist.

2. Sprichstu aber / du mögest nicht viel leyden / wie wiltu dan das Fegfewr leyden? Es ist allweg das kleineste übel auß zweyen übeln zu erwöhlen. Derohalben auff daß du der ewigen künfftigen Pein entrinnen mögest / so befleiß dich die gegenwärtige übeln umb Gottes willen gedültiglich leyden. Vermeynestu aber / daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig leyden? Nein / das wirstu nicht finden / ob du schon die allerzartesten suchest: Du sprichst aber: sie haben viel Lust / und leben nach ihrem eigenen Willen / darumb erwegen und empfinden sie ihre Trübsal nicht so sehr. Antwort: sey nun

dem

dem also / daß sie haben was sie wöllen; wie lang meynstu aber / daß es bleiben werde?

3. Sihe/ gleich wie der Rauch werden sie / die so überflüssig haben in dieser Welt/ zergehen/ und der vergangenen Frewd werden sie nimmer gedencken: ja dieweil sie noch leben / mögen sie ohn Bitterkeit / ohn Verdruß / und ohn Forcht in ihren Lüsten nicht ruhen. Dan eben auß denen Dingen / darauß sie Lust empfangen / empfinden sie offt billige Pein deß Schmertzens: welches ihnen von rechts wegen geschicht; damit / weil sie unordentlichen Lust suchen / und dem folgen / daß sie denselben nicht ohn

Bitterkeit und Schaden vollbringen.

4. O wie kurtz/wie falsch/wie unördentlich und schändlich seynd alle Wollüst dieser Welt! Aber vor Trunckenheit und Blindheit verstehen sie es nicht / sonderen als die stumme unvernünfftige Thier / umb ein wenig Lusts willen deß zerstörlichen Lebens / fallen sie in den Todt ihrer Seelen. Du aber / mein Sohn / solt den Wollüsten und Begierden nicht nachgehen: sondern kehre dich von deinem Willen / erlüstige dich im Herren / so wird er dir geben / was dein Hertz begehrt.

5. Wiltu dan dich warhafftiglich erfrewen / und überflüssig

von mir getröstet werden/ sollstu wissen/ daß du in Verschmähung und abschneidung aller weltlichen und schnöden Wollüsten wirst gebenedeyet/ und reichlich getröstet werden. Je mehr du dich von aller Creaturen Trost ziehest/ je süssern und kräfftigeren Trost du in mir finden wirst: darzu du aber erstlich ohn trawren und arbeit deß Streits nicht kommen magst. Die alt und ingewürtzelte Gewohnheit wird darwider streben/ die magstu aber mit einer bessern Gewohnheit überwinden. Das Fleisch wird auch widerspennig seyn: man mag es aber durch Inbrünstigkeit deß Geistes wohl zähmen. Dich wird auch die alte

Schlang anreitzen und bewegen: aber durch das Gebett wird sie vertrieben: zu dem wird auch ihr mit nützlicher Arbeit der grosse Zugang verschlossen.

Das XIII. Capitel.

Vom Gehorsam eines demühtigen Underthanen/ nach dem Exempel und Vorbild Jesu Christi.

1. HErr. Sohn/ wer sich understehet vom Gehorsam abzuziehen / der ziehet sich auch ab von der Gnad: und wer eigene Ding suchet zu haben/ der verliehret gemeine Ding. Wer sich nicht gern und willig seinen Obern underwirfft/ der bezeuget daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsam ist: son-

dern daß es noch offt ihm wider-
strebet und murret. Darumb lehr-
ne daß du dich deinem Obersten
eilend underwerffest / so du dein
eigen Fleisch zahm und underthä-
nig zu machen begehrest. Dan
viel bälder wird der Feynd von
aussen überwunden / so der innere
Mensch noch auffrichtig und un-
gestört ist. Dein Seel hat kein
beschwärlicheren noch schädli-
chern Feynd / dan dich selber, so du
mit dem Geist nicht wohl eins
und gesinnet bist. Darumb
mustu die wahre Verschmähung
deiner selbst an dich nehmen / wilt
du anders dem Fleisch und Blut
obsiegen.

2. Dieweil du dich noch selbst

unordentlich lieb hast / darumb entsetzestu dich gantz und gar in eines anders Willen zu geben. Aber was grosses ist es / daß du/ der du Staub und gar nichts bist/ dich einem Menschen umb Gottes willen underwerffest? so ich Allmächtiger und Oberster/ der ich alle Ding auß nichts erschaffen/ mich dē Menschen umb deinetwillen demühtiglich underworffen hab: und bin vor jederman der schlechtest und demühtigst worden / auff daß du dein Hoffart mit meiner Demuth überwinden mögtest? Lehrne gehorsam seyn/ du Staub und Asche: Lehrne dich demühtigen/ du Erde und Leym/ und under alle Füß biegen: Lehrne

me allen deinen Willen brechen / und dich zu aller Vnderthänigkeit ergeben.

3. Werde entzündet/und zörne wider dich selbst/und laß kein Geschwulst der Hoffart in dir leben: sondern wollest dich so klein und underthänig erbieten / daß alle Menschen auff dir gehen / und dich wie den Staub der Strassen zertretten mögen. Du eyteler Mensch / was hastu zu klagen? du unreiner Sünder/was hastu zu widersprechen denen / die dich schmähen; dieweil du auch Gott offt erzörnet / und die Höll so manchmahl verdienet hast? Sintemahl aber dein Seel vor meinen Augen köstlich war/darumb

hat dich mein Aug übersehen: auff daß du mein Lieb und Trew erkennest/ meinen woltgaten danckbar bleibest/ dich zu wahrer Underwerffung und Demuth ohn underlaß ergebest/ und deine selbst Verschmähung gedültig leydest.

Das XIV. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Vrtheilen Gottes / auff daß wir uns nicht erheben/ so es uns wohl gehet

1. KNecht. Deine Gericht / O Herr/ erschallen über mich / und mit zittern und schröcken bewegestu all mein Gebein / und mein Seel förchtet ihr gar sehr. Ich stehe in schröcken/ und betrachte/ daß die Himmel vor deinem Angesicht nicht rein seynd: du hast unter den Engeln Boßheit gefunden/ und selbige nicht übersehen: was wird dan mit mir werden? Die

Stern

Stern seynd vom Himmel gefallen / und ich Aschen was tröste und übernim ich mich? deren Werck löblich schienen/ die seynd in die Tieffe gefallen: und die das Brod der Engeln assen/ die sahe ich mit Kleyen der Schwein sich belüstigen.

2. Darumb/ wo du Herr dein Hand abziehest/ da ist kein Heiligkeit. Wo du zu guberniren und zu behüten auffhörest/ da hilfft kein Weißheit: wo du zu beschirmen nachlassest / da hilfft kein Stärcke: wo du nicht erhaltest/ da ist kein sichere Keuschheit. Wo dein heilige Wacht nicht zugegen ist/ da hilfft kein eigenes hüten. Dan wan wir verlassen seynd/ so versincken und verderben wir: aber von deiner heimsuchung werden wir auffgericht und lebendig. Wir seynd ja unstät/ durch dich aber werden wir gestärckt. Wir erkalten auch / aber durch dich werden wir wieder entzündet.

3. O wie demühtig und verworffen

soll ich von mir selbst halten / und wie gar für nichts schätzen/ was schon guts an mir scheinet! O wie gar tieff soll und muß ich mich/Herr/deinen grundlosen Vrtheilen underwerffen : da ich mich nicht anders finden kan / weder daß ich nichts/und aber nichts bin! O wohl ein ungemessene Bürde / und unüberschwemlich Meer/da ich nichts anders von mir selbst finde/dan gar nichts : wo ist dan die auffgeschlagene Hütte meiner Herrlichkeit? Wo das Vertrawen/das ich auff meine Tugend und Kräfften gesetzt hab? verschickt ist alle üppige Ehr in die Tieffe deiner Gericht und Vrtheil über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht; wird sich auch der Leym wider den Haffner/ der ihn formirt/ überheben? wie mag aber der mit stoltzer Rede sich hoch erheben/ dessen Hertz warhafftig Gott underworffen ist. Die gantze Welt mögt nicht erheben/oder über-

mühtig

mühtig machen / den die Warheit ihr underthänig gemacht hat: ja mit aller Menschen Mund / die ihn loben wird nicht bewegt / der all sein Hoffnung in Gott befästiget hat: dan sihe/eben die/so da reden/seynd selbst nichts: und werden mit dem Hall der Wort vergehen. Aber die Warheit deß Herrn bleibt ewiglich.

Das XV. Capitel.

Wie wir reden/ und uns verhalten sollen in allem so wir begehren.

1 HErr. Sohn/also solt du sprechen in allen Dingen: Herr/ist dir das gefällig/ so geschehe es also. Herr/ist das dein Ehr/so geschehe es in deinem Nahmen: Herr/erkennestu/ daß es mir nutz und gut sey/so gib mir das zu deiner Ehr zu gebrauchen: erkennestu aber/daß es mir schäd-

 lich/

lich / und meiner Seel unnütz seyn werde/so nim von mir dieses Begehren. Dann nicht alle Begierd ist vom H. Geist/ ob es den Menschen schon recht und gut düncket: es ist fürwahr schwärlich zu erkennen/ ob dich ein guter oder ein ander Geist dieß oder das zu begehren treibe: oder ob du auß eigenem Geist darzu bewegt werdest. Am End seynd ihrer viel betrogen/ die erstlich dem ansehen nach von einem guten Geist seynd angeführt worden.

2. Derhalben alles/ was einem anmühtig fürkomt / allzeit mit Gottes-Forcht und demühtigem Hertzen zu begehren ist: und sonderlich mit auffgebung und verlaug-

laugnung seiner selbst soll mir alles heimgesetzt / und also gesprochen werden : Herr du weist wohl/ welches das beste ist/ thue das/oder dieß/wie du wilt. Gib/ was du wilt/wieviel du wilt/und wan du wilt: machs mit mir/wie du wilt/wie es dir am allerbesten gefällt/ wie es dir am ehrlichsten ist. Setze mich/ wohin du wilt/ und machs frey mit mir in allen Dingen/wie du wilt. Ich bin in deiner Hand/kehre mich umb und umb: stehe an deinen Diener. Ich bin bereit zu allen Dingen: dan ich nicht mir/ sondern dir in allen Dingen zu leben begehre: Gott wolt/ daß ich es nur würdig und vollkommen thun mögte.

Ein Gebett umb die Vollbringung deß Wohlgefallen Gottes.

1. REcht. Allergütigster Herꝛ Jesu Christe/ verleyhe mir dein Gnad/ daß sie mit mir sey/ mit mir arbeite/ und bey mir biß ans End bleibe. Gib mir/ daß ich allzeit begehre und wölle/ das dir am angenehmbsten und liebsten ist: daß dein Will mein Will sey/ und mein Will deinem Willen allzeit nachfolge/ und mit ihm gantz einhellig sey: daß dein wollen und nicht wollen mit mir eins sey: und daß ich nichts anders wollen/ oder nicht wollen möge/ dan was du wilt/ und nicht wilt.

2. Gib mir/ daß ich allen Dingen/ die in der Welt seynd/ absterbe: und gib mir/ daß mir lieb sey/ so ich umb deinetwillen in dieser Welt verschmähet/ und für nichts geschätzt werde Gib mir/ daß ich über alle Ding in dir ruhe: und mein Hertz in dir zufrieden stelle/ du wahrer Fried deß Hertzens/ du einige Ruhe: dan

ohne

ohne dich seynd alle Ding hart und unrühig. Derhalben ich in diesem Fried allein/das ist/in dir dem einigen/ höchsten und ewigen Gut entschläffen und ruhen will/Amen.

Das XVI. Capitel.

Daß der wahre Trost und Ergötzung in dem einigen Gut zu suchen sey.

1. KNecht. Alles/was ich zu meinem Trost erdencken oder begehren mag/ das wil ich nicht hie/sonder in künfftiger Zeit gewarten. Dan ob ich schon aller Welt Trost hätte/ und aller wollust allein pflegte/ so mögte es doch gewißlich nicht lang wehren. Darumb du mein Seel magst da nicht völlig getröstet/ noch vollkömlich ergötzet oder erfrewet werden/als allein in Gott dem Tröster aller Armen und Auffnehmer aller Demühtigen. Harre ein kleines mein Seel/harre nur ein wenig auff die Göttliche Verheischung/so wirstu im Himmel aller guten Ding über=

berfluß haben. Wan du aber diese gegenwärtige Ding unordentlich begehrest / so wirstu die himlische und ewige verliehren. Darumb sollen dir die zeitliche Ding allein im äusserlichen Gebrauch: die ewige aber im inwendigen Verlangen seyn. Dan mit zeitlichem Gut magstu nicht ersättiget werden / dieweil du derselben zu geniessen nicht geschaffen bist.

2. Hättestu alle geschaffene Ding/so mögtestu in den allen weder heilig/noch selig werden; sondern in Gott/ der alle Ding erschaffen hat/ bestehet dein Seligkeit und Heiligkeit: nicht wie sie von den närrischen Liebhabern der Welt gesehen und gelobt wir; sondern ein solche/ auff welche die fromme Christglaubige warten; deren auch zu zeiten die Geistlichen und Reinhertzigen / deren Wohnung im Himmel ist/ ein Vorschmack haben. Aller menschlicher Trost ist eytel und kurtz/aber der innerliche Trost/ der

von

von der Warheit empfangen wird / ist selig und warhafftig. Ein andächtiger Mensch trägt allenthalben mit ihm seinen Tröster Christum Jesum / und spricht zu ihm: Sey bey mir Herr Jesu Christe / an allen Orthen / und zu jeder Zeit: und das sey mir ein Trost / daß ich gern alles menschlichen Trosts gerahten und manglen wil: ja / auch wo dein Trost nicht vorhanden ist / so sey mir dein Will und gerechte bewehrung der Trost; dan du nicht allwegen zörnest / noch in Ewigkeit dröwen wirst.

Das XVII. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auff Gott zu setze sey.

1. HErr. Lieber Sohn / laß mich mit dir handlen / was ich will: dan ich weiß / was dir nutz und gut ist. Du gedenckest wie ein Mensch: du verstehest viel Ding / wie es

dich die menschliche Anmuhtung beredet.

Knecht. Herr/ was du sagst/ das ist wahr: dein Sorg ist grösser für mich/ als alle Sorg/ die ich umb mich selbst tragen mag; dan der stehet fast gefährlich/ der nicht alle Sorgfältigkeit auff dich lägt. Herr/ verschaffe allein/ daß mein Will recht und starck gegen dir bleibe/ sonst thue mit mir/ was dir gefällt/ es kan je nicht anders als gut seyn alles/ das du mit mir thust.

2 Wiltu/ daß ich in der Finsternus sey/ so seyestu gelobt; wiltu/ daß ich im Liecht sey/ so seyestu abermahl gelobt: begnadest du mich zu trösten/ so sey gelobt: und wiltu mich lassen betrübt werden/ so sey gleichwohl gelobt.

Herr. Sohn/ also mustu stehen/ so du mit mir zu wandlen begehrest: du must so behend und so bereit seyn zu leyden/ als Frewd

zu haben / du muß auch so gern arm und mangelhafft seyn / als voll und reich.

3. Knecht. Gern will ich / O Herr / umb deinetwillen leyden / was du über mich wilt kommen lassen. Ohne underscheid will ich auß deiner Hand empfangen guts und böß / süsses und saures / frölichs und trawrigs: und umb alles / daß mir widerfahren mag / will ich dir Danck sagen. Behüt mich für Sünden / so will ich weder Todt noch Häll förchten: allein daß du mich nicht in Ewigkeit verwerffest / noch auß dem Buch deß Lebens wüschest / so sollen mir nicht schaden / was für Trübsal über mich kommen.

Das XVIII. Capitel.

Daß die zeitliche Arbeitseligkeiten nach dem Exempel Christi gedültiglich zu tragen seynd.

1. HErr. Sohn/umb deines Heyls willen bin ich vom Himmel kommen / und hab deinen elenden Jammer an mich genommen / nicht bezwungentlich auß Noth / sondern von Liebe wegen bin ich herab gezogen: auff daß du Gedult lehrnest/ und zeitliche Armuth nicht unwillig trügest: dan von der stund an meiner Geburt biß zum verscheiden am Creutz bin ich nimmer ohn Schmertzen und Leygen gewesen: ich hab grossen Mangel an zeitlichem Gut gehabt:

habt: es seynd offt viel Klagen über mich gangen: Schand und Schmach hab ich gütiglich gelitten: umb Wohlthat hab ich Undanckbarkeit / umb Miracul und Wunderwerck Scheltwort / und umb mein trewe Lehr Widerpart und Straff empfangen.

2. Knecht Herr/dieweil du in deinem Leben bist gedültig gewesen/und in dem fürnemblich deines Vatters Gebott erfüllet / so ist billig / daß ich elender Mensch auch nach deinem Willen gedültig leyde: und so lang du wilt / die Bürde dieses zerstörlichen Lebens umb meines Heyls willen trage. Dan wiewohl diß gegenwärtige Leben sehr hart und beschwärlich empfunden wird: so ist es doch jetzt durch deine Gnad fast verdienstlich: und durch dein Exempel und deine heilige Fußstapffen uns

schwa-

schwachen Menschen viel geringer und erträglicher/ ja viel tröstlicher worden/ dan es etwan in dem alten Gesätz war/ da die Himmels-Pfort beschlossen stunth/ und der Weg gen Himmel finster schiene: da so gar wenig den Himmel zu suchen achteten: ja die derselbigen Zeit fast Gerecht/ und der Seligkeit werth waren/ doch vor deiner Marter und deines heiligen Todts Bezahlung in das Reich die Himmeln nicht kommen mögten.

3. O was grossen Danck bin ich dir schüldig/ daß du mir und allen Glaubigen ein rechten und guten Weg in das Reich der Himmeln gnädiglich gezeiget hast! Dan dein Leben ist unser Weg/ und durch die heilige Gedult wandlen wir zu dir/ der du unser Cron und Haupt bist. Darumb wo du uns nicht vorgangen wärest/ und nicht gelehret hättest/ wer wolte dir nachfolgen? Ach wie viel wůrden fern und weit dahinden blei-

bleiben / wo sie deine herrliche Ebenbild nicht ansähen! Sihe wir seynd gleichwohl noch law und kalt gnug / ob wir schon viel Zeichen und Lehr gehört haben: was würden wir dan thun / wan wir ein solches groß Liecht dir nachzufolgen nicht hätten?

Das XIX. Capitel.

Võ Gedult in empfangener Schmach / und wie ein wahrer gedültiger Mensch bewehret werde.

1. HErr. Sohn / was ists / das du redest? höre auff zu klagen / und merck auff mein und aller Heiligen Leyden: dan du hast noch nicht biß zum Blutvergiessen gestritten. Es ist klein und schlecht / daß du leydest / gegen denen zu schätzen / die so viel gelitten haben / so gewaltig angefochten / so schwärlich betrübt / so manig-

manigfaltig bewehret und probiert seynd worden. Derowegen soltu die schwäre Marter der andern Menschen in deinem Hertzen betrachten / auff daß du dein Pein desto leichter tragest / die viel kleiner ist / wiewohl sie dich auch nicht klein bedüncket: sihe aber / daß es nicht dein Ungedult also ermesse. Sie sey aber nun groß oder klein / so befleiß dich doch alles gedültig zu leyden.

2. Je mehr du dich zu leyden schickest / je weiser du handlest / und je mehr du verdienest: du magst es auch ringer tragen / so du darinnen willig und wohl geübet erfunden wirst. Nicht sprich: das mag ich von diesem Menschē nicht

nicht leyden: Solch Ding ist mir nicht zu leyden: Er hat mir ein grossen Schaden gethan/ und bezeyhet mich/ daß ich nie gedacht: aber von einem andern wolte ich es gern leyden/ so fern ich sähe/ daß ichs leyden könte. Solche und dergleichen Gedancken seynd unweiß/ welche die Tugend der Gedult nicht betrachten: noch Gott/ von dem sie sollen gecrönet werden/ ansehen: sondern mehr die Personen und den Schaden oder Beleydigung/ so ihnen geschehen/ erwegen.

3 Der ist nicht ein wahrer gedültiger Mensch/ der nicht mehr leyden wilt/ als ihm bedüncket/ daß er leyden solt/ und

von

von wem es ihm gefällt. Aber ein wahrer gedültiger Mensch stehet nicht an von wem er leyde: ob er von seinem Herren/oder Obern/ von seines gleichen/oder andern: von einem frommen/ heiligen/ oder von einem bösen und unwürdigen Menschen geübt werde: sondern ohn underscheid was und wie offt ihme widerwärtiges von allen Creaturen geschicht/ und zustehet/ das empfahet er alles mit Danck von der Hand Gottes/ und schätzet es für einen grossen Gewinn: dan vor Gott mag nichts vergolten hingehen/ wie klein das ist/ daß umb Gottes willen gelitten wird.

4 Darumb biß bereit zum Streit/

Streit/ wiltu den Sieg erobe-
ren / dan ohn Streit magstu zu
der Cron der Gedult nicht kom-
men. Wiltu nicht leyden / so wiltu
nicht gecrönt werden: so streite
männlich / und leyde gedültig;
dan ohn Arbeit kan man zu keiner
Ruhe kommen/ und ohne Streit
mag man keinen Sieg erlangen.

Knecht. Herr/ mach mir möglich
durch Gnad/ das mir von Natu-
ren unmöglich düncket: Du weiß/
daß ich wenig leyden mag / und
daß ich bald von einer schlechten
Widerwärtigkeit / so mir begeg-
net/ kleinmühtig werde. Derhal-
ben soll mir ein jegliche Vbung
der Trübsal umb deines Nah-
mens willen annehmlich und lieb-

lich seyn: dan es ist meiner Seelen fast heylsam / daß ich umb deinetwillen leyde und geplaget werde.

Das XX. Capitel.

Von Bekantnus eigener Schwachheit und Trübsal dieses Lebens.

1. Recht. Mein Ungerechtigkeit bekenne ich wider mich selbst / ja dir / Herr / werd ich mein Schwachheit bekennen. Es ist manchsmahl gar ein klein Ding / das mich hernider wirfft und betrübt. Ich nimb mir für männlich und kräfftiglich zu handlen: aber alsbald ein kleine Anfechtung kompt / so wird mir sehr angst. Es ist etwan gar ein schlecht Ding / von dem mir ein grosse Versuchung und Anfechtung kompt. Und so ich meyne / ich sey gar sicher / dieweil ich nichts empfinde / so befinde ich mich etwan von einem schlechten Wind schier überwunden.

2. Dar-

2. Darumb/O Herr/siehe an mein Nichtigkeit und Blödigkeit/die dir allenthalben wohl bekant ist. Erbarme dich über mich/und erledige mich auß dem Koth/daß ich nicht stecken/und gantz und gar verworffen/und überwunden bleibe. Das ist/daß mich offt zerschlägt/und vor dir zu schanden macht/daß ich so leicht falle/und den bösen Neygungen widerstand zu thun so gar schwach bin: und ob ich schon etwan nicht darein verwillige/so ist mir doch schwär und widersam/daß sie mich also anfechten/und verdriest mich sehr also täglich im Kampff zu leben. Hierauß wird mir mein Schwachheit bekant und offenbahr/daß mir allezeit böse und schädliche Ding und Fantaseyen viel leichter zu fallen/dan abweichen/oder hinfahren.

O du allerstärckester Gott Israel/ein Liebhaber und Eyfferer aller glaubigen Seelen! Ach/daß du ansähest die

Mühe und Arbeit deines Knechts/ und daß du ihme in allen Dingen / darzu er sich kehret / beystündest. Bekräfftige mich mit himmlischer Stärcke / damit alte Mensch und das elende Fleisch / so dem Geist noch nicht völliglich underworffen ist/ über ihn nicht herrsche / oder obsiege: wider welches man streiten muß/ so lang wir in diesem armseligen Leben den Athem ziehen. Ach was ist das für ein Leben / da niemand vor Betrübnüs und elendem Jammer sicher und ledig ist/ da alle Ding voll Strick und Feinde seynd! Dan wo ein Trübsal oder Anfechtung hingehet / da kompt ein andere wider her: Ja/dieweil wir noch mit den vorigen streiten / so kommen viel andere unversehentlich.

3. Wie mag doch das Leben / das so viel Bitterkeit hat / und so gar mit mancherley Jammer und Elend beladen ist / lieb gehabt werden ? Wie mag es auch ein Leben heissen / weil es so viel

Tod

Tod und Ubels gebähret: und dannoch wird es lieb gehabt / und von vielen Belüstigung darinnen gesucht? obschon die Welt offt beziegen wird / daß sie betrieglich/eytel und kein nutz sey; so wird sie doch nicht leichtlich verlassen: weil deß Fleisches Begierd zu viel herrschet. Es seynd aber etliche Ding / so den Menschen / die Welt zu lieben: und etliche / so dieselbe zu verschmähen / ziehen und bewegen. Zu der Welt Liebe ziehet Begierde deß Fleisches / Begierd der Augen / und Hoffart deß Lebens. Aber Pein / Jammer und Elend / die ihnen nachfolgen / machen die Welt verschmähen / und bringen ein Verdruß.

4. Aber leyder / die böse Belüstigung überwindt daß Gemüth / daß sich der Welt ergeben hat: dan es vermeynet / es sey grösser Wollust under der Sinnligkeit / dieweil es nemblich weder Gottes Süssigkeit / noch der Tugend inwendige Lieblichkeit versuchet / noch ge-

sehen hat. Welche aber die Welt vollkömmlich verschmähen / und sich under geistlicher Zucht Gott zu leben befleissen / denen ist nicht unbekant die göttliche Süssigkeit / welche den warhafften Absagern der Welt verheissen ist: sie sehen auch klärlich / wie schwärlich die Welt irret / und auff mancherley weiß betrogen wird.

Das XXI. Capitel.

Daß in Gott über alle Gaben zu ruhen sey.

3. KNecht. O mein Seel / du muß über alle Ding / und in allen Dingen allezeit im Herren ryhen / dan er ist die ewige Ruhe der Heiligen. O du süssester und allerliebster Jesu / verleyhe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen: das ist / über alles Heyl / Schöne / Ehr / Gewalt / Würdigkeit / Kunst Subtiligkeit / Reichthumb / Meisterschafft / Freund / Wohne Leumbden / Lob / Süssigkeit / Trost / Hoff-

Hoffnung / Zusagen / Verdienst / Begierd / Gab und Kleynod / so du immer geben und ingiessen magst : über alles Jubilieren und Gesang / so das Gemüth begreiffen und empfinden mag : Ja über alle Engeln und Ertz-Engeln / über alles himmlisch Heer / über alle sichtige und unsichtige Ding / und über alles / das du mein Gott nicht bist.

2. Dan du mein Gott und Herr bist über alle Ding der beste / allein der höchste / allein der gewaltigste / allein der vollkomneste / allein der süsseste und frewdenreichste / allein der schöneste und holdseligste / und allein der edleste und glorwürdigste über alle Ding : in dem alle Güter mit einander vollkommlich seynd / je und je waren / und immer ohne End bleiben werden. Darumb alles / daß du mir ohn dich gibst / von dir selbst offenbahrest / oder verheissest / das ist mir alles zu wenig / und nicht gnug / so ich dich selbst nicht sehe / vollkommen er-

greiffe und erlange. Dan mein Hertz je warhafftiglich nicht ruhen / noch gäntzlich ein gnügen haben mag / es ruhe dan in dir allein / und übersteige alle Gaben und Creaturen.

3. O du mein allerliebster Bräutigam Jesu Christe / du allerreinester Liebhaber / du Herrscher aller Creaturen / wer gibt mir Federn wahrer Freyheit zu fliegen / und in dir zu ruhen ? O Herr / wan werde ich gnug erfahren und sehen können / wie süß du bist? wan werde ich völliglich zu dir bekehrt werden / daß ich vor deiner Liebe nicht mich selbst / sondern dich allein über allen Sinn und Masse / (jedoch in einer maß und weise / die nicht jederman bekant ist) empfinde ? jetzt aber seufftze ich gar offt / und trage mein Elend mit Schmertzen; dan mir viel Ubel in diesem Thal deß Elends begegnen / die mich offt bemühen / trawrig und unwissend machen / verfinsteren / hinderen / verwirren /

anreitzen und verfolgen: daß ich keinen freyen Zugang zu dir haben / noch deines frewdenreichen umbfangens geniessen mag in Gegenwärtigkeit der seligen Engeln und Geistern.

4. O Jesu / ein Glantz der ewigen Glory / ein Trost der wanderenden Seel. Bey dir ist mein Mund ohn Stimm / und mein Stillschweigen redet mit dir / wie lang verziehet mein Herr zu kommen? Ach daß er zu mir Armen käme / und mich erfrewete! er sende seine Hand / und erledige mich Armen von aller Angst. Komm / Herr komm / dan ohn dich wird kein Tag oder Stund rühig: dan du bist mein Frewd / und ohn dich ist mein Tisch leer. Ich bin elend / und etlicher massen gefangen / ja mit Fußeysen beschwäret / biß du mich mit dem Liecht deiner Gegenwärtigkeit erquickest / frey lassest / und ein freundlich Angesicht erzeigest.

5. Es mögen andere Leuth für dich /

O Herr/suchen / was sie wollen und gelüstet; mir aber gefallt/und wird anders nichts gefallen/dan du mein Gott/ mein Hoffnung und ewiges Heyl. Ich schweige nicht / und höre nicht auff zu bitten / biß daß dein Gnad widerkehret / und mir inwendig zusprichst.

Herr. Sihe / da bin ich / sihe/ ich bin bey dir; dan du hast mich angeruffen: deine Thränen / das begehren deiner Seel / dein Demuth und Ruhe deines Hertzens haben mich bewegt zu dir zu kommen.

Knecht. Herr / ich hab dich angeruffen / und deiner zu geniessen begehrt. Ich bin bereit alle Ding umb deinetwillen zu verschmähen und zu verachten : dan du hast mich vorhin bewegt / daß ich dich suchte. Darumb / Herr/ sey gelobt/

gelobt/ der du diese Güte deinem Knecht nach der Mänge deiner Barmhertzigkeit bewiesen hast.

6. Was soll dein Knecht weiter mit dir reden/ als allein/ daß er sich vor dir fast neige und demühtige : und seiner eigenen Boßheit und Nichtigkeit allezeit ingedenck sey ? Deines gleichen ist nicht in allen Wundern deß Himmels und der Erden: Dan Herr/ deine Werck seynd fast gut/ und deine Gericht warhafftig/ und von deiner Fürsichtigkeit werden alle Ding regieret. Derohalben/ O Weißheit deß Vatters/ dir sey Lob und Ehr: Es soll dich loben mein Mund/ mein Seel/ und sampt mir alle Creaturen miteinander.

Das XXII. Capitel.

Von Bedenckung mancherley Gutthaten Gottes.

1. KNecht. Herr/ thue auff mein Hertz in deinem Gesätz/ und in deinen Gebotten lehre mich

wandlen. Verleyhe mir / daß ich deinen Willen verstehe / und mit grosser Ehrerbietung und fleissiger Acht deine Wohlthaten in gemein und insonderheit betrachte : damit ich dir darnach grossen Danck sagen möge. Ich weiß aber fürwahr und bekenne / daß ich dir nicht umb den kleinsten Punct würdig Lob und Danck sagen mag: dan ich bin allen Gütern / die mir verliehen seynd / zu klein und schlecht. Und wan ich deinen Adel und Hochheit betrachte / so nimbt mein Geist ab / und vergehet von desselben grösse.

2. Was wir in Seel und Leib haben / und was wir von innen und aussen / natürlich oder übernatürlich besitzen / das seynd deine Gutthaten. Darumb wir dich milten und guten Wohlthäter / von dem wir alles Guts empfangen haben / billig loben. Und hat schon einer mehr / der ander weniger empfangen / so ist es doch alles dein : dan ohne

ohne dich mag auch niemand das wenigste haben. Welcher grössere Gaben empfangen / der mag sich seines Verdiensts nicht berühmen / noch über die anderen erheben; noch dem / der weniger Gaben hat / widersetzen: dan je weniger ihm einer selbst zulegt / und je demühtiger und andächtiger einer Danck saget / je grösser und besser ist er. Und welcher sich selber für den schlechtesten schätzet / und den allerunwürdigsten sich urtheilet / der ist die grosse Gaben zu empfahen der allergeschickster.

3. Wer aber weniger Gaben empfangen hat / der soll nicht trawren / nicht unwirs / noch dem Reichen darumb gehässig seyn: sondern dich allein ansehen / und dein Gütigkeit desto höher loben; dieweil du deine Gaben so überflüssig / so gar umbsonst / und so gern ohn auffnehmung und ansehen der Personen gibst und miltiglich mittheilest. Alle Ding seynd auß dir: darumb bistu in al-

len Dingen zu loben. Du weiß / was jeglich gezimmet zu geben / und warumb dieser weniger / und jener mehr hat: welches dir und nicht uns zu underscheiden gebühret / bey welchem aller Menschen Verdienst schon außgerechnet und gemessen seynd.

4. Demnach / Herr Gott / halt ich es auch für eine grosse Wohlthat / daß einer nicht viel hat / davon er außwendig vor der Welt Lob und Ruhm würdig erscheine: doch also / so er die Armuth und Schnödigkeit seiner Person betrachtet / daß er darauß nicht allein kein Trawrigkeit oder Zagheit empfinde / sondern vielmehr Trost und grosse Frewd davon empfahe. Dan du / O Gott / hast die arme / schlechte / und von dieser Welt verworffene Leuth zu deinen Verwandten und Haußgenossen außerwöhlt. Welches deine Apostel / die du zu Fürsten über das gantze Erdreich gesetzt hast / bezeugen: die so gar ohne

Klag /

Klag/ demühtig und einfältig/ ohn allen List und Bößheit in der Welt wandleten/ daß sie sich auch freweten umb deines Nahmens willen Schmach zu leyden: und waran der Welt grauset / das pflegten sie mit grossem Lust und Begehren anzunehmen.

5. Derhalben / O Gott / soll deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wohlthaten nichts so fast erfrewen / als dein Will in ihm / und das Wohlgefallen deiner ewigen Ordnung: an welcher er auch so viel content / begnügt / und getröst seyn soll / daß er gleich so gern der minst seyn wolte / als ein anderer der allermeist zu seyn begehrt. Daß er auch wohl zu frieden und gleichmühtig ist / ob er hinder der Thür oder vornen an sitze: wolle also gern hingeworffen und verschmähet seyn / und keinen Nahmen noch Ruff haben / als wäre er mehr und ehrlicher für anderen in dieser Welt. Dan dein Will und Liebe deiner Ehren

soll

soll alle Ding übertreffen: den Liebhaber mehr trösten / und ihm besser gefallen dan alle Gutthaten / die ihm gegeben seynd / oder noch mögten gegeben werden.

Das XXIII. Capitel.

Von vier Stücken / so ein grossen Fried mit sich bringen.

1. HErr. Sohn / nun werde ich dich den Weg deß Friedens und der wahren Freiheit lehren.

Knecht. So thue / Herr / wie du gesagt / dan mir ist angenehm dieses zu hören.

Herr. Lieber Sohn / befleiß dich eines anderen Willen mehr / als den deinen zu thun: Erwöhle allzeit ehe den minsten / als den meisten oder grösten Theil zu haben: Such allweg die niderste Stell /

Stell / und jederman underthänig zu seyn: wünsche allzeit und bitt / daß der Will Gottes vollkommen an mir vollbracht werde. Sihe / ein solcher Mensch gehet in die gegend deß Friedens und der Ruhe.

2. Knecht. Herr / diese dein Rede ist kurtz; sie begreifft aber in ihr viel Vollkommenheit: sie ist kurtz an Worten / aber lang und groß im Verstand / und überflüssig in der Frucht: Dan mögte ich sie trewlich behalten / so solt nicht so leicht Betrübnus in mir auffstehen. Dan so offt ich Unfried und Beschwärung empfinde / so merck ich / daß ich von dieser Lehr gewichen bin. Du aber / der du alle Ding vermagst / und der Seelen Nutz und Zunehmung allezeit liebest / gib mir grössere Gnad / damit ich dein Wort halten / und mein Heyl vollführen und vollbringen möge.

Ein Gebett wider die böse Gedancken.

3. KNecht Herr mein Gott / nicht ferne dich von mir: siehe / Herr / zu meiner Hülff / dan böse eytele Gedancken seynd in mir auffgestanden / grosse Forcht und Schröcken peinigen meine Seel: wie soll ich unverletzt hindurch tringen und sie zerreissen?

Herr. Ich will vor dir hergehen / und die grosse Helden dieser Erden ernidrigen: ich will deß Gefängnus-Thür auffschliessen / und dir die Geheimnüs der verborgenen Ding offenbahren.

Knecht. Herr / so thue wie du sagest / so werden alle boßhafftige Gedancken vor deinem Angesicht fliehen. Es ist je das meine Hoffnung und einiger Trost / daß ich in aller Trůbsal zu dir fliehe / dir glaube und vertrawe / dich von grund meines Hertzens anruffe / und deines Trosts gedültiglich erwarte.

Ein

Ein Gebett umb Erleuchtung deß Gemüths.

4. Knecht. O gütiger Jesu / erkläre mich mit der Klarheit deß ewigen Liechts : führe auß von der Wohnung meines Hertzens alle Finsternus : verhüte die mancherley außschweiffende Gedancken : zerschlage alle Anfechtung/die dir Gewalt thun : streite für mich / und reisse auß alle böse Thier / das ist / alle zum bösen anreitzende Begierden : auff daß durch dein Krafft Fried werde/ und überflüssiges Lob in deinem heiligen Saal / das ist / in den reinen Gewissen herwider erschalle. Gebiete den Winden und dem Ungewitter: Sage zum Meer: Biß still. Sprich zum kalten Wind Aquilo: Du solt nicht wehen / so wird ein grosse Stille.

5. Sende auß dein Liecht und Warheit / daß sie auff Erden leuchten / dan ich bin ein eytele / unnütze und leere Erde/

Erde / biß du mich erleuchtest. Schütte auß deine Gnad von oben herab / und durchgiesse mein Hertz mit himmlischem Thaw: Reiche mir Wasser der Andacht / das Angesicht der Erden zu begiessen / damit es gute und die allerbeste Frucht bringe. Richte auff das Gemüth / das mit schwäre der Sünden nidergetruckt ist: und all mein Begierden erhebe zu himmlischen Dingen / auff daß sie an Irrdischem zu gedencken verdriesse / so sie die süsse der obern Seligkeit versuchen.

6. Ziehe und zücke mich von unbleiblichem Trost aller Creaturen / dan kein geschaffen Ding mag mein Begierd vollkommen trösten und zu frieden stellen. Füge mich zu dir mit dem unabscheidlichen Band der Liebe: dan du allein dem Liebhaber gnug bist / und ohne dich seynd alle Ding nichtig und heyllos.

Das XXIV. Capitel.

Von Vermeydung fürwitziger Forschung eines anderen Lebens.

1. HErr Sohn / du solt nicht fürwitzig seyn/ / noch für andere unnütze Sorg tragen. Was gehet dich diß oder das an? Folge mir nach. Was bekümmerstu dich / ob dieser ein solcher oder solcher sey: oder daß dieser also/ oder also redet oder thut? Du darffst für andere nicht antworten / sondern für dich selbst wirst und mustu Antwort und Rechenschafft geben. Warumb verwirrestu dich dan? sihe ich kenne jederman / ja ich sihe und weiß alle Ding / die underm Himmel geschehen / wie es umb einen jeglichen

lichen stehet was er gedencket / was er wilt / und zu welchem End sein Meynung geneigt sey: darumb seynd mir alle Ding zu befehlen. Du aber halt dich in gutem Frieden / und laß jenen werben und treiben / was er wilt. Es wird über ihn allein kommen / was er macht / oder sagt: er kan mich mit nichten betriegen.

2. Hab nicht Sorg umb den Schatten eines grossen Nahmens / noch nach vieler Gemeinschafft / noch sonderer Liebe der Menschen: dan diese Ding bringen Zerstörung und grosse Finsternus deß Hertzens. Ich wolte dir gern himmlische und verborgene Ding offenbahren / und meine

Wort mit dir reden: so du meiner Zukunfft fleissig warten / und das Thürlein deines Hertzens auffthun woltest. Sey fürsichtig/ wache im Gebett/ und nidrige dich in allen Dingen.

Das XXV. Capitel.

Warin steiffer Fried deß Hertzens/ und rechtes Zunehmen stehet.

1. HErr. Sohn / ich hab gesprochen: Fried lasse ich euch / meinen Fried gib ich euch / nicht wie die Welt gibt / gib ich euch. Alle Menschen begehren Fried; was aber zum wahren Fried gehört / das achten nicht alle: mein Fried ist bey den Demühtigen und Sanfftmühtigen von Hertzen.

Dein

Dein Fried wird in viel Gedult seyn. So du mich hören / und meiner Stimm nachfolgen wirst / so magstu noch viel Friedens geniessen.

Knecht. Was soll ich dan thun ?

Herr. Merck auff dich in allem / daß du sagest / oder thust: und kehre alle deine Meynung dahin / daß du mir allein gefallest / oder ohne mich nichts begehrest / oder suchest: anderer Wort und Werck nicht freventlich urtheilest / und dich mit den Dingen / die dir nicht befohlen seynd / nicht bekümmerst / so mag es seyn / das du selten und wenig betrübet werdest.

2. Aber gar keine Trübsal empfinden /

pfinden/ noch keinerley Beschwärung deß Hertzens oder Leibs leyden / gehört nicht zu dieser Zeit / sondern zum Stand der ewigen Ruhe und Seligkeit. Darumb gedencke nicht / daß du wahren Frieden funden habest/ so du keine Beschwärung empfindest: dencke auch nicht / daß es alsdan alles gut sey / so du kein Widerwärtigkeit leydest: Gedencke auch nicht/ daß das Vollkommenheit sey / so alle Ding nach deinem Willen geschehen. Schätz dich auch nicht für groß/ noch in besonderer Liebe zu seyn/ so du in einer grossen Andacht oder Süssigkeit bist: dan in diesen Dingen allen wird kein wahrer Liebha-

ver der Tugend erkant: es stehet auch nicht darin deß Menschen Zunehmē vnd Vollkommenheit.

3. Knecht. Herr/ worin stehet es dan?

Herr. In dem/ daß du dich auß gantzem deinem Hertzen dem göttlichen Willen opfferst/ und nicht suchest die Ding/ die dein seynd/ weder in kleinen noch in grossen Dingen: weder in der Zeit/ noch in Ewigkeit: also daß du eines gleichen Gemüths zwischen Glück und Vnglück in Dancksagung bleibest/ und alle Ding in gleicher maß erwegest. So du in der Hoffnung also starck und langmühtig bist/ daß du/ nach entziehung deß innerlichen Trosts/ dein Hertz bereitest

auch noch grössere Ding zu leyden: auch dich nicht rechtfertigest/ als wan du so viel und so grosses Leyden nicht verschüldet hättest: sondern mein göttliche Anordnung in allen Dingen für recht und heilig haltest; alsdan wandlestu auff dem rechten und wahren Weg deß Friedens/und wirst ungezweiffelter Hoffnung hernach in frölichem jubiliren mich von Angesicht zu Angesicht sehen. So du aber gar zu vollkommener Verschmähung deiner selbst kommen wirst / so wisse/ daß du auch alsdan überflüssiges Friedens geniessen wirst: nach dem dir/dieweil du noch im sterblichen Leib zu Herberg bist/wird möglich seyn.

Das XXVI. Capitel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths: und wie ein demühtiges einfältiges Gebett verdienstlicher sey/ dan lesen.

1. Recht. Herr / das ist ein Werck eines vollkommenen Manns / so er sein Gemüth von Betrachtung himlischer Ding nimmer abziehet / und zwischen viel Sorgen/ gleich als ohne Sorgen wandlet: nicht wie ein Träger oder Fauler / sondern als mit einem Vortheil eines freyen Gemüths / welches keiner Creatur mit unordentlicher Begierd anhanget.

2. O du allergütigster Gott/ ich bitte dich / behüte mich für Sorg dieses Lebens/daß ich nicht umb viel Nothturfft willen deß Leibs zu viel verstrickt : daß ich durch Wollust von allen Hindernüssen der Seelen nicht gefangen : daß ich durch Beschwärung nicht verzagt und kleinmühtig werde. Von den Dingen/

gen/welche die weltliche Vppigkeit mit gantzer Begierd begehrt / will ich nicht sagen : sondern von der Armuthseligkeit / so die Seel deines Knechts im gemeinen Fluch der sterblichen Natur peinlich beschwärt und hindert / daß er in die Freyheit deß Geistes / so offt es ihm gelůst / nicht ingehen mag.

3. O mein Gott/ du unaußsprechliche Sůssigkeit/ verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost / der mich von der Liebe ewiger Ding abziehe / und mich under dem Schein eines gegenwårtigen und wollůstigen Guts bößlich zu sich reitzet. Laß mich nicht überwunden werden / O Herr / laß mich nicht überwunden werden von Fleisch und Blut. Laß mich nicht betrogen werden von der Welt und ihrer kurtzen Herrlichkeit. Der Teuffel und seine Listigkeit soll mich nicht undertrucken. Gib mir Stärcke zu widerstehen : Gedult zu leyden / und in Beståndigkeit zu

verharren. Ja für allem Trost dieser Welt gib mir die liebliche Salbung deß Geists/und für die fleischliche Liebe giesse mir ein die Liebe dieses Nahmens.

4. Sihe/ Herr/ Speiß/ Tranck/ Kleyder und anders / so zu deß Leibs Underhaltung gehöret/ seynd dem inbrünstigen Geist beschwärlich und peinlich. Darumb gib mir/ Herr/ solche Nothturfft mässig zu brauchen / damit ich nicht mit übriger Begierd zu viel darin verstrickt sey. Alle Ding hinwerffen gezimmet nicht ; dan die Natur muß erhalten werden: suchen aber einen überfluß/und was wir wollüstig ist/das ist im heiligen Gesätz verbotten : dan das Fleisch wird davon viel zu geyl wider den Geist. Ach / Herr/ in diesen Dingen / bitte ich / wolle mich dein Hand regieren/ weisen und lehren/ damit ich ihm nicht zu viel thue.

Das XXVII. Capitel.

Daß die selbst eigene Liebe vom höchsten Gut uns fürnemblich abziehe

1. HErr. Sohn/ du muß gantz umb gantz geben/ und nit dein selbst seyn. Wisse/ daß dir dein selbst Liebe mehr schadet als einig Ding auff Erden. Ein jeglich Ding hanget und hafft in dir/ minder oder mehr/ nach der Liebe/ die du darzu hast. Ist aber dein Lieb lauter/ schlecht/ einfältig und wohl geordnet/ so bleibstu von allen Dingen ungefangen. Darumb was dir zu haben nicht gezimmet/ das soltu nicht begehren. Du solt nicht haben/ das dich hindern/ und der innerlichen Freyheit berauben mag. Es ist

wohl ein Wunder / daß du dich selbst mir nicht befehlest auß gantzem grund deines Hertzens/ sampt allem / daß du begehren/ oder haben magst.

2. Warumb wirstu mit unnützem Trawren verzehret? warumb mit übrigen Sorgen bemühet? bestehe nach meinem Wohlgefallen / so empfindestu keines Schaden. Suchestu aber diß oder das: oder wiltu umb deines eigenen Nutz und Wohlgefallen willen da und dort seyn / so wirst du nimmer zu Ruhe kommen/ noch von Sorgen frey seyn: dan in allen Dingen wird dir etwas gebrechen / und daß wider dich ist/gefunden.

3. Derowegen helffen dich nicht die Ding / so du äusserlich erlanget/oder gemehret hast/sondern es hilfft dich mehr/ so du dieselbe verschmähest/und von Hertzen bey der Wurtzel außreutest. Vnd das soltu nicht allein verstanden haben vom Vermögen deß Gelts oder Reichthumbs; sondern auch von zeitlicher Ehr und Begierd eyteln Lobs / welches alles mit der Welt zergänglich ist. Es hilfft dich das Orth wenig / wo Inbrünstigkeit deß Geistes nicht vorhanden ist. Auch bestehet und bleibet der Fried nicht lang / der außwendig gesucht wird / so deß Hertzens Stand und Wesen deß wahren

Grunds manglet: das ist / so du in mir nicht bestehest / magstu dich wohl verändern / aber nicht verbessern. Dan auß leichter Ursach / die sich zuträgt und begibt / wirstu das / was du geflohen hast / und noch mehr darzu finden.

Ein Gebett umb Reinigung deß Hertzens und himlische Weißheit.

1. KNecht. O Gott / bekräfftige mich durch die Gnad deß heiligen Geistes: Gib Krafft / daß ich im inneren Menschen gestärcket werde: leere mein Hertz auß von aller unnützer Sorg und Zwangnus: damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings / es sey schlecht oder köstlich / nicht gezogen werde: sondern daß ich alle Ding / als vergängliche ansehe / und daß ich sampt ihnen vergehen werde. Dan nichts bleiblichs under der Son-

Sonnen ist; sondern alles Eytelkeit und Betrübnus deß Geistes. O wie weiß ist der/ welcher diß also betrachtet!

2. O Herr/ gib mir himlische Weißheit/ daß ich dich für allen Dingen lehrne verstehen und lieben/ und alles anders nach Ordnung deiner Weißheit erkennen. Verleyhe mir auch so viel Weißheit/ daß ich den/ der mir heuchlet/ oder liebkoset/ abfertige; und den/ der mir zuwider ist/ gedültig leyden könne. Dan das ist ein grosse Weißheit / daß sich einer nicht von einem jeden Wind der Wort bewegen lasset / noch den schmeichlenden Syrenen zuhöret. Also mag man wohl auff dem angefangenen Weg sicher wandlen.

Das XXVIII. Capitel.

Wider die böse gifftige Zungen oder Lästerer.

1. HErr. Sohn/ nicht hab für übel / wan etliche nichts

guts von dir halten/ und sagen/ daß du nicht gern hörest. Zu dem soltu selber allzeit noch ärgers von dir halten / und nicht glauben/daß jemand schlechter sey/als du bist. So du dan von ihnen wandlest / so wirstu fliegender Wort nicht viel achten. Es ist ein kleine Weißheit in einer bösen Zeit schweigen / und sich inwendig zu mir kehren / und von menschlichem Urtheil nicht betrübt / oder entsetzt werden.

2. Dein Fried sey nicht im Mund der Menschen / ob sie dir deine Sachen wohl oder übel außlägen: du bist darumb nicht ein anderer Mensch. Wo ist wahre Ehr? ist es nicht alles in mir?

Dar-

Darumb wer nicht begehret/daß er den Menschen gefalle: und besorget / daß er ihnen mißfalle/ der wird viel Frieden haben. Dan alle Unruhe deß Hertzens und Verwirrung der Sinn entspringen auß ungeordneter Liebe und üppiger unnützer Forcht.

Das XXIX. Capitel.

Wie Gott anzuruffen und zu loben sey/so uns Angst und Noth zustehet.

1. KNecht. Herr / dein Nahm sey gebenedeyet in Ewigkeit / daß du hast wollen diese Anfechtung und Trübsal über mich kommen lassen. Ich mag ihr nicht entrinnen: mir ist aber vonnöhten / daß ich zu dir fliehe / daß du mir helffest; und sie mir zu gutem kehrest. Herr / jetzt bin ich in Trübsal/und meinem Hertzen ist nicht

wohl / dan ich werde von gegenwärti-
gem Leyden geplagt. Ja mein geliebter
Vatter/was soll ich nun sagen? Zwi-
schen Aengsten bin ich begriffen und ge-
fangen / behalt und erledige mich auß
dieser Stund. Derhalben aber bin ich in
diese Stund kommen / damit du clari-
ficiert werdest/so ich sehr genidrigt/und
durch dich erledigt werde. Darumb laß
dirs Herr/gefallen/ daß du mich erledi-
gest : dan was vermag ich Armer ohn
dich zu thun / und wo soll ich ohn dich
hingehen? Herr / gib doch Gedult auff
dißmahl. Hilff mir / Herr mein Gott/
so werde ich mich nicht förchten / wie
hefftig ich auch beschwäret werde.

2. Was soll ich aber nun in dem al-
lem sagen? Herr dein Will geschehe: ich
hab gleichwohl verschüldet/ daß ich tri-
buliert und beschwärt werde. Es muß
je seyn/ daß ich leyde/ und auch daß es
gedültiglich geschehe / biß das Unge-
wetter vergehe/und einmahl besser wer-
de.

de. Dieweil aber dein Hand allmächtig ist / so mag sie auch die Anfechtung wohl von mir nehmen/ und ihr Ungestümmigkeit miltern / damit ich nicht gantz und gar undergehe : wie du dan/ mein Gott und mein Barmhertzigkeit/ vormahls auch offt mit mir gehandlet hast : und je schwärer es mir ist/ je leichter ist dir die Verwandlung der rechten Hand deß Allerhöchsten.

Das XXX. Capitel.

Wie Gott umb Hülff zu bitten sey: Und von dem Vertrawen die Gnad widerumb zu bekommen.

1. HErr. O Sohn / ich bin der Herr/ der am Tag der Trübsal stärcket: darumb komme zu mir / so es dir nicht wohl gehet. Das irret und hindert am allermeisten den himmlischen Trost / daß du dich so hart und

und langsam zum Gebett kehrest und fürderst: dan ehe du mit ernst und Innigkeit deines Hertzens bittest/ so suchestu viel Trost/ und ergötzest dich in äussern Dingen. Und darumb geschichts/ daß sie dir alle wenig helffen / biß du merckest/ daß ich der bin/ welcher die/ so in mich hoffen/ erlediget: dan ohn mich ist kein wahre Hülff / kein nutzer Rath / noch wehrende und bleibende Besserung. Nun aber nach erholtem Geist / nach dem Ungewitter kehre wider im Liecht meiner Barmhertzigkeit/ dan ich bin nahe/ daß ich alle Ding nicht allein gantz / sondern vollkommen und übermässig wider bringe.

2. Meyn-

2. Meynstu aber / es sey mir etwas zu schwär: oder ich sey dem gleich / der ein Ding sagt / und nicht thut? Lieber / wo ist dein Glaub? Bestehe fäst und verharre/ sey ein starcker und langmühtiger Mann / dir wird Trost zu rechter Zeit kommen Warte und harre auff mich/ich will kommen und will dich heylen: dan eytel ist alle Anfechtung/so dich peiniget/ und alle Forcht / so dich erschröcket. Was bringet die Sorg von künfftigen Dingen anders als ein trawren übers andere? Ein jeder Tag ist für sich selbst beschwärlich gnug. Darumb ist es ein eytel unnütz Ding/ daß man sich umb künfftiger Ding willen bekümm-

bekümmert / oder erfrewet / die villeicht nimmer geschehen.

3. Es ist aber menschlich mit dergleichen Phantaseyen angefochten und verirrt werden: und ist ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemüths / daß man sich so leicht durch das ingeben deß Feinds bewegen / und verführen läßt: dan der Feind achtet es nicht / ob er jemand mit Warheit oder Unwarheit verführe / oder betriege: oder ob er mit Liebe gegenwärtiger / oder mit Forcht künfftiger Ding einen niderschlage. Dein Hertz aber soll sich nicht bekümmeren / noch förchten. Glaube in mich / und hab ein Vertrawen in meine Barmhertzig-

tzigkeit: Dan ob du schon vermeynest / du seyest fern von mir/ so bin ich doch offt nur desto näher bey dir. Ja wan du schätzest/ es sey schier alles verlohren/ alsdan ist erst offt die Zeit deß Gewinns oder Verdiensts. Es ist nicht gleich alles verlohren / so ein Ding schon widerwärtig fällt. Du muß nicht urtheilen/ wie es dich jetzt in Gegenwärtigkeit bedüncket und ansiehet: du muß auch nicht in einer jeglichen Beschwärung / sie kompt her/ wo sie wolle/ anhangen/ und die annehmen / gleich als sey alle Hoffnung und Zuversicht zu entrinnen von dir hingenommen.

4. Du solt nicht meynen / als

seystu

seystu gantz verlassen / wan ich dir etliche Trübsal ein Zeit lang zugeschickt / und den gewünschten Trost entzogen habe: dan also gehet man zum Reich der Himmeln. Derohalben dir und andern meinen Knechten ohn Zweiffel viel nützer ist / daß ihr mit Widerwärtigkeit geübet werdet / weder daß ihr alle Ding nach ewerem Willen hättet. Ich weiß und erkenne deine verborgene Gedancken / darumb es zu deinem Heyl fast nutz und fürderlich ist / daß du underweilen ohne Geschmack / und ohne empfindlichen Trost gelassen werdest: damit du dich villeicht in Glückseligkeit nicht überhebest / und dir selbst in dem / daß

du nicht bist/wohlgefallest. Was ich geben hab/das mag ich wider nehmen / und wider geben/wan es mir gefällt.

5. Wan ich es geben hab/ so ist es mein ; und wan ich es dan wider genommen / so hab ich dir das dein nicht entzogen. Dan mein ist alle gute Gab/und vollkommene Gab. Demnach so ich dir Beschwärung oder einigerley Widerwärtigkeit zuschicke / so soltu nicht unwillig oder verzagt werden ; dan ich mag dich eylend erledigen/und alle Beschwärd in Frewd verkehren. Jedoch wan ich dermassen mit dir handle / so bin ich gerecht und fast zu loben.

6. So du es recht verstehest/

und in der Warheit ansihest / so soltu umb Widerwärtigkeit willen nimmermehr so gar trawrig und erschlagen seyn; sondern vielmehr Frewd haben und Danck sagen: ja eben das für ein sondere Frewd achten / daß ich dich mit Schmertzen peinige / und dir nichts übersihe. Also hab ich gesagt zu meinen lieben Jüngeren: Wie mich mein Vatter geliebt hat / also hab ich euch lieb. Welche ich gesandt hab nicht zu zeitlicher Frewd / sondern zu grossē Streit: nicht zu Ehren / sondern zur Verachtung: nicht zum Müssiggang / sondern zur Arbeit: nicht zur Ruhe / sondern viel Frucht in Gedult zu bringen. Mein Sohn / gedencke dieser Wort.

Das XXXI. Capitel.
Von Verschmähung aller Creaturen/ auff daß der Schöpffer gefunden werde.

1. Knecht. O Herr/ ich bedarff noch wohl mehr und grössere Gnad/ soll ich dahin kommen/ daß ich von allen Menschen und allen Creaturen ungeirret bleibe. Dan so lang mich etwas auffhält/ so kan ich nicht frey und ledig zu dir zufliegen. Jener begehrt frey zu dir zu flehen/ der da sprach: wer gibt mir Federn als einer Tauben/ so wil ich fliehen/ daß ich zur Ruhe komme? was ist rühigers/ dan ein einfältig Aug? und was ist freyer/ dan nichts auff Erden begehren? Darumb muß man alle Creaturen auff Erden übersteigen/ sich selbst vollkommen verlassen/ und in einem grossen überschwang deß Gemüths stehen/ und sehen: daß du aller Creaturen Schöpffer mit allen Creaturen nichts gleiches hast.

hast. Es sey dan ein Mensch ledig von allen Creaturen / so mag er nicht frey und ledig göttlichen Dingen obligen. Darumb werden so viel contemplierende und himmelspähende Leuth gefunden: dan sie sich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommen scheiden können.

2. Hierzu ist ein grosse Gnad vonnöhten / welche die Seel erhebe und über sich selbst verzucke. Es wisse/oder habe ein Mensch/was er wolle/ so ist es gering und schlecht/er sey dan im Geist erhaben/von allen Creaturen frey/und mit Gott gantz und gar vereinigt. Wer etwas groß achtet / ohn allein das einig/ ungemessen und ewig Gut/ der wird lange Zeit klein bleiben/ und hernider ligen. Dan was Gott nicht ist / das ist nichts/und soll für nichts geschätzet werden. Der underscheid ist groß zwischen eines erleuchten und andächtigen Menschen Weißheit/ und eines ge-

gelehrten und fleissigen Menschen Wissenheit. Dan viel edler ist die Lehr/ die von oben herab auß göttlichem Insprechen herfleust: als die/ welche durch Menschlichen Verstand mühsamblich erobert wird.

3. Viel werden gefunden/ die eines schawlichen himmelspähenden Lebens begehren: was aber darzu gehört/ das befleissen sie sich nicht zu üben. Es ist auch ein grosse Hindernus/ daß man in Zeichen und sinnlichen Dingen still stehet/ und wenig hat von dem/ was zum vollkomnen Absterben gehört. Ich weiß nicht/ was wir vor uns haben/ welcher Geist uns führet/ oder was wir fürwenden/ daß man uns Geistliche nennet/ und dafür ansiehet: daß wir so viel Mühe und Arbeit/ ja grössere Sorgen auff die schlechte zergängliche Ding wenden/ und darneben wie es inwendig mit unser Seelen stehet / wenig oder selten recht nachdencken.

4. Ach leider/wan wir erst ein wenig im Geist versamlet gewesen / so fallen wir alsbald wider davon: und erwegen unsere Werck nicht mit strenger Erforschung und Bewehrung Wir mercken nicht/wo unsere Begierden ligen: wir beweinen auch nicht/wie unrein all unser thun sey. Alles Fleisch hat seinen Weg zerstöret/ darumb kam der grosse Sündfluß. Sintemahl nun unsere innerliche Begierd fast verderbet ist/ so muß von Noth wegen das folgende Werck / als ein Zeiger deß Mangels innerlicher Krafft / auch mangelhafft seyn: dan die Frucht eines guten Lebens komt auß einem reinen Hertzen.

5. Man fraget nur/wie grosses Werck der Mensch thue und würcke: wie groß aber die Tugend und Krafft sey/darauß er würcket/ das wird nicht so fleissig erwogen. Man fragt auch nur/ ob einer reich/starck/schön/klug/ oder ein guter Schreiber/ein guter Singer/ein guter

Ar=

Arbeiter sey: ob er aber arm im Geist/ gedültig/sanfftmühtig/ andächtig und innig sey/ das alles wird von vielen geschwiegen. Also werden von Natur die äussere Ding deß Menschens angesehen / aber auß Gnad kehret man sich allein zu den inwendigen Dingen. Natur wird offt betrogen: Gnad hoffet in Gott/daß sie nicht mag betrogen werden.

Das XXXII. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst verlaugnen/ und alle Begierden absagen soll.

I. HErr. Lieber Sohn / du magst vollkommene Freyheit nicht besitzen/du hast dan dich selbst gäntzlich verlaugnet: dan es seynd gefangen alle Eigenschaffter / und ihr selbst Liebhaber: alle Geitzigen/ Fürwitzigen/Leichtfertigen/ die all-

zeit suchen linde und weiche Ding: nicht was unserm lieben Herrn zugehört/ sondern offt das erdichten und stifften/ das doch nicht bestehen mag. Dan was nicht auß Gott kommet/ das muß alles verderben. Merck und halt gar ein kurtz und vollkommen Wort: verlaß alle Ding/ so findestu alle Ding: Laß die Begierlichkeit/ so findestu Ruhigkeit das: betracht mit dir selbst: und wan du es vollbringest/ so wirstu alles verstehen.

2 Knecht. Herr/ das ist nicht ein Werck nur eines Tags/ noch ein Kinder-Spiel: ja in diesem kurtzen Wort ist alle vollkommenheit geistlicher Menschen beschlossen.

Herr. Sohn/ du solt darumb

nicht gleich erschrecken/ noch von Stund an verzagt werden/ so du von dem Weg der vollkommenen gehört hast : sondern du sollest vielmehr zu höhern Dingen bewegt und gereitzt werden : oder doch zum wenigsten auß hertzlicher Begierd darnach seufftzen. O daß es also umb dich stünde / und du dahin gelangtest/ daß du dein selbst Liebhaber nicht wärest/ und daß du recht lauter stündest in meinem und deß Vatters Willen/ den ich dir fürgehalten hab: so gefielestu mir fast wohl / und all dein Leben würdestu in Fried und Frewd verzehren. Du hast aber noch viel Ding zu verlassen : wo du es mir dan nicht

alles übergibst / so erlangestu nicht / das du begehrest. Damit du aber reich werdest / so rathe ich dir / daß du von mir kauffest durchfewret Gold / das ist / himlische Weißheit / welche alle irdische Güter zertritt. Lege hinder dich die irrdische Weißheit / alles menschlich und eigen Wohlgefallen.

3. Ich heische dich schlechte und geringe Ding umb köstliche und hohe Ding vor den Menschen kauffen: dan die wahre himlische Weißheit / so nicht viel / noch hoch von ihr selbst hält / und nicht suchet / daß sie auff Erden gelobt / werde / die wird gar für schlecht und klein gehalten / und ist

schier in vergeß kommen. Sie wird wohl von vielen mit dem Mund gelobt; aber mit dem Werck und leben wird sie verlassen und verfolgt: jedoch ist sie das köstlich Margarit/ und das fein Perlein/welches von vielen verborgen ist.

Das XXXIII. Capitel.

Von Unbeständigkeit deß Hertzens/ und von rechter endlicher Meynung in Gott zu haben.

I. HErr. Lieber Sohn/nicht getrawe/ noch folge deiner Anmühtung/die jetzt ist/und bald in ein anders verändert wird: dan so lang du lebst/so bistu der unstättigkeit underworffen: ja wider deinen Willen wirstu nun frölig/nun trawrig: jetzt

friedsam / jetzt betrübt: jetzt andächtig/jetzt undächtig: bald fleissig/bald unfleissig: und zuzeiten schwärmühtig/zuzeiten leichtsinnig befunden. Aber über diese wandelbare Ding bestehet ein Weiser und Wohlerfahrner im Geist/der nicht warnimt/was er in ihm empfindet/oder woher der unstätige Wind wehet/oder blaset: sondern daß alle Meynung seines Gemüths zum gebührlichen und besten End gereiche: dan also mag einer unbewegt bleiben/ und sich mit einfältigem Aug durch so viel und mancherley Zufäll zu mir ohn underlaß wohl kehren.

2. Je lauterer aber das Aug

der

der Meynung seyn wird / desto beständiger wird er auch in allerley Widerwärtigkeiten und Anfechtungen erfunden werden. Aber das Aug der Meynung wird in vielen Dingen verfinstert; dan man wendet sich bald zu lüstigen Dingen / die einem fürkommen: und wird selten einer von dem Mackel eigenen gesuchs gantz frey und ledig gefunden. Also kamen auch etwan die Juden gen Bethania zu Maria und Martha / nicht allein umb Jesus willen / sonder auch daß sie Lazarum sähen. Darumb muß man auch das Aug der Meynung reinigen / damit dasselbig einfältig und gerecht seye / und über alle wandel-

wahre Mittel zu mir gerichtet werde.

Das XXXIV. Capitel.

Daß den liebhabenden Menschen Gott über alle Ding/ und in allen Dingen schmecket.

1 Recht Siehe/ mein Gott/ und alles. Was wil ich mehr/ und was mag ich seligers begehren? O ein wohlgeschmacktes und süsses Wort! aber allein dem ist es süß/ der das Wort/ und nicht die Welt/ noch die Ding/ so in der Welt seynd/ liebet! Mein Gott/ und alles! den Verständigen ist es gnug gesagt/ und dem Liebhaber ist es auch ein Frewd/ daß er es offt erhole. Alle Ding seynd lieblich/ wo du zugegen bist: wo aber nicht fürhanden bist/ so seynd alle Ding verdrossen: dan du machest ein rühig Hertz/ grossen Fried und hochzeitliche Frewd. Du machest/ daß man guts von allen Dingen haltet/ und dich in allen Dingen lobet: ohn

ohn dich mag kein Ding lang wohlgefallen. Dan soll es angenehm und wohlgeschmack seyn/ so muß dein Gnad da seyn / und muß mit dem Gewürtz deiner Weißheit gewürtzet und gestüffet werden

2. Wem du schmeckest/ was mag ihm übel schmecken ? und wem du nicht schmeckest/ was mag ihm lieblich seyn? Aber in deiner Weißheit vergehen und verderben die Weltweisen/ und die nach dem Fleisch schmecken: dan bey jenen wird viel Eytelkeit / und bey diesen der Tod gefunden. Welche dir aber durch verschmähung weltlicher Ding und absterbung deß Fleisches nachfolgen/ die werden wahrlich für weiß erkennt : dan sie von der Eytelkeit zur Warheit/ und vom Fleisch zum Geist verwandlet werden. Solchen Menschen schmecket Gott: und was guts in den Creaturen gefunden wird/ das ziehen sie alles zum Lob und Ehr ihres Schöpffers. Jedoch

ist ungleich / ja fast ungleich deß Schöpffers und der Creaturen Geschmack: der Ewigkeit / und dieser Zeit / deß ungeschafften Liechts / und deß erleuchten Liechts.

3. O ewiges Liecht / das alle geschaffen Liechter übertrifft / du wollest herab von der Höhe mit deinem Glantz scheinen / alle innigkeit meines Hertzens durchtringen / und meinen Geist sampt allen seinen Kräfften reinigen / erfrewen / erklären und lebendig machen / daß er dir in jubilirender überschwenglicher Frewd anhange. O wan wird die selige und begierliche Stund kommen / daß du mich mit deiner Gegenwärtigkeit ersättigest / und mir alles in allem seyest? so lang mir das nicht wird geben / so lang wird in mir kein vollkommene Frewd. Es lebt aber / leyder / noch in mir der alte Mensch / der ist nicht gantz gecreutziget / und nicht gar abgestorben: er begehrt noch gewaltig wider den Geist / er

hebet

hebet inwendig Krieg an / und lässt der Seelen Reich nicht zu frieden.

4 Du aber/der du über den Gewalt deß Meers herrschest/ und seiner Wellen bewegung stillest/stehe auff und hilff mir: zerstöre die Völcker/ denen wohl mit kriegen ist: zerknirsche sie in deiner Krafft. Ich bitte dich / erzeige deine Wunder-Werck/ auff daß dein gerechte Hand herrlich gemacht werde: dan ich hab kein andere Hoffnung noch Zuflucht/als allein in dich Herr mein Gott.

Das XXXV. Capitel.

Daß kein Sicherheit sey vor der Versuchung in diesem Leben.

1 HErr. Sohn/ du bist nimmer sicher in diesem Leben/ sondern du bedarffst geistlicher Waffen/ so lang du lebest. Du wohnest under den Feynden/und wirst zur Rechten

und Lincken angefochten. Brauchestu derhalben nicht überall den Schild der Gedult / so wirstu bald überwunden. Aber das / so du dein Hertz nicht festiglich in mich setzest mit einem lautern Willen / alle Ding von meinetwegen zu leyden / so magstu diese Angst nicht außstehen / und zu dem Sieg der Außerwöhlten nicht kommen. Darumb mustu mänlich hindurchtretten / und mit starcker Hand dich wider alle Gegenwürckff setzen. Dan das Himmel-Brod wird dem überwinder gegeben: und viel Elends wird dem Trägen und Faulen verlassen.

2. Suchestu Ruhe in diesem Leben /

ben / wie wiltu dan zum ewigen kommen? Darumb soltu dich nicht auff viel Ruhe/sondern auff viel Gedult geben? Such wahren Frieden nicht auff Erden/ sondern im Himmel: nicht in dem Menschen noch andern Creaturen/sondern allein in Gott. Von der Liebe Gottes wegen soltu alle Ding gern leyden: als Arbeit/ Schmertzen/ Anfechtung/ Betrübnus/Angst/Noth/ Kranckheit/Vnrecht/Nachred/ Lästerung/ Verachtung/ Schändung/ Straff und Verschmähung Diese Ding helffen zu Tugenden: diese Ding bewehren einen Schüler Christi: diese Ding schmieden die himlische Cron.

Cron. Umb kurtze Mühe und Arbeit werde ich ewigen Lohn/ und umb zergängliche Schmach und Schand werde ich unendliche Glory und Ehr geben.

3. Meynstu aber/ du wollest allzeit nach deinem Willen geistlichen Trost haben? Nein/ meine Heiligen haben dergleichen nicht; sondern viel Beschwärung/ mancherley Anfechtung und groß Elend gehabt: sich in allen Dingen gedültiglich gelitten/ und mir mehr als ihnen selbst getrawet. Dan sie wusten wohl/ daß dieser Zeit Leyden nicht gemäß / noch würdig ist die künfftige Glory und Ehr zu verdienen. Wiltu aber schnell haben / das

viel

viel Menschen nach Thränen und grosser Arbeit hart erobert haben? warte deß Herren / streite mänlich / und werde gestärcket. nicht wollest mißtrawig seyn / nicht abweichen ; sondern frey tapffer Leib und Seel für Gottes Ehr wegen beständiglich darstrecken. Ich wils dir auff das allervollkomnest bezahlen / und in aller Betrübnus bey dir seyn.

Das XXXVI. Capitel.

Wider die üppige und leichtfertige Vrtheil der Menschen.

1. HErr Sohn / du solt dein Hertz kräfftiglich in den Herren werffen : und der Menschen Vrtheil / wo dich dein Gewissen nicht anklaget oder straf-

straffet/nicht förchten. Es ist gut und selig sich dermassen leyden: welches einem Demühtigen von Hertzen/ und der Gott mehr als ihm selbst trawet/ nicht schwär ist. Viele reden viel/ darumb ihnen kleiner Glauben zu geben ist: aber allen Menschen gnug thun/ ist unmöglich. Wiewohl sich Paulus beflisse im Herren jederman wohl zu gefallen/und jederman alle Ding worden ist: doch sprach er/es wäre ihm ein schlechtes / daß er von menschlichem Tag soll geurtheilet werden.

2. Er thät ihm gnug umb der andern Heyl und Besserung willen/ so viel in ihm war und seyn könte: daß er aber von andern her-
nach

nach nicht geurtheilt / oder verschmähet wurde / das mögte er nicht wehren / oder verbieten. Darumb hat er alles Gott befohlen/der es alles erkennet: und sich mit Gedult und Demuth vor den bösen Mäulern/und vor denen/ die eytel und lügenhafftige Ding wider ihn gedachten; auch vor denen/ die sich nach ihrem Muthwillen berühmeten / beschützet und beschirmet. Jedoch verantwortet er sich bißweilen/auff daß sich die Schwachen an seinem Schweigen nicht ärgerten.

3. Wer bistu/daß du dich förchtest geurtheilt zu werden von einem sterblichen Menschen / der heut ist/ und morgen nicht mehr

gese=

gesehen wird? Förchte Gott/ so wirstu der Menschen Schröcken nicht achten. Was meynstu/ daß dir einer mit Worten oder Schmähung schaden möge? Ja er schadet ihm selber mehr/ weder dir: und wird dem Gericht und Vrtheil Gottes nicht entrinnen/ er sey wer er wolle. Darumb solt du Gott vor Augen haben/ und mit streitigen Worten nicht kriegen: dan ob dich jetzt schon gedüncket/ als ligestu under/ und müssest Schand und Schmach leyden/ das du noch nicht verschuldet hast/ so werde darumb nicht unlüstig und unwirsch/ auff daß du mit Vngedult dein Cron nicht minderst: sondern stehe vielmehr

mehr zu mir in den Himmel/ der ich mächtig bin jederman von aller Schand/ Schmach/ und Vngerechtigkeit zu erledigen/ und einem jeglichen nach seinen Wercken zu vergelten.

Das XXXVII. Capitel.

Wie der Mensch sich selber lauter und rein auffgeben soll/ die rechte Freyheit deß Hertzens zu erlangen.

1. HErr. Mein Sohn/ verlaß dich/ so findestu mich: stehe ohne Wahl/ und ohn alle Eigenschafft/ so gewinnestu allweg: dan dir wird von Stund an grössere Gnad gegeben/ alsbald du dich auffgibst/ und mich wider annimbst.

Knecht. Herr/ wie offt soll ich mich auff-

auffgeben / und warinnen soll ich mich verlassen?

Herr allezeit und zu aller stund: im grossen so wohl / als im kleinen: ich nim nichs auß / sondern in allen Dingen will ich dich bloß haben. Wie magstu anders mein / und ich dein seyn / du seyest dan deines eigenen Willens von innen und von aussen beraubet? Je behender du das thust / je besser es dir ist: und je vollkommner und lauterer das geschicht / je besser du mir gefallest / und je mehr du daran gewinnest.

2. Etliche geben sich auff / aber mit einem Geding und außnehmung / dan sie Gott nicht vollkommen trawen: darumb befleissen

sen sie sich selbst zu versorgen. Etliche geistliche Mensche geben sich am ersten gantz auff / und darnach/ so sie angefochten werden/ so kehren sie wider zu ihnen selbst: darumb mögen sie in geistlichen Tugenden nicht zunehmen. Diese Menschen mögen zu lediger Freyheit eines wahren lauteren Hertzens/ zu Gnad meiner wunsamen Kundschafft und Freundlichkeit nicht kommen/ es sey dan daß sie sich gantz und gar auffheben/ und sich täglich zuvor geopffert haben: dan ohn das mag fruchtbarliche Vereinigung nicht bestehen.

2. Ich hab dirs offt gesagt/ und sage dirs abermahl: verlaß

dich / gib dich auff / so wirstu grossen innerlichen Frieden haben und geniessen. Gib gantz umb gantz/nimb nichts auß/nicht suche Vortheil: stehe lauter und unerschrocken in mir / so wirstu mich haben/und im Hertzen frey seyn/ und von keiner Finsternus undertrücket werden. Das soltu suchen/ das soltu bitten / das soltu dich zu begehren befleissen : auff daß du von aller Eigenschafft außgezogen und entblöset mögest werden / nackend mir nackendem Jesu nachfolgen / dir sterben/ und mir ewiglich leben. Alsdan werden alle eytele Phantaseyen und Einbildungen / böse Betrübnüssen und überflüssige Sorgen

auff-

auffhören. Alsdan wird auch die unmässige Forcht und unördentliche Liebe alle absterben.

Das XXXVIII. Capitel.

Vom guten Regiment in äusserlichen Dingen/ und wie der Mensch in allen Anligen zu Gott fliehen soll.

1. HErr. Sohn/ dessen soltu dich doch befleissen/ daß du an allen Orthen/ und in allen Wercken oder äussern Geschäfften inwendig frey/ und dein selbst mächtig seyest: daß alle Ding under dir und du nicht under ihnen: daß du ein Herr und ein Regierer deiner Händel/ und nicht ein Knecht/ oder Erkauffer/ sondern ein gefreyter und wahrer Hebräer seyest: also/ daß du ge-

hefft in die Gnad/ Außerwöhlung und Freyheit der Kinder Gottes/ welche die gegenwärtige Ding under ihre Füß tretten/ und die ewige Ding betrachten: Welche die zergängliche Ding allein mit dem lincken Aug; die ewigen aber mit dem rechten Aug ansehen: Welche vom Zeitlichen nicht bewegt/ noch gezogen werden/ daß sie demselbigen anhiengen; sondern die das Zeitliche viel mehr ziehen/ daß es ihnen zu dem diene/ darzu es von mir dem höchsten Werckmeister/ der in seinẽ Creaturen nichts unordentliches gelassen hat/ geordnet hat/ geordnet und auffgesetzt ist.

2. Du solt dich in allen zufälligen

ligen Dingen nicht auff den äusſern Schein verlassen / noch alles / das du gehört oder gesehen hast/ mit fleischlichen Augen betrachten : sondern in einer jeglichen Sache mit Moyse eylend in den Tabernackel gehen / daselbst den Herꝛen raths fragen/ so wirstu zu zeiten göttliche Antwort hören/ und in vielen gegenwärtigen und zukünfftigen Dingen wohl underwiesen wider herauß kommen. Dan Moyses / so offt ihme zweiffelhafftige Sachen und Fragen fürkommen/ hat allzeit sein Zuflucht zum Tabernackel genommen. Und zu Abwendung der Gefahren und Boßheiten der Menschen hat er sein Hülff

bey dem Gebett gesuchet: Also solt auch du in die Heimlichkeit deines Hertzens fliehen / und daselbst die göttliche Hülff gar inniglich anruffen. Darumb leset man / daß Josue und die Kinder Israel von den Gabaonitern betrogen worden / weil sie den Mund Gottes zuvor nicht gefragt; sondern den süssen Reden zu viel geglaubt hätten: darumb seynd sie von falscher Gottseligkeit betrogen worden.

Das XXXIX. Capitel.

Daß der Mensch nicht gäh und ungestüm sey in seinen Sachen.

1. HErr. Sohn / du solt allweg deine Sachen mir befehlen / ich will sie wohl zu

zu rechter Zeit ordnen und schicken. Erwarte meiner Ordnung / so wirstu Nutz und Fürderung empfinden.

Knecht. Herr / ich will dir all mein Sach gern befehlen/ dan mein nachsinnen kan gar wenig außrichten. Ach daß ich den künfftigen Zufällen nicht fast anhieng / sondern mich zu deinem Wohlgefallē unverzogentlich opfferte.

2. Herr. Mein Sohn / der Mensch handlet und treibt offt ein Sach/ die er begehrt/ starck: so bald er aber darzu kompt und erlanget/ so hat er gleich ein andern Sinn. Dan die Affecten und Begierden bleiben nicht auff einem Ding; sondern sie treiben und ziehen uns vielmehr von einem auff das ander: derohalben

es nicht klein zu schätzen ist / sich auch im kleinesten verlassen können.

3. Sich selbst verlaugnen / ist deß Menschen warhaffter Nutz und Zunehmen. Vnd ein solcher Mensch / der sich seiner selbst verziehen hat / ist gar frey und sicher. Aber der alte Feind / der allem guten zu wider ist / höret nicht auff anzufechten / und dem Menschen Tag und Nacht nachzustellen / ob er villeicht einen Vnbehutsam mit seinem Fallstrick betriegen und werffen mögte. Darumb wache und bette / damit du nicht in Anfechtung fallest.

Das XL. Capitel.

Daß der Mensch nichts Guts auß ihm selber hab/ und sich keines Dings berühmen möge.

1. KNecht. Herr / was ist der Mensch/ daß du seiner gedenckest? oder deß Menschen Sohn/ daß du ihn heimsuchest? Was hat der Mensch verdienet / daß du ihm dein Gnad gibst? Herr / was mag ich mich beklagen / so du mich verlassest? oder was mag ich doch mit Recht fürwenden / so du nicht thust / was ich begehr? Ja das mag ich wohl in der Warheit gedencken und sprechen : Herr/ nichts bin ich / nichts Guts hab ich auß mir; sondern in allen Dingen nimb ich ab / und kehre mich allzeit zu nichte. Darumb wan du mir nicht hilffst/ und mich inwendig nicht underweisest / so werde ich gantz law/ abläßig und Zaumloß.

2. Du aber/ Herr/ bist und bleibest al-

lezeit unveränderlich / allweg gut / gerecht / und heilig in Ewigkeit: der du auch alle Ding allweg in deiner Weißheit gut / gerecht / und heiliglich ordnest und schickest. Ich aber / der ich behender und schneller zu dem Argen / dan zum Guten bin / bleib nimmer in einem Stand und Wesen: dan die Zeit über mich allweg verwandelt wird. Jedoch wird es zu hand besser / wan es dir gefällt / und du dein hülffliche Hand darstreckest; dan du kanst und magst mir allein ohn menschliche Stewr helffen / und so fast und viel stärcken / daß hinfort an mein Angesicht in mancherley Ding nicht geändert; sondern mein Hertz zu dir allein gekehrt / und rühig werde.

3. Darumb so ich allen menschlichen Trost wohl hinwerffen könte / entweder daß ich Andacht erlangte / oder auß Noth / die dich zu suchen mich zwingen / (dan kein Mensch ist / der mich trösten mag) so mögte ich mich wohl auff dein

Gnad

Gnad verlassen / und der Gabe eines newen Trosts erfrewen.

4. Ich dancke dir/von dem alles herkompt / so offt es mir wohl gehet: aber ich bin Eytelkeit und nichts vor dir/ ein unbeständiger und schwacher Mensch. Woher mag ich mich dan berühmen/ oder weßhalben begehre ich / daß man viel von mir halten soll ? kan es von nichte geschehen ? es ist doch eben das/ das allereytelst. Warlich die eytele Ehr ist ein böser Gebrechen / und die gröste Eytelkeit: dan sie ziehet von der wahren Glory / und beraubet der himlischen Gnaden. Dan wan der Mensch ihm selbst wohl gefällt / so mißfällt er dir: wan er menschlichem Lob nachstellt / so wird er der wahren Tugend beraubt.

5. Aber wahre Ehr/Glory und heilige Frewd ist / sich allein in dir / und nicht in ihm selbst rühmen; allein in deinem Nahmen / und nicht in eigener Krafft frölig seyn: noch in keiner Creatur/

tur / es sey dan umb deinetwillen / Lust haben. Dein Nahm werde gelobt / und nicht der mein : dein Werck werde herrlich gemacht/und nicht das mein : dein H. Nahm werde gebenedeyet/ mir aber soll von dem menschlichen Lob nichts zugeeignet werden. Du bist mein Glory und Ehr / du bist meines Hertzens Frewde : in dir will ich mich den gantzen Tag / in mir aber nicht anderst weder in meiner Schwachheit rühmen.

6. Es mögen die Juden untereinander Ehr suchen/wie sie wollen : ich aber will die suchen / so allein von Gott ist. Dan alle menschliche Herrlichkeit/ alle zeitliche Ehr / und aller weltlicher Pracht / so sie gegen deiner ewigen Herrlichkeit gesetzt und verglichen werden/seynd sie Vppigkeit und Thorheit. O mein Warheit/ mein Barmhertzigkeit/ mein Gott/ du selige Dreyfaltigkeit/dir allein sey Lob/Krafft/ Ehr und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Das

Das XLI. Capitel.

Von Verschmähung aller zeitlichen Ehr.

1. HErr. Sohn / wan du siehest / daß andere geehrt und erhöhet werden / du aber verschmahet und genidriget wirst / wollest dich deßhalben nicht bekümmeren; sondern erhebe dein Hertz zu mir gen Himmel / so wird dich der Menschen Verachtung nicht betrüben.

Knecht. Herr / wir seynd in Blindheit/und mit Eytelkeit werden wir bald verführet. Dan wan ich mich recht ansehe / so ist mir von keiner Creatur nie unrecht geschehen/darumb hab ich nicht ursach wider dich zu klagen.

2. Weil ich aber offt und schwärlich wider dich gesündiget hab / ist billig/ daß alle Creaturen wider mich seynd/

derhalbẽ mir von rechts wegen Schand und Verachtung : dir aber Lob / Ehr und alle Würdigkeit zugehöret. Ja / wo ich mich nicht darzu schicke und bereite / daß ich gern von allen Creaturen wolle verschmähet und verlassen seyn / und gantz nichts geschätzt werden / so mag ich innerlich nicht befriediget / noch bestättiget : nicht geistlich erleuchtet / noch mit dir vollkom̃lich vereiniget werden.

Das XLII. Capitel.

Daß kein Fried noch Trost zu setzen sey in den Menschen.

1. HErr. Mein Sohn / wan du deinen Frieden setzest auff einen Menschen / von deßwegen / daß er dir recht gibt / ja Herr zu dir saget / und wohl mit dir lebet / so wirstu unbeständig und nicht zu frieden bleiben. So du aber dich zu der

ewig-lebenden und bleibenden Warheit wendest / so wird und mag dich kein hinscheidender oder sterbender Freund betrüben. In mir soll die Liebe deß Freunds stehen: und ein jeglicher / den du für from̃ haltest / und dir in dieser Zeit fast lieb ist / soll allein umb meinetwillen geliebt werden: dan ohn mich gilt kein Freundschafft/ kan auch nicht lang wehren: ja es ist kein wahre und reine Lieb/ die ich nicht zusammen knüpffe. Darumb soltu von solchen Begierden der lieben Menschen Todt und abgestorben seyn: also daß du woltest / so viel es dich belangt/ gern ohn allen menschlichen Trost seyn. Wie fern der Mensch von

allein irrdischen Trost abweicht/ so viel näher kompt er zu Gott: er steiget auch so viel höher auff zu Gott/ als viel tieffer er in sich absteiget/ und nichts von ihm selbst hält.

2. Wer ihme aber selbst etwas guts zulegt / der läßt die Gnad Gottes nicht in sich kommen: dan die Gnad deß heiligen Geistes suchet allzeit nur ein demühtiges Hertz. Köntestu dich gantz vernichten/ und von aller geschaffner Liebe erledigen und entschütten/ so würde und müste ich mit grosser Gnad in dir außfliessen und außbrechen. Dieweil du aber auff die Creaturen oder Geschöpff siehest/ so wird dir deß Schöpffers

Anblick allzeit entzogen: darumb lehrne dich in allen Dingen umbs Schöpffers willen überwinden/ so magstu zu Gottes Erkantnus kommen. Dan alles was unordentlich angesehen und geliebet wird/ es sey wie klein es wolle/ so ziehet und hindert es vom höchsten Gut und macht den Menschen zu schanden.

Das LXIII. Capitel.

Wider unnütze weltliche Künsten.

1. HErr. Sohn / dich sollen die schöne und subtile Wort der Menschen nicht bewegen; dan das Reich Gottes stehet nicht in der Rede / sondern in der Krafft. Mercke auff meine Wort/ so die Hertzen entzünden/ die

die Gemüter erleuchten/ hertzliche Rew infuhren / und mancherley Tröstung geben. Kein Wort soltu darumb lesen/ daß du desto gelehrter und weiser geacht werdest; sondern lehrne das absterben von Sünden und Lasteren: dan das wird dir mehr Nutz bringen / weder daß du viel schwäre Fragen erkennest.

2. Wan du gleich viel lesest und verstehest/ so mustu doch auff den einigen Anfang kommen. Ich bins / der ich die Menschen alle Kunst lehre / und den Kleinesten viel kläreren Verstand gib / dan sie von den Menschen möchten gelehret werden. Wem ich zusprich/ der wird bald weiß / und

nimbt fast zu im Geist: Darumb wehe denen / die viel fürwitzige Ding von den Menschen erfahren/aber deß Wegs/ mir zu dienen/ wenig achten. Es wird die Zeit kommen/ wan Christus ein Herr aller Engel /und ein Meister aller Meister erscheinen/und die Lection/ das ist/ die Gewissen aller Menschen/und jegliches insonderheit wird examiniren und verhören: Alsdan wird Jerusalem mit Lucernen oder Fackeln durchsuchet/ auch die verborgene Ding der Finsternus werden offenbahr / und das argumentieren und disputieren aller Sprachen wird auffhören.

3. Ich bin der/ so ein demühtiges

ges Gemüth im Augenblick also erhebe/daß es ewige Kunst zu erfahren geschickter ist/dan so einer zehn Jahr in den Schulen gelehrnet hätte. Ich lehre ohn Geschrey der Wort / ohn Verirrung der Opinionen und Meynungen/ ohn Gepräng der Ehren / ohn Zanck der Argument und Beweisungen. Ich bin/der ich lehre irrdische Ding verschmähen/gegenwärtige verachten/ewige suchen / ewige Ding schmecken/ Ehr fliehen/Aergernus leyden/ alle Hoffnung in mich setzen/ ausserhalb mir nichts begehren/ und mich über alle Ding inbrünstiglich lieb haben.

Dan einer/der mich inniglich lieb

lieb gehabt/hat dadurch göttliche Ding gelehrnet / und wunderbarliche Ding außgesprochen: und hat mehr in dem / daß er alle Ding verlassen / zugenommen/ weder so er lang subtile Ding gestudiert hätte. Ich rede aber mit etlichen gemeine Ding / mit etlichen von sonderlichen Dingen: andern erschiene ich lieblich durch Figuren und Zeichen / und andern offenbahre ich die Geheimnus mit grossem Liecht. Es ist alles einerley Stim̃ der Bücher/ aber man wird ungleich darauß gelehrt: dan ich bin inwendig der Warheit ein Doctor und Lehrer/ deß Hertzens Erforscher / der Gedancken Erkenner/der Hän-

del

del Fürderer / und mittheile einem jeglichen Menschen insonderheit/wie ichs für recht und billig erkenne.

Das XLIV. Capitel.

Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll.

I. Mein Sohn/ du muß in vielen Dingen unwissend seyn/ und dich selbst schätzen auff Erden / als ob du todt wärest/und dem die gantze Welt gecreutziget wäre. Du muß auch viel Ding mit tauben und gehörlosen Ohren fürüber gehen lassen: und mehr/was zu deines Gewissens Friedē dienet/bedencken. Es ist ja nützer/daß du deine Augen von mißfälligen und widerwärtigen

tigen Dingen wendest / und einem jeglichen seinen Sinn lassest / dan daß du dich zu Zanck und Streit-Worten begebest. Wan du mit Gott wohl stehest/ und sein Gericht und Vrtheil ansehest/ so wirstu dich desto leichter und lieber überwinden lassen.

2. Knecht. O Herr / wie fern seynd wir kommen? Siehe doch/wie wir zeitlichen Schaden beweinen. Vmb ein schlechten Gewinn arbeitet und lauffet man; aber geistlichen Nutz lasset man in Vergessung hinschleichen/und späth kehret man kaum herwider. Was wenig oder nichts nutz ist / das mercken wir: was aber hochvonnöhten ist / das lassen wir auß Nachlässigkeit fürfahren: dan der gantze Mensch zu äussern Dingen außfliesset / und wo er nicht bald widerumb einkehret/ und sich bessert/

sert/so bleibt er alsdan mit Willen/und gern in äussern Dingen ligen.

Das XLV. Capitel.

Daß nicht allen Menschen zu glauben sey: und von dem leichten Fall und Mangel in den Worten.

1. KNecht. Herr/gib mir Hülff in Trübsal/ dan der Menschen hülff ist eytel. O wie offt hab ich kein Trew und Glauben gefunden/ da ichs gesucht/ und zu haben vermeynet: und wie offt hab ichs da gefunden/ da ichs nicht verhofft hätte; so gar eytel und falsch ist die Hoffnung under den Menschen Aber Herr der Gerechten Hülff ist in dir. O Herr Gott/ du seyst gelobt und gebenedeyet in allen Dingen/ die uns zufallen. Wir aber seynd schwach und unbeständig/ werden bald betrogen und verwandlet.

2. Wer ist der Mensch/ der sich also fürsichtig und behutsam in allen Dingen verhalten möge/ daß er nicht etwan

in

in Betrübnus oder Verwirrung gerahte? Aber Herr/wer dir vertrawet / und dich mit einfältigem Hertzen suchet/ kan nicht so leichtlich fallen: und ob er schon in etliche Trübsal fallen würde/ er sey gleich darin wie er wolle / gefangen/ so wird er doch eylend von dir erlediget/oder getröstet: dan du den/der in dich hoffet / nicht ewiglich verlassest: Man findet selten einen guten Freund/ der in allem Anligen seines Freunds verharret. Allein du Herr bist der allergetrewest in allen Dingen / und neben dir wird kein solcher gefunden.

3. O wie wohl verständig ist gewesen die Seel/welche sprach: Mein Gemüth ist gefestiget/ und in Christo gegründet. Stünde es also umb mich / so mögte mich Menschen-Forcht nicht so bald sorgfältig machen / noch die Wortpfeil so leichtlich bewegen. Wer kan aber alle Ding fürsehen? Wer mag allem künfftigen Schaden fürkommen? so uns

auch

auch fürgeschehene Ding offt beschädigen / wie viel härter und schwärer werden uns unfürsehene Ding verletzen? Warumb aber hab ich mich Armer nicht besser fürgesehen? warumb hab ich auch dem anderen so bald geglaubt? wir seynd zwar Menschen; ja / nichts anders seynd wir / dan gebrechliche Menschen / ob wir gleich von vielen für Engel geschätzt und genennet würden. Herr / wem soll ich anders glauben als dir? Du bist die Warheit / die nicht betrieget / und mag nicht betrogen werden. Herwiderumb alle Menschen seynd Lügner / gebrechlich / unstät / schlipfferig / allermeist in den Worten: also daß man nicht bald glauben soll / was schon dem rechten und wahren gleich lautet.

4. Wie fürsichtiglich hastu mich gewarnet: man solle sich vor den Menschen hüten: und daß deß Menschen Verwandten und Haußgenossen seine Feind seynd; und daß man auch nicht

glauben soll/ so einer sagt: Siehe hie / oder siehe dort. Also bin ich mit meinem Schaden gelehret: und wolte Gott/ daß es mir wäre zu besserer Warnung / und nicht zur Unwissenheit oder Thorheit. Es spricht einer: Biß behutsam / sey gewarnet und fürsichtig / behalt und laß bey dir bleiben / was ich dir sag. Dieweil aber ich schweige und glaube / es sey auch bey ihm verborgen und verschwiegen: so kan er doch selber das nicht verschweigen/ daß er gern wolt verschwiegen haben; sondern gehet hin und offenbahret: sich und mich. Vor solchen Fabeln und unbehutsamen Menschen wöllest mich / Herr / behütten/ damit ich ihnen nicht zu theil werde / noch dergleichen vollbringe; sondern wollest mir in meinem Mund ein wahr und beständig Wort geben / und listige Zungen weit von mir nehmen. Was ich nicht leyden will / das soll ich gäntzlich meyden und fliehen.

5. O wie ein gut und sicher Ding ist

es / von andern Menschen schweigen / und nicht alle Ding ohne underscheid glauben: nicht leichtlich die Sach weiter außbreiten: sich selbst wenig Menschen offenbahren: dich Herren ein Anseher der Hertzen allzeit suchen: nicht von jeglichem Wind der Wort umbgeführt werden / sondern wünschen und begehren / daß alle inwendige und außwendige Ding nach dem Wohlgefallen deines göttlichen Willens vollbracht werden. O wie wohl und sicher behält der die himmlische Gnad / der menschlich Ansehen fliehet: und deren Dingen / die außwendig Verwunderung machen / nicht achtet; sondern mit gantzem fleiß nachfolget den Dingen / so deß Lebens Besserung und Andacht bringen und geben.

6. O Gott / wie vielen Menschen hat geschadet die Tugend / nach dem sie erkant / und zu früh gelobt war: herwider aber / wie sehr hat gefrommet und

Nutz

Nutz geschaffet die Gnad / welche verschwiegen und heimlich gehalten worden in diesem gebrechlichen Leben / welches gantz und gar ein Anfechtung und Streit ist.

Das XLVI. Capitel.

Vom Vertrawen in Gott zu haben / so sich scharpffe Reden wider uns erheben.

1. HErr. Sohn / stehe fest / und hoffe in mich / so dir übel nachgeredt wird: dann was seynd Wort anders / weder Wort / die durch die Lufft fliegen / und einen / der in Gott gegründet und befestiget ist / so wenig als einen Stein verletzen? Weistu dich schüldig / so gedencke / daß du dich gern bessern wollest: weistu dich aber unschüldig / so ergeb dich / daß du es umb

Gottes willen gern leyden wollest. Es ist wenig gnug / daß du underweilen nur Wort leydest / so du nicht magst starcke Schläg leyden: darumb aber gehen dir so kleine und schlechte Ding zu Hertzen / daß du noch fleischlich bist / und der Menschen mehr / weder du soltest / warnimbst / und auff sie merckest. Dan dieweil du förchtest sie mögten dich verachten / so wiltu umb deine Ungeschicklichkeit und Mängel ungestrafft seyn / und suchest zum Deckmantel die Entschüldigung.

2. Sihe dich aber besser an / so wirstu erkennen / daß die Welt und eytele Liebe / den Menschen zu gefallen / in dir noch lebet.

Dan

Dan so du nicht magst Spott leyden oder von deiner Mängel wegen beschämet werden / darauß erscheinet/ daß du nicht warhafftig demühtig / noch der Welt abgestorben bist / und dir die Welt nicht gecreutzigt ist : Höre aber meine Wort / so wirstu zehntausend Menschen Wort nicht förchten : ja/ob alles das wider dich gesagt würde / daß man auffs allerböseste und ärgste erdencken oder erdichten könte / was mögt es dir schaden / so du es fürüber liessest fahren / und nicht anderst weder für ein Sprewer hieltest? Meynstu/daß es dir ein Härlein mögte außziehen?

3. Wer inwendig kein Gewis-

sen / und Gott nicht vor Augen hat / der wird von einem leichten Scheltwort bewegt. Wer aber mir vertrawet / und nicht begehrt / daß man auff seinem eigenen Vrtheil stehen soll / der wird ohn menschliches erschröcken seyn: dan ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten: ich weiß / wie die Sach ergangen ist: ich erkenne sie beyde den / der jenem Vnrecht gethan / und jenen der es gelitten hat. Das Wort geht von mir auß / durch mein Verhängnus ist es geschehen / damit auß vielen Hertzen ihre Gedancken geoffenbahrt würden. Ich werde den Schüldigen und Vnschüldigen richten: aber

aber vorhin will ich sie mit verborgenem Gericht bewehren.

4. Der Menschen Gezeugnus betreugt offt: aber mein Gericht ist warhafftig/ beständig und unverkehrlich/ ist vielen verborgen/ und wenig Menschen allerding bekant: jedoch irret und fehlet es nicht/ und mag nicht irren oder fehlen/ ob es schon in den Augen der thörichtigen Menschen unrecht scheinet. Darumb soll man in allen Rechten zu mir lauffen/ und sich nicht auff eigen Willen und Gutdüncken verlassen. Der Gerecht wird nicht betrübt/ was ihm von Gott geschicht: ja/ obschon etwas unrechts von ihme auffkomt/ so wird er dessen nicht

viel achten: wird sich auch nicht üppiglich erfrewen / so die andern ihn schon billiger weiß entschüldigen: sondern er erwegt und nimt war / daß ich ein erforscher der Hertzen und Nieren bin / und nicht nach dem Angesicht oder menschlichen Ansehen richte. Dan was vor dem menschlichen Vrtheil löblich scheinet / das wird vor meinen Augen offt sträfflich gefunden.

Knecht. Herr Gott / gerechter Richter / du starcker und gedültiger / welcher du der Menschen Schwachheit und Boßheit erkennest / sey mein Stärcke und all mein Zuversicht / dan mein Gewissen thut mir kein Gnügen: dieweil du weiß / daß ich nicht weiß / darumb soll ich mich in aller Straff demühtigen und sanfftmühtiglich leyden. Ver-

zeyhe

zeyhe mir gnädiglich / als offt Ich der-massen nicht gethan hab / und verleyhe mir Gnad zu grösserer Gedult: Dan mir dein überflüssige Barmhertzigkeit zu erlangung der Gnaden besser und lieber ist/ weder mein vermeynte Gerechtigkeit zu Entschüldigung meines verborgenen Gewissens: Und ob ich mich schon nicht schüldig wüste / so mag ich mich doch damit nicht rechtfertigen :: dan wo dein Barmhertzigkeit außgeschlossen/ da wird vor deinem Angesicht alles Fleisch nicht gerechtfertiget:

Das XLVII. Capitel.

Daß alle schwäre Ding zu leyden seyen umb deß ewigen Lebens willen.

1. HErr: Sohn/ laß dir nicht zu schwär fürkommen die Arbeit / so du umb meinetwillen hast angenohmen : und die Trübseligkeit laß dich nicht kleinmühtig machen : sondern

mein Zusagen und Verheischung soll dich in allen Zufällen starcken und trösten: dan ich vermag wohl / daß ich dich über alle maß bezahle. Du wirst nicht lang arbeiten / noch allzeit mit Schmertzen beschwäret werden. Harre ein kleine weyl / den du wirst das End der bösen Ding bald sehen. Es wird einmahl ein Stund kommen / daß alle Arbeit und Ungestümmigkeit auffhörē wird. Es ist klein und kurtz alles / was mit der Zeit vergehet.

2. Derwegen hab Fleiß / daß du alles / was du thust / getrewlich handelest: in meinem Wein-Garten arbeitest: dan ich werde dein Lohn seyn. Schreibe/lese/ singe/

stritte/ seufftze/ schweige/ bette/ leyde Widerwärtigkeit mänlich: dan das ewige Leben dieses alles/ und noch grössers Streits werth ist. Es wird auff einen Tag/ der dem Herren bekant ist/ Fried kommen: und wird nicht Tag oder Nacht/ als in dieser Zeit/ sondern allweg Liecht/ ungemessene Klarheit/ ståter Fried/ und sichere Ruhe werden. Dan wirstu nicht sprechen: Wer erlediget mich vom Cörper dieses Todts? Und wirst nicht sprechen: Wehe mir/ dan mein Einwohnung und Elend hat sich verlängert. Dan der Todt wird überstürtzet/ das Heyl unabnemblich seyn: kein Angstbarkeit; sondern ein se-

lige Frölichkeit und liebliche schöne Gesellschafft wird allda gefunden werden.

3. O hättestu gesehen die ewige Cronen der Heiligen im Himmel / und die grosse Herrlichkeit / darin sie sich erfrewen / die etwan in dieser Welt verschmähet / und vor den Menschen nicht werth oder würdig waren / daß sie leben solten / warlich du würdest dich bald biß zur Erden nidrigen und demühtigen : und viel bälder begehren jederman underworffen / weder nur einem vor zu seyn. Du würdest auch der frölichen Täge deß Lebens nicht begehren ; sondern vielmehr erfrewen / und für den grösten Gewinn halten / daß

du

du umb Gottes willen soltest betrübt / und für nichts geschätzt und gehalten werden.

4. O daß dir diese Ding schmeckten / und tieff zu Hertzen giengen: du würdest dich nimmer beklagen. Seynd aber nicht umb deß ewigen Lebens willen all arbeitsame Ding zu leyden? Es ist nicht ein klein Ding gewinnen oder verliehren das Reich Gottes. Hebe dein Angesicht auff in den Himmel: sihe wie ich und alle meine Heiligen mit mir / die in dieser Welt grosse Arbeit und Streit gehabt / jetzt Frewd / Trost / Sicherheit / Ruhe / und ohne End in meines Vatters Reich zu bleiben haben.

Das XLVIII. Capitel.

Von der ewigen Frewd der Seligen / und von dieses Lebens Angst und Noth.

3. Recht. O du seligste Wohnung der alleroberften höchsten Statt! du allerklarester Tag der Ewigkeit: den die Nacht nicht verfinstert / sondern die höchste Warheit allezeit durchscheinet: der allweg frölig / allweg sicher / und in keinem Stand zur Widerwärtigkeit unwandelbar ist. O daß dieser Tag erschienen wäre / und alle diese zeitliche Ding ein End hätten. Wiewohl er den Heiligen in ewigscheinender Klarheit leuchtet / so scheinet er doch den Wallenden in Pilgramschafft hie auff Erden allein von fern durch ein Spiegel.

2. Die Bürger deß Himmels wissen / wie frewdenreich jener Tag ist. Die elende Kinder Evä seufftzen / daß dieser Tag so bitter und verdrossen sey. Die

Täg

Tåg dieser Zeit seynd kurtz und böß/ voller Angst und Schmertzen: darin wird der Mensch mit viel Sünden verunreinigt/ mit viel Leyden angefochten/ mit viel Forcht bezwungen / mit viel Sorgen gespannen/ mit viel Furwitz zerstrewet/ mit viel Vppigkeit verstricket / mit viel Irrsalen beschlossen / mit viel Arbeit verzehrt / mit Anfechtung beschwäret / mit Wollust geschwächt / und mit Armuth gepeiniget.

3. O wan ist ein Ende dieser vielfältigen Mühe und Arbeit? Wan werde ich von der elenden Dienstbarkeit der Sünden erlediget? wan werde ich / Herr/ an dich allein gedencken? Wan werde ich mich in dir vollkommen erfrewen? wan werde ich ohn alle Hindernus und Beschwärde deß Leibs und Gemüths in wahrer Freyheit seyn? wan wird ståter Fried / unbetrübter und sicherer Fried/ innen und aussen Fried / und an allen Enden starcker Fried? O süsser

süsser Jesu / wan werde ich stehen dich zu sehen: wan werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anschawen? wan wirstu mir seyn alles in allen Dingen? O wan werde ich bey dir seyn in deinem Reich / welches du deinen Geliebten von Ewigkeit zubereitet hast? Ich Armer und Elender bin auff dieser feindseligen Erden verlassen worden / darauff täglicher Streit und die allergröste Unglück seynd.

4. Tröste doch mein Elend / mache leichter meinen Schmertzen: dan alle meine Begierd seufftzen zu dir. Dan alles / was mir die Welt allhie zu Trost fürtragt / das ist mir ein schwäre Bürd. Deiner begehre ich innerlich zu geniessẽ / aber ich kan / noch mag dich nicht ergreiffen. Den himmlischen Gütern wünsche und begehre ich anzuhangen / aber die zeitliche Ding und unabgestorbene Neygungen ziehen mich hernider. Ich will daß mein Gemüth über aller Ding sey:

seyn: aber ich werde bezwungen auch wider meinen Willen under dem Fleisch zu seyn. Also streit ich unseliger Mensch mit mir selbst / und bin mir selbst beschwärlich worden: dieweil der Geist über sich / das Fleisch aber under sich begehret.

5. O was leyde ich inwendig / wann ich im Gemüth himmlische Ding handle / und mir in dem Gebett von Stund an ein Geschwader oder Mänge der fleischlischen Gedancken begegnen: Mein Gott / mach dich nicht fern von mir / weiche auch nicht im Zorn von deinem Knecht. Du wollest mit deinem Glantz und Blitz kommen / und alle Phantasey und Einbildung deß Feinds zerstören / und dein Geschoß ablassen / so werden sie vertrieben. Nimb meine Sinn zu dir / mach mich aller zeitlicher Ding vergessen: verleyhe mir / daß ich eylend alle phantasey nnd betriegnus der Sünd hinwerffe und verschmähe.

Komme

Komme mir zu hülff du ewige Warheit / daß mich kein Vppigkeit oder Stoltzheit bewege: komm her du himmlische Süssigkeit / daß von meinem Angesicht alle Vnreinigkeit fliehe: vergib auch und verzeyhe mir barmhertziglich / so offt ich im Gebett anderst weder an dich gedencke. Dan ich erkenne warlich / daß ich mich im Gebett gar unauffmercklich halte: dieweil ich manchmahl an dem Orth nicht bin / da ich doch leiblich stehe / oder sitze; sondern bin allda am meisten / dahin mich die Gedancken ziehen und tragen. Summa / da bin ich / da mein Gedancke ist: und wo gewöhnlich mein Gedancke ist / da ist / das ich lieb habe. Vnd das kompt mir eylends für / daß mich von Natur belüstiget; oder das mir umb Nutz willen wohl gefallet.

6. Daher du Warheit öffentlich gesprochen hast: Wo dein Schatz ist / da ist dein Hertz. Hab ich den Himmel lieb / so gedencke ich gern an himmlische

Ding:

Din: hab ich aber die Welt lieb / so frewe ich mich mit der Welt Glückseligkeit / und trawre in ihrer Trawrigkeit. Hab ich das Fleisch lieb / so bilde ich mir ein / was fleischlich ist: hab ich aber den Geist lieb / so lüstet mich geistliche Ding zu bedencken. Ich hab nun lieb / was ich wolle / so pflege ich gern davon zu reden / und zu hören / ja desselben Bildnus in mein Hauß zu tragen. Selig aber ist der Mensch / welcher umb deinetwillen / Herr / allen Creaturen Urlaub gibt / der Natur Gewalt thut / die Begierden deß Fleisches mit Inbrünstigkeit deß Geistes creutziget: der dir mit einem gelauterten Gewissen ein reines / inniges / und lauteres Gebett opffert / und alle irrdische Ding innerlich und äusserlich außschleust / auff daß er in die englische Chör und Versamlungen gelassen werde.

Das XLIX. Capitel.

Von Begierd ewigen Lebens / und wie grosses Gut den streitenden Menschen verheischen sey.

1. HErr: Mein Sohn / wan du empfindest / daß dir von oben herab das Verlangen nach der ewigen Seligkeit ingegossen wird / und daß du von den Tabernackeln oder Hütten deß Leibs außzugehen begehrest / damit du mein Klarheit ohne Vermischung deß Schattens schawen mögest : so mustu dein Hertz öffnen und weich machen / und das heilig Einsprecken mit aller Begierd empfahen / der höchsten Güte grossen Danck sagen / die mit dir so

so gnädiglich handlet / dich so gütiglich heimsuchet / so inbrünstiglich erwecket / und so gewaltiglich erhebt und auffhält: auff daß du auß eigener schwäre zu irrdischen Dingen nicht fallest. Dan solches hastu nicht von deinen Gedancken oder Wercken / sondern allein auß der Miltigkeit der obersten Gnad / und deß göttlichen Ansehens: nemblich daß du in geistlichen Tugenten und grosser Demuth zunehmest / dich zu künfftigen Streiten bereitest / mir auß gantzem deinem Hertzen anhangest / und ernstlich zu dienen befleissest.

2. Sohn / das Fewr zündet offt / aber ohn Rauch gehet die Flamm

Flamm nicht über sich; also stehet etlicher Menschen Verlangen gen Himmel / und seynd doch nit frey von Anfechtung der fleischlichen Begierden: deßhalben sie dan nicht alle Ding lauter nach der Ehr Gottes handlen / was sie mit solchem Verlangen von ihm begehren. Dergleichen ist auch dein Verlangen und Andacht / die du fürgibst / daß sie so lauter und standhafft seyn werde Es kan aber das nicht lauter und vollkommen seyn / was mit eigenem Nutz und Genieß vergifft ist.

3. Du solt nicht begehren / was dir gelegen und lüstig / sondern was dir gefällig und ehrlich ist: dan wiltu es recht underscheiden /

so sollstu mein Ordnung deiner Begierd/und allein / das du begehrest / fürsetzen und halten. Ich erkenn dein Verlangen / und dein vielfältig Seufftzen hab ich wohl gehört. Dan jetzt woltest du gern seyn in der Freyheit der Kinder Gottes/jetzt belüstiget dich das ewig Hauß und Vatterland/ das da voller Frewden ist : aber die Stund ist noch nicht kommen / sondern es ist noch ein andere Zeit deß Streits vorhanden / nemblich ein Zeit der Arbeit und Bewehrung. Du begehrest auch / daß du mit dem höchsten Gut erfüllet werdest / das kanstu aber jetzt nicht erlangen : ich bin es/ darumb warte auff mich / biß

das Reich Gottes komme.

4. Du muß noch in vielen Dingen auff Erden bewehret und geübet werden: Zuzeiten wird dir Trost geben / aber überflüssige Ersättigung wird dir nicht verliehen. Darumb sey starck und behertzt / so wohl in deinen Wercken / als im leyden deren Dingen / so deiner Natur zu wider seynd: Du muß einen newen Menschen anlegen / und in einen anderen Menschen verwandlet werden. Du muß offt thun / was du nicht wilt: und was du wilt / das mustu underlassen. Was andern gefällt / das wird ein Fortgang haben: was aber dir gefällt / wird nicht für sich gehen. Was andere

sagen /

sagen/ das wird man hören: was aber du sagst / das wird nichts gelten. Andere werden bitten und empfahen / du aber wirst bitten / und nicht gewehret werden.

5. Von andern Leuthen wird man grosse Ding sagen ; deiner aber wird man geschweigen. Andern wird man diß oder das befehlen und vertrawen/dich aber wird man zu allen Dingen untauglich halten. Darumb wird die Natur sich bißweilen betrüben / und einen grossen Streit erleyden ; doch wirstu grossen Nutz dadurch erlangen / wan du es mit stillscheigen kanst übertragen. In diesen und dergleichē vielen Dingen wird ein trewer Knecht deß

Herren bewehret / wie er sich selbst verlaugnen / und in allen Dingen brechen möge. Es ist kaum etwas deßgleichen / in dem du so viel absterbens bedarffst: als nicht wöllen gesehen werden / und leyden / was deinem Willen zuwider ist: vorauß / so dir widerwärtige und deinem Sinn nach unnütze Ding befohlen / und zu vollbringen gebotten werden. Und dieweil du under einem Gewalt bist / und darffst einem höhern Gewalt nicht widerstehen / so düncket es dich gar hart zu seyn / nach eines andern Willen thun und wandelen / und allen eigenen Wohn und Sinn underlassen.

6. Aber mein Sohn / du solt die

Frucht dieser Arbeit / das schnelle End / und den fast grossen Lohn erwegen / so würdestu kein Beschärung darüber / sondern ein starcken Trost deiner Gedult haben; dan von deß kleinen Willens wegen / den du jetzt williglich verlassest / wirstu deinen Willen ewig im Himmel haben. Daselbst wirstu nemblich alles / daß du wilt / und alles / das du begehren magst / finden: Daselbst wirstu alles Guts vermögen / und nicht besorgen / daß du es verliehrest: Daselbst wird dein Will allezeit mit mir seyn / und nichts äusserliches oder sonderliches begehren: Daselbst wird dir niemand widerstehen / niemand über

dich klagen / niemand wird dich hinderen/niemand wird dir zu wider oder zu gegen seyn : sondern alle Ding / nach denen du je ein Verlangen gehabt / werden mit einander vorhanden seyn / dein gantze Begierd speisen / und sie vollkommentlich erfüllen. Daselbst werde ich dir geben Ehr für Schmach / so du gelitten hast: Den Mantel deß Lobs für dein Trawren: Und für dein letzte und niderste Stelle einen Stuhl deß Reichs in Ewigkeit. Daselbst wird die Frucht deß Gehorsams erscheinen / die Arbeit der Buß wird Frewd haben / und alle demühtige Underwerffung gecrönet werden.

7. Darumb neige dich jetzunder demühtig under aller Menschen Hände : und achte nicht/ wer diß oder das gesagt/oder dich geheissen habe? sondern mit grossem Fleiß soltu versorgen / daß du alles / was dein Oberster / deines gleichen oder jüngerer von dir begehret / oder erfordert / daß du dasselbig für gut auffnehmest / und mit auffrechtem Willen verrichtest. Es suche einer diß/der ander das : Es berühme sich einer in dem/ein ander in jenem / und werde mehr dan tausendmahl darin gelobt : so soltu dich weder in diesem/ noch in jenem ; sondern allein in deiner selbst Verschmähung / und in meiner Ehr und Wohlgefal-

gefallen erfrewen. Das soltu wünschen und begehren / es sey durch Leben oder Todt/das Gott allzeit in dir glorificiert und geehret werde.

Das L. Capitel.

Wie sich der trostlose Mensch in die Hand und Willen Gottes befehlen solle.

1. Knecht. Herr Gott heiliger Vatter/sey nun und in Ewigkeit gelobt: dan wie du wilt/ also ist es geschehen/und was du machest und thust/ das ist gut. In dir soll sich dein Knecht/und in keinem andern frewen: dan du / Herr/ bist allein die wahre Frewd/du bist mein Hoffnung / mein Cron/ mein Frolockung und mein Ehr. Was hat dein Knecht/ dan das er von dir empfangen hat/ auch ohn sein Verdienst? dein seynd alle Ding/ die du gemacht und gegeben hast: Ich aber bin arm

arm und in arbeiten von meiner jugend her: und mein Seel wird zu zeiten betrübt biß auff die Thränen; und wird zu zeiten umb ihrer zufallenden Anmüthtungen und Neigungen willen in ihr selbst bekümmert.

2. Ich begehre die Frewd deß Friedens: Ich bitte hertziglich/ du wollest mir geben den Frieden deiner Kinder / die im Liecht deß Trosts von dir gespeiset werden. Dan wan du Fried gibst und heilige Frewd ingiessest/ so wird die Seel deines Knechts voll Lob-Gesang/ und andächtig in deinem Lob. Wan du dich aber entziehest/ wie du offt zu thun pflegest/ so mag sie den Weg deiner Gebott nit lauffen/ sondern muß an ihre Brust klopffen/ und ihre Knie biegen: dan es ist nicht umb sie als gestern und vorgestern / da dein Lucern und Liecht auff ihrem Haupt schiene: und sie under dem Schatten deiner Flügel vor infallenden Anfechtungen beschirmet ward.

3. O gerechter und allzeit lobwürdiger Vatter/ die Stund ist hie/ daß dein Knecht bewehrt werde. O geliebter Vatter/ es ist billig/ daß dein Knecht zu dieser Stund etwas umb deinetwillen leyde. O ewiger ehrwürdiger Vatter/ die Stund/ die du von Ewigkeit künfftig wistest/ die ist kommen: daß ein kleine Zeit dein Knecht von aussen erlige/ aber allzeit bey dir von innen lebe: daß er auch ein wenig veracht/ vor den Menschen gedemühtigt und genidriget/ mit Leyden und Siechtagen zerknirschet werde/ auff daß er mit dir in der Morgenröhte deß newen Liechts wieder auffstehe/ und der himlischen Klarheit geniesse. O heiliger Vatter/ du hast es also geordnet/ und woltest es also haben: und das ist geschehen/ was du selbst gebotten hast.

4. Das ist aber die Gnad/ so du deinem Freund beweisest/ daß er in dieser Welt umb deiner Liebe willen leyde und ge=

geplagt werde/ wie offt/ von wem / und wie du zulassest/ daß es geschehen soll: dan ohn deinen Rath und Fürsichtigkeit/ und ohn Ursach nichts auff Erden geschicht. Herr/ es ist mir nutz und gut/ daß du mich gedemühtiget hast/ auff daß ich deine Gerechtigkeit lehrne/ und alle übermühtigkeit und Vermessenheit deß Hertzens abwerffe. Mir ist auch nutz/ daß ich bin zuschanden worden: damit ich mein Trost mehr bey dir / als bey den Menschen suche. Ich hab auch gelehrnet förchten dein unerforschlich Gericht: daß du den Frommen und Gerechten mit dem Bösen/ aber mit Billigkeit und Gerechtigkeit straffest.

5. Ich dancke dir / daß du meine Sünden nicht hast übersehen: sondern mir Leyden / Angst und Schmertzen inwendig und außwendig zugeschickt und angethan: und mich mit bittern Streichen geschlagen hast: derwegen nichts underm Himmel ist/ das mich

tröſten möge/ ohn allein du Herr mein Gott und himmliſcher Artzt der Seelen: der du ſchlagſt und geſund macheſt: in die Hölle / und wider herauß führeſt. Dein Zucht ſey über mich/dein Ruth ſoll mich lehrnen.

6. Siehe mein geliebter Vatter / in deinen Händen bin ich: under die Ruth deiner Straff neige ich mich : darumb ſchlag meinen Halß und Rücken / damit ich mein Grobheit under deinen Willen bringe. Mach auß mir einen gottsförchtigen und demühtigen Jünger/ wie du gern zu thun pflegeſt : auff daß ich nach allem deinem Willen wandele. Ich befehle mich dir und alles / was ich hab/ daß beſſereſt : Dan es iſt beſſer/ daß ich hie/ als dort geſtrafft werde Du weiß alle Ding und jegliches inſonderheit: dan dir iſt im menſchlichen Gewiſſen nichts verborgen / du weiß künfftige Ding ehe dan ſie geſchehen : und dir iſt nicht vonnöhten/ daß dich jemand

mand lehre/ oder der Ding die auff Erden gehandelet werden/ vermahne. Du weiß was zu meinem Nutz und Zunehmen gut ist : und wieviel mir Trübsal diene/ der Sünden Rost damit abzufegen und zu reinigen. Thae und machs mit mir nach deinem gewünschten Wohlgefallen : und nicht verschmähe mein sündiges Leben/ das niemand besser und klärlicher/ als dir allein bekant ist.

7. Herr/gib mir zu wissen / was zu wissen: das zu lieben/was zu lieben ist: das zu loben / was dir am höchsten gefält : das groß zu achten / was bey dir köstlich ist: und das zu schelten / was deinen Augen mißfält. Laß mich nicht urtheilen nach dem ansehen der äussern Augen / noch gesinnet seyn nach dem Gehör der ungeschickten Menschen ; sondern daß ich mit einem warhafften Urtheil die unsichtige und geistliche Ding erkenne / und über alle Ding all=

zeit den Willen deines Wohlgefallens erforsche.

8 Dan der Menschen Sinn im Vrtheilen / und die Liebhaber dieser Welt werden in ihrer Liebe offt betrogen. Was ist der Mensch desto besser/daß er von den Menschen grösser geacht wird? es betriegt ein Schalck den andern: ein Vppiger den Vppigen: ein Blinder den Blinden: ein Schwacher den Schwachen/wan er ihn lobet und erhöhet: ja er schändet ihn viel mehr/ so er ihn vergeblich und fälschlich lobet. Dan wie groß ein jeglicher in deinen Augen/so groß ist er auch/ und nicht grösser/ sagt der demühtige Franciscus.

Das LI. Capitel.

Demühtigen Wercken soll man obligen/ wan der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird.

1. HErr. Sohn/ in dem inbrünstigen Verlangen und

und Andacht der Tugend / und im hohen Grad der Himmelspähung magstu nicht allzeit stehen / sonder von der angeerbten Zerstörlichkeit wegen ist dir zuzeiten vonnöhten / daß du zu den nidern Dingen absteigest / und die Bürden deß zerstörlichen Lebens unwillig und mit Verdruß tragest. Dan so lang du diesen zerstörlichen Leib trägst / so lang wirstu Verdruß und Beschwerung deß Hertzens empfinden: derhalben mustu offt im Fleisch über deß Fleisch Bürden seufftzen und klagen. Daß du geistlicher Kunst und göttlicher Himmelspähung nicht ohn underlaß anhangen magst.

2. Alsdan füget dir wohl/daß du zu äussern und schlechten Wercken fliehest/und dich in guten Arbeiten ergötzest: meiner Zukunfft und der allerhöchsten heimsuchung mit starcker Zuversicht erwartest/ dein Elend und Dürrheit deß Gemühts gedültiglich leydest/biß du von mir widerumb heimgesucht/und von aller Angst erlediget wirst. Dan ich wil wohl machen / daß du deiner Arbeit vergessest/ und dich mit inwendiger Ruhe ergötzest. Ich will vor dir die Weyde der heilige Schrifft außbreiten / auff daß du mit erweitertem Hertzen den Weg meiner Gebott zu lauffen anhebest und sprechest: die Schmertzen dieser

ser Zeit seynd nicht würdig der künfftigen Glory und Herrlichkeit/ die in uns wird geoffenbahret werden.

Das LII. Capitel.

Daß sich der Mensch deß Trosts und Gnaden nicht würdig schätze; sondern vielmehr schüldig der Pein und Straff.

1. KNecht. Herr/ ich bin weder deines Trosts/ noch deiner göttlichen Heimsuchung würdig/ darumb handlestu recht mit mir/ so du mich elend und arm verlassest: ja wann ich wie das Meer Thränen außgiessen mögte/ so wäre ich dannoch deines Trosts unwürdig. Derhalben bin ich nichts würdig/ weder daß ich gegeisselt und gestraffet werde/ dieweil ich dich offt und schwärlich beleidiget/ und in vielen gesündiget habe. Derhalben/ so ich es mit rechter und warhaffter Ver-

nunfft

nunfft erwege / so bin ich deß wenigsten Trosts nicht würdig. Du aber / O gütiger und barmhertziger Gott / der du deine Werck nicht wilt verderben lassen / auff daß du die Reichthumb deiner Gütigkeit in den Geschirren deiner Barmhertzigkeit erzeigest / begnadest auch deine Knecht ohn allen eigenen Verdienst über alle menschliche Weiß zu trösten: dan deine göttliche Tröstungen seynd nicht wie der Menschen Geschwätz und Zusprechen.

2. Herr / was hab ich gethan / daß du mir himmlischen Trost gibst? Ich weiß doch nichts guts / das ich je gethan habe: sondern bin allweg zu Sünden geneigt / und zur Besserung faul gewesen. Es ist wahr / ich mag es nicht läugnen: Ja spräche ich anderst / so stündestu doch entgegen / und niemand mögte mich verantworten. Was hab ich anders mit meinen Sünden verdienet / dan die Höll und das ewige Fewr? Ja in der Warheit

heit bekenne ich/ daß ich alles Gespötts und Verachtens würdig bin : und daß mir nicht gebühret/ oder gezimmet/ daß ich under den Christen wohnen soll? und wiewohl ich das nicht gern höre/ so will ich doch umb der Warheit willen meine Sünd wider mich selbst bekennen/ damit ich deine Barmhertzigkeit desto leichter erlangen möge.

3. Ich schüldiger und voll aller Schand was soll ich sagen? Ich hab keinen Mund anders zu reden/ als das Wort : Ich hab gesündiget/ O Herr/ ich hab gesündiget/ erbarme dich meiner/ vergib mir. Laß mich ein kleine weyl / daß ich meinen Schmertzen beweyne/ ehe daß gehe zur finstern Erden/ die mit Dunckelheit deß Todts bedecket ist. Du begehrest und erforderst nichts mehr von einem schüldigen und armen Sünder/ als allein/ daß er seine Sünd berewe/ und sich demühtige. Dan in einer wahren Rew und Demuth deß

Her-

Hertzens wächst die Hoffnung der Gnaden/ das betrübt Gewissen wider gebracht und versöhnet / verlohrne Gnad wird wider gefunden/ der Mensch wird vom künfftigen Zorn beschirmet: und also begegnen einander in dem heiligen Kuß Gott und ein büssende rewige Seel.

4. Ein demühtiger rewender Sünder ist dir/ Herr/ ein angenehmes Opffer/ welches viel süsser vor deinem Angesicht riechet/ dan angezündter Weyrauch. Rew ist auch die angenehme Salb / die du woltest/ daß sie dir auff deine heilige Füsse gegossen würde: dan ein rewig und demühtig Hertz hastu nie verschmähet. In der Rew ist die Statt der freyen Zuflucht von dem Angesicht deß zörnigen Feinds; in der Rew wird gebessert und abgewaschen/ was anderstwoher überkommen und verunreiniget ist.

Das

Das LIII. Capitel.

Daß die Gnad Gottes sich nicht vermische mit irrdischer Weißheit.

1. HErr. Sohn / mein Gnad ist gar köstlich / und gilt viel / und läßt sich mit äussern Dingen oder irrdischem Trost nicht vermischen. Darumb mustu alle Irrung und Hindernus der Gnaden hinwerffen / so du begehrest / daß sie dir ingegossen werde. Suche dir ein heimliche statt / wohne gern bey dir allein / begehr keines Menschen zum schwetzen ; sondern giesse auß zu mir ein andächtig Gebett / auff daß du ein gottsförchtig Hertz / und ein rein Gewissen haben mögest : die gantze Welt schätze für nichts:

nichts. Auff mich warten / das achte und setze für alle äussere Ding / dan du magst nicht auff mich warten / noch meiner warnehmen / und darzu auch in zergänglichen Dingen lust haben. Von bekanten und lieben Freunden mustu gefernet und geschieden werden / und das Hertz von allem zeitlichen Trost frey und ledig halten. Also bittet der heilige Paulus / daß sich die Christglaubigen als die herkommende elende Pilgram in dieser Welt halten sollen.

2. O wie grosse Zuversicht wird ein sterbender Mensch haben / den keines Dings Begierd in dieser Welt auffhält: und der

ein abgeschieden Hertz von allen irrdischen Dingen haben kan. Aber ein solches abgeschieden Hertz von allen Dingen haben / das mag ein kranck und schwaches Gemüth noch nicht begreiffen: dan ein viehischer Mensch weiß nichts umb eines inwendigen Menschen Freyheit: wiltu aber ein warhaffter geistlicher Mensch seyn / so mustu den ferneren und den nahenden abkünden und widersagen / und dich vor niemand so fast / als vor dir selbst hüten. Wan du dich selbst vollkömmlich überwindest / so kanstu dir die andere Ding desto leichter underthänig machen. Dan ein vollkomner Sieg und Vberwin-

dung

dung ist / ihm selbst obstiegen / und sich selbst überwinden. Wer sich dan dermassen underthanig hält / daß die Sinnlichkeit der Vernunfft underworffen / und mit der Vernunfft in allen Dingen gehorsam ist / der ist sein selbst ein wahrer Vberwinder / und ein Herr der Welt.

3 Begehrestu zu diesem Spitz und hoher Vollkommenheit aufzusteigen / so mustu männlich anfahen / und die Axt an die Wurtzel setzen: daß du die verborgene und unordentliche Neigung zu dir selbst / und zu allem eigenen / besondern und materialischen Gut außreutest und zerstörest. Dan an diesem Laster / das der Mensch

selbst

selbst zu viel unördentlich lieb hat/ hanget fäst alles / daß der Mensch gründlich außreuten und überwinden muß. Vnd so dan dieses Vbel überwunden und untergetrückt ist / von stund an wird in deß Menschen Hertz grosser Fried und Ruhe angeben. Dieweil aber wenig Menschen dahin arbeiten/ daß sie ihnen selbst vollkommen absterben / und gantz und gar von ihnen außgeben / so bleiben sie in ihnen verirret und verstricket / daß sie sich im Geist nicht mögen über sich erheben: Wer aber frey und ledig mit mir zu wandlen begehrt / dem ist vonnöhten / daß er alle seine böse und ungeordnete Begierden ertödte /

und keiner Creatur mit sonderlicher Liebe begierlich anhange.

Das LIV. Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad.

1. HErr. Sohn / du muß der Natur und Gnaden Bewegung fleissig warnehmen / dan sie sich gar widerwärtig und subtiler Weise bewegen: und werden gar kaum / es sey dan von einem geistlichen / innerlichen und erleuchten Menschen underscheiden. Alle Menschen begehren das Gut / und wenden auch etwas guts für in ihren Worten und Wercken; Derohalben under der Gestalt deß Gutens ihrer viel betrogen werden. Natur ist listig und

C00010

und geschwind / ziehet / verstricket und betriegt viele Menschen: und hält sich selbst allezeit für das Ende / dahin sie alle Ding richtet; Gnad aber wandlet einfältig / hütet sich vor aller böser Gestalt / hat keinen Betrug vor ihr / sondern alle Ding handlet sie lauter umb Gottes willen / in dem sie auch zu letzt ruhet.

2. Natur wilt ungern sterben / wilt nicht getruckt / nicht überwunden / nicht underthan seyn / noch williglich underworffen und gezähmet werden. Gnad aber befleisset sich der eigenen absterbung / widerstehet der Sinnlichkeit: sie suchet / daß sie underworffen: sie begehrt / daß sie über-

 wun-

wunden werde: will ihrer eigen Freyheit sich nicht gebrauchen: ihr ist lieb / daß sie under der Ruhten und Zucht behalten werde: sie begehrt über niemand zu herrschen / sondern allzeit under Gott zu leben / zu stehen / und zu seyn: und ist bereit allzeit umb Gottes willen sich aller Creatur demühtiglich zu underwerffen. Natur schaffet ihrē eigenen Nutz / und mercket / wo ihr Nutz auß einem jeglichen Ding komme; Gnad aber nimbt nicht war / was ihr nutz und gelegen; sondern sie mercket vielmehr / was vielen fürderlich / nutz und dienstlich sey. Natur hat gern Ehr und Würdigkeit; Gnad aber gibt Gott ge-

frewlich alle Ehr und Würdigkeit.

3. Natur förchtet Schand und Schmach; Gnad aber frewet sich umb den Nahmen Christi schmach zu leyden. Natur hat leibliche Ruhe / und müssig gehen lieb; Gnad aber mag nicht müssig seyn/ sondern frewet sich der Arbeit. Natur suchet hüpsche und fürwitzige Ding zu haben / und schewet was grob und schlecht ist; Gnad aber hat lust in einfältigen und demühtigen Dingen: an scharpffen und harten Dingen grauset ihr nicht/ und fliehet nit / daß sie mit alten und schlechten Kleidern angethan werde. Natur siehet an zeitliche Ding / frewet

sich deß irrdischen und zeitlichen Gewinns / und trawret wegen deß zeitlichen Schadens: Sie wird umb eines schlechten widerwärtigen Worts willen erzörnet; Gnad aber mercket auff ewige Ding / und hanget nicht an den Zeitlichen. In verlust zeitliches Guts wird sie nicht betrübt / noch in harten Worten verbittert; dan sie hat ihren Schatz und Fried im Himmel / da nichts verdirbt / gesetzet.

4. Natur ist geitzig / und nimbt lieber / als daß sie gibt / und hat lieb besonders und eigens, Gnad aber ist milt und gemein / fliehet und meidet alles eigen / lasset sich an einem kleinen begnügen / und

erken-

erkennet/ daß geben seliger ist als nehmen. Natur neiget sich zu den Creaturen / zu ihrem eigenen Fleisch / zu üppigkeit und umblauffen ; Gnad aber ziehet zu Gott und zu den Tugenten : Der Creaturen verziehet sie sich / die Welt fliehet sie / deß Fleisches Begierden hasset sie / deß umblauffens mässiget sie sich / und vor vielen zu erscheinen schämet sie sich. Natur hat gern äusseren Trost / in dem sie ihre Sinn ergötze und erlüstige ; Gnad aber suchet allein in Gott getröstet / und über alle unsichtbare Ding im höchsten Gut belüstiget zu werden.

5. Natur würcket gantz und

gar umb eigen Nutz und Gewins willen / sie mag nichts vergebens thun / sondern sie hoffet entweder deßgleichen / oder ein bessers / oder Lob / oder Gunst / umb ihre Dienst zu erlangen: schätzet groß ihre Thaten / und begehret Gaben und Schanckungen; Gnad aber suchet nichts Zeitlichs / und begehret keinen andern Lohn / als Gott allein / und begeret von zeitlichen nothwendigen Sachen nicht mehr / dan was ihr die ewige Güter zu erlangen dienen möge.

6. Natur frewet sich vieler Freund und Gesellen: sie rühmet sich ihrer edlen Statt und Wohnung / und übernimbt sich ihres Geschlechts / sie augendienet den

Gewaltigen / sie liebkoset den Reichen / und schmeichlet mit denen / die ihr gleich seynd. Gnad aber hat auch die Feind lieb / sie überhebt sich nicht in der viele ihrer Freund: schätzt für nichts die Statt und Anfang ihres Geschlechts / es sey dan daß die Tugend daselbst fürtrefflich sey. Ist dem Armen so günstig als dem Reichen / hat mehr Mitleyden mit einem Unschüldigen / als mit einem Gewaltigen: frewet sich mit dem Warhafftigen / und nicht mit den Lügenhafftigen: sie ermahnet allzeit die fromme Menschen / daß sie nach grössern Gnaden und Gaben trachten / und dem Sohn Gottes durch die

Tugend gleich zu werden sich befleissen sollen. Natur klagt leicht über Abgang und Beschwärung: Gnad aber trägt Armuth beständiglich.

7. Natur kehret alle Ding zu ihr: streitet für sich selbst / und strafft jederman; Gnad aber wendet alle Ding zu Gott / von dem sie ursprünglich herfliessen: ihr selbst legt sie nichts Guts zu: sie vermesset sich nicht mit stoltzer Weiß: sie zancket nicht / wilt nicht / daß ihre Sinn andern vorgezogen werden; sondern in allem Sinn und Verstand wilt sie sich der ewigen Weißheit / und der göttlichen Prob und Erfahrung underworffen haben. Natur

weiß

weiß gern heimliche Ding / höret gern newe Mähr / wilt außwendig gesehen werden / viel durch die Sinn erfahren / und wovon Lob und Verwunderung kommet / das begehrt sie zu können / und zu thun; Gnad aber bekümmert sich nicht newe und fürwitzige Ding zu wissen; dan das alles von alter Zerstörung der Sünden herkompt / dieweil nichts newes / noch bleibliches auff Erden ist. Darumb lehret sie die Sinn zähmen / üppiges wohlgefallen und prächtliches erzeigen vermeyden: löbliche und ehrwürdige Ding demühtiglich verbergen: nützliche Frucht / und das Lob und Ehr Gottes suchen: Sich selbst / oder

was ihr ist / wilt sie nicht außschreyen / oder loben lassen; sondern sie begehrt / daß Gott / der alle Ding auß lauter Liebe mittheilet / in seinen Gaben gelobet und gebenedeyet werde.

8. Diese Gnad ist ein übernatürlich Liecht / ein sondere Gabe Gottes / und ein besonder Zeichen der Außerwöhlten / ein Pfand deß ewigen Heyls / welche den Menschen von irrdischen Dingen / die himmlische Güter zu lieben / erhebet: und auß einem fleischlichen einen geistlichē Menschen machet. Je mehr nun die Natur nidergetruckt und überwunden / je grössere Gnad ingegossen / und der innere Mensch

mit newer Heimsuchung nach der Bildnus Gottes täglich reformirt und gebessert wird.

Das LV. Capitel.

Von Zerstörlichkeit der Natur/ und Krafft der Göttlichen Gnad.

1. KNecht. Herr mein Gott / der mich nach deinem Bild und Gleichnus geschaffen hast; verleyhe mir diese Gnad / die du mir zur Seligkeit so groß vonnöhten zu seyn angezeigt hast / auff daß ich mein böse Natur/ die mich zur Sünden und Verdamnus ziehet / überwinde. Dan ich empfinde in meinem Fleisch der Sünden Gesätz/ welches dem Gesätz meines Gemüths widerspricht: und mich / daß ich der Sinnlichkeit in vielen Dingen gehorsam sey / gefangen führet. So mag ich der Natur Anligen und Gebrechen nicht widerstehen / es sey dan/ daß dein Gnad in mein Hertz inbrün-

stiglich gegossen werde / und mit Beystand thue.

2. Dein Gnad / ja dein grosse Gnad ist hoch vonnöhten / daß die Natur überwunden werde / so von Jugend auff zum bösen geneigt ist. Dan sie ist durch Adam den ersten Menschen gefallen / und durch die Sünd bemackelt worden: alsdan ist die Straff dieser massen auff alle Menschen kommen: also daß dieselbe Natur / die gut und recht von dir geschaffen ward / nun zumahl für ein Gebrechen und Kranckheit der verderbten Natur geschätzet wird. Weil derselben zerstörten Natur bewegung / so sie ihr selbst gelassen ist / allzeit under sich zum Bösen und zu den Sünden ziehet. Dan ein kleine Krafft / die noch überblieben / ist wie ein Füncklein in der Aschen verborgen: das ist / die natürliche Vernunfft mit grosser Finsternus und Dunckelheit umbgeben: die noch guts und böses erkennet: das falsch und

das

das wahre underscheidet : wiewohl sie schwach ist alles zu erfüllen / daß ihr wohl gefällt / mag sich auch deß vollkommenen Liechts der Warheit nach der Süssigkeit ihrer Bewehrung nicht gebrauchen.

3. Daher kompts / mein Gott/ daß ich nach dem inneren Menschen zu deinem Gesätz lust habe : nemblich/ weil ich weiß/ daß dein Gebott gut / recht und heilig ist / daß es alles böse straffet/ und wilt daß die Sünde soll geflohen werden. Aber mit dem Fleisch diene ich dem Gesätz der Sünden / so ich der Sinnlichkeit mehr dan der Vernunfft gehorsam bin. Darauß folget / daß ich ein Willen zum Guten hab : aber das vollbringen und thun ist nicht in mir. Daher kompts mir auch / daß ich mir offt viel guts fürnehme : Dieweil aber die Gnad meiner Schwachheit zu helffen nicht vorhanden ist / so wird mir leichtlich widerstanden / daß ich hinder mich

falle und ablasse. Hierauß kan ich auch ermessen / daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne / und was ich thun soll / klar gnug siehe; aber von beschwärung der Zerstörlichkeit bin ich so hart getrückt / daß ich mich zur Vollkommenheit nicht auffrichten mag.

4. O Herr / wie hoch ist mir vonnöhten dein Gnad / das Gut anzufahen / und zu vollenden: dan ohn sie kan ich nichts thun / in dir aber vermag ich alles / so mich dein Gnad stärcket. O du rechte himmlische Gnad / ohn welche die eigene Verdienst nichts seynd / und die Gaben der Natur für nichts zu achten. Ja Herr / ohn deine Gnad seynd alle Ding nichts werth / weder Kunst / noch Reichthumb / weder Schöne / noch Stärcke / weder Verstand / noch Wohlredenheit: dan die Gaben der Natur seynd Frommen und Bösen gemein; Gnad aber und Liebe ist ein sonderliche Gabe der Außerwöhlten: und welche

damit

damit gezieret/seynd würdig deß ewigen Lebens. So hoch ist die Gnad übertreff-lich / daß auch die Gabe der Weissa-gung/Zeichen thun/und andere himmli-sche Betrachtung / sie seyen wie hoch sie wollen / ohn diese Gnad für nichts ge-schätzet werden. Ja weder Glaub / noch Hoffnung / noch alle andere Tugend mögen bey dir ohn Liebe und Gnad nichts gelten / oder angenehm seyn.

5. O du seligste Gnad/die du den Ar-men deß Geists mit Tugenden reich / und den Reichen mit vielen Gütern von Hertzen demühtig machest: komm / steig herab zu mir / erfülle mich früh mit dei-nem Trost / damit mein Seel vor müde und dürre deß Gemühts nicht verderbe / oder zu nichten werde. Herr / ich bitte dich fleissig / daß ich vor deinen Augen Gnad finde: dan mich an deiner Gnad wohl begnüge / wan ich schon andere Ding / welche die Natur begehret / nicht erlange. Darumb ob ich gleich sehr an-

gefochten / und mit vielen Trůbsalen geplagt werde/so will kein Vbel fůrchten / so lang dein Gnad bey mir ist: dan sie ist mein Stårcke / mein Rath / und gibt mir Hůlff : Sie ist måchtiger dan alle meine Feind / sie ist weiser dan alle Gelehrten.

6. Die Gnad ist ein Meisterin der Warheit / ein Lehrerin der Zucht / ein Liecht deß Hertzens / ein Trost in den Aengsten / ein vertreiberin der Trawrigkeit/ ein hinnehmerin der Forcht/ ein Ernehrerin der Andacht / und ein Herbringerin der Thrånen. Was bin ich nun ohn die Gnad anders/dan ein důrres Holtz und unnůtzer Brand / den man hinauß wirfft? Verleyhe derhalben/ O Herr / daß mir dein Gnad allezeit vorgehe / und nachfolge / und mich in guten Wercken ohn underlaß geflissen mache: Durch Jesum Christum deinen Sohn/ Amen.

Das LVI. Capitel.

Daß wir uns selbst verlaugnen / und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen.

1. HErr. Sohn / als viel du von dir selbst magst außgehen / so viel magstu auch in mich ingehen : Dan gleich wie außwendig nichts begehren hilfft zu dem innern Frieden ; also kompt man zu mir / so man alles inwendig verläst. Derhalben will ich dich lehren / wie du ohn alle Klag und Widerrede in meinen Willen dich selbst auffgeben und verlaugnen sollst. Folge mir nach / Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben : dan ohne Weg gehet man nicht / ohn Warheit erkent man

man nicht / ohn Leben lebt man nicht. Ich bin der Weg / dem du nachgehen und folgen solt: Ich bin die Warheit / der du glauben solt: Ich bin das Leben / das du gewarten und hoffen solt. Ich bin der unzerstörliche Weg / die unbetriegliche Warheit / und das unendliche Leben. Ich bin der allergeradest und richtigste Weg / die höchste Warheit / das wahre Leben / ein seliges Leben / und ein unbeschaffenes Leben. So du dan auff meinem Weg bleibest / so wirstu die Warheit erkennen / und die Warheit wird dich frey machen und erledigen / damit du das ewige Leben überkommest.

2. Wiltu zum Leben ingehen / so halt die Gebott. Wiltu die Warheit er-

kennen / so glaube mir : Wiltu vollkommen seyn / so verkauffe alle Ding : Wiltu mein Jünger seyn / so verlaugne dich selbst : Wiltu ein selig Leben besitzen / so verschmähe diß Leben. Wiltu im Himmel erhöhet werden / so demühtige dich in dieser Welt. Wiltu mit mir regieren / so trage auch das Creutz mit mir : Dan allein deß Creutzes Knecht den Weg der Seligkeit / und deß wahren Liechts finden.

Knecht. Herr Jesu Christe / sintemahl dein Weg eng / und von der Welt verschmähet ist / so verleyhe mir / daß ich dir in Verschmähung vor der Welt nachfolge : dan der Knecht ist nicht grösser als sein Herr / auch der Jünger nicht über seinen Meister.

Laß

Laß deinen Knecht auff deinem Weg wohl geübt werden/dan darauff ist mein Heyl und wahre Heyligkeit : was ich ausserhalb diesem Weg lese / oder höre / das kan noch mag mich nicht völliglich erlüstigen.

4. Herr. Sohn/dieweil du das gelesen hast und weiß / so wirstu selig / wan du es thust : dan/ wer meine Gebott hat und hält sie/ der ists / welcher mich liebet : und ich werde ihn lieben / mich selbst ihm offenbahren / und ihn zu mir in meines Vatters Reich setzen.

Knecht. Derhalben Herr/wie du gesagt und verheissen hast / als laß mirs widerfahren. Ich hab das Creutz von deiner Hand empfangen / das will ich / wie du mirs hast auffgelegt / biß in den Todt tragen. Ja warlich das Leben eines frommen Mönchs ist ein Creutz : Sin-

Sintemahl wir aber den Creutzweg und Creutzgang angefangen haben / so gezimmet sich nicht daß wir hinder sich weichen/und den Weg verlassen.

5. Ey liebe Brüder / lasset uns miteinander wandlen / Jesus wird mit uns seyn: Umb Jesu willen haben wir das Creutz auff uns genommen: Von Jesu wegen wollen wir im Creutz verharren. Er wird unser Helffer seyn / der unser Fürst / Hertzog und Vorgänger ist: ja siehe / wir haben ein König / laßt uns ihm nur männlich nachfolgen/ niemand soll die Schröcken förchten : Laßt uns bereit seyn im Streit tapffer zu sterben: Laßt unserer Glory und Ehr kein Schandfleck anhangen / daß wir vom Creutz fliehen wolten.

Das LVII. Capitel.

Daß der Mensch nicht soll zu kleinmühtig seyn / so er in etliche Gebrechen fallet.

1. HErr. Sohn / Gedult und Demuth gefallen mir besser

in Widerwärtigkeit / als grosser Trost und Andacht in Glückseligkeit. Was ists / daß dich ein klein Ding / so wider dich gesagt / oder gehandlet wird / betrübt: es soll dich nicht bewegt haben / wan es schon grösser wäre gewesen. Nun aber laß es fahren / es ist nicht das erst / so ist es nicht new / wird auch nicht das letzt seyn / so du lang lebest. Du bist männlich gnug / so lang dir nichts widerwärtiges begegnet: du gibst auch gute Räth / und kanst andere Leuth mit Worten wohl trösten und stärcken: wan aber ein schnelle Betrübnus vor dein Thür kompt / so gebricht und mangelt dir an Rath und Stärcke. Siehe

an dein grosse Blödigkeit/ deren du offt auch in kleinen Dingen und Fällen gewar wirst: jedoch geschicht es alles umb deines Heyls willen/ was dir dergleichen zu handen stehet.

2. Schlag solches auß deinem Hertzen auffs best so du kanst; dan ob es dich schon berührt hat/ so wird dich doch nicht gar niderwerffen/ noch lang verwicklen. Ja leyde es zum wenigsten gedültiglich/ wo du es nicht frölig thun magst. Und wan du ein Ding schon nicht gern hörest/ und deßhalben dich unwillig befindest/ so druck und schmuck dich doch selbst/ daß du nichts unordentliches auß deinem Mund gehen lassest/ da-

von die Jungen mögten geärgert werden: dan alsbald die Gnad widerkehret / so wird alle Bewegung / die in dir erweckt ist / eylend zu ruhe gestellt / und aller innerlicher Schmertz wird gelindert: Ursach / ich leb noch / ich bin bereit dir zu helffen / und noch weiter zu trösten / so du in mich hoffest / und mich andächtig anruffest.

3. Sey zu frieden und gleichmühtig: schürtze und bereite dich allwegen zum grössern Leyden. Es ist nicht gar umbsonst oder vergebens / so du dich offt betrübt und schwärlich angefochten findest: du bist ein Mensch und nicht ein Gott: du bist Fleisch und kein Engel.

Engel. Warumb woltest du so gleich in einem Wesen oder Stand der Tugent verharren / weil die Engel im Himmel / und der erste Mensch im Paradeiß solches nit vermögten/ welche nicht lang bestanden seynd. Ich bin der/ so die Trawrigen und Verbitterten gesund machen/ und die ihre Kranckheit erkennen/ zu meiner Gottheit ziehen will.

4. Knecht. Herr/ dein Wort sey gebenedeyet / dan es ist meinem Mund süß/ und über alles Hönig und Hönigfladen. Dan was würde ich sonst in solchen meinen Aengsten und Betrübnüssen thun/ so du mich mit deinen heiligen Worten nicht stärckest? Wan ich nur zum End der Seligkeit komme/ so will ich nicht achten/ was und wie viel ich darumb leyden müsse. So gib nun

ein gut End / und verleyhe mir auß dieser Welt einen seligen Außgang. O mein Gott/ gedenck meiner / und leyte mich auff einen rechten Weg in dein Reich. Amen.

Das LVIII. Capitel.

Daß man sich nicht understehen soll die hohe Ding und verborgene Urtheil Gottes zu ergründen.

1. HErr. Sohn/ hüte dich/ daß du von hohen Sachen und verborgenen urtheilen Gottes nicht disputierest: nemblich warumb dieser so gar verlassen / und der zu so grosser Gnad auffgenommen: warumb auch dieser so fast gepeiniget/ und der so überschwencklich erhöhet werd. Diese Ding übertreffen alles menschlich Vermögen / und kein Vernunfft oder Disputierung

rung vermag das göttlich Gericht und Vrtheil erforschen. Demnach wan dir der Feind diese Ding ingibt / oder so etliche fürwitzige Menschen darumb fragen / so antworte das Wort deß Propheten: Herr / du bist gerecht / und recht ist dein Vrtheil. Vnd das Wort auch: Die Gericht deß Herren seynd warhafftig / und seynd gerechtfertigt in ihnen selber. Meine Gericht seynd zu förchten / und nicht zu erforschen/ dan der Menschen Verstand mag sie nicht begreiffen.

2. Du solt auch nicht erforschen / oder disputieren von den Verdiensten der Heiligen / welcher im Himmelreich der heilig-

ste oder gröste vor den andern sey. Dan solche Ding bringen offt Zanck und unnützes Kriegen / darvon auch Hoffart / eytele Ehr / Neyd und Vneinigkeit entspringet: dieweil dieser den / der ander ein andern Heiligen üppiglich fürzusetzen vermeynt. Die aber solche Ding wissen und erfahren wollen / bringen kein Frucht davon / sondern mißfallen vielmehr den Heiligen: dan ich bin kein Gott der Vneinigkeit / sondern deß Friedens: welcher Fried mehr in wahrer Demuth / dan in eigener Vberhebung begriffen ist.

3. Etliche werden auß dem Eyffer der Liebe zu diesem / etliche

che aber auß einer grossen Begierd zu jenem gezogen: welches alles mehr auß menschlichen/dan auß göttlichen Begierden geschicht. Ich bin/ der alle Heiligen erschaffen hab/ ich hab ihnen Gnad geben/ ich hab ihnen Glory und Ehr verliehen: ich weiß ihrer aller Verdienst/ ich komm ihnen für im Segen meiner Süssigkeit/ ich wuste sie vor der Welt anfang: ich hab sie auß Gnad beruffen/ ich hab sie durch Barmhertzigkeit erzogen/ ich hab sie durch mancherley Anfechtung geführt/ ich hab ihnen herrlichen Trost ingeben/ ich hab ihnen Verharrung geben/ ich hab ihre Gedult gecrönet.

4. Ich erkenne den ersten und den letzten / ich hab sie alle unmäßlich lieb / ich bin in allen meinen Heiligen zu loben: ich bin über alle Ding zu benedeyen / und zu ehren in allen und jeglichen / die ich so herrlich ohn einerley vorgehende eigene Verdienst fürgesehen und groß gemacht hab. Darumb wer einen von meinen Geringsten verschmahet / der kan auch den Grossen nicht ehren / dan ich beyde den Kleinen und Grossen geschaffen hab. Und wer einem Heiligen nachredet / der verunehret auch mich / und alle die im Himmelreich seynd. Dan sie durch das Band der Lieb alle eins seynd / eins erkennen / eins wöllen / und

haben

haben sich alle einhelliglich lieb.

5. Zu dem / welches noch viel höher ist / so haben sie mich viel lieber als sich selbst / und ihren eigenen Verdienst: Dan so sie über sich selbst gezückt/ und auß der eigenen Lieb gezogen seynd / so kommen sie gantz und gar in mein Liebe/ in welcher sie auch lustbarlich ruhen. Derhalben ist nichts / das sie abwenden/ oder undertrucken mögte / dieweil sie der ewigen Warheit voll seynd/ und im Fewr der unaußlöschlichen Liebe brinnen. Darumb sollen von dem Stand der Heiligen nicht disputieren die fleischliche und viehische Menschen / die nichts anders als eigene Frewd können lieb haben:

die auch nach ihrer eigenen Mey-
nung ab- und zulegen / nicht wie es
der ewigen Warheit gefällt.

6. Vnwissenheit ist in vielen / allermeist in denen / die wenig erleucht seynd / und selten einen mit vollkomner geistlicher Liebe zu lieben wissen: ja viel werden noch auß natürlicher Begierd und menschlicher Freundschafft zu diesen oder den gezogen. Vnd wie sie sich in irrdischen Dingen halten / also gedencken sie auch von den himmlischen. Es ist aber gar ein grosser underscheid zwischen den Dingen / so die Vnvollkommen bedencken / und denen / so die erleuchte Menschen durch himmlische Offenbahrung betrachten und anschawen.

7. Dar-

7. Darumb mein Sohn/ hüte dich/ daß du nicht fürwitzig redest von denen Dingen/ die dein Verstand übertreffen; sondern befleisse dich deß mehr/ und stelle darnach/ daß du doch der minste im Reich Gottes erfunden werdest. Und obschon etwan einer wüste/ welches der heiligst under den andern wåre/ oder welcher der gröste im Himmelreich gehalten würde/ was wåre ihm das wissen nutz/ ohn allein/ daß er sich umb der Erkantnus willen vor mir demühtige/ und zu einem grösseren Lob meines Nahmens auffstünde? Der da betrachtet die Grösse seiner Sünd/ und die Nichtigkeit seiner Tugend/ auch wie fern er

noch von der Vollkommenheit der Heiligen abgesöndert sey / thut Gott ein grösser Wohlgefallen / als der / so von ihrer grösse und Kleinheit disputiert. Es ist besser die Heiligen mit andächtigen Gebetten und Zähren erbitten / und ihr glorwürdige Hülff mit demühtigem Hertzen anruffen / als ihre Heimlichkeiten mit eyteler Erforschung ergründen.

8. Sie seynd wohl zu frieden / so die Menschen zu frieden seynd / und ihr unnützes Geschwätz lassen können. Die Heiligen berühmen sich ihres eigenen Verdiensts gar nichts / dan sie ihnen selbst nichts; sondern mir alles zulegen / dieweil ich ihnen alles auß unendlicher

licher Liebe geschenckt habe. Sie seynd auch mit solcher Liebe der Gottheit und überflüssigen Frewd erfüllet / daß ihnen an Ehren nichts gebricht / noch an der Seeligkeit wird gebrechen mögen. Alle Heiligen / je höher sie seynd in der Glory / je demühtiger seynd sie in ihnen selbst / und mir desto näher und lieber. Darumb stehet in der Schrifft / daß sie ihre Cronen vor Gott niderlägten / und auff ihr Antlitz vor dem Lämmlein niderfielen / und den Lebendigen in Ewigkeit anbetteten.

9 Viele Leuth fragen / wer der grösseste im Himmel sey / und wissen doch nicht / ob sie selbst gegen den wenigsten zu schätzen

 seynd.

seynd. Es ist ja groß genug / nur der minste im Himmel seyn / da jederman groß ist: dan sie werden alle Kinder Gottes genennet / und seynds auch. Der kleinest wird seyn als tausend: aber ein hundertjähriger Sünder wird sterben. Dan da die Jünger fragten / welcher der grössest im Himmelreich wäre: ward ihnen ein solche Antwort gben: Es sey dan sach daß ihr euch bekehret / und als die Jungen und Kleinen werdet / so werdet ihr nicht ingehen in das Reich der Himmeln: Wer sich dan nun demühtiget wie diß kleine Knäblein / der ist der gröste im Reich der Himmeln.

10. Wehe denen / die sich mit den Kleinen nicht gern verdemühtigen wollen / dan sie werden

durch

durch die kleine nidrige Thür deß Himmelreichs nicht mögen ingehen. Wehe auch den Reichen/ die ihren Trost hie haben/ dan so die Armen ins Reich Gottes gehen/so werden sie heraussen stehen und heulen: Frewet euch ihr Demühtigen / und frolocket ihr Armen/ dan das Reich Gottes ist ewer / so ihr anderst in der Warheit wandlet.

Das LIX. Capitel.

Daß in Gott alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen seye.

1. KRecht. Herr/ was ist mein Hoffnung und Zuversicht / die ich in diesem Leben habe / und was ist mein gröste Frewd auß allen Dingen / die da under dem Himmel scheinen? du bist es nemblich Herr mein Gott / dessen Barmhertzigkeit ohne

Zahl ist: wo ist mir je wohl ohne dich gewesen: oder wan mögt es mir übel gehen/ so du vorhanden wärest? Ich will lieber umb dich arm seyn/ als ohn dich reich seyn. Ich will lieber mit dir auff Erden ein Pilgram seyn / als ohn dich den Himmel besitzen. Dan wo du bist/ da ist der Himmel: und wo du nicht bist/ da ist der Todt und die Höll. Du bist/ Herr/nach dem ich ein Verlangen hab; darumb ist mir vonnöhten / daß ich zu dir seufftze/schreye und bitte. Darzu mag ich keinem so vollkommen vertrawen/ der zur rechten Zeit in Nöhten hilfft/ ohn allein dir/ mein Gott/ dan du bist mein Hoffnung und mein Zuversicht/ du bist mein getrewester Tröster in allen Dingen.

2 Alle Menschen suchen was ihr ist/ allein du begehrest und suchest mein Heyl/und mein Nutz: ja du kehrest alle meine Ding zum besten. Ob du mir schon viel Anfechtungen und Widerwärtig=

wärtigkeiten fürlegest / so ordnest du es doch alles zu meinem Nutz. Dan du deine Geliebten wohl auff tausent weise prüfest und bewehrest / mit welcher Bewehrung du nicht minder geliebet und gelobet soltest werden / dan ob du mich mit himmlischem Trost erfülletest.

3. Derhalben setze ich/O Herr/in dich all mein Hoffnung und Zuflucht: und in dich stelle ich all mein Angst und Trübsal. Dan was ich ausserhalb dir siehe/ das finde ich schwach und unbeständig Dan die Mänge der Freund wird nicht helffen: starcke Helffer werden nicht beschützen: weise Raths Herren werden kein nützlichen Rath geben: der Doctoren und Lehrer Bücher werden nicht trösten: grosse Reichthumb wird nicht erledigen: und ein heimlich Orth wird nicht versichern mögen/ wo du selbst nicht bestehest/helffest/stärckest/ tröstest/ underweisest und behütest.

4. Dan alle Ding/ so dem Frieden

gleich

gleich sehen/ und als haben sie ein Seligkeit in ihnen / die seynd nichts ohne dich/ mögen auch in der Warheit kein Seligkeit bringen/ oder geben. So bistu nun allein das End aller Güter/ die Höhe deß Lebens / und Tieffe alles außsprechens. In dich zu hoffen für alle Ding ist der stärckeste Trost aller deiner Knecht. Zu dir kehre ich meine Augen/ dir vertrawe ich/mein Gott/Vatter aller Barmhertzigkeit / du wollest mein Seel mit himlischem Segen gesegnen/ und heilig machen / auff daß sie werde dir zu einer heiligen Wohnung/ / und ein Stuhl deiner ewigen Herrlichkeit: daß auch in deinem Tempel nichts unwürdigs erfunden werde/ daß die Augen deiner Majestät beleydigen mögte. Siehe mich an nach der grösse deiner Gütigkeit/ und Mänge deiner Barmhertzigkeit / und erhöre das Gebett deines armen Knechts / der da fern im Elend ist/ und im Land und Schatten

deß

deß Todts wandlet. Beschütze und behalte die Seel deines Knechts under so viel Gefährlichkeiten deß bresthafftigen Lebens/ und durch deine Gnad begleite sie auff den Weg deß Friedens zu dem Vatterland der ewigē Seligkeit. Amen.

Das vierte Buch/

Welches handlet von heylsamer underweisung der Communion und Niessung deß H. Sacraments deß Altars.

Ein andächtige Ladung zu der heiligen Communion.

Die Wort Christi.

1. KOmpt her zu mir alle/ spricht der Herr/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / ich will euch erquicken. Und an einem andern Orth: Das Brod / das ich euch werde geben/ das ist mein Fleisch/ welches ich geben werde für das Leben der Welt.

Welt. Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib / der für euch gegeben wird. Das thut zu meiner Gedächtnus. Wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ der bleibt in mir/ und ich in ihm. Die Wort/ die ich zu euch geredt hab/ die seynd Geist und Leben.

Das I. Capitel.

Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfahen sey.

1. KNecht. Diß seynd deine Wort/ O Herr Jesu Christe/ du ewige Warheit: wiewohl sie nicht zu einer Zeit gesprochen/ noch an einem Orth geschrieben. Dieweil es aber deine Wort / seynd sie mir alle danckbarlich und getrewlich anzunehmen: Sie seynd dein/ dan du hast sie gesprochen : und seynd auch mein / dan du hast sie von meines Heyls wegen geredt. Ich nimb sie gern an auß deinem Mund / damit sie desto stärcker in mein Hertz gepflantzet werden. Es erwecken mich die Wort

deiner so milten / trefflichen und überflüssigen Gütigkeit / Süssigkeit und Liebe: Aber hergegen erschröcken mich meine eigne Sünd. Es widerschlägt mich auch mein unrein Gewissen / deine so grosse Geheimnus zu empfahen: mich reitzet und bringet auff die Süssigkeit deiner Wort: aber mich beschwäret die mänge meiner Sünd und Laster.

2. Du gebietest / daß ich tröstlich zu dir gehe / so ich ein Theil mit dir haben wolle / und daß ich empfahe die Speise der Unsterblichkeit / so ich begehre zu erlangen die Glory deß ewigen Lebens: Kommet her zu mir / sprichstu / alle / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyt / ich will euch erquicken. O du süsses und freundliches Wort in den Ohren deß Sünders / durch welches du / mein Herr und Gott / ladest den Armen und Dürfftigen zu der Gemeinschafft deines allerheiligsten Leibs. Aber / Herr / wer bin ich / daß ich mich darff under=

underſtehen zu dir zu gehen? Sihe/ die Himmel mögen dich nicht begreiffen / und du sprichſt: Kompt alle zu mir.

3. Was meynſtu mit deiner ſo gütigen und freundlichen Beruffung und Ladung? wie darff ich kommen/der ich doch nichts guts von mir weiß? Wie darff ich mich vermeſſen dich in mein Hauß zu führen / der ich ſo offt dein allergütigſt Angeſicht erzörnet habe? dir erbieten Ehr die Engel und Ertz-Engel/dich förchten die Heiligen und Gerechten / und du ſprichſt: Kompt zu mir alle. Wan du/ Herr/das nicht ſelbſt ſpracheſt/wer wolte glauben/ daß es wahr wäre? und wan du es nicht ſchaffteſt und gebieteſt / wer wolt ſich underſtehen zu dir zu gehen? Siehe/Noe der gerechte Mann hat hundert Jahr an der Archen gebäwet/daß er mit wenigen darin mögte behalten werden : Wie mag ich mich dan in einer Stund bereiten/daß ich würdiglich empfahe den Schöpffer der Welt?

4. Moy-

4. Moyses dein getrewer Diener/ und dein grosser und sonderbahrer Freund/ hat auß unverweßlichem Holtz die Arch gemacht/und sie mit dem allerreinesten Golt bekleidet / daß er darein lägte die Taffeln deiner Gesätz: und ich zergängliche Creatur darff dich / ein geber deß Gesätz/ und ein mittheiller deß Lebens so leichtlich empfahen in meinen Leib/der da underworffen ist den Sünden ? Salomon der allerweiseste under den Königen Israel hat in sieben Jahren den herzlichen Tempel gebawet zu Lob deinem Nahmen / und acht Tag das Fest der Kirchweyhung begangen/ zwey und zwantzig tausent Ochsen zum Brand-und Fried-Opffer geopffert/ und die Arch deß Bunds mit dem Schall der Posaunen / Jubilirung und Frolockung in die Statt/ die ihr zierlich bereit war/ gesetzt: Und ich unseliger und armer Mensch wie darff ich dich in mein Hauß führen / der ich kaum ein

halbe

halbe Stund in Andacht verzehren mag? Ja wolte Gott / daß ich dieselbe doch einmahl zum theil würdiglich angewendet hätte.

5. O mein Gott / wie grossen Fleiß haben sie angewendet / mit rechten und gottseligen Wercken dir zu gefallen: wie wenig ist leyder das / daß ich dir zu gefallen thue; wie gar kurtze Zeit bring ich zu / darin ich mich zu der Communion und Empfahung deines Leibs bereite? Selten bin ich in meinem Gemüth versamblet / und recht bey mir selbst: und gar wunder selten werde ich von aller Zerstrewung meines Gemüths gereinigt. Vnd warlich in der heylbaren gegenwärtigkeit deiner Gottheit solt kein unzimblicher Gedanck infallen: mich soll auch kein Creatur anfechten / noch bekümmeren; dan ich in mein Herberg nicht einen Engel / sondern den Herren der Engeln empfahen werde.

6. Es ist ein grosser underscheid zwischen der Arch deß Bunds mit ihrem Heylthumb/ und deinem allerheiligsten und reinesten Leib / mit seinen unaußsprechlichen Tugenten. Zwischen den Opfferen deß alten Gesätz/die allein der künfftigen Dingen ein Figur gewesen seynd/ und dem wahren Opffer deines Leibs/welches der alten Opffer ein Beschluß und Erfüllung ist. Ey warumb würde ich dan nicht mehr entzündet zu deiner hochwürdigen Gegenwärtigkeit? Warumb bereit ich mich nicht mit grösserer Sorgfältigkeit deine heilige Ding zu empfahen/so doch die heilige alte Patriarchen und Propheten / auch die König und Fürsten mit allem Volck so grosse Begierd und Andacht haben erzeigt zu dem göttlichen Dienst.

7. Der allerandächtigste König David sprang auß allen Kräfften vor der Archen Gottes / in Betrachtung der Gutthaten/die Gott der Herr den Altvättern

vättern verliehen hätte. Er hat mancherley Instrumenta der Gesäng / Psalmen und Lobgesäng gemacht/ und dieselbige angericht mit Frewden zu singen: und er hat auch selbst embsiglich auff der Harpffen gespielt und gesungen: auß Insprechung deß H. Geists hat er das gantze Israelitische Volck gelehrt/ auß gantzem Hertzen und mit einhelligem Mund alle Tag Gott zu loben und preysen. So nun so grosse Andacht / und ein solche Vbung deß göttlichen Lobs vor der Archen deß alten Gesäß gehalten worden/ wie grosse Andacht und Ehrerbietung gebührt mir und allem Christen Volck / in Gegenwärtigkeit dieses hochwürdigen Sacraments / in Empfahung deß übertrefflichen Fronleichnambs Christi zu erzeigen?

8. Viel Menschen lauffen in mancherley Stätt/ zu beschawen die Heilthumb der Heiligen/ und verwunderen

sich/

sich / so sie ihre Thaten hören: sie schawen an die grosse Gebäw der Tempeln / und küssen die heilige Gebein mit Golt und Seyden gezieret. Und sihe/ mein Gott / du bist hie bey mir gegenwärtig auff dem Altar/ ein Heilig aller Heiligen / ein Erschaffer aller Ding/ und ein Herr der Engeln Es werden zur Beschawung solcher Ding die Menschen zum offtermal auß Fürwitz und seltzam der Ding / die sie vorhin nie gesehen / beweget/ und erlangen dardurch wenig Nutz und besserung: und sonderlich / so solch umblauffen leichtfertig/ und ohne vorgehende Rew über die Sünd geschicht: Aber hie in diesem Sacrament deß Altars bistu selbst gantz gegenwärtig Gott und Mensch Jesus Christus: da auch überflüssig erlangt wird die Frucht deß ewigen Heyls / so offt du würdig und andächtiglich empfangen wirst. Darzu dan nicht ziehet einige Leichtfertigkeit / fürwitzige / oder unvernünfftige Sinn-

 lichkeit:

lichkeit; sondern ein fäster Glaub / andächtige starcke Hoffnung / und lautere Lieb.

9. O unsichtbarlicher Gott und Erschaffer der Welt / wie würckestu so gar wunderbarlich mit uns? wie gar süß und gnädiglich schickestu es mit deinen Außerwöhlten / denen du dich selbst gibst zu geniessen in diesem Sacrament / das da übertrifft allen Verstand: welches auch sonderlich ziehet die Hertzen der Andächtigen / und entzündet die Begierde. Dan deine Rechtglaubige und Getrewe / die alles ihr Leben zu Besserung schicken / empfahen auß diesem hochwürdigen Sacrament grosse Gnad der Andacht / und Liebe der Tugend.

10. O ein wunderbarliche und verborgene Gnad deß H. Sacraments! welche allein die Christglaubigen erkennen: aber die Vnglaubigen / und die / so den Sünden dienen / nicht empfinden mögen! In diesem Sacra-

men

ment wird verliehen ein geistliche Gnad/ und wird wider gebracht in der Seel die verlohrene Krafft/ und kompt wider die Schöne/ so durch die Sünd bemackelt worden. Es ist auch zu zeiten diese Gnad so groß/ daß auß überflüssigkeit der verliehenen Andacht nicht allein das Gemüth/ sondern auch der blöde Leib in seinen Kräfften gestärcket wird.

11. Aber es ist fast zu beklagen und zu erbarmen unsere Saumnus und Trägheit/ daß wir nicht mit mehrer Begierd Christum zu empfahen gezogen werden/ in welchem doch stehet alle Hoffnung und Verdienst deren/ so selig werden: dan er ist unser Heylmachung und Erlösung/ er ist ein Trost aller deren/ die in diesem Leben Pilger seynd/ und zu dem ewigen Leben wandlen/ und die ewige niessung aller Heiligen. Es ist auch sehr zu klagen/ daß viel Menschen so kleine acht haben auff die Geheimnus deß heylsamen Sacraments/ welches doch er-

erfrewet den Himmel / und die gantze Welt erhält. Wehe der Blindheit und Härtigkeit der Menschen Hertzen / daß sie nicht mehr in acht nehmen die unaußsprechliche Gaben dieses Sacraments / und daß sie auß täglichem Gebrauch auch in verachtung dieses hochwürdigen Sacraments kommen.

12. Dan so diß allerheiligste Sacrament allein an einem Orth und Statt gesegnet / und allein von einem Priester in der gantzen Welt geweyhet würde / mit was Begierd und Ehrerbietung würden die Menschen zu derselbigen Statt / und zu solchem Priester Gottes eylen / daß sie solches göttliches Geheimnus sehen und hören mögten? Nun seynd aber jetzund viele Priester / und wird Christus an vielen Orthen geopffert / auff daß die Gnad und Liebe Gottes den Menschen umb so viel reichlicher erscheine / so viel die Communion diß H. Sacrament weiter in der Welt

auß-

außgebreitet und getheilet wird. O gütiger Jesu/ewiger Hirt und Speiser/ ich lobe dich/und dancke dir/ daß du dich hast gewürdiget uns arme und elende mit deinem kostbarlichen Leib und Blut zu speisen/ und mit Zerbrechung deines eigenen Munds zu diesem Geheimnus hast geladen / da du gesprochen hast: Kompt her zu mir alle/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / ich will euch erquicken.

Das II. Capitel.

Daß dem Menschen in diesem Sacrament die grosse Gütigkeit und Liebe Gottes bewiesen werde.

1. HErr. Auß Vertrawen deiner Güte und grossen Barmhertzigkeit/ O mein Herr und Gott/ gehe ich zu dir/ ein Krancker zu dem Artzt und Heylmacher: ein Hungeriger und Dürstiger zu dem Brunnen deß Lebens: ein Armer und Dürff-

tiger zu dem König deß Himmels: ein Knecht zu dem Herren: ein Creatur und Geschöpff zu ihrem Schöpffer: ein Verlassener zu meinem gütigen Tröster. Aber woher kompt mir das/ daß du zu mir kompst? Wer bin ich doch/ daß du dich selbst mir gibst? wie darff der Sünder vor dir erscheinen? und wie würdigst du dich zu dem Sünder zu kommen? du erkennest deinen Knecht/ und weiß wohl/ daß er nichts Guts in ihm hat/ deßhalben du ihme solches verleyhest. Darumb/ Herr/ bekenne ich meine Schnödigkeit/ und erkenne dein Gütigkeit: Ich lob dein Miltigkeit/ und sage dir Danck umb dein grosse übertreffliche Liebe. Dan du thust das ohn zweiffel umb deinetwillen/ und nicht von meines Verdiensts wegen: damit dein Gütigkeit mir desto bekant/ dein Liebe desto weiter eingeworffen/ und die Tugend der Demühtigkeit desto vollkommener gelobt werde. Und die-

weil

weil dan dir solches angenehm und gefällig ist / und du es also zu geschehen gebotten hast / so gefält auch mir solches dein Geschäfft und Würdigung. Und wolte Gott / daß solches mein Ungerechtigkeit und Boßheit nicht verhinderte und abwendete.

2. O du allersüssester und sanfftmühtigster Herr Jesu / wie grosse Ehrerbietung und Dancksagung mit ewigem Lob ist man dir umb Empfahung deines heiligen Leibs schüldig / welches Würdigkeit kein Mensch außsprechen kan. Aber was soll ich gedencken in dieser Communion und Zugang zu meinem Herren / den ich nicht würdiglich ehren kan / und ihn doch andächtiglich zu empfahen begehre? Was kan ich bessers und heylsamers gedencken / als allein / daß ich mich vor dir gantz und gar demühtige / und dein unendliche Gütigkeit über mich erhöhe und preyse. Darumb lobe ich dich / mein Gott/ und erhöhe

höhe dich immer und ewiglich. Ich verschmähe und ernidrige mich selber/ und underwerffe mich dir in den Abgrund meiner Schnödigkeit.

3. Sihe/ du bist der Heilig aller Heiligen/ und ich bin der Vnflat aller Sünden: und dannoch neigest du dich zu mir/ der ich doch nicht würdig bin dich anzuschawen. Sihe/ du kompst zu mir/ und wirst bey mir seyn/ und ladest mich zu deiner Mahlzeit/ und wilst mir geben zu geniessen die himmlische Speiß und das Brod der Englen: und zwar kein anders/ dan dich selbst/ das lebendig Brod/ der du vom Himmel herab bist gestiegen / und gibst der Welt das Leben.

4. Nun sihe / woher kompt solche Liebe? was für Würdigung erscheinet? und wie grosse Dancksagung und Lob ist man dir umb das alles schüldig? O wie gar nutz und heylbar ist dein Rath in dem/ daß du diß Sacrament ingesetzt hast! wie süß und wundsam ist diese dein

Mahl-

Mahlzeit / darin du dich selber hast gegeben zu einer Speiß. O Herr / wie gar wunderbarlich seynd deine Werck/ und wie mächtig ist dein Gewalt und Krafft: wie unbetrieglich ist dein Warheit. Du hast gesprochen/und alle Ding seynd worden: und das ist worden/ das du hast geheissen.

5. Es ist ein wunderbarlich und doch ein glaubwürdig Werck / welches allen menschlichen Verstand übertrifft / daß du mein Herr/wahrer Gott und Mensch under der kleinen Gestalt deß Brods und Weins gantz begriffen und beschlossen / und von den Empfahenden ohne Verzehrung genossen werdest? O Herr aller Ding / der keines Dings bedürfftig ist/ noch mangel hat: und der du durch diß Sacrament bey uns hast wohnen wollen / behüte mein Hertz und Leib unvermeiligt / damit ich mit frölichem und reinem Gewissen diese deine Geheimnus offt zu meinem ewigen

Heyl und Seligkeit empfahen möge / welche du fürnemblich zu deiner Ehr und immerwehrender Gedächtnus auffgesetzt und gebotten.

6. Frewe dich mein Seel / und sage Gott Danck umb solche edle Gab und sonderliche Tröstung / die dir in diesem Jammerthal verlassen ist. Dan so offt du diese Geheimnus betrachtest / und den Leib Christi empfahest / so offt handlest du das Werck deiner Erlösung / und wirst theilhafftig aller Verdienst Christi: dan die Liebe Christi wird nimmer gemindert / und die grosse seiner Gnad und Erbarmung wird nimmer erschöpffet. Und darumb soltu dich allweg mit newer Ernewerung deß Gemüths darzu bereiten / und die grosse Geheimnus deß Heyls mit fleissiger Aufferweckung erwegen Es soll dir also groß / new und lieblich fürkommen / so du Meß hörest / oder lisest / als ob an diesem Tag Christus erst in den Leib der Jungfrawen

gestiegen/ und Mensch worden wäre: oder am Creutz hangend für das Heyl der Menschen litte und stürbe.

Das III. Capitel.

Das es Nutz sey/ offt zu diesem Sacrament zu gehen.

1. KNecht. Sihe/ Herr/ ich kom=me zu dir/ daß mir wohl sey auß deiner Gaab/ die du mein Gott in deiner Süssigkeit bereitet hast den Armen. Sihe/ in dir ist alles/ das ich begehren mag und soll: Du bist mein Heyl und Erlösung/ mein Hoffnung und Stärcke/ mein Zierd und mein Ehr: darumb erfrewe heut die Seel deines Knechts/ dan ich/ Herr Jesu/ hab mein Seel zu dir erhebt. Ich begehr/ daß ich dich andächtig und würdiglich empfahe: Ich begehre dich in mein Hauß zu führen/ damit ich mit Zacheo von dir gesegnet/ und unter den Söhnen Abrahä gezehlt werde: mein Seel begehrt mit dir vereinigt zu werden.

2. Gebe dich mir / so bin ich wohl begnüget: dan ohne dich ist kein Trost nutz: ohn dich kan ich nicht seyn / und ohne dein göttliche Heimsuchung kan ich nicht leben: und darumb muß ich offt zu dir gehen / und dich zu erlangung und erhaltung meines Heyls empfahen: damit ich villeicht under Wegen nicht erlige / so ich der himmlischen Speiß beraubt würde. Dan auff diese weiß / als du allerbarmhertzigster Jesu Christe den Völckern gepredigt / und sie von mancherley Kranckheiten erledig / hast gesagt: Ich will sie nicht ungessen von mir lassen / auff daß sie auff dem Weg nicht erliegen: Also / Herr / wöllestu auch mit mir handlen / der du dich selber zum Trost der Glaubigen in diesem Sacrament gelassen hast. Dan du bist die süsse Speiß der Seelen: und der dich würdiglich geniesset / der wird theilhafft und ein Erb der ewigen Glory. Es ist mir je Noth / dieweil

dieweil ich so offt in Sünde falle/ so bald faul und verdriessig werde und abnehme/ daß ich durch embsig Gebett / Beicht und Empfahung deines H. Fronleichnambs mich ernewere / reinige und entzünde: damit ich durch langen Verzug von meinem heiligen Fürsatz nicht abgewendet werde.

3. Dan deß Menschen Sinn seynd schnell und geneigt zum Ubel von Kindheit auff; und es sey dan / daß solcher Neygung begegne die göttliche Hülff und Artzeney / so fällt der Mensch noch in ärgers. Und ein solche Hülff und Artzeney ist die Communion dieses Sacraments: als die abziehet von dem Bösen / und stärcket im Guten. Dan so ich jetzund offt säumig und träg bin/ da ich doch diese Speiß empfahe / oder handle / was würde mir dan widerfahren / so ich diese Artzney nicht nähme / und suchte nicht solche grosse Hülff? und wiewohl ich nicht alle Tag geschickt

bin solches zu vollbringen / so will ich mich doch befleissen / daß ich zu gebührlichen Zeiten die göttliche Geheimnus empfahe / und mich so grosser Gnad theilhafftig mache. Dan diß ist ein fürnehmer Trost der glaubigen Seelen / so lang sie von dir in diesem Elend in dem sterblichen Leib umbgehet; daß sie offt ihres Gottes ingedenck seye / und mit andächtigem Hertzen ihren Geliebten empfahe.

4. O wie wunderbarlich ist die würdigung deiner Gütigkeit gegen uns / daß du Herr Gott / ein Schöpffer und Lebendigmacher aller Geister / dich würdigest zu kommen zu der armen Seel / und mit deiner gantzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger büssest. O ein seliges Gemüth und selige Seel / die sich geschickt macht ihren Gott und Herren andächtiglich zu empfangen / und in solcher Empfahung mit geistlicher Frewd erfüllt zu werden! O wie

gar

gar einen grossen Herren / wie einen geliebten Gast/wie einen wundsamen lieblichen Gesellen und getrewen Freund empfahet sie: wie einen schönen und edlen/ und vor allen lieblichen Dingen geliebten Gesponsen umbfahet sie. O mein allerliebster Gespons / vor deinem Angesicht sollen schweigen Himmel und Erden / und aller derselben Gezierde; dan was sie löblichs und zierliches haben/das alles entspringt auß würdigung deiner Gütigkeit / sie mögen auch nimmer erreichen die Zierlichkeit deines Nahmens / dessen Weißheit kein Zahl ist.

Das IV. Capitel.

Daß viel guts verliehen wird denen / die andächtig zu diesem Sacrament gehen.

1. KNecht. O mein Gott und Herr/fürkomme deinen Knecht in dem Segen deiner Süssigkeit / daß ich würdig und andächtiglich möge

möge gehen zu diesem deinem herrlichen und hochlöblichen Sacrament. Erwecke mein Hertz in dir / und erledige mich von schwärer Trägheit ; suche mich heim in deinem Heyl / zu empfinden in dem Geist deine Süssigkeit / welche in diesem Sacrament / als in einem reichen Brunnen vollkommentlich begriffen und verborgen ist. Erleuchte auch meine Augen / diß so groß Geheimnus anzuschawen : und stärcke mich / solches in einem ungezweiffelten Glauben zu glauben. Dan dein Werck ist nicht ein menschliche Macht und Gewalt / und dein heilige Einsatzung ist nicht ein menschliche Erfindung / dan solches zu begreiffen und zu verstehen / wird keiner für sich selbst tüchtig und geschickt erfunden. Dan diese Ding übertreffen auch den subtilen und scharpffsinnigen Verstand der Engeln : was mögte dan ich unwürdiger Sünder / der ich Erd und Aschen bin / von solchem hohen Geheim-

heimnus deß H. Sacraments ergründen/erfahren und begreiffen?

2. O Herr/ in Einfältigkeit meines Hertzens / in gutem und festem Glauben / und in deinem Geheiß gehe ich zu dir mit Hoffnung und Ehrerbietung: und glaub warlich / daß du hie in diesem Sacrament gegenwärtig seyest / wahrer Gott und Mensch. Dieweil du dan wilt/daß ich dich empfahe/ und mich dir in wahrer Lieb vereinige/ so bitte ich dein milte Gütigkeit / und ruffe dich an / mir dein göttliche Gnad zu verleyhen / daß ich gantz in dir zerschmeltze / und in deiner Lieb zerfliesse / und mich hinfüro auff keinen frembden Trost verlasse. Dan diß ist das allerhöchste und würdigste Sacrament/ das Heyl der Seelen und deß Leibs / ein Artzney aller geistlichen Sucht und Kranckheit / in welchem geheylt werden die Wunden meiner Laster: die inwendige Bekümmernus und Leyden gemiltert und gezähmt:

zähmt: die Anfechtung überwunden und gemindert: grössere Gnad ingegossen: angefangene Tugend gemehret: der Glaub und Hoffnung gestärcket: und die Liebe erhitziget und außgebreitet.

3. Dan du hast viel guts verliehen/und verleyhest das noch offt vielmahls in diesem Sacrament deinen Geliebten/ die es andächtiglich empfahen. Mein Gott/ein auffnehmer und auffenthalter meiner Seel/ein widerbringer menschlicher Schwachheit und Kranckheit/und ein verleyher alles innerlichen Trosts. Dan du deinen Außerwöhlten wider mancherley Trübsal viel Trost ingiessest / und erhebest sie auß der tieffe eigenes Mißtrawens zu der Hoffnung deines Schutz und Schirms: du erleuchtest und ergötzest auch sie mit sonderlicher Gnad von innen/ also daß die / so vor Empfahung dieses Sacraments angsthafftig / und sie ohn geistliche Begierd empfunden/nach dieser himmlischen

Speiß und Tranck in Besserung verwandlet worden seynd. Welches alles du mit deinen Außerwöhlten darumb pflegest zu würcken/ daß sie warhafftiglich erkennen und augenscheinlich erfahren/daß sie nichts von ihnen selbst haben/ob sie schon viel Gnaden haben von dir empfangen. Dan sie von ihnen selbst eines kalten/ harten / und unandächtigen Hertzens seynd / aber von dir überkommen sie Hitzigkeit/ Frewd und Andacht. Dan welcher kompt doch demühtiglich zu dem Brunnen der Süssigkeit/ der nicht wenig von dessen Süssigkeit darvon trage und empfahe? Oder welcher stehet bey einem grossen Fewr / und empfahet davon nicht ein wenig Hitz? Vnd du bist der Brunn/der allweg voll und überflüssig ist: ein groß inbrünstig Fewr / welches sehr brennet/und nimmer erlöschet.

4. Derhalben so mir je nicht zugelassen wird von der völle deß Brunnens zu

schöpffen / und mir darob gnug und satt zu trincken / so will ich doch meinen Mund an das Loch dem himmlischen Röhrleins halten / damit ich doch nur ein kleines Tröpfflein zu Erquickung und Erlöschung meines Durses empfahe / und nicht gantz außdörre. Und wiewohl ich nicht gantz himmlisch / und also entzündet bin / daß ich den fewrigen und brennenden Engelen Seraphin und Cherubin vergleichet werden möge ; so will ich mich doch also in Andacht üben / und mein Hertz bereiten / daß ich nur ein kleines Füncklein der göttlichen Flammen auß demühtiger Empfahung deß lebendig machenden Sacraments erhole. Was mir aber mangelt / das wollest du / O gütiger Herr Jesu / allerheiligster Seligmacher / für mich gnädiglich erstatten / als der du dich gewürdiget alle Menschen zu dir zu laden und zu beruffen / da du gesprochen hast : Kompt her zu mir alle / die ihr mit

Mühe

Mühe und Arbeit beschwärt seyd/ ich will euch erquicken.

5. Ich arbeite in dem Schweiß meines Angesichts/ und werde gequälet im Schmertzen meines Hertzens: ich werde beschwärt mit Sünden / und mit Anfechtungen betrübt und beunruhiget: mit viel Leyden und Trübsal behafft und getrückt/ und es ist niemād/ der mir zu hülff kompt / niemand / der mich erledige und heylwertig mache / dan du allein mein Herr und Gott / und mein Heyland / und Behalter / dem ich mich und alles / was mein ist / gantz und gar befehle/ daß du mich behütest / weisest und führest in das ewige Leben. Nimb mich auff zu Lob und Ehr deines Nahmens / der du dein Leib und Blut mir zu einer Speiß und Tranck bereitet hast Verleyhe mir/ mein Herr und Gott/ und mein Heylmacher/ daß durch embsige Empfahung und Vbung deiner hohen Geheimnus in mir auch die Christliche Andacht zunehme.

Das

Das V. Capitel.

Von Würdigkeit dieses Sacraments / und deß priesterlichen Stands.

1. HErr. Wärestu so rein als die Engeln / und so heilig als S. Joannes der Tauffer / so wärestu dannoch nit würdig diß heilig Sacrament zu empfahen / und zu handlen: dan es kompt nicht auß dem Verdienst der Menschen / daß der Mensch diß Sacrament segne und handle / und zu einer Speiß empfahe das Brod der Engeln. Es ist ein grosses Geheimnus und hohe treffliche Würdigkeit der Priestern / denen die Gaab gegeben / die auch den Engeln nicht verliehen ist; als allein die Priester / die

nach

nach Ordnung der Kirchen geweyhet seynd / haben Gewalt den Leib Christi zu segnen: Der Priester ist wohl ein Diener Gottes / welcher sich deß Worts Gottes gebrauchet / nach heissung und insetzung Gottes: aber Gott ist da der fürnembste Author und unsichtbare Würcker / welchem underworffen ist alles / das er wilt / und Gehorsam leistet alles / das er heisset und gebietet.

2. Darumb soltu in diesem hochwürdigen Sacrament mehr Gott dem allmächtigen glauben / als deinem eigenen Verstand / oder einem sichtbarlichen Zeichen: darumb man dan auch mit Forcht und Ehrerbietung zu diesem heiligen

ligen Werck geben soll. Merck und sihe / was Geheimnus dir befohlen sey durch aufflegung der Händ deß Bischoffs. Sihe du bist Priester worden und geweyhet / diß hochwürdig Sacrament in der Meß zu handlen : darumb stehe / daß du getrewlich und andächtiglich zu seiner Zeit Gott dem Herren diß Opffer auffopfferest / und dich selbst in dem unstraffbar erweisest : dan du hast die Bürden dardurch nicht erleichtert ; sondern dich verstrickt mit hefftigerm Band der Zucht und erbaren Exempeln / und bist zu mehrer Vollkommenheit der Heyligkeit verbunden. Ein Priester soll mit allen Tugenten ge-

ziert seyn/ und andern ein Exempel eines erbaren Lebens und Wandels fürtragen. Sein Wandel soll nicht seyn mit den gemeinen Leuthen/ und nach gemeinem Lauff der Menschen/ sondern mit den Engeln im Himmel / oder mit frommē vollkommenen Männern auff Erden.

3. Ein Priester/ so mit geweyhten Kleydern angethan ist/ vertritt die statt Christi/ daß er Gott für sich und alles Volck demühtiglich bitte. Er hat vor und hinder ihm das Zeichem deß Creutzes Christi / umb Betrachtung willen deß Leydens Christi. Vor ihm trägt er das Creutz an der Tafel/ daß er ansehe und fleissig

nachfolge den Fußstapffen Christi. Er ist auch bezeichnet mit dem Creutz hinder ihm / daß er alle Widerwärtigkeit / so ihme von andern zugefügt werden / demühtiglich umb Gottes willen annehme und leyde. Vor ihm trägt er das Creutz / daß er seine eigene Sünd berewe; und hinder ihm / daß er auch andere Sünde mitleydiglich beweyne / und wisse / daß er ein Mittler sey zwischen Gott und dem Sünder; und daß er nicht ablassen soll von dem andächtigen Gebett und H. Opffer / so lang biß er Gnad und Barmhertzigkeit erlanget. Wan der Priester andächtiglich Meß haltet / so ehret er Gott / und erfrewe

die Engeln: erbawet und bessert die Kirchen: er kompt zu hülff den Lebendigen / er erwirbt Ruhe den Todten/ und macht sich selbst theilhafftig aller Gutthaten.

Das VI. Capitel.

Ein Frag / wie sich der Mensch vor Empfahung deß heiligen Sacraments üben und halten soll?

1. KNecht. Herr/ so ich erwege dein groß Ansehen und Würdigkeit/ und dargegen bedencke meine Vnachtbarkeit und Nichtigkeit/ so erzittere ich/ und werde schamroth in mir selbst. Dan gehe ich nicht hinzu/ so fliehe ich das Leben: tring ich mich dan unwürdiglich ein/ so falle ich in deinen Zorn. Darumb mein Gott / mein Helffer und Rathgeber in meinem Anligen und Nöhten/ was soll ich thun?

2. Lehre du mich den rechten Weg/ und zeige mir ein kurtze Vbung/ die zu

dieser heiligen Empfahung füglich und bequämlich sey. Dan es ist gar nutz zu wissen / wie ich mein Hertz andächtiglich / und mit hoher Ehrerbietung zur heylsamen Empfahung deines heiligsten Sacraments / und zu Vollbringung der Geheimnus deß so grossen und Göttlichen Opffers bereiten und haben soll.

Das VII. Capitel.

Von Erforschung eigenen Gewissens / und Fürsatz der Besserung deß Lebens deren / die diß Sacrament handlen und empfahen sollen.

1. HErr. Uber alle Ding muß der Priester Gottes mit tieffer Demühtigkeit deß Hertzens / mit einfältiger Ehrerbietung / mit vollkommenẽ Glauben / mit gottsförchtiger Meynung und Fürsatz göttlicher Eh-

das Opffer dieses allerheiligsten Sacraments vollbringen/ handlen/ niessen und empfahen. Du solt mit allem Fleiß dein Gewissen erforschen/ und dasselbe nach allem deinem Vermögen mit wahrer Rew und demühtiger Beicht reinigen und lauteren: also/ daß du nichts beschwärliches habest und wissest/ das dich anfechte/ und an deinem freyen Zugang verhindere. Du solt in gemein haben Rew und Mißfallen aller deiner Sünden/ und für die tägliche Ubertrettungen soltu sonderlichen Schmertzen haben/ und seufftzen; und so es die Zeit gibt/ Gott dem Herren in geheim deines Hertzens alle deine Sünd/

[illegible stamp]

Elend und Anfechtung bekennen.

2. Erseufftze und bekümmere dich / daß du noch so fleischlich / und der Welt ergeben bist: so ungetödtet im Leyden und Anfechtungen: so voll fleischlicher Begierlichkeit: so unbehutsam in äusserlichen Sinnen / und so offt verknüpfft und verwickelt mit vielen üppigen Gedancken; so viel geneigt zu äusserlichen Dingen / und so gar säumig zu innerlichen Dingen: so schnell zu Lachen und Leichtfertigkeit: so hart und erstarret zu Weynen und Mitleyden: so geneigt zu allem Leibslust: so träg und langsam zum Ernst und Strengigkeit / und inbrünstiger Hitz / Liebe und Eyffer zu dem /

dern/ das gut und recht ist: so fürwitzig newe Ding zu hören/ und hüpsche Ding zu schawen: so ablässig schlechte / unachtbare und verworffene Ding anzunehmen: so begierig viel zu haben und zu besitzen / und so zeh und karg außzugeben; so unbedacht im Reden/ so unbehutsam im Schweigen/ so ungezogen in Sitten / so ungestüm in Wercken/ so häuffig und köstlich im Essen und Trincken / so unachtsam/ taub und unbegierig zu hören das Wort Gottes / welches doch ist ein Speiß der Seelen: so schnell zu der Ruhe: so träg und faul zu der Arbeit: so wacker und munter zu Fabeln und narrechten Mährlein;

lein; aber so schläfferig zum Fleiß und zu der Wacht und Gottesdiensts: so eylend zum Ende/und so umbschweiffend in Betrachtung der Ding/ die zu erreichung deß Ends gehören: so hinlässig in vollbringung deines Gebetts: so law zum Meßhalten: so fruchtloß aller Andacht diß Sacrament zu empfahen: so bald zerstrewet/ und so selten bey dir versamblet in deinem Gemüth: so geblingbewegt zum Zorn: so leicht dem Nechsten mißfällig zu seyn: so behend zu urtheilen: so streng zu straffen: so frölig in glückseligen Dingen: so blöd und verzagt in Widerwärtigkeit: so geschickt gute Ding fürzuschlagen/

gen / aber unachtsam dieselbige zum guten End zu bringen.

3. So du diese und andere Mängel mit Schmertzen und grossem Mißfallen deiner eigenen Blödigkeit bekant / berewet und beweynet hast / so soltu erstlich dir festiglich fürsetzen allweg dein Leben zu besseren / und in gutem zuzunehmen / und darnach mit vollkommener ergebung und gantzem unbresthafftem Willen dich selbst zu der Ehr meines Nahmens auff dem Altar deines Hertzens ein ewiges Opffer / das ist / dein Leib und Seel mir getrewlich befehlend / auffzuopfferen: damit du also würdig werdest zu solchem heiligen Opffer zu geben/

hen/ und diß Sacrament meines Leibs heylsamlich zu empfahen.

4. Dan es ist kein würdiger Opffer und grössere Gnugthuung die Sünd abzuwaschen/ als daß der Mensch sich selber lauter und gantz mit dem Opffer deß Leibs Christi in der Meß und Empfahung dieses Sacraments Gott auffopffere. So offt der Mensch thut/ so viel an ihme ist/ und hat wahre Rew und Buß; so offt er auch Gnad und Ablaß der Sünden zu erlangen zu mir kompt: So wahr ich leb/ spricht der Herr/ will ich nicht den Todt deß Sünders/ sondern viel mehr/ daß er sich bekehre und lebe: dan ich will aller seiner Boßheit nimmer gedencken/ sondern sie werden ihm alle nachgelassen.

Das

Das VIII. Capitel.

Von dem Opffer Christi am Creutz/ und Auffgebung deß eigenen Willens.

I. HErr. Wie ich mich selbst mit außgespanten Armen und blossem Leib am Creutz für deine Sünde meinem himlischen Vatter williglich hab auffgeopffert/ also/ daß nichts an mir blieben/ das nicht gar in das Opffer Göttlicher Versöhnung gebracht wäre; also solt auch du dich selbst täglich in der Meß mir freywilliglich mit allen deinen Kräfften und Begierden von grund deines Hertzens ein lauter und heilig Opffer auffopfferen. Was fordere ich doch mehr von

dir / dan das du dich befleissest dich mir gantz zu ergeben? dan alles / was du gibst ohn dich selbst / das achte ich nichts: dan ich suche nicht dein Gaab / sondern dich selbst.

2. Gleich wie dir nicht gnug wäre / wan du schon alle Ding hättest ohn mich / also kan mir auch nicht gefallen / was du mir gibst / so du dich selbst nicht gibst. Opffere dich mir / und gib dich gantz umb Gottes willen / so wird das Opffer angenehm seyn. Sihe / ich hab mich gantz geopffert dem Vatter für dich: Ich hab dir auch geben meinen gantzen Leib und Blut zu einer Speiß und Tranck / daß ich gantz dein wäre /

wäre/ und du mein bleibest. Wirstu aber auff dir selber stehen/ und dich nicht gantz freywillig meinem Willen ergeben/ so ist es ein unvollkommen Opffer/ und wird kein gantze Einigung zwischen uns. Darumb soll vor allen deinen Wercken vorgehen ein freywillig Opffer deiner selbst in die Hand Gottes/ wiltu anderst die Freyheit und Gnad erlangen. Derhalben dan auch so wenig Menschen von innen erleucht und frey werden/ dieweil sie sich selbst nicht gantz zu verlaugnen/ und Gott zu ergeben wissen. Das ist mein unbeweglich und schließlich Urtheil und Außspruch: Welcher nicht abgesagt allem dem/ das er hat/

der kan nicht mein Jünger seyn. Darumb wiltu mein Jünger seyn/ so opffere dich selbst mir mit aller Demühtigkeit und allen deinen Begierden.

Das IX. Capitel.

Daß wir uns und alles/ was wir haben und vermögen/ Gott dem Herren opffern/ und für alle Menschen bitten sollen.

1. Knecht. Herr/ alle Ding seynd dein/ die im Himmel und auff Erden seynd: darumb begehre ich mich selbst dir zu einem freywilligen Opffer zu ergeben/ und ewiglich dein zu bleiben. Herr/ in Einfaltigkeit meines Hertzens ergib ich mich selbst heut dir zu einem ewigen Knecht in deinen Dienst/ zu einem Opffer deß ewigen Lobs. Empfahe mich mit diesem H. Opffer deines kostbarlichen Leibs/ welches ich dir heut in Gegenwärtigkeit der Engelen/

die

die da unsichtbarlich bey dir stehen/ opffere/ daß es mir und allem Volck heylbar sey.

2. Herr / ich opffere dir alle meine Sünd und Missethaten/ die ich vor dir und deinen heiligen Engelen begangen hab von dem Tag an / als ich erst hab sündigen mögen/ biß auff diese Stund/ auff deinen Altar der Versöhnung/ daß du sie alle anzündest und verbrennest mit dem Fewr deiner Liebe / und daß du vertilgest alle Mahl oder Massen meiner Sünden : daß du auch reinigest mein Gewissen von allem Verbrechen: und mir wider gebest deine Gnad / die ich durch die Sünd verlohren hab/ und mir alle meine Ubertrettung vollkommlich verzeyhest / und mich in den Kuß deines Friedens barmhertziglich empfahest.

3. Was mag ich anders thun für meine Sünd/ als daß ich sie demühtiglich bekenne und beweyne/ und dich un-

auff=

auffhörlich umb Verzeyhung bitte? O mein Gott und Herr/ich bitte dich / erhöre mich/und sey mir gnädig/so ich vor dir stehe? dan mir alle meine Sünde zum höchsten mißfallen / und will sie hinfüro nimmermehr vollbringen; sondern leyd darumb haben/ so lang ich lebe/und bin bereit Buß zu würcken/ und gnug zu thun nach meinem vermögen. Verzeyhe mir/ O Gott / verzeyhe mir all meine Sünd umb deines heiligen Nahmens willen: behalte meine Seel/ die du mit deinem kostbarlichen Blut erlöset hast. Sihe/ich befehle mich deiner Barmhertzigkeit/und ergib mich in deine Hände/ handle mit mir nach deiner Gütigkeit/ nicht nach meiner Sünd und Boßheit.

4. Ich opffere dir auch alle meine Gutthaten/wiewohl sie gar gering und unvollkommen seynd/ daß du sie reinigest und heiligest/ auch dir angenehm und gefällig machest/ und mich allweg

zur

zur Besserung ziehest / und mir trägen und unnützen Menschen zu einem löblichen seligen End verhelffest.

5. Ich opffere dir auch alle Begierde der andächtigen Menschen / und alles Anligen meiner Vätter und Mütter / Eltern / Freunden / Brüder / Schwester / und aller deren / die mir lieb seynd / und die mir oder andern umb deiner Lieb und Ehre willen guts gethan : deßgleichen die für sich und ihre Verwandten meines Gebetts und Meßhaltens begehrt und gebetten haben / sie seyen noch lebendig / oder auß dieser Welt verschieden ; damit sie alle Hülff deiner Gnaden und Trosts / Schütz und Schirm / vor Ungemach und Gefährlichkeit / Erledigung von Pein und Trübsal empfahen und empfinden / und daß sie / so sie von allem Ubel erlöst / dir frölich großmächtigen Danck sagen mögen.

6. Ich opffere dir auch das Gebett und Opffer der Versöhnung für die son-

sonderlich/ die mich beleidiget / beschädigt/ betrübt/ geschmähet und beschwäret haben : auch für alle / die ich mit Worten/ oder Wercken / wissend/ oder unwissend / beleidiget / betrübt/ beschwäret und geärgert hab/ daß du uns allen unsere Sünd/ was wir einander übels bewiesen/ verzeyhest. Herr/ nimb hin von unseren Hertzen allen Argwohn/ Unwürse/ Zorn/ Zanck/ Zweytracht und Irrungen/ und alles/ das die brüderliche Lieb verletzen und mindern mag. Erbarme dich/ Herr/ aller deren/ die deiner Barmhertzigkeit begehren ; Gib uns Armen Dürfftigen die Gnad/ und verleyhe uns/ daß wir also geschickt seyen/ daß wir deiner Gnad würdig seyn/ und kommen mögen zu dem ewigen Leben.

Amen.

Das

Das X. Capitel.

Daß die Communion deß hochwürdigen Sacraments nicht leichtlich underlassen werden soll.

1. HErr. Du muß ein embsigen Zugang haben zum Brunnen götlicher Gnaden und Barmhertzigkeit / zum Brunnen Göttlicher Güte und Miltigkeit / so du von innerlichem Leyden und Anfechtungen/ von den Sünden erlediget und gesund gemacht / und wider alle Versuchung und Betrieglichkeit stärcker und sorgsamer werden wilt. Der Feind/ der da weiß die köstliche Frucht und Artzney/ die in diß Sacrament gesetzt ist / sucht alle weiß und Gelegenheit/

da-

dadurch er sich understehet die glaubige und andächtige Menschen/ so fast er kan/ davon abzuwenden und zu verhindern.

2. Dan etliche Menschen / so sie sich zu der Communion dieses heiligen Sacraments bereit und geschickt machen wollen / werden mit bösen Ingebungen deß bösen Geistes mehr als sonsten angefochten : dan der böse Geist/ wie im Buch Job geschrieben stehet / kompt under die Kinder Gottes / daß er sie mit gewöhnlicher Boßheit betrübe / oder gar forchtsam und irr mache: damit er ihre gute Begierd mindere / und durch seine Anfechtungen ihnen den Glauben abnehme: ob er sie

villeicht

villeicht dahin bewegen mögte / daß sie entweder die Communion dieses hochwürdigen Sacraments gar underlassen/ oder villeicht mit Trägheit und lawer Andacht hinzu gehen. Aber man soll nicht achten seiner List und falschen Jnbildungen/ wie schnöd/ erschröcklich und grewlich sie seynd ; sondern alle solche Einbildungen und Fantaseyen sollen umbgekehrt und auff sein Haupt geschüttet werden. Man soll diesen armseligen/ elenden Geist verachten und verspotten / und von seines anspringens/ anreitzens und unruhe wegen/ die er erweckt / die Empfahung dieses H. Sacraments nicht underwegen lassen.

3. Vbrige Sorgfältigkeit die Andacht zu überkommen / und die Angst / die Beicht recht zu vollbringen / verhindert vielmahlen diese heilige Communion. Nun wohlan / so folge du der Weisen Rath / und lege von dir alle Angst und Sorgfältigkeit / dan sie verhindern die Gnad Gottes / und zerstören die Andacht deß Gemüths. Von keiner Betrübnus und Beschwärung wegen solt du die Communion dieses H. Sacraments nicht verlassen / sondern bald eylen dieselbe zu beichten / und gern verzeyhen allen denen / die dich beleidiget haben: und so du jemand beleidiget hast / soltu demühtiglich umb Nachlassung

und Verzeyhung bitten / so wird dir Gott auch gern verzeyhen.

4. Was nutzet es dir / daß du mit dem Beichten und der Communion deß hochwürdigen Sacraments lang verziehest? reinige dich vor allen Dingen / und werffe eylend auß das Gifft: eyle zu empfahen die Artzney / so wirstu dich besser empfinden / dan so du lang verziehest. Lassestu dich heut ein kleine Sach abtreiben / villeicht begegnet dir Morgen etwas grössers: und also mögtestu lang an Empfahung dieses heiligen Sacraments verhindert / und dasselbige zu empfahen ungeschickter werden. Darumb so bald du kanst / so entschütte dich

von

von gegenwärtiger Schwärmühtigkeit/ Verdruß und Trägheit: dan es nutzet nicht sich zu viel ängstigen/ und lang mit betrübtem Gemüth umbgehen/ und von täglicher Verhinderung und Widerstand wegen sich von Göttlichen Dingen absönderen. Ja es ist auch gar schädlich die Communion dieses hochwürdigen Sacraments zu lang auffziehen und underlassen/ dan solcher Verzug bringt schwäre Trägheit und Verdamnus. Es seynd leyder etliche Lawe und Zerstrewte / die gern Verzug nehmen zu beichten; und welche die Communion dieses hochwürdigen Sacraments darumb be-

C 0 3.
G 0 3.G 0

gehren auffzuschieben / damit sie desto minder behutsam seyn dörffen.

5 Ach wie ein geringe Lieb und schwache Andacht haben diejenigen / so die Communion dieses H. Sacraments leichtlich zurück stellen! Wie selig und Gott gefällig würde der gehalten / der also lebte / und sein Gewissen mit solcher Reinigkeit bewahre / daß er auch alle Tag diß H. Sacrament zu empfahen begierig und bereit wäre / wo es ihm gebühret / und er solches ohne Argernus thun mögte. Welcher sich zuzeiten von Demühtigkeit wegen / oder auß anderer ehehafften Vrsach enthaltet / der ist wohl zu loben

umb seiner Ehrerbietung willen. So ihm aber ein Faulheit und Trägheit zuschleichet / so soll er sich selbst auffmuntern / und thun / so viel an ihm ist / so wird ihm Gott nach seinem begehren und guten Willen / den er insonderheit ansiehet / beständig seyn.

6. So einer aber auß ehehafften Ursachen verhindert wird / soll er allweg ein guten Willen und Fürsatz haben diß H. Sacrament zu empfahen / so wird er auch desselben Nutzes nicht beraubt; dan es mag wohl ein jeder Andächtiger alle Tag und alle Stund diß Sacrament geistlich / und zu seinē Heyl / ohne jemands Verhinderung empfahen. Aber

nichts desto weniger soll er zu gewissen Tagen / und bestimpten / und auffgesetzten Zeiten den Leib seines Erlösers mit begierlicher Ehrerbietung / nach Sacramentalischer Einsetzung / empfahen: und in dem mehr das Lob und die Ehr Gottes / als seinen Trost und Ergötzlichkeit suchen. Dan so offt und manchmahl der Mensch die Geheimnus der Menschwerdung und Leydens Christi andächtiglich betrachtet / und dardurch in seiner Liebe entzündet wird/ so offt communiciert und empfahet er diß Sacrament geistlich/ und wird unsichtbarlich der Frucht desselben theilhafftig.

7. Welcher sich nicht ehe / oder

anderst bereit / als wan das Fest der Communion dieses Sacraments vorhanden ist / und ihn also allein der heiligen Kirchen Gewonheit darzu tringt / der gehet auch offt unbereit hinzu. Selig ist der Mensch / der sich dem Herren gantz auffopffert / so offt er Meß haltet / oder zu dem Sacrament gehet. Du solt auch im Meß halten nicht zu langsam / noch zu geschwind seyn; sondern halt ein gute gemeine Maß und Weiß deren / bey denen du wohnest. Du solt andern nicht Vberlast und Verdruß machen / sondern die gemeine Maß / nach auffsetzung der Eltern / halten; und mehr anderer Nutz suchen

und schaffen / als eigener Andacht und Begierden nachkommen.

Das XI. Capitel.

Daß die Empfahung deß Sacraments deß Leibs Christi / und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd.

1. KNecht. O süsser Herr Jesu / wie groß ist die Süssigkeit der andächtigen Seel / die dein Gast ist in deiner Mahlzeit / da ihr nichts anders zu essen fürgesetzt wird / als du einiger ihr Geliebter / und begierlicher über alle Begierd ihres Hertzens ? Und mir wäre süß in deiner Gegenwärtigkeit auß hertzlicher Begierde außzugiessen meine Zähren / und mit der gottesförchtigen Maria Magdalena deine Füß mit denselben Zähren zu befeuchten und zu waschen. Aber wo ist diese Andacht ? wo ist ein solche überflüssi-

flüssige Außgiessung der heiligen Zähren? warlich in deinem und deiner H. Engeln gegenwärtigem Anschawen solte mein gantzes Hertz brennen / und für Frewden weynen. Dan ich hab dich in dem Sacrament warhafftiglich gegenwärtig / wiewohl in frembder Gestalt verborgen.

2. Dan dich in eigener Gestalt und göttlicher Klarheit anzuschawen mögten meine Augen nicht leyden / ja auch die gantze Welt mögte nicht bestehen in dem Glantz deiner Göttlichen Majestät. Darumb siehestu in dem auff meine Blödigkeit / daß du dich in diesem Sacrament verbirgest. Ich hab warlich den: ich bette auch den an / den die Engeln im Himmel anbetten: ich noch im Glauben / aber die Engeln in wahrer Anschawung / und ohn einigen Fürhang und Verdeckung. Ich soll begnüget seyn an dem Liecht deß wahren Glaubens / und darin wandlen / biß herzu

zu kompt der Tag der ewigen Klarheit / und daß sich neigen und vergehen die vorgehende Figuren. Wan aber kommen wird die Vollkommenheit/ so wird auffhören der gebrauch der Sacramenten; dan die Seligen in himmlischer Glory bedürffen keiner Sacramentalischer Artzeney: dan sie frewen sich ohn Ende in Gegenwärtigkeit Gottes / weil sie von Angesicht zu Angesicht sein Glory anschawen: und weil sie von Klarheit in Klarheit der unergründten Gottheit verwandelt seynd/ kosten und niessen sie das Wort Gottes / das Mensch worden ist/ wie es von Anfang gewesen / und ewig bleibt.

3. So ich nun diese wunderbarliche Ding betrachte / so wird mir auch all mein innerlicher Trost verdrießlich: dan so lang ich meinen Herren nicht öffentlich sehe in seiner Glory/ so verschmähe/ verachte und halte ich für nichts alles / das ich in dieser Welt sehe und höre.

Herr Gott/du bist mein Zeug/ daß mich kein Ding trösten/ kein Creatur zu Ruhe und Frieden stellen kan/ als allein du mein Gott / den ich begehre ewiglich anzuschawen: aber das ist nicht möglich/ dieweil ich lebe in dieser Sterblichkeit. Darumb muß ich mich in grosse Gedult setzen / und mich selbst dir mit aller Begierde underwerffen; dan Herr/ auch deine Heiligen/die jetzt mit dir frolocken in dem Himmelreich / haben im Glauben und grosser Gedult / da sie noch lebten/ die Zukunfft der Glory erwartet. Was nun dieselbige haben geglaubet / das glaube ich auch: was sie gehofft/ das hoffe ich auch: dahin sie kommen/ dahin vertraw ich auch durch dein Gnad zu kommen. Dartzwischen will ich/ als der durch der Heiligen Exempel gestärcket/im Glauben wandlen. So habe ich auch die H. Schrifft zu Trost und einem Spiegel deß Lebens : und über das alles deinen allerheiligsten

Leib zu einer Artzney und Zuflucht.

4. Dan in diesem Leben empfinde ich zwey Ding / die mir fürnemblich nöhtig seynd / ohne die mir diß elende Leben unleydlich wäre: und so lang ich in dem Kercker deß Leibs enthalten werde / bekenne ich / daß mir zwey Ding nöhtig seynd / nemblich die Speiß und das Liecht. Derhalben hastu mir schwachen Menschen gegeben deinen heiligen Leib zu einer Speiß meines Gemüths und deß Leibs / und hast gesetzt zu meinen Füssen dein Wort. Ohn diese zwey könte ich nicht wohl leben / dan das Wort Gottes ist das Liecht meiner Seelen / und dein heiliges Sacrament ist das Brod meines Lebens. Diß mögen auch genant werden zween Tisch / an einem und dem andern Orth in der Schatzkammer der heiligen Kirchen gesetzt. Der eine Tisch ist deß heiligen Altars / welcher haltet das heilige Brod / das ist der kostbahre Leib Christi.

Der ander Tisch ist deß Göttlichen Gesätzes/ welches haltet die heilige Lehr/ dadurch man im rechten Glauben underwiesen/ und mächtiglich in das inwendige deß Fürhangs/ darin das Heilig der Heiligen behalten/ geführet wird. Ich sage dir Danck/ O Herr Jesu Christe/ ein Liecht deß ewigen Liechts/ umb den Tisch deiner heiligen Lehr/ den du uns durch deine Diener die heilige Propheten und Aposteln/ und andere deine Kirchenlehrer zubereitet hast.

5. Ich sage dir Danck/ O Schöpffer und Erlöser der Menschen/ der du zu Offenbahrung deiner Lieb der gantzen Welt ein groß Nachtmahl zubereitet hast; in welchem du nicht das figürliche Lamb; sondern deinen allerheiligsten Leib und Blut zu essen und zu trincken fürgesetzt/ und mit solcher heiligen Wirthschafft alle Glaubigen erfrewet und geträncket hast mit dem heiligen heylsamen Kelch/ in welchem alle

Reich-

Reichthumb und Lust deß Paradeiß begriffen/ und die heilige Engel mit uns/ aber gleichwohl mit etwas mehr Süssigkeit/ Mitgäst seynd.

6. O wie groß und würdig ist das Ampt der Priestern/ welchen verliehen ist/ daß sie den Herren der Majestät und Großmächtigkeit mit den H. Worten in das hochwürdige Sacrament bringen/ mit ihren Lefftzen segnen/ mit ihren Händen handlen/ mit ihrem eigenem Mund empfahen/ niessen/ und andern reichen mögen! O wie sauber sollen seyn die Händ/ wie rein der Mund/ wie heilig der Leib/ wie unbemackelt das Hertz deß Priesters/ in welchen so offt ingehet der Schöpffer aller Lauterkeit? Auß dem Mund deß Priesters soll nichts/ als hilige/ ehrbare/ und nützliche Wort außgehen/ als der so offt so das H. Sacrament Christi empfahet.

7. Die Augen/ die den Leib Christi anschawen/ sollen einfältig/ züchtig

und keusch ; und die Händ / die den Schöpffer Himmels und der Erden handlen / gen Himmel aufferhaben und rein seyn. Den Priestern wird sonderlich in dem Gesätz zugesprochen. Seyd heilig / dan ich ewer Gott heilig bin.

8. Allmächtiger Gott / dein Gnad wolle uns beständig seyn / auff daß wir / die das priesterliche Ampt empfangen haben / dir würdiglich und andächtiglich in aller Lauterkeit und gutem Gewissen dienen mögen. Und so wir nicht in solcher Unschuld / als wir solten / wandlen mögen / so wollest doch uns verleyhen / daß wir würdiglich die Sünd / die wir begangen haben / beweynen / auff daß wir dir im Geist der Demühtigkeit und Fürsatz eines guten Willens hinführo desto inbrunstiglicher dienen mögen.

Das

Das XII. Capitel.

Daß der Mensch / der zu diesem heiligen Sacrament gehen wilt/ sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll.

1. HErr. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit / und ein Geber aller Heiligkeit. Ich erfordere ein rein Hertz/ da dan ist die statt meiner Ruhe. Bereite mir einen grossen herrlichen Saal und Tisch / so will ich bey dir samvt meinen Jüngern die Ostern halten. Wiltu/ daß ich zu dir komme / und bey dir bleibe/ so fege den alten Sawrteig auß/ und reinige die Wohnung deines Hertzens: schliesse auß die gantze Welt / und alle Laster / Getümmel und Ungestümmigkeit. Si-

tze wie ein einsamer Spatz auff dem Tach / und betrachte deine Ubertrettung in Bitterkeit deiner Seel: dan ein jeglicher / der da Lieb hat / bereitet seinem Geliebten die schöneste und beste statt. Dan dardurch wird erkennet die hertzliche Lieb und Begierlichkeit dessen / der seinen Geliebten empfahet.

2. Doch soltu wissen / daß du nicht gnugsam bist solche Bereitung auß deinem eigenen Verdienst deiner Werck zu thun / ob du dich gleich ein gantz Jahr bereitest / und nichts anderst gedächtest; sondern du wirst allein auß deiner Güte und Gnad zu diesem Tisch zu gehen zugelassen; gleich

gleich als wan ein armer bedürfftiger Bettler zu dem Tisch eines reichen Manns geladen wird / dem er kein andere Widergeltung thun kan / dan daß er sich gegen ihm demühtige / und umb die empfangene Gutthaten Danck sage. Thue so viel in dir ist / und thue es mit Fleiß / und empfahe den Leib deß geliebten Herrens deines Gottes / der sich würdiget zu dir zu kommen: nicht auß Gewonheit / Noth oder Zwang; sondern mit Forcht / Ehrerbietung und sonderer hertzlicher Begierde. Ich bin / der dich beruffen hat. Ich hab es also geheissen: Ich will erstatten / was dir mangelt / komm her und empfahe mich.

3. So ich dir die Gnad der Andacht verleyhe / sage Danck Gott deinem Herren / nicht daß du es würdig seyest / sondern dieweil ich mich deiner erbarmet habe. Hastu aber die Gnad der Andacht nicht / sondern empfindest dich dürr / außgesogen und krafftloß / so lige dem Gebett ob / erseufftze und klopffe an / und laß nicht ab / so lang biß du doch ein Brosamlein oder Tröpfflein der heylsamen Gnad zu empfahen erwerbest. Du bedarffst mein / und ich deiner gar nicht; so kombst du nicht mich zu heiligen / sondern daß ich dich besser und frommer mache. Du kombst / daß du auß mir geheiliget und mir vereiniget wer-

werdest / auff daß du newe Gnad empfahest / und von newem zu Besserung entzündet werdest. Du solt diese Gnad nicht hingehen lassen/ noch versaumen / sondern bereite mit allem fleiß dein Hertz / und führe darein seinen Geliebten.

4. Du muß dich aber nicht allein vor der Communion dieses hochwürdigen Sacraments zu der Andacht bereiten / sondern auch nach Empfahung dieses Sacraments mit allem fleiß darin erhalten und üben. Und wird nicht weniger die Behutsamkeit darnach / als ein andächtige Bereitung darvor erfordert. Dan die nachfolgende Behutsamkeit

ist

ist einem Frommen Andächtigen hoch nützlich / und zwar gut / daß es ein newe Vorbereitung ist / grössere Gnad zu erlangen. Dan wan einer alsbald hernach sich widerumb überflüssiglich in äusserliche Ergötzlichkeit und Wollust außgiesset und ergibt / so wird er dardurch fast untauglich und ungeschickt. Hüte dich vor viel Geschwetz: bleib einig / frewe und gebrauche dich allein Gottes / dan du hast den / den dir die gantze Welt nicht nehmen mag. Ich bin der / dem du dich gar ergeben soltest / also / daß du hinfüro nicht in dir / sondern ohne alle Sorg in mir lebest.

Das

Das XIII. Capitel.

Daß die andächtige Seel auß gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren soll.

1. KNecht. Wer verleyhet mir / O mein Gott / daß ich dich allein finde/ und dir mein Hertz gantz öffne / und dich geniesse / wie mein Seel begehrt / und mich keine Creatur anfechte / noch ansehe; sondern du allein mir / und ich dir zurede / wie ein Geliebter seinen Geliebten pflegt anzusprechen/ und ein Freund mit seinem Freund Wirthschafft zu halten? Das bitt ich / das begehre ich / O Herr / daß ich dir gantz vereinigt werde / und daß ich mein Hertz von allen Geschöpffen abziehe / und durch die Communion dieses hochwürdigen Sacraments die himmlische und ewige Ding mehr erkennen lehrne. Ach Herr Gott / wan werde ich dir gar vereinigt / und gantz in dir entzückt/ und versenckt/ und meiner selbst gantz vergessen?

sen? verleyhe daß du in mir / und ich in dir/und wir also in solcher Vereinigung bleiben.

2. Warlich du bist mein Geliebter/ mein Außerwöhlter auß tausenten / in dem mein Seel alle Tag ihres Lebens zu wohnen ein Wohlgefallen hat. Warlich du bist mein Friedsamer / in dem der allerhöchste Fried und wahre Ruh zu finden: ausserhalb dessen aber ist alle Mühsamkeit / Schmertzen und unendbar Elend. Warlich du bist der verborgene Gott / und dein Rath ist nicht mit den gottlosen Sündern/ sondern dein Red ist mit den Demühtigen/ und die eines einfältigen Hertzens seynd. O Herr/ wie süß ist dein Geist/ dan damit dir dein Süssigkeit deinen Kindern beweisest/ hastu sie mit dem allersüssesten Brod / so vom Himmel herab gestiegen/gespeiset. Es ist warlich kein andere Nation / noch Volck so groß/ und mächtig / dem seine Götter

so nahe kommen / wie du / unser Gott/ allein deinen Glaubigen beywohnest: welchen du zu einem täglichen Trost/ zu Erhebung deß Hertzens im Himmel dich selbst gibst zu essen und zu niessen.

3. Welches ist so ein berühmt Volck/ als das Christliche Volck: oder/ welche Creatur under dem Himmel ist also beliebt/ als die andächtige Seel/ zu dero Gott ingehet / daß er sie mit seinem kostbarlichen Leib speise? O unaußsprechliche Gnad / O wunderbarliche Würdigung/ O unermessene Liebe / so an die Menschen sonderlich gelegt ist! Aber womit soll ich dem Herren diese Gnad wider vergelten? was soll ich ihme für die so treffliche Liebe wider geben? Ich weiß nichts/ daß ich ihm angenehmers beweisen mag/ als daß ich Gott mein Hertz gäntzlich ergebe/ und innerlich vereinige. Alsdan so wird sich erfrewen alles/ das in mir ist / so meine Seel mit Gott vollkommlich vereinigt wird.

wird. Alsdan wird er zu mir sprechen: Wiltu bey mir seyn / so will ich bey dir seyn. Und ich will ihme antworten: Herr / würdige dich bey mir zu bleiben / so will ich gern bey dir seyn: dan das ist mein gantze Begierd / daß mein Hertz dir vereinigt sey.

Das XIV. Capitel.

Von etlicher Andächtigen inbrünstiger Begierde zu dem H. Sacrament deß Leibs Christi.

1. KNecht. O Herr / wie groß ist die viele und mänge deiner Süßigkeit / die du hast verborgen denen / die dich förchten. Wan ich betrachte etlicher Menschē grosse Andacht und Begierde / die sie haben / so sie zu deinem H. Sacrament gehen / so werde ich in mir selbst offt zu schanden / und erschröcke / daß ich zu deinem Altar und Tisch dieser H. Communion und Empfahung dieses deines Sacraments so law und kalt gehe; daß

ich so dürr und ohn rechte Andacht und Begierlichkeit meines Hertzens bleibe / und daß ich nicht gar entzündt bin vor dir meinem Gott : auch nicht so hefftig und mit so grosser Begierde angetrieben werde / als viel andächtige Menschen/ die für grosser Begierde dieses H. Sacraments und empfindlicher Liebe deß Hertzens für Weinen sich nicht haben enthalten mögen ; sondern zugleich mit dem Mund deß Hertzens und deß Leibs dich/ Herr Gott/einen lebendigen Brunnen inniglich zu erlangen begehrt haben. Dan sie ihren Hunger nicht anderst ersättigen noch stillen mögen / sie hätten dan mit allem Lust und geistlicher Begierlichkeit deinen heiligen Leib empfangen.

2. O warlich brennender Glaub dieser Menschen / welcher ein bewehrt Zeichen ist deiner heiligen Gegenwärtigkeit; dan sie erkennen warhafftiglich ihren Herren in Brechung deß Brods /

da

da ihr Hertz so gar entzündt ward/ da du/ Herr Jesu/ mit ihnen wandeltest Solche Begierd und Andacht/ solche hefftige Lieb und Inbrünstigkeit ist offt weit von mir. Sey gnädig/ O gütiger/ süsser/ und sanfftmühtiger Herr Jesu/ und verleyhe mir Armen/ Dürfftigen/ daß ich doch underweilen ein wenig hertzlicher Begierd deiner Liebe in der Communion und Empfahung deß H. Sacraments empfinde : damit mein Glaub gestärckt werde/ die Hoffnung in deiner Gütigkeit zunehme/ und daß dein Lieb/ nach dem sie vollkommentlich in mir entzündet worden/ und das Himmelbrod versuchet hat/ hinfüran nicht mehr zergehe/ noch abnehme.

3. Nun aber ist deine Barmhertzigkeit mächtig auch mir solche begehrte Gnad zu verleyhen/ und in dem Geist Göttlicher Hitz und Inbrünstigkeit zu deiner wohlgefälligen Zeit mich mit allen Gnaden und Miltigkeit heimzu-

suchen. Und wiewohl ich nicht mit so grosser Begierde/ wie andere andächtige Menschen/entzündet bin/ so hab ich doch auß grosser Gnad ein grosse Begierd solche inbrünstige Begierd und Liebe gegen dir zu haben. Bitt und begehre/ daß ich aller solcher Inbrünstigkeit deiner Liebhaber theilhafft/ und in ihre heilige Gesellschafft gezehlt werde.

Das XV. Capitel.

Daß die Gnad der Andacht durch die Demühtigkeit / und seiner selbst Verlaugnen erlangt werde.

1. HErr. Sohn/ du muß die Gnad der Andacht beharrlich suchen/ ohnauffhörlich begehren / gedültiglich und verträwlich erwarten/danckbarlich annehmen/ demühtiglich behalten/ fleissiglich damit umbgehen / und Gott die Zeit und

Maß göttlicher Heimsuchung/ so lang biß er kompt / befehlen und heimstellen. Du solt dich fürnemblich demühtigen / so du inwendig ein kleine oder gar keine Andacht empfindest: Aber doch sollest du darab nicht kleinmühtig und unördentlich betrübt werden. Gott gibt offt in einem Augenblick / daß er davor lange Zeit geweigert und abgeschlagen hat. Er gibt auch zu zeiten am Ende / das er am Anfang deß Gebetts ingestelt und verzogen hat.

2. So die Gnad allwegen und alsbald nach eines jeden Wünsch gegeben würde / so könte sie der schwache Mensch nicht wohl ertragen.

tragen; und darumb soll man die Gnad der Andacht in guter Hoffnung und demühtiger Gedult erwarten. Doch solt du dir und deinen Sünden zumessen/ so sie dir nicht gegeben wird/ oder heimlich und verborgentlich entzogen wird. Es ist etwan ein geringes/ dadurch die Gnad verhindert und verborgen wird: so man anderst das ein geringes / und nicht ein grosses nennen soll/ dardurch solches groß Gut entzogen und verhindert wird. Vnd so du solches geringes oder grosses von dir hinweg thun/ und vollkommentlich leben wirst / so erlangest du/ das du gebetten hast.

3. Dan so bald du dich Gott

auß gantzem Hertzen ergibst/ und nicht das / oder jenes nach deinem Lust und Gefallen suchest / sondern dich in ihn gar setzest/ so wirstu dich mit ihme vereinigt und versöhnt finden; dan es wird dir nichts so wohl schmecken und gefallen / als der Göttliche Will. Darumb/ welcher sein Gemüth und Fürnehmen mit einem einfältigen Hertzen über sich zu Gott erhebt / und sich von aller unordentlicher Lieb oder Mißfallen aller Geschöpff frey machet oder enthaltet/ der wird der allergeschicktest seyn die Gnad zu empfahen / und der Andacht würdig werden: dan Gott gibt da seinen Segen/ da er die Gefäß von den unor-

unordentlichen Begierden leer findet. Vnd je vollkommener der Mensch sich der nidrigsten Ding verzeyhet / und je mehr er ihme selbst durch seine Verschmähung abstirbt/desto geschwinder kompt die Göttliche Gnad; und umb so viel reichlicher gehet sie ein / und desto höher erhebt sie das freye Hertz.

4. Alsdan wird er sehen / und überflüssig seyn / und sich verwunderen/und sein Hertz in ihm außgebreitet werden : dan die Hand Gottes ist mit ihm/und er hat sie auch gäntzlich in seine Händ gesetzt biß in Ewigkeit. Sihe/ also wird gebenedeyet der Mensch/der Gott in gantzem sei-

nem Hertzen sucht/und nicht vergeblich seine Seel empfangen hat; ein solcher verdient in Empfahung deß H. Sacraments ein grosse Gnad Göttlicher Vereinigung / dan er siehet nicht auff sein eigen Andacht und Trost; sondern auff Gottes Ehr und Lob.

Das XVI. Capitel.

Daß wir unsere Nothturfft Christo offenbahren/ und umb seine Gnad anruffen sollen.

1. KNecht. O du allersüssester und allerliebster Herr/ den ich begehre zu empfahen: du weiß meine Schwachheit und Noth / die ich leyde/in was Ubel und Laster ich lige/ wie offt ich bin beschwärt/angefochten/ betrübt und befleckt. Ich komm zu dir umb Artzeney und Trost/und bitte dich

umb

umb Erleichterung: Ich rede zu dir/ als dem/der alle Ding weiß/ dem alles offenbahr ist/das in mir ist: und der du mich allein vollkommentlich trösten/ und mir zu Hülff kommen magst. Du weiß / was guts ich für allen Dingen bedarff/und wie arm ich an Tugenten bin.

2. Sihe/ich stehe vor dir arm und nackend: ich begehre Gnad/und ruff an umb Barmhertzigkeit: speise deinen hungerigen bedürfftigen Bettler/entzünde meine Kälte mit dem Fewr deiner Lieb/erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwärtigkeit: kehre mir alle irrdische Ding in Bitterkeit/ alle beschwärliche und widerwärtige Ding in Gedult/ alle nidrige/ irrdische Ding und Geschöpff in Verschmähung und Vergessenheit. Erhebe mein Hertz zu dir gen Himmel/ und verheng mir nicht / daß ich umbschweiffe auff Erden. O Herr/von jetzo an/ und hinfüro

füro ewiglich wollest du mir allein süß seyn; dan du bist allein mein Speiß und mein Tranck / mein Lieb und mein Frewd / mein Süssigkeit und all mein Gott.

3. O daß du mich gantz auß deiner Gegenwärtigkeit entzündtest / verbrentest / und in dich verwandeltest / damit ich mit dir ein Geist würde durch die Gnad der innerlichen Vereinigung und Erweichung deiner brennenden Liebe. Verhenge nicht / daß ich nüchter / hungerig / dürr uud krafftloß von dir abscheyde; sondern handle mit mir barmhertziglich / als du offt wunderbarlich mit deinen Außerwöhlten Heiligen gethan hast. Was wunder solt es seyn / daß ich gantz in mir verbrünne / und in mir selbst zergienge / dieweil du bist das allweg brennend Fewr / und die unendliche Lieb / die da reiniget die Hertzen / und erleuchtet die Verständnus?

Das XVII. Capitel.

Von der inbrünstigen Lieb/ und hefftigen Begierd Christum zu empfahen.

1. KNecht. Mit höchster Andacht und inbrünstiger Liebe / mit gantzer Begierlichkeit und grosser Hitz meines Hertzens begehre ich dich meinen Gott und Herren zu empfahen: wie viel heilige und andächtige Personen in Empfahung dieses heiligen Sacraments dich begehrt/ die dir in grosser Heyligkeit ihres Lebens/ und inbrünstiger Andacht wohl gefallen haben. O mein Gott/ mein ewige Lieb/ alles mein Gut/ mein unendliche Glückseligkeit/ ich begehre dich zu empfahen mit aller hertzlichster Begierd/ und der gebührlichen Ehrerbietung/ so je einer deiner Heiligen gehabt hat/ oder empfinden hat mögen.

2. Und wiewohl ich nicht würdig

bin alle solche Empfindung der Andacht zu haben: nichts desto weniger so trage ich dir vor / und opffere dir auff die gantze Begierd meines Hertzens/ als ob ich alle so inbrünstige und angenehme Begierd aller deiner Andächtigen allein hätte: und darzu was ein gottsförchtig Gemüth begreiffen mag und begehrt / das alles ergib ich dir mit höchster Ehrerbietung Ich begehre mir nichts vorzubehalten / sondern mich selbst/und alles/ was ich hab/ und vermag / daß begehre ich dir freywillig auffzuopfferen. Herr mein Gott/ mein Erschaffer und mein Erlöser/ mit solcher Begierde/Ehrerbietung/Lob und Ehr/mit solcher Danckbarkeit / Würdigkeit und Liebe / mit solchem Glauben/ Hoffnung und Reinigkeit begehre ich heut dich hertzlich zu empfangen/ wie dich empfangen und begehrt hat dein allerheiligste / ehrwürdigste Mutter die hochgelobte Jungfraw Maria/

als

als sie dem Engel/ der ihr die Geheimnüs deiner heiligen Menschwerdung verkündigt/demühtiglich und andächtiglich geantwortet hat: Sihe/ ich bin ein Dienerin deß Herren/ mir geschehe nach deinem Wort.

3. Und als Joannes der Tauffer/ dein heiliger Vorlauffer/und der allerübertrefflichste unter deinen Heiligen in deiner Gegenwärtigkeit in Frewden deß H. Geistes frolockend auffhüpffte/ da er noch im Mutter Leib verschlossen lag: und als er darnach sahe dich/ Herr Jesu/ under dem Volck wandlen/ und sich fast demühtigen/ mit andächtiger Begierd gesprochen hat: Der Freund deß Bräutigams/ der da stehet und höret ihn / der frewet sich hoch über deß Bräutigams Stimme. Also begehre ich auch mit grosser und heiliger Begierde entzündet zu werden / und mich dir auß gantzem Hertzen zu ergeben. Darumb trage ich dir für / gib und opffere

fere dir die Frewd und inbrünstige Begierde/ Verzückung im Gemüth und Geist/ übernatürliche Erleuchtung und himmlische Gesicht aller andächtigen Hertzen/ mit allen Tugenten und Lob/ so dir von allen Creaturen im Himmel und auff Erden je gehalten/ und erbotten worden seynd/ und hinfüro erbotten werden sollen: für mich/ und alle die/ so mir in meinem Gebett befohlen seynd/ daß du also von ihnen allen würdiglich gelobt/ und ewiglich geprіesen/ und geehret werdest.

4. Nimb an/ mein Gott und Herr/ mein Gelübd und die Begierd deß unendlichen Lobs/ und unermessenen Benedeyung/ die dir nach mennig deiner unaußsprechlichen Grösse von rechtswegen zugehört. Das gib und begehre ich dir zu geben alle Tag/ Stund und Zeit; ich erfordere auch / und bitt mit gantzer Begierd aller himmlischer Geister/ und aller deiner Glaubigen/ daß sie

sie sampt mir dir Danck und Lob sagen.

5. Dich sollen loben alle Völcker/ alle Geschlecht und alle Zungen/ und mit höchster Frolockung und inbrünstiger Andacht groß machen deinen heiligen süssen Nahmen. Ich bitt und begehre auch/ daß alle die/ so dein hochwürdig Sacrament würdiglich und andächtiglich handlen/ und mit vollkommenem Glauben empfahen/ bey dir Gnad und Barmhertzigkeit finden und erlangen/ und für mich armen Sünder demühtiglich bitten. Und so sie die begehrte Andacht und genießliche Vereinigung erlangt/ und also wohl getröstet/ und wunderbarlich gespeiset von dem heiligen himlischen Tisch gehen/ daß sie meiner/ als eines armen Sünders auch ingedenck seyn wollen.

Das XVIII. Capitel.

Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer deß Sacraments/ sondern ein demühtiger Nachfolger Christi seyn/ auch die Sinn und Verstand dem heiligen Glauben underwerffen soll.

1. HErr. Hüte dich für fürwitziger und unnützer Erforschung und Durchgründung dieses unergründlichen Sacraments/ so du in diese Tieffe der Zweifflung nicht wilt versencket werden. Welcher die Majestät erforschen wilt / der wird undertruckt von der Glory. Gott vermag mehr zu würcken/ als der Mensch verstehen kan. Ein gottsförchtige / demühtige Erforschung der Warheit ist

wohl

wohl zu leyden / so sie zu lehrnen/ und der Heiligen Vätter Lehren und Meynungen nachzufolgen bereit ist.

2. Das ist ein selige Einfältigkeit / die da meydet die Weg der schwären Fragen / und wandert die gebahnte Pfäde der Gebott Gottes. Viel haben die Andacht verlohren / da sie hohe Ding haben durchgründen wollen. Es wird von dir erfordert der Glaub / und ein unbefleckt lauter Leben: nicht hoher Verstand / noch tieffe Erkantnus der Geheimnus Gottes. So du die Ding nicht begreiffest / die under dir seynd / wie wiltu dan durchgründen / was oben dir ist? Under-

verwirff dich Gott / und gib gefangen deinen Verstand dem Glauben / so wird dir gegeben das Liecht der Kunst / wie es dir nutz und noth ist.

3. Etliche werden schwärlich angefochten von dem Glauben dieses Sacraments; aber es ist nit ihnen / sondern mehr dem bösen Feind zuzurechnen / und zu verwerffen. Sey nicht sorfältig / disputiere und kriege nicht mit deinen Gedancken / und laß dich nicht ein mit Antwort auff die infallende Anfechtungen und Zweiffeln deß Teuffels; sondern glaube den Worten Gottes / glaube seinen Heiligen und Propheten / so wirstu verjagen den

bösen

bösen Feind. Es ist offt sehr nutz/ daß ein Diener Gottes solche Ding leydet/ dan er ficht nicht an die Unglaubigen und Sünder/ die er sicher und ohn Sorg besitzt; aber die Glaubigen und Andächtigen ficht er an/ treibt sie umb/ ängstiget/ plagt und bekümmert sie auff mancherley Weise.

4. Darumb fahre fort/ und gehe zu diesem Sacrament/ mit ungezweiffeltem Glauben und einfältiger Ehrerbietung/ und was du nicht verstehen kanst/ das befehle sicherlich und ohne Sorg Gott dem allmächtigen. Gott betriegt dich nicht: Der wird betrogen/ der ihm sebst zu viel glaubt

und

und zugibt. Gott der Herr wohnet und wandert bey den Einfältigen; er offenbahret sich den Demühtigen / und gibt Verstand den Kleinen; er thut auff den Siñ den reinen Gemühtern / und verbirgt seine Gnad vor den Fürwitzigen und Hoffärtigen. Die menschliche Vernunfft ist blöd / und mag wohl betrogen werden; aber der wahre Glaub kan nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunfft und menschliche Erforschung soll dem Glauben nachfolgen / und nicht vorgehen / noch denselben brechen / oder widerfechten. Dan in diesem hochwürdigsten fürtrefflichen Sacrament haben den Vorzug

zug der Glaub und die Liebe/ und würcken verborgener heimlicher Weise. Der ewige und unermessene / allmächtige Gott würcket grosse unergründliche Werck im Himmel und auff Erden : und ist keine Erforschung seiner wunderbarlichen Werck/ welche auch darumb wunderbarlich seynd. Dan so sie durch menschliche Vernunfft leichtlich begriffen würden/mögten sie nicht wunderbarlich/noch unaußsprechlich genennet werden.

E N D E.

Lobspruch dieses hochnützlichen Geistreichen Büchleins.

DIß Büchlein ist von alten Zeiten biß hero von den berühmsten Heiligen dermassen geliebt/und in Ehren gehalten worden/auch dergestalt bey ihnen im täglichen Gebrauch gewesen / daß Pius V. Papst und die Cardinälen S. Carolus Borromæus, und Robertus Bellarminus, selbiges gleichsam einen getrewen Geleitsman ihres Wegs / und Lebens-Führer allzeit zu sich genommen; auß diesem hat S. Philippus Nerius den so Religiosen und H. Geist außgesogen; mit diesem hat Alexander Saulius Papiensis Episcopus sein Gemüth mit vielen Sorgen seines Stiffts beschwäret/ immerdar erquicket und ergötzet. Dieses hat Joannes Venduillius Bischoff zu Tornay in Welschbraband so hoch geschä-

ʒet/

tzet / daß / so offt er sich den Thomam vom Kempen gefordert (welches er täglich zu thun pflegte) mit keinen andern Worten ihnen beschrieben / als / Gib mirs Buch; selbiges achtend für sein bestes außerlesenstes Buch und Underweisung. Der H. Ignatius Stiffter der Societät Jesu hat seinen Nachfolgern dieses Buch insonderheit vor allen geprieſen und anbefohlen. Wardurch geschehen / daß schier kein Orth und Wohnplatz in den Häusern der Societät Jesu seye / da nicht dieser so werther und hochnützlicher geistreiche Lehrer zu finden. Der König auch in Mauritania hat dieses Büchlein dermassen hoch geschätzet / daß ers in Türckische Sprach übergesetzt / in seiner Bibliothecken mit sonderlichen Ehren auffgehalten / und allen Mahometischen Büchern vorgezogen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Nachfolgung Christi

Cölln 1698

P.lat. 1126
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743517-6
VD17 12:651142N